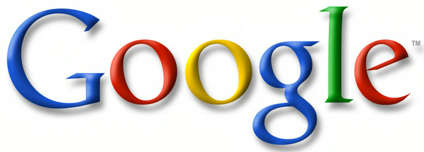
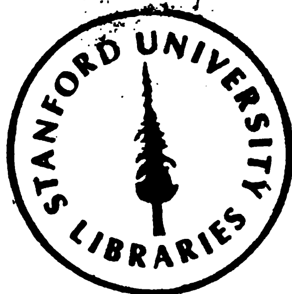





STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





# August Klingemann's
# dramatische Werke.



## Fünfter Band.

---

Leisewitz Todtenopfer.
Cromwell.
Die Entdeckung der neuen Welt.
Columbus.

---

Wörtlich nach dem Originale.



Wien, 1820.
Im Verlage bey Leopold Grund.



Jos. Berkowitz sc.

# August Klingemann's
# dramatische Werke.



Fünfter Band.

Leisewitz Todtenopfer.
Cromwell.
Die Entdeckung der neuen Welt.
Columbus.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1820.
Im Verlage bey Leopold Grund.

# Todtenopfer

den Manen des deutschen Mannes und Dichters

## Johann Anton Leisewitz

bey seiner Gedächtnißfeyer dargebracht.

---

(Von der Magdeburger National-Schauspieler-Gesellschaft vor der Aufführung des Julius von Tarent dargestellt.)



## Personen.

Die Kunst.

Ein Bürger.

Der Genius des Todes.

Chor.

Keine Nation ist gegen alles wahre einheimische Verdienst undankbarer wie die deutsche. Daher die Phänomene, daß dasselbe eben so spät anerkannt, als früh vergessen wird. Der Franzose bewundert enthusiastisch; der Deutsche selten, lau, und gewöhnlich erst dann, wenn es in einer Hauptrücksicht zu spät ist; um das Paradoxe zu häufen, überschätzt er oft ephemerisches Talent, und treibt Abgötterey mit Nahmen und Autoritäten. —

Die folgenden Zeilen enthalten die Erinnerung an einen Mann, der es werth ist im Gedächtnisse der Deutschen fortzuleben. Sein stiller Geist, sein reines Gemüth und sein Interesse für wahrhaftes Vaterland, machen sein Andenken ehrwürdig. Sein Julius von Tarent, dessen Erscheinung in den ersten Morgen deutscher dramatischer Kunst fällt, versprach einen zweyten Göthe, und beurkundet hohen Genius. Sein späterer Beruf entfernte ihn von den Musen, die dadurch einen Liebling verloren, und erweiterte seine practische Sphäre in der er für Menschenwohl uneigennützig und auf Kosten seiner Lebenskraft rastlos thätig wirkte. Er starb am 10. September 1806. Auf seinem Sarge ruhet die Bürgerkrone. Sein Grab bleibe geweiheter Boden!

(Die ganze Bühne ist schwarz bekleidet. Auf einem Piedestale steht eine Urne, zu beyden Seiten im Vordergrunde ein Altar; der rechter Hand enthält das Emblem der Poesie, eine goldene Lyra, und auf ihm ruhet eine Lorbeerguirlande. Auf dem Altare des Vaterlandes, zur linken Hand, liegt ein Eichenzweig, und als Emblem ziert ihn eine volle Fruchtgarbe. An dem ersten steht die Kunst in idealischem Gewande, an dem andern ein Bürger in einfacher schwarzer Kleidung. Bey der Urne erblickt man den Genius des Todes, mit gesenktem Haupte und umgestürzter Fackel. Der Chor umgibt das Ganze im Trauercostüme.)

Genius

(mit langsam feyerlicher Stimme.)

»Auch das Schöne muß sterben! Das Menschen und Götter bezwinget,
Nicht die eherne Brust rührt es des stygischen Zeus!«

Die Kunst.

r ist nicht mehr; d'rum traure deutsche Muse,
erstummt ist deines Sängers holder Mund,
d schwarz umflort hängt in dem Lorberhaine
in gold'nes Saitenspiel, und tönt nie wieder!
schlug es ein Mahl nur, doch im Gesange,

Der schwesterlich sich in die Töne mischte,
Lebt die Unsterblichkeit des gold'nen Alters! —
Ein Sprößling nur — allein es war ein Löwe! *)
Kaum glänzte uns'rer Bühne Morgenröthe,
Als er das schöne Zauberbild entwarf,
In dem die Kraft der Nation sich spiegelt,
Indeß des Südens blauer tiefer Himmel
Romantisch niederleuchtet in die Scene.
Dahin, dahin, wo die Citronen blühen,
Im dunkeln Laub' die Gold-Orangen glühen,
Dahin entführt er uns in's Land der Lieder;
Dort schwärmt sein Julius den Traum der Liebe,
Der jenseits nur zur hellen Wahrheit wird,
Dort wandelt Blanka in des Klosters Mauern,
Zur Himmels-Königinn die Blicke richtend,
Indeß ihr liebend Herz sich still verblutet! —
O warum mußte dieses Spiel verstummen,
So frühe schweigen dieser deutsche Mund? —
Arm ist das Vaterland an solchen Tönen,
D'rum traur' es ewig um den Freund des Schönen!

Genius
(langsam und feyerlich.)

»Was unsterblich im Gesang soll leben,
Muß im Leben untergeh'n!«

---

*) Eschenburgs kurze Critik des Julius von Tarent.

## Der Bürger.

Er ist nicht mehr, der Mann des Vaterlandes!
Der treue deutsche Bürger ist nicht mehr!
Sein theures Haupt bedeckt die Muttererde,
Sie hüthet ihren Schatz, sein deutsches Herz! —
Auf seinem Grabe ist geweihter Boden,
Und heilig sey die Stätte dem Gedächtniß. —
O Vaterland befreye dich vom Undank,
Und ehre dich in deiner Bürger Ehre!
Vergebens fragt der Wand'rer nach dem Hügel,
Der deines großen Lessings Reste birgt, *)
Nicht eine Eiche pflanztest du zum Zeichen,
Nicht eine Blume ihm zum Angedenken,
Und still vergessen ruht er unter Todten!
Verachtend schaut das Ausland zu dir her,
Das ein Pantheon seinen Bürgern schmückt. —
(Auf die Urne deutend.)
D'rum sey der Aschenkrug dir ewig heilig,
Denn er umschließt fürwahr ein deutsches Herz,
Und fruchtbar ist der Boden, der ihn trägt,
Denn viel verwaister Kinder Thränen wässern
Die dunkle Erde, und gemahnen dich,

---

*) Lessings Grab auf dem Gottesacker zu Braunschweig — es stehe hier zur Schande der Braunschweiger! — kann niemand mehr nachweisen. —

Daß einen Rosenkeim du in sie senkest,
Zum Kenntniß-Zeichen für des Wandrers Frage. *)

Genius.

Auf seinem Sarge ruht die Bürgerkrone,
Und nimmer welken wird ihr grünes Laub! —

Die Kunst.

Kein Capitol wölbt sich dem deutschen Ruhme,
Das Vaterland krönt nimmer seine Dichter;
In ihren Werken blüht der eig'ne Kranz,
Und das Verdienst wird selber sich zum Preise,
Und lohnt sich reicher durch den innern Werth!
D'rum reicht die Kunst die Krone ihrem Sänger,
Den Lorber um des Lieblings Urne windend,
Der — ach zu frühe! zu den Schatten eilte.
(Sie schlingt einen Lorberkranz um die Urne.)

Der Bürger.

Die Kunst ist nur des schönern Lebens Bild,
Doch in ihm selber wurde es zur Wahrheit!
Der Sänger schwieg, weil er nur Dichtung mahlte,
Der Bürger trug sie in das Leben über,
Und rastlos wirkend in der Gegenwart,
Muß seiner Saat die Zukunft sich noch freuen.
Des armen Bruders trübe Schmerzensthräne,

---

*) Leisewitz ist durch seine Bemühung als einer der Hauptstifter des neuern Armen-Instituts in Braunschweig anzusehen.

Verklärte sich durch ihn zur reinen Perle,
Und so ging er im reichen Freudenschmucke,
Ein früher Engel, zu des Vaters Heimath! —
Er weint nicht mehr; — o gönnet ihm sein Glück!
Er hat's verdient! — Wir wandeln noch im
Thale;
Die freye Luft der heitern Bergeshöhen
Ist nur das Element verklärter Geister! —
Doch von dem vaterländischen Altare
Nehm' ich der heil'gen Eiche dunkles Laub,
Als Sinnbild seiner hohen Bürgertugend,
Es in des Dichters Lorberkranz zu schlingen!
(Er umwindet die Urne.)
Sein Angedenken lebt in deutschen Herzen;
Und ächte deutsche Herzen wird es geben,
So lange Wahrheit, Kraft und Treue
leben!
(Eine helle Flamme lodert aus der Urne empor.)

Genius.

Er lebt! Vergeblich stürzte ich die Fackel!
Das Feuer, das am Lichte sich entzündet,
Löscht nie des Todes kalter Athem aus;
Denn Licht ist ewig und verzehrt sich nimmer,
Zum reinen Urquell kehrt es stets zurücke,
Und ihre Heimath sucht die schöne Psyche!
(Er zerbricht die Fackel.)
Zertrümm're denn, wo du nicht mehr gebiethest;
Nur Todte hältst du in dem Todtenreiche,
Doch in sich selber lebt das eig'ne Leben! —

Chor.

Die Hülle schläft in stiller Gottes Ruh',
Der Rasen deckt sie leicht;
Kein Schmerz steigt in der Erde Schooß hinab,
Dort ist kein Weinen mehr!

Doppelstimmig.

Still schied er von seinen Lieben,
Aus der Freunde engem Kreise,
Aus der Mitte vieler Kinder
Rief der Himmel ihn hinweg!

Chor.

Und alle weinen ihrem Theuern nach,
Und alle steh'n verwaist;
Die Zeit löscht jede Spur des Daseyns aus,
Sein Angedenken nicht!

Doppelstimmig.

Nicht in Erz ist's eingegraben,
Erz und Stein sind Raub der Zeiten;
Was dem Herzen anvertrauet,
Das nur lebt in ew'ger Liebe!

Chor.

Der Schatten eines Traums nur ist der Mensch
Ein schneller Raub der Zeit;
Die That allein, die hinter ihm verbleibt,
Erringt ihm Ewigkeit!

Doppelstimmig.

Arme Hülfverlass'ne weinen,
Deren Vater er gewesen;

Opfern still an seinem Grabe
Reiner Thränen Perlenschmuck.

Chor.

Ein Seraph, tritt die That vor Gottes Thron,
Führt kühn ihr eig'nes Wort,
Und alles Edle, was der Mensch vollbracht,
Folgt ihm zum Himmel nach.

Doppelstimmig.

So im Engelschmucke pranget,
Droben er bey reinen Geistern,
In den lichterfüllten Sphären;
Seine Thaten folgten ihm.

Schluß-Chor.

So schlummre denn in stiller Grabes Ruh
Des Edlen theurer Staub;
Den Geist hält nicht die dunkle Erde fest,
Er steht verklärt vor Gott! —



# Cromwell.

Ein Trauerspiel in fünf Acten.



# Personen.

Carl der Erste, König von England.
Henriette von Frankreich, seine Gemahlinn.
Prinzessin Elisabeth, zehn Jahre, } seine Kinder.
Heinrich, Herzog von Glocester sieben Jahre alt, } seine Kinder.
Oliver Cromwell, Generallieutenant der Armee.
Elisabeth, seine Gemahlinn.
Ireton, sein Schwiegersohn.
Johann Cromwell, sein Vetter, im Dienste der Staaten.
Lord Thomas Fairfax, General.
Lady Fairfax.
Obrist Pride.
Obrist Thomlinson.
Juxon, vormahliger Erzbischof von London.
Cornet Joyce.
Bradschav, Präsident des Justitzgerichts.
Loke, Anwald des Volkes.
Archy, des Königs abgedankter Hofnarr.
Ritter William Lewis, } Presbyterianer, Mitglieder des Parlaments.
Hollis, } Presbyterianer, Mitglieder des Parlaments.
Massey, } Presbyterianer, Mitglieder des Parlaments.
Martin } Independenten.
Oliver John } Independenten.
Heinrich Pelham, Sprecher des Parlaments.
Der Sherif. Der Herold. Parlaments-Glieder. Soldaten. Volk.



Der Genius der Zeit hat in der letzten Periode solche Riesenschrittte gemacht, daß die neuesten Weltbegebenheiten mit keinen früheren mehr zu vergleichen sind. Aus diesem Grunde kann man denn auch das tragische Ende Carls des Ersten von England durchaus nicht mehr mit dem des unglücklichen Ludwigs, wie wohl sonst geschehen ist, in Parallele stellen, denn jenes resultirte nur für pragmatische, dieses aber für Universal-Geschichte.

Diese Bemerkung sey ein bestimmter Fingerzeig, in Hinsicht auf das nachfolgende Drama, für alle diejenigen, die gern Parallel-Linien ziehen mögen.







# Erster Act.



## Erste Scene.

Gegend bey Windsor. Im Hintergrunde ist ein Theil des Lagers sichtbar.

Obrist Thomlinson und Johann Cromwell.

Johann.

Was sagt ihr, Obrist? Hab' ich recht gehört?
Von solcher Anarchie gab es kein Beyspiel,
So lang die Erde steht! — Was das Gerücht
Im Ausland' von dem allen uns verkündet,
Das ist der Schatten kaum der Wirklichkeit!
O redet, gebt mir Auskunft, guter Sir,
An wen soll ich mich wenden, wer ist Herr
In England?

Thomlinson.

Herr? — Der Würge-Engel ist's,
Der nun seit fünf verfluchenswerthen Jahren

Das Reich zum Bürgerkriege wild verwirrte;
Nach einem andern Herren fragt mich nicht!

Johann.

Und dieser König, der so schön begann,
Für den die Vorzeit thätig schon gehandelt,
Für den Elisabeth —

Thomlinson (einfallend.)

Elisabeth war König!
Jetzt ist es anders; ein verwirrend Schicksal
Hat auf dem Throne das Geschlecht vertauscht,
Und was der Mann Elisabeth erstrebte,
Selbstständigkeit des königlichen Ansehns,
Das konnten Carl und Jacob nicht erreichen,
Des unglücksel'gen Hauses Stuart Enkel.
Daß Carl es dennoch wagte, machte ihn
Beym Volk verhaßt; der stolze Britte ließ
Von einer Weiberhand sich einst regieren,
Doch nur, weil sie die Zügel männlich führte;
Dagegen haßt man leicht den kühnen Willen,
Wenn nicht die Herrscherkraft ihm zugesellt. —
So ist's mit Carl! — Schon früh verfolgte ihn
Des Argwohns Blick auf jedem seiner Schritte,
Als er die königliche Tochter Frankreichs
Sich zum Gemahl erkohr. — »Die Katholikinn!«
So murmelte der strenge Protestant, —
»Sie unsre Königinn? Und dieser Carl ist selbst
Der Enkel einer eifrigen Papistinn!« —

Da war der Glaube hin, und alles bricht,
Hat dieses feste Band sich erst gelöst!

Johann.

Ich sah die landesflücht'ge Henriette,
In Frankreich unter ihren Anverwandten,
Ein hohes Weib, vom Unglück nicht gebeugt,
Und Königinn fürwahr, auch ohne Krone.

Thomlinson.

Das Volk beschuldigt sie des Hochverraths,
In England den Papismus einzuführen.
Carl war verdächtig, und die Parlamente
Behaupteten ihr Anseh'n gegen ihn;
Da wagt' er eigenmächtig zu gebiethen,
Antastend selbst in blinder Jähzornshitze
Die Unverletzlichkeit der Volksvertreter.
Jetzt schwoll der Aufruhr immer wilder an,
Und einer starken Faust wär's nur gelungen,
Das Schiff durch solchen Wogensturm zu steuern;
Doch dieses Königs angeborne Güte
Ließ nie mit Ernst das Strenge ihn vollenden.
In Schottland brach ein neuer Aufruhr aus,
Die Puritaner widersetzten sich
Der Einführung der neuen Liturgie,
Da ward das Gotteshaus zum Schlachtgefilde,
Das Reich ein wilder Tummelplatz des Mordes.
Auch Irland mußte in den Kampf sich mischen;
Die eingebornen Katholiken haßten
Das Joch, das England ihnen aufgelegt,

Und feyerten in dieser Zeit des Schreckens
In Irland eine neue Bluthochzeit,
Hinwürgend vierzig tausend Protestanten.

Johann.

O dank dem Ocean, der diese Inseln
Mit seinem Wellenreich umgürtet hält,
Daß nicht der Fluch aus ihnen fort sich pflanze!

Thomlinson.

Schwerdrückend wälzte man die ganze Last
Des Unglück's auf das königliche Haupt;
Ihn nannte man den heimlichen Papisten,
Den frevelhaften Stifter aller Gräuel.
Das Parlament bemächtigte sich rasch
Des kriegerischen Schwertes, jedes Anseh'n
Der Krone wankte, und der König sah
Gezwungen sich zum blut'gen Bürgerkriege;
Er sammelte bey Nottingham sein Heer,
Indeß das Parlament zum Kampf sich schickte.

Johann.

O unglücksel'ger Stuart, hat das Schicksal
Der blut'ge Tod Maria's nicht versöhnt,
Daß nie der Fluch von deinem Hause weicht!

Thomlinson.

Ein wechselnd Glück umschwebte beyde Heere;
Der Adel diente Carl, weil mit der Macht
Der Krone auch sein Anseh'n eng verbunden;
Die Königinn selbst führte dem Gemahle
Mit Männer-Muthe fremde Truppen zu,

Und huldvoll schien der Kriegsgott ihm zu lä-
cheln;
Bis plötzlich, in der Schlacht bey Naseby,
Sein Schicksal zum Verderben sich entschied,
Und ihn des Heers und seiner Macht beraubte.
Die Königinn, des Hochverraths verklagt,
Entfloh nach Frankreich; Carl, als Knecht ver-
kleidet,
Warf sich den falschen Schotten in die Arme,
Die ihn, nach Krämer-Art, dem Parlamente
Für den rückständ'gen Sold verhandelten!

Johann.

Das kann ein Schotte nur! Als ew'gen Schand-
fleck
Wird es die Weltgeschichte niederschreiben! —
Doch weiter, Freund, denn was ich hier erfahren,
Das deutet noch auf fürchterliche Dinge!
Es ist das ganze Reich aus seinen Fugen,
Und bis zur Unnatur seh' ich's verwirrt. —
Das Parlament, der König, die Armee,
Die englische Nation — wer ist der Herr
In England?

(Man hört ein Musketenfeuer.)

Thomlinson.

Hört den Donner der Musketen!
Der Generallieut'nant reinigt' die Armee,
Und läßt die Gleichheitsmänner niederschießen.
Ich meine Euern Vetter Cromwell, Sir!

Er ist das eigentliche Haupt im Heere,
Der Mylord Fairfax führt den Nahmen nur;
Cromwell läßt ihn für unsere Waffen — bethen!

Johann.

Olivers Nahme wird geehrt in England!

Thomlinson.

England thut Recht daran; — was England heißt, —
Und das ist die Armee für jetzt! Sie hat
Die Macht in Händen, und die rechte Feder,
Womit man leserlich Gesetze vorschreibt;
(Er faßt den Griff seines Schwertes.)
Ich meine diese, Sir! — Und Euer Vetter,
Fürwahr, er weiß geläufig sie zu führen;
Schon manche Parlaments-Bill hat er rasch
Mit ihr durchstrichen!

Johann.

Wie, seyd ihr denn nicht
Das Heer des Parlaments, und seine Krieger?

Thomlinson.

Mit nichten; wir sind unser eignes Heer,
Und unser eig'ner Staat; — ein kriegrisch Reich,
Das fest in seiner Macht begründet steht.
Ein neues England haben wir gebildet,
Ein neues Parlament in unsern Zelten,
Und jenes zu Westminsterhal ist nur
Ein Schatten-Parlament, das wir nicht achten.

Johann.

Ich fürcht' Ihr schreibt ein schrecklich Trauerspiel!

Thomlinson.

Mit Schwertern schreibt sich's schon nicht anders, Sir! —
Den Herren zu Westminster fiel es ein,
Nachdem zu Nutz der Freyheit wir gefochten,
Als Ueberflüssige uns anzuseh'n,
Gleich schart'gen Schwertern und zerschoß'nen Fahnen,
In's Rüsthaus uns zu werfen; Abdankung
Des Heeres war die allgemeine Losung;
Denn nur zu mächtig war das Heer geworden,
Um nicht gefährlich denen zu erscheinen,
Die jetzt das Ruder an sich reißen wollten.
Despotischer verfuhr das Parlament,
Als es der König selber je gewagt!
Da bildeten wir unsern eig'nen Staat,
Errichteten ein Parlament und Kriegsrecht,
Entführten den Monarchen seiner Haft,
Und ihn in uns'rer Mitte, wagen wir
Dem Parlament und der Nation Gesetze
Mit unsern Schwertern zu dictiren, die
Westminsterhall passiren lassen muß!

Johann.

Ihr fechtet für den König?

Thomlinson.

Erst für uns!
Der König ist in unsrer Haft uns sicher.

Johann.

Doch was soll aus ihm werden?

Thomlinson.

Was das Schicksal
Beschlossen hat!

Johann.

Und nichts beschloß die Pflicht?

Thomlinson.

In diesem allgemeinen Sturm der Dinge
Verstummt die Pflicht selbst in der treuen Brust,
Zu nahe gränzt das Rechte an das Unrecht,
Und wie der Staat sich tief in sich verworren,
Verwirrt sich auch der menschliche Charakter,
Das Auge zuzuschließen ist nur möglich,
Und fest zu steh'n, wo uns der Zufall hinwarf;
Dann ist der Mensch des Schicksals Ball geblieben,
Und nicht auf seine Rechnung kommt der Ausgang.

(Neues Musketenfeuer.)

Johann.

Schon wieder — horcht!

Thomlinson.

Der bricht sich wack're Bahn!
Ich meine Euern Vetter Oliver. —

Wenn Ihr in England was zu suchen habt,
So wendet Euch an ihn! — Jetzt räumt er auf,
Und läßt die Gleichheitsmänner nieder-
schießen,
Die unter den Soldaten sich erhoben.
Zwar nennt er selber sich Independent,
Und diese Secte lehrte immerdar
Die allgemeine Gleichheit aller Menschen,
Und wie sie keine Priester anerkennt,
Will sie im Staat' auch keinen König dulden;
Nur als sich welche auf die Praxis warfen,
Und bey den Commandeuren mit der Gleichheit
Den Anfang machen wollten, da vermerkte
Es Cromwell übel, und jetzt läßt er alle
Die kecken Gleichheits-Männer niederschießen!

Johann (nachdenklich.)

Kaum noch erinnr' ich mich an ihn! — Es war
Zu Cambridge auf der hohen Schule, wo
Wir von einander Abschied nahmen. Weit
Schied mich mein Schicksal von ihm; — in dem
Dienste
Des Prinzen von Oranien vergaß ich ihn
Und meine andern Anverwandten. — Doch
Entsinn' ich mich — ein Kriegsheld schien wohl
damahls
Nicht in ihm sich zu bilden; finstern Sinnes
Schlich er in uns'rer Mitte stets umher;
Scholastische Spitzfindigkeiten brütend.

Ein Sonderling, gab jeder auf ihn Acht,
So sehr er schien sich unbemerkt zu machen.
Ein seltsam Etwas schien in ihm zu wohnen:
Verhehlte mächtig wilde Leidenschaft,
Die, tief ins Herz zurückgedämpft, dennoch
Gleich dem Vulcane plötzlich Luft sich machend,
Und wider Willen ihren Mann ergreifend,
Bis zu Verzuckungen ihn heftig spannte;
Dann schaut' er Geister, sprach von höhern Dingen,
Gewaltigen Begebenheiten, die
Die Zeit annoch in ihrem Schooß verhülle;
Bis Schwäche dann dem wilden Kampfe folgte,
Und er in tiefe Ohnmacht niedersank.

Thomlinson

(hat ihm aufmerksam zugehört.)

Sehr seltsam ist's! — Auch will man jetzt an ihm
Oft solche Phänomene noch bemerken.

Johann.

Man hielt ihn für ein künft'ges Kirchenlicht,
Selbst die Bischöfe waren des gewärtig.

Thomlinson.

So trat er anfangs auch in London auf,
Des Erzbischofs von York ergeb'ner Schüler,
Und eifriger Bekenner des Systems
Der englischen Episcopal-Gemeinde.
Doch als die Puritaner mächt'ger wurden,

Die bischöfliche Hochgewalt bestreitend,
Die Covenant in Schottland ward errichtet,
Die auf die Abschaffung der Meßgewänder,
Und der alt englischen Ceremonien,
Als Ueberreste des Papismus drang,
Da wechselte er rasch den vor'gen Glauben,
Und schloß sich enger an die neue Secte.
Der König, seiner Mutterkirche treu,
Verwies ihn; — schnell war Cromwells Plan gefaßt —
Der Bürgerkrieg brach aus, er ward Soldat,
Schwang sich von einem Posten zu dem andern,
Bis er zuletzt den höchsten eingenommen,
Und neben ihm die Generale sanken.
In einer Hand das Schwert, und in der andern
Die Bibel, leitet er das ganze Heer,
Läßt es an höh're Eingebungen glauben,
Und ist das Oberhaupt der neuen Secte,
Die im profanen, wie im Kirchen-Staate
Nach Republik und freyer Gleichheit strebt.

Johann
(steht in Gedanken vertieft.)

Thomlinson.
Ein seltsam Lager bilden wir, so wie
Der Krieg wohl nie ein zweytes aufgeschlagen.
Die Bibel trägt der Fußknecht im Tornister,
Der Reiter in dem Holfter der Pistole,
Und wie der höh're Geist ihn überschattet,

Hält er vom Roff', das ihm zur Kanzel wird,
Den Waffenbrüdern, die ihm staunend horchen,
Im Felde eine Predigt voll Erbauung;
Zum Schlusse wird ein Psalm vom Heer' gesungen,
Die Trommel wirbelt drein, der Zug geht wei-
ter, —
Und wie ein Löwe ficht jetzt der Soldat,
Der kurz vorher die Schrift exegesirt.

(Die Trommeln wirbeln von allen Seiten durch das Lager. Trompetenstöße klingen drein.)

Johann.

Was deutet das?

Thomlinson.

Des Heeres nahen Aufbruch.
Die Unterhandlung mit dem Parlamente
Scheint einen bösen Ausgang zu gewinnen.
Dort kommt der General!

(General Fairfax tritt auf; sein ganzes Wesen bezeichnet einen bigotten träumerischen Charakter.)

Fairfax (zu Thomlinson.)

Auf Euern Posten,
Herr Obrist, denn das Heer bricht heut' noch auf.
Wir fassen Stand im Angesicht von London,
So hat's der Generallieutenant beschlossen.

Thomlinson.

Erlaubt zuvor, daß ich mich der Depeschen
An Euch entledige!

Fairfax.

Schon gut! — Doch nein —
Dem Generallieutenant gebt die Depeschen,
Er wird's schon ordnen! Mir zum Unterschreiben
Demnächst die Ordre. — Ihr versteht mich,
Obrist! —
In Windsor trefft ihr ihn; die Unterhandlung
Mit den Gesandten von Westminsterhall
Beschäftigt ihn — ein böser Handel ist's!
Es widersteht das Parlament dem Geiste —
Man muß Gewalt gebrauchen, meint Oliver!

Johann.

Erlaubt Mylord, daß ich —

Fairfax (zum Obrist.)

Wer ist der Sir?

Thomlinson.

Der Ritter Johann Cromwell, Abgesandter
Des Hofes von Oranien.

Fairfax
(mit Auszeichnung.)

Ein Cromwell?
Das freut mich! — Was ist Euer Zweck im
Lager?

Jahann.

Die Königliche Hoheit von Oranien,
Prinzeß Maria, übergab mir Briefe
An Seine Majestät!

Fairfax.

Der König darf
Nicht Briefe wechseln mit den Anverwandten.

Johann (erstaunt.)

Mit seiner Tochter nicht?

Fairfax.

So ist die Ordre!

Johann.

Mylord, ich unterwinde mich zu fragen,
Mit welchem Recht die Ordre ausgestellt?

Fairfax.

Davon ist nicht die Rede! — König Carl
Ist, selbst gefangen, nicht in uns'rer Haft!
In allen Winkeln lauscht Verrätherey,
Und uns geziemt auf uns'rer Huth zu seyn.
Das Parlament, die Schotten, Frankreich und
Die Staaten — alles unterhandelt heimlich
Mit diesem Stuart! Niemand darf man trauen!

Johann.

Mylord, verzeiht — ich bin ein Britte!

Fairfax.

England
Ist jetzt verschiedener Nation, so wie
Verschied'nen Glaubens! — Wie gesagt, die Ordre
Heischt die Behuthsamkeit!

Johann.

Ich bürge, Mylord,
Mit meiner Ehr' für jeglichen Verrath!

Fairfax.

Ich kann nicht, Sir! — Sprecht mit dem Generallieut'nant,
Befürchtet der nichts, — ist es mir schon recht.

Johann.

Ihr seyd der Generalissimus, Mylord!

Fairfax.

Schon gut! — Doch schaut hier Cromwell tief.
Ihm ward
Der Geist —

(abbrechend.)

Genug, sprecht mit dem Generallieut'nant!
Gott schütze Euch!

(Er gehet ab.)

Johann (ihm nachsehend.)

Wie wunderlich!

Thomlinson.

Er ist
Ein Inspirirter — Cromwell ist sein Lehrer,
Das was die inn're Eingebung betrifft.

Johann (mit Bedeutung.)

Fürwahr, mich dünkt, mein Vetter schaut hier tief!

(Im Hintergrunde sieht man die einzelnen Regimenter der im Marsche begriffenen Armee, während einer gedämpften kriegerischen Musik vorüberziehen.)

Thomlinson.

Schaut dort! — Es ist das Heer schon in Bewegung! —
(Auf ein Regiment deutend.)
Das waren alle Gleichheitsmänner! Doch
Die Kugeln lehrten sie Subordination,
Und ihre meisten Binden sind verschwunden.
(Auf ein zweytes zeigend.)
Das ist das Regiment des Obrist Pride,
Der rauh'ste Mensch in der Armee; — vormahls
Ein Brauer seiner Zunft —
(Ein drittes zieht vorüber.)
Und dieses dort
Steht unter'm Harrison, der einst ein Fleischer.
(Als ein rothes Regiment aufmarschirt.)
Das sind die rothen Brüder! — Schaut, ein Kern
Von ausgesuchten, riesenhaften Menschen;
Sie bilden die Leibwache Eures Vetters,
Und steh'n in Achtung bey dem ganzen Heere:
Man pflegt sie nur den eisern' Arm zu nennen.

Johann (heftig bewegt.)

O Gott der Welt! Trügt mich mein Auge nicht —
Das ist des Königs heil'ge Majestät!

O Himmel, Engelland erröthet nicht
Vor'm Anschau'n dieser unerhörten Unbill?
Gefangen in dem Heere fortgeschleppt,
Wo ihm die Macht des Schwertes zugehört, —
Gebiethender Monarch — in Pöbels Händen!

Thomlinson.

Ihr seyd im Lager — hüthet Eure Zunge!

Johann.

Hier ist nicht England mehr, der stolze Britte
Hat in der Majestät sich selbst entwürdigt!

(Der König tritt jetzt auf die Bühne; er ist einfach gekleidet, sein Antlitz trägt die Spuren tiefen Leidens, doch ist sein Anstand würdig und männlich. Eine Anzahl von Officieren umgibt ihn, unter denen der Obrist Pride.)

Johann.

O Gott der Welt! Das ist ein traur'ger Anblick!

(Er läßt sich auf ein Knie nieder. Thomlinson entblößt unwillkührlich das Haupt. Der König ist jetzt auf der Mitte der Bühne, erblickt den Knieenden, schaut neugierig zu ihm hin, bleibt einen Augenblick stehen, und tritt dann ruhig und ohne die Officiere zu beachten, vor.)

König.

Wer ist der Mann?

Thomlinson.

Der Ritter Johann Cromwell!

König (mit Laune.)

Der erste Cromwell, den ich knieen sehe!
Ihr seyd vielleicht —

Johann
(nähert sich ihm jetzt.)

Dem Generallieut'nant bin
Ich nah' verwandt!

König.

Das bringt Euch Ehre, Sir!
Es ist ein wack'rer Kriegsheld, Euer Vetter,
Ich selbst hab' seiner Waffen Glück gefühlt.
Wie kommt's, daß man Euch nie vorher mir
nannte?

Johann.

Ich stand im Dienst' der Staaten!

König
(schnell und voll Theilnahme.)

Uns're Tochter
Maria, saht Ihr sie?

Johann.

Die Hoheit gab
Beym Abschied mir Audienz.

König.

Gedenkt sie unser?
Ich hör' so selten jetzt von meinen Kindern.

Johann
(faßt erschüttert seine Hand, die er küßt.)

König.

Was ist das, Sir? — Wie, Thränen? Diese
Perlen

Zollt England meinem Schatze jetzt nur selten.

Johann.

O mein Monarch!

König

Ich sehe Euch bewegt!

Gilt das der Lage, wie wir heut' uns treffen?
Mein gutes Volk liebt mich mit Eifersucht,
Und jeder Theil mögt' mich allein besitzen.

Obrist Pride (tritt herzu.)

Erlaubt! Die Sänfte harret Eurer, Sire!

König (zu Johann.)

Ihr seht, wie man mich drängt!

Johann.

Die Hoheit gab

Für Eure Majestät mir eigenhänd'ge Schreiben.

König (rasch.)

O gebt! Ich sehne mich nach den Beweisen
Der Zärtlichkeit der vielgeliebten Tochter!

Pride (tritt dazwischen.)

Es ist verbothen, Sire!

König.

Wie?

Pride.

Ich darf

Es nicht zulassen!..

König.

Auch mein Vaterrecht
Will Engelland beschränken?

Pride.

Ich verstehe
Mich auf die Ordre nur!

König
(mit innerer Würde.)

Der Obrist hat
Ganz Recht! — Der Ort paßt nicht zur Audienz;
Im Pallast zu St. James erwart' ich Euch!

(Er grüßt herablassend mit der Hand, und entfernt sich, in Begleitung der Officiere. Man sieht während des Folgenden noch immer einzelne Regimenter geräuschlos vorüberziehen.)

Johann
(nach einer Pause, in der er sich erhohlte.)

O Himmel! Hat kein Traumbild mich getäuscht?
Der König war es wirklich, den ich schaute?
Der Herrscher Englands — Carl — in Männerkraft
Ein Greis, — vom eig'nen Volke tief gebeugt,
Vom letzten seiner Knechte frech beherrscht! —
Du helle Sehkraft schmilz in Thränen hin,
Erblinde vor dem Anblick dieses grauen
Entkrönten Hauptes! —

(Er verhüllt das Gesicht.)

Thomlinson.

Lange Zeit ist's her,
Daß ich ihn in der Nähe nicht geschaut;
Zufällig hielt mein Dienst mich von ihm fern!
Doch hat auch mich der Anblick tief bewegt,
Und in der eignen Brust bin ich verwandelt.

Johann.

Das ist nichts Gutes, wird nichts Gutes werden!
In seinen alten Fugen wankt der Staat,
Was seit Jahrtausenden die Weltgeschichte
Als heilig aufgestellt, reißt England nieder,
Ein furchtbar Trauerspiel ist hier begonnen,
Und furchtbar wird es sich zu Ende neigen. —
Auch ich bin Britte, er ist auch mein König,
Ein englisch Herz soll hier ihm treu verbleiben;
Mit Männermuthe will ich für ihn streben,
Verrätherey entehrt ein freyes Leben!

(Geht rasch ab; Thomlinson folgt ihm.)



## Zweyte Scene.

Königlicher Pallast zu Windsor.

Ireton und Joyce treten auf.

Joyce.

Und also immer unentschlossen noch?

Ireton.

Entschlossenheit ist da; doch vom Entschlusse
Bis zu der That ist noch ein weiter Sprung.
Ich kenn' ihn ganz, ich habe ihn durchschaut,
Und tiefer in sein Inneres geblickt,
Als er es selbst gethan. — so seltsam ist
Der eine Mensch dem andern zugesellt;
Wir sind nur Mittelschlag; — ein helles Auge
Und ein gewagter Sinn, das ist nicht viel,
Und doch beherrschen wir den großen Cromwell,
Und gleich wie Engelland sein Spielwerk ist,
So lenkt ihn uns're rohe Hand am Faden.

Joyce.

Gedenkt er meiner noch?

Ireton.

Er zählt auf Euch,
Seitdem Ihr seinen Willen schlau erriethet.
Noch niemand weiß bis jetzt, wer den Befehl
Zur Aufhebung des Königs einst ertheilt;
Das Parlament war da noch allzumächtig,
Ein Großer durfte solche That nicht wagen.
Dem Kleinen übersah man sie, und die Armee
Schien einen Zufall jetzt nur zu benutzen.

Joyce.

Doch unser Brief?

Ireton.

Er ist in Cromwells Händen.
Er schwört darauf, daß er vom König sey,

So künstlich sind die Züge nachgemahlt.
Ich baue alles auf den Brief; — er muß
Gewaltsam zum Entschlusse ihn hinzwingen.

Joyce.

Ich habe niemahls viel darauf gebaut,
Zu grob schien mir von jeher der Betrug.

Ireton.

Das zeigt, daß Ihr den Mann noch nicht begreift.
Ein Listiger wird nie durch seine List
Getäuscht; denn die durchschaut sein erster Blick;
Das Gröbste muß für ihn ersonnen werden,
Das sieht er nicht, weil's zu gewöhnlich ist.

Joyce.

Tiefsinnig soll er seyn, Bethstunden halten,
Streng fasten, sich kasteyen; — meint er das
Im Ernst?

Ireton.

Zur Hälfte mindestens; er hat
So lange künstlich sein Gesicht verstellt,
Daß sich zuletzt die Züge d'ran gewöhnten.

Joyce.

Ich höre kommen!

Ireton.

Laßt uns gehen, Freund!
Ich will nachher die letzte Hand anlegen.

(Gehen ab.)

Mistreß Cromwell und Johann Cromwell treten von einer andern Seite auf.

Johann.

Ein prächtiger Pallast, den Ihr bewohnt; —
Ist's Euer eigener?

Mistreß.

Ihr kennt ihn nicht?
Es ist des Königs Schloß!

Johann
(mit Bedeutung.)

Des Königs Schloß? —
Ihr wohnt vielleicht darin so lang' zur Miethe,
Bis daß der rechte Eigenthümer einzieht.

Mistreß
(mit leichter Wendung.)

Ihr seyd ein Schalk! — Nun ja, heißt Ihr doch Cromwell!
(leicht im Gespräche überspringend.)
Man nennt den Nahmen Cromwell jetzt in England!

Johann.

So hör' ich mit Verwund'rung! Eh'mahls wußte
Man kaum in Huttington, wer Cromwell sey;
Der Vetter hat sich wacker angegriffen.
In Cambridge hatten wir das nie geträumt;
Die Sprossen eines armen Baronetts,
Gebrach es dort uns oft am Nöthigsten.

Wer hätte in dem armen Oliver
Den ersten Kriegsheld Englands da vermuthet!

Mistreß.

Gedenk nicht mehr der Zeit und jener Abkunft.
Wir streben höher, Vetter, als wir stehen!

Johann.

Das ahnte ich! Zum Gereralissimus
Ist's nur ein kurzer Schritt noch.

Mistreß.

Cromwell ist
Das jetzt schon!

Johann.

Ja ich hörte es im Heere.
Auch ist der König selbst in Euern Händen —
Der kann —

Mistreß.

Der König und das Parlament —
Ihr kommt da eben auf den rechten Punct;
Denn weiter steht uns jetzt nichts mehr im Wege.

Johann.

Der König und das Parlament! — — Der König? —
Das Höchste nur steht also noch im Wege?
Und dieses Höchste —

Mistreß.

Ohne Worte, Vetter!
Wenn es gescheh'n, ist's Zeit davon zu reden. —
Ihr seyd mir zur geleg'nen Zeit erschienen,

Sein Jugendfreund, sein früherer Gefährte,
Wird's Euch gelingen seinen Spleen zu scheuchen;
Denn g'rad am Ziele, ist ein irrer Geist
In ihm erwacht, der seinen Blick umdüstert,
Sein Frohsinn schweift in wilde Launen aus,
Sein Ernst ist grillenvoll, und sein Gemüth
Ist einem innern Zwiespalt übergeben!

Johann

(der seine Bewegung kaum verbirgt.)

Und mich habt Ihr zu seinem Arzt ersehen?

Mistreß.

Ich bau auf Euch! Ihr seyd an uns geknüpft,
Und wenn der Nahme Cromwell hier einst herrscht,
So denkt, daß es der Eure ist! — Ich sende
Ihn zu Euch! — Denkt dem nach was ich gesprochen!

(Geht ab.)

Johann

(sieht ihr staunend nach.)

Ich denk' ihm nach — so lang' noch ein Gedanke
In diesem Hirne wohnt! — — Ist es denn möglich,
Ich habe dieses stolze Weib verstanden?
Nicht bloß benutzen will man hier die Lage
Der Dinge, die sich wild in sich verworren,
Die Königliche Macht nicht bloß beschränken; —
Entthronen will man Carln! — und dieser Cromwell —

Verblendet Weib, du hast dein Spiel verrechnet!
Ich heiße Cromwell, doch ich bin es nicht.
Die Maske hast du vor mir aufgehoben,
Die meine drück' ich fester in das Antlitz.
Belauschen will ich euch in euerm Thun,
Und — ist's noch Zeit — so meinem König die-
nen! —
Er kommt!

(Er stellt sich auf die entgegengesetzte Seite.)

Cromwell

(tritt auf. Er hat die Arme fest verschränkt, und blickt vor sich auf den Boden, so geht er langsam vorwärts; plötzlich erblickt er den Johann, sein Antlitz wird schnell heiter und unbefangen, und er geht auf ihn zu.)

Gewiß, wenn ich noch selbst mit mir bekannt,
So kenn' ich dich, — du bist Johann, mein
Vetter!

Johann.

Ich bring' Euch meinen Grüß und meine Dienste!

Cromwell.

Das beste bringst du mir — dich selbst, Johann!
Ein wack'rer Stamm ist in dir aufgewachsen;
In Cambridge — denkst du noch an jene Zeit?
Ein Bürschchen warst du, reichtest kaum dir an
Die Schulter jetzt; — doch unter Tausenden
Hätt' ich dich dennoch heut' erkannt!

(Er fixirt ihn fest.)

Johann.

Ich kann
Dasselbe nicht von Euch gesteh'n; Ihr seyd
Verändert, sehr verändert —

Cromwell.

Möglich, Vetter!
Das Antlitz soll sich sieben Mahl verändern,
So spricht der Physiognom. — Ich steh' nach grade
Im Alter, wo die Züge starrer werden,
Und habe meine Sieben durchpassirt;
Du bist zehn Jahre noch der Jugend näher. —
Erinnerst du dich, Vetter, wie wir damahls
In Cambridge — wohl war's eine gute Zeit!
Und wann ich an die jetzige sie halte,
So mögte ich fast tauschen! — O es ist
Sehr ernst seitdem in England worden, Vetter!

Johann.

So scheint es!

Cromwell.

Damahls war es besser, Freund,
Und wir ergetzten uns vielmehr am Schauspiel
Und heitern Jugendpossen.

Johann.

Ja Ihr waret
Der beste Comödiant — das rühmte man.

Cromwell.

Fürwahr, ich wollte, daß wir jetzt noch spielten!
Erinnerst du dich wohl an unser Lustspiel?

Johann.

Es hieß: »Der Streit der Zunge mit den Sinnen.« *)
Ihr fielt drin über eine Krone, Vetter,
Die Lingua Euch in den Weg gelegt.

Cromwell

(mit Bedeutung.)

Zum mindesten ein königlicher Fall! —
Fürwahr, mir schwebt die Rede im Gedächtniß,
Die ich beym Anblick dieser Krone hielt; —
Was wettest du, ich rezitire sie!

Johann.

Ein stark Gedächtniß!

Cromwell.

Ich vergesse nie!
Gib Acht — ich sage sie auf's Punctum her:

(Er rezitirt.)

»Wie glanzvoll prächtig! Beym Mercurius!
Ich gebe nichts zurück! Ein Schurke ruft
Halbab! — Umstrahlen soll sie meine Scheitel!

---

*) Linqua, or the combat of the Tongue and the five Senses for superiority, a pleasant Comedy. 1607. Cromwell spielte darin die Rolle des Tactus.

Wie schön mir's steht! Gewiß ihr Meister hat
Das Maß dazu nach **meinem** Haupt genommen!
Geadelt ist mein Blut, erwacht in mir
Der heilige Charakter eines **Königs**!
O gebt mir einen Spiegel, daß ich mich
In meiner neuen Majestät beschaue!
In mir verwandelt ist mein ganzes Selbst —
Wie fürstlich rede ich, wie droh' ich scharf!
Ich will Euch zähmen, niedres Sclaven-Volk,
Erzittern sollt ihr, wenn der Löwe brüllt!« —

**Johann** (erschüttert.)

Euer Spiel hat etwas fürchterlich Wahrhaftes!

**Cromwell** (unbefangen.)

Der Ausdruck mangelt! — doch das Stück ist gut —
Verzweifelt lustig!

**Johann.**

Ich vermeine fast,
Es ist im Zuschnitt schrecklich schon verpfuscht; —
Ein Trauerspiel hätt' daraus werden sollen.

**Cromwell.**

Ich spielte immer in Tragödien schlecht.

**Johann.**

Vielleicht weil um so besser Ihr drin **handelt**!

**Cromwell**

(faßt ihn scharf auf.)

Wie meinst du das?

Johann.

Ich dacht' an England, Vetter!

Cromwell (leicht hin.)

An England? — England ist ein Narrenhaus,
Der Spleen herrscht hier — das Volk spielt Republik!
Das ist zuletzt auch nichts mehr, als ein Lustspiel!

Johann.

Und welche Rolle habt Ihr übernommen?

Cromwell.

Die leichteste! — Ich bin Independent —
Ich schaue zu, und dulde alle Secten.
Ein Thor ist hier, wer eig'nen Antheil nimmt,
Denn nichts besteht in solcher Anarchie,
Und das was heute herrschte, dienet morgen.

Johann.

Wer aber wird zuletzt der Krone Meister?

Cromwell (sehr bedeutend.)

Der König denk' ich!

Johann
(ihn anblickend.)

Ihr seyd königlich?

Cromwell (fest.)

Fürwahr das bin ich, und von ganzem Herzen!

Johann.

Doch dieses Schwert an Eurer Seite —?

Cromwell.

Es

Kämpft für den König!

Johann.

Wie, ich fass' Euch nicht!

Cromwell (flüchtig.)

Ist auch nicht nöthig, Vetter! — In der Welt
Ist vieles Schein; — der Schein betrügt, das weißt du.
Doch das ist Wahrheit und mein redlich Wort:
So lang' ich athme, bleib' ich königlich!

Johann.

Ich stehe staunend an, Euch zu begreifen!

Cromwell.

Ich kämpfte einstens für das Parlament,
So wie ich jetzt für den Soldaten fechte,
Denn so verlangten es die Zeitumstände;
Doch denk' ich, rückt der Augenblick heran,
Wo ich mich zeigen darf, so wie ich bin! —
Glaubst du, ich werde diesem Sclaven-Volke,
Ein untergebener Leibeigner fröhnen?
Ich wär' nicht Cromwell, könnte ich das denken!

Johann.

Doch Eure Gattinn, Vetter — ?

Cromwell
(nach einer kaum merkbaren Verwirrung.)

Mistreß Cromwell?

Hast du ihr schon den Hof gemacht, mein Junge?
Sie liebt's — sie spielt ein wenig die Kokette —
Auch in der Politik — das übersieh! —
Im Uebrigen sey mir willkommen, Vetter;
Du bist ein Feuerkopf, ich weiß das noch
Von Cambridge her — ein wenig Schwärmerey —
Schon recht! D'raus bilden sich die besten Männer. —

(Uebergehend.)

Du dienst den Staaten jetzt —? Die schöne Hoheit,
Prinzeß Maria, fühlt sie dort sich glücklich?

Johann.

Ihr Herz ist schwer betrübt, ob ihres Vaters!

Cromwell.

Sie hat sich thätig stets für ihn verwandt,
Hülfstruppen sandte sie nach diesen Inseln,
Wir fochten leider da noch gegen Carl;
Gottlob daß dieser Schreckenskrieg geendet!
Jetzt gilt's das stolze Parlament zu beugen,
Das sich zum Herrn von England machen möchte,
Ist das gescheh'n, so kehrt die Ordnung wieder,
Und Einem Herrscher huldigt die Nation.

Johann.

Die Hoheit übergab mir eig'ne Schreiben
An den Monarchen!

Cromwell.

Eig'ne Schreiben, Vetter!

Johann.

Vergönnt es mir, sie ihm zu überliefern.

Cromwell.

Das ist umsonst; die Ordre läuft dagegen!

Johann.

Mit Staunen hörte ich das schon vorhin;
Wem aber stand es zu, das zu gebiethen,
Was gegen Menschenrecht und Freyheit ist?

Cromwell.

Man sieht, du bist in England fremd geworden; —
Ich selber habe den Befehl gegeben.

Johann.

Ihr selbst —

Cromwell.

Zum Frommen des Monarchen, Vetter!
Mit wem hat Carl nicht heimlich unterhandelt,
Seit dieser Krieg in England ausgebrochen?
Es war der Freund, so wie der Feind ihm gleich,
Doch Freund und Feind verlor zuletzt den Glauben.
Ich *zwing'* ihn treu zu seyn, und so allein
Stell' ich das Zutrau'n an ihn wieder her. —
Du siehst, ich kann nicht anders! — Deine Briefe
Verwahre bis die Ordre aufgehoben.
(Ohne alle Betonung.)
Noch besser — gib sie mir; denn heimlich drückt
Mich selbst die Härte der Nothwendigkeit!

Die Briefe sind unschädlich — darauf schwör' ich!
Das ist genug — ich gebe sie dem König!

Johann

(zieht die Briefe hervor.)

Sie sind unschädlich, wie Ihr selber sagtet,
D'rum darf ich jeder Hand sie anvertrauen!
Mißbraucht man sie, trifft es den König nicht,
Es ist ein Hochverrath nur an dem Vater.

Cromwell.

Schon recht!

Johann.

Ihr überliefert sie gewiß?

Cromwell

(nimmt die Briefe.)

So wie du sie in meine Hände legst,
Erhält der König sie! — Leb wohl, mein Vetter!

(Johann geht ab.)

Cromwell

(allein; blickt ihm nach.)

Du hast umsonst dir's vorgesetzt, mein Junge!
Die graden Blicke führen nicht zu mir.

(Er setzt sich nieder und erbricht die Briefe, ohne einiges Schwanken zu verrathen. Man sieht ihn sich in das Lesen vertiefen. Nach einer Pause:)

Du hattest Recht, Johann, das ist unschädlich!
Beweise nur von treuer Kindesliebe; —

Ein sanftes Herz! — Fürwahr es wär' mir lieber,
Wenn ich dieß Schreiben nicht eröffnet hätte! —
(Er verbirgt die Briefe rasch, und zieht einen andern hervor, den er eröffnet und auf dem Tische vor sich ausbreitet.)

Wie anders schau'n mich diese Zeilen an!
(Er fährt sich flüchtig über das Gesicht.)

Die Wange brennt mir! Pfui König Carl!
Warum mußt du mich grad' erröthen lassen?
Geschickt hast du den rechten Fleck getroffen —
Die Ferse des Achill! Dein Federstrich,
Er war ein Schwertschlag! — Doch er schrieb zugleich
Auch meinen Nahmen unter dein Geschick; —
Verlösch' ihn wieder, wenn du es vermagst! —
Den Mörder hättest du mir dingen können,
Ich übersah es dir —
(Er fährt heftig empor.)
Doch mit mir spielen!! —
Schach matt, Carl Stuart! — Warum spieltest du!

Ireton (tritt auf.)
Wie, ist der Löwe in dir aufgewacht?
Dein Auge unterschreibt ein Todesurtheil; —
Nicht mich schau an — du bist in wilder Stimmung!

Cromwell.
Beym Teufel nein — ich habe tolle Laune.

Ireton.

Wie deine Wange brennt!

Cromwell.

Das siehst du, Schelm?
Ich lass' dich hängen, wenn du's weiter bringst!
Das Volk denkt an die Scham, bey rothen Wangen.
Wer spricht, daß ich mich schäme?

Ireton.

Wie — wer sollte —

Cromwell.

Der König meint's — der Schach von Engelland!
Er schwört, er übersehe mich im Spiele. —
Nicht Ireton, das nennst du selber stolz,
Für einen Schach zu stolz? — Es steh'n doch zwey
Auf jedem Brete, und nur Einer siegt!
Käm' ihm die Laune an, mit mir zu spielen,
Ich thät's — ich machte ihn aus Bosheit matt!

Ireton (leicht hin.)

Wer weiß?

Cromwell (rasch.)

Was gibt's?

Ireton.

Das Heer ist aufgebrochen!

Cromwell
(geht auf und nieder.)

Ich weiß!

Ireton.

Das Parlament blieb widerspänstig;
Es hat die Remonstranz von uns verworfen?

Cromwell.

So ist's!

Ireton.

Und die Besatzung bleibt in London.
Die nähmliche? Nicht uns vertraut man sie?

Cromwell

(schüttelt den Kopf.)

Ireton.

Was nun?

Cromwell.

Wir blasen die Besatzung weg,
Wir zieh'n in London ein, — das Parlament
Wird abgesetzt, ein neues aufgerichtet.

Ireton.

Du sprichst so ruhig wie ein Zeitungsschreiber,
Der, was gescheh'n, gemächlich niederschreibt!

Cromwell (hingeworfen.)

Wenn ich's gewollt, so ist es auch geschehen!

Ireton.

Doch weiter?

Cromwell.

Frager leben ewig, Narr!

Ireton (ruhig.)

Doch weiter?

Cromwell

(bleibt vor ihm stehen.)

Weiter?

Ireton.

Du, du bist das Weiter!

Fortschreiten ist dein Selbst, nicht Stillestehen.

Willst du vielleicht dich endlich selbst begränzen?

Cromwell.

Ausruhen, Ireton, ich bin ermüdet!
Der Zufall ist nicht ohne alle Absicht,
Er ordnet auch zuletzt — mag er's versuchen!

Ireton (boshaft.)

Du bist ein Geitzhals, Oliver!

Cromwell.

Was soll's?

Ireton.

Du bringst den Narren bey dir um das Brot;
Du friss't es selbst.

Cromwell (drohend.)

Ein grober Narr!

Ireton.

Nur wahr!

Das alte Parlament, nicht Oliver?
Das setzen wir denn doch zuvor noch ab,
Eh' du dich schlafen legst? Errichten auch

Das neue erst. — Dein Parlament? — Nur
sprich,
Wo mit dem König bleiben? Er will nirgend
Sich fügen!

Cromwell.

Kön'ge ordnen sich leicht!
Genug davon! — Doch ehrlich, Ireton,
Ich bin kein Jugendheld, kein Stoiker;
Ein gutes Mutterkind, wie tausend and're,
Hab' ich mein Theilchen Ehrgeitz auch ererbt,
Und möchte gerne mich befördert sehen.
Der König — unter uns! — Der gute König,
Hat sich erklärt, wenn ich ihm dienen will,
Den ersten Ritter-Orden dieses Reichs
Mir umzuhängen, und zum Graf von Essex
Mich zu erheben; auch für dich versprach er
Beförderung! — Ich denke, Ireton,
Wir schlagen ein, — die Republik ist aus,
Und alles tritt in seine alte Ordnung!

Ireton

(hat während dieser Rede am Tische gestanden, und unverwandt in den aufgeschlagenen Brief geblickt.)

Schon recht! Sieh, Oliver, das ist ja wohl
Des guten Königs Hand? — Ja, ja, so ist's!

Cromwell

(stürzt auf ihn zu.)

Verfluchter! wer ließ diesen Brief dich finden?

Ireton (gelassen.)

Der Brief ist an die Königinn geschrieben. —
Das lautet freylich anders, wie du mir
So eben —

Cromwell (ausser sich.)

Gott verdamme dich, wenn du —

(er entreißt ihm den Brief, drückt ihn zusammen und schiebt ihn in das Brustkoller.)

Ireton (kalt.)

Ich habe schon gelesen! Carl spricht da,
Er wolle dich zum Scheine erst erheben,
Um desto tiefer, wenn er dich gebraucht,
Dich dann zu stürzen!

Cromwell (hastig redend.)

Falsch — der Brief ist falsch!

Ireton (betroffen.)

Was sagst du — wie?

Cromwell (wüthend.)

Er ist's! Er soll es seyn!

Ireton (gefaßt.)

Ey freylich du hast Recht!

Cromwell.

Mit mir zu spielen!
Sprich Schurke, wer, wer wagte das in England?

Ireton.

Ein größ'rer Schelm vielleicht nur als du selbst!
Doch du hast Recht; der Brief ist falsch, recht falsch;

Ein höllisch Meisterstück von Falschheit ist's! —
Dich so zu täuschen!

Cromwell (sehr rasch.)

Hat er mich getäuscht?

Ireton

(tritt schnell auf ihn zu, und sagt mit fester Stimme:)

Nein, Oliver! — D'rum wirf die Maske ab,
Sie steht dir nicht. — Du bist der erste Schelm
In England — wag es jetzo auch zu scheinen. —
Dem König gilt's! Entthronen willst du ihn!

Cromwell.

Ich will's!

Ireton.

Gottlob, heraus ist's aus der Brust,
Wir stehen auf dem Gipfel, Oliver;
Das Heer ist unser, und mit ihm das Zepter,
Das eiserne, dem jedermann sich beugt;
Dieß Schatten-Parlament ist leicht gestürzt,
Ein neues muß nach unserm Willen sprechen;
Die Nation —

Cromwell (rasch.)

Wo ist die Nation?

Ireton.

Durch die Independenten ist sie langsam

Vorher bestimmt, und Platons Republik
Das höchste Ideal in ihrem Kopfe!

Cromwell.

Der Kopf muß denken, was ich ihm erlaube!

Ireton (fortfahrend.)

So liegt an uns es, das Signal zu geben,
Daß diese Monarchie in Trümmern gehe.

Cromwell
(mit Bedeutung.)

Monarchen gibt's in jeder Staatsverfassung!

Ireton (boshaft.)

Den König machen wir zum Graf von Essex,
Nicht Oliver?

Cromwell.

Schweig, fader Possenreißer!

Ireton.

Ein Ueberlästiger bleibt er uns immer.
Der Schwächste selbst vergißt das Herrschen nicht,
Wenn er ein Mahl daran gewöhnt! — Wohin
Mit ihm nun? — Schicken wir ihn fort aus Eng-
land, —
Da sind die Schotten draußen, Frankreich und
Die Staaten! Alle Hände greifen zu,
Wo zu gewinnen ist! — Im Lande ihn
Behalten, ist noch weit gefährlicher!
Da sind die Peers — »Kein König und kein
Adel!«

Ist ihre Losung! — Da ist die Nation,
Die täglich ihren neuen Spleen bekommt;
Die hohe Geistlichkeit, die jetzt vertrieben
Im Land' umher irrt, und das Mitleid schon
Für sich nnd ihren Anwald rege macht;
Da sind die Puritaner, die uns hassen,
Und die Papisten, die noch immer hoffen,
Daß Carl ihr künft'ger Schutzpatron sich zeige! —
Glaub mir es, Cromwell, hier steht er uns stets
Im Wege; tausend neue Secten wird
In England er erwecken, und mit jeder
In Unterhandlung treten, uns zu stürzen.
Ein abgesetzter König ist noch weit
Gefährlicher, als ein despotischer!

Cromwell
(verräth ein Zeichen von innerer Unruhe.)

Das alles hab' ich längst vorher berechnet,
Den Ausgang ängstlich überall gesucht,
Und nirgend ihn gefunden!

Ireton
(blickt ihn durchdringend an.)

Nirgend ihn
Gefunden?

Cromwell.

Nein! Mein Scharfsinn steht hier still!

Ireton.

Wie viele Masken trägst du, Oliver?

Cromwell.

Was soll's?

Ireton.

Du wüßtest diesen Ausweg nicht?
Du nicht? Und du bist Cromwell!

Cromwell.

Nun?

Ireton.

Du weißt ihn!
Doch scheu'st du dich den Nahmen auszusprechen. —
Ich kenn' ihn auch — soll ich den Mund dir leihen?

Cromwell
(rasch und erschrocken.)

Thu's nicht!

Ireton.

Der einz'ge Ausweg der uns bleibt,
Er ist —]

Cromwell.

Halt ein! —

Ireton.

Er ist der Tod des Königs!

Cromwell
(bleibt erstarrt stehen.)

Ireton.

Gelt Oliver, das ist das rechte Wort!
Ich hab' es tief aus deiner Brust gehoben; —
Mich hintergehst du nicht — ich kenne dich!

Cromwell
(heftig emporfahrend.)

Du kennst mich? — Wer, wer wagt es mich zu kennen?
Ich kenn' mich selber nicht — Fort, fort von mir!
Mir aus den Augen — ich ertrag' dich nicht!

Ireton
(blickt ihn lächelnd an, und geht dann mit einer bedeutenden Pantomime ab.)

Cromwell
(nach einer langen Pause.)

Zum zweyten Mahle ist's, daß dieses Antlitz
Mich angeschaut! — Ich war ein kleiner Knabe,
Da sah ich's schon; — als in der Mittagsstunde
Die Sonne grade den Zenith erreicht,
Da stand es wie aus Luft geboren vor mir,
Und sprach: »Du wirst der Erste einst in England!«
Mein Vater nannte es lebhaftes Träumen,
Und drohte mir, als ich es ernster nahm. —
Jetzt stieg's zum zweyten Mahle vor mir auf,
Und grade da ich dicht am Ernste stehe! —
Noch ist's nicht ausgesprochen, noch ist Alles

Gedanke nur — die That liegt noch entfernt.
Ich bin allein der Wille in Britannien,
Und außer mir kann Niemand es gebiethen!
Die Weltgeschichte muß auch Narren nennen;
Ich bin bey Laune mich ihr hinzuwerfen! —
Nur ein verlachter Narr — und grad ein solcher,
Der —

(Er faßt sich unwillkührlich auf das Brustkoller, wohinein er vorher den Brief des Königs verborgen.)

Recht so — da, da steckt es, das Patent!
(Zieht den Brief hervor.)
Ein patentirter Narr — bey allen Teufeln!
Das ist zu arg! — Nicht Narr aus eig'nen Mitteln —
Gemachter Narr — so wie gemachter König! —
Das geht nicht! Gleichviel — König oder Narr;
)och wenn ich's will allein, mag ich es werden! —
Begrab' ich jetzt mich, ahnt es England nicht,
s ich gekonnt, wenn ich dem Willen Raum gab!
n Werk ist alles was sich hier verworren;
blöde Auge schaut die Seele nicht,
den Colossus dieses Staats beherrschte!
an, so will ich es zum Höchsten treiben,

Bis zu dem Augenblick, wo nur der Druck
Von meiner Hand allein noch übrig ist.
Dann tret' ich aus der Mitternacht hervor,
Und unterwürfig soll das Königreich
Als seinen wahren Herrscher mich erkennen. —
Doch was mein Wille heischen wird, — darüber
Steht's England zu, dann bey mir nachzufragen!





# Zweyter Act.



## Erste Scene.

Im Pallaste zu Westminster in London.

(Ein amphitheatralischer Saal, zu den Sitzungen des Unterhauses eingerichtet. Auf beyden Seiten sind Bänke, die von den Parlaments-Gliedern besetzt sind. Im Hintergrunde ein thronartiger Stuhl, auf dem der Sprecher Heinrich Pelham sitzt, vor ihm ein Tisch, worauf sein Stab liegt, dessen Knauf eine Krone bildet. Ueber dem Saale läuft eine Gallerie herum, auf der die Zuschauer. Unter den Parlaments-Gliedern befinden sich rechter Hand Ritter Hollis von der Parthey der Puritaner und linker Hand die Ritter Oliver, John und Martin, von den Independenten. — NB. Der Sprecher, und der nachher auftretende abgesandte Lewis, tragen weite schwarze Roben, die andern sind willkührlich im Costume des Zeitalters gekleidet.)

Der Sprecher

(hat so eben die Mitglieder überzählt und erhebt das Zepter. Mit lauter Stimme:)

Die Zahl der Glieder ist gesetzlich voll,
Es darf die Sitzung ihren Anfang nehmen! —

Die Tages-Ordnung Gentlemen erheischt,
Daß über einen ernstern Gegenstand
Ihr debattirt, als einer uns beschäftigt.
Nur zu bekannt ist Euch des Reiches Lage,
Und wie es tief sich in sich selbst verworren;
Das Heer, das wir zur Sicherheit des Staates,
Zum Schutz der Religion und uns'rer Rechte,
Auf unserm Grund und Boden ausgerüstet,
Es ward vom Geist der Zwietracht angesteckt,
Rebellion ist furchtbar ausgebrochen,
Und gegen London rückt es dräuend vor,
Den König als Gefang'nen mit sich führend.
Es will der Bürger mit dem Bürger streiten,
Und frech verhöhnt des Kriegers wilder Sinn
Das heil'ge Anseh'ns uns'rer Parlamente. —
Repräsentanten dieser Nation,
Denkt d'rum auf Mittel dieses Unglücks Nähe
Von dem bedrohten Lande abzuwenden!

(Er setzt sich nieder.)

Hollis

(erhebt sich von seinem Sitze.)

Zu früh ist's, Gentlemen, zum Debattiren,
Erwartet erst die Rückkunft der Gesandten;
Was sie verkünden, müssen wir erwägen!
Als, ächte Britten haben wir verfahren,
Den alten Ruhm der Nation bewahrend;
Verworfen ward von uns die Remonstranz,
Die schimpfliche, in der das Heer es fordert,

Daß wir für uns're eigenmächt'gen Schritte
Mit dem Monarchen Rede stehen sollen;
So wie auf jenen unerhörten Antrag,
Um Absetzung der alten Parlaments,
Verachtend Schweigen zu Geboth' uns stand!
Laßt die Rebellen dräuend auch heranzieh'n,
Von unsern Truppen ist die Stadt umringt,
Und diese, wie der beyden Häuser Bannstrahl
Wird sie zurück von unsern Mauern scheuchen!
(Er setzt sich.)

Der Ritter William Lewis tritt im Gefolge von mehrern Parlaments-Gliedern ein.

Sprecher.

Dort naht der Abgesandte unsers Hauses,
Der edle Ritter William Lewis! — Redet!

Lewis

(geht an seinen Sitz rechter Hand, vor dem er stehen bleibt.)

Nation von England! Edle Volksvertreter!
Was soll ich sprechen, womit heb' ich an?
Das Ende hat den Anfang übereilt —
Wir sind verrathen — in der Vorstadt schon
Befindet sich der Vortrupp der Armee!
(Alle stürzen von ihren Sitzen auf.)

Sprecher

(streckt das Zepter in die Höhe.)

Im Nahmen der Nation gebieth' ich Ruhe!

Auf Eure Sitze Gentlemen! — An Euch,
Sir William Lewis, ist's das Wort zu führen.
(Alle setzen sich nieder.)

Lewis (stehend.)

Zwey Meilen von der Stadt traf ich das Heer,
Ich ließ mich zu dem Mylord Fairfax führen,
Und alles ihm erörternd, was man hier;
Mir übertragen, mit dem Banne drohend
Der beyden Häuser von Westminsterhall,
Geboth ich ihm, das Heer zurückzuziehen!
An seiner Statt nahm Cromwell rasch das Wort;
Er zeigte uns das Heer in Waffen stehend,
Und rief, daß Jeder es vernehmen mußte:
»Wo ist das Parlaments, das diesen tapfern,
Durch ihre Wunden ehrenwerthen Männern,
Den Einzug in die Stadt verweigern will,
Für deren Ruhm mit Blute sie bezahlt?« —
Da pflanzte, gleich dem Donner im Gebürge,
Ein Freudenruf sich durch die Reihen fort,
Und im Triumph rief man den Nahmen Crom-
well!
Die Trommel wirbelte zum Aufbruch drein,
Und leicht mir auf die Achsel schlagend, sprach
Oliver: »Wir geleiten Euch gen London!« —
Kaum hatten wir uns tausend Schritte auch
Vom Heer entfernt, umplänkerte uns schon
Die leichte Reiterey. Vor unsern Augen

Ging ein Vorposte nach dem andern über,
Und uns're Wachen streckten die Gewehre.
(Tumult in der Versammlung.)
Massey, General der Bürgertruppen tritt ein.

Sprecher
(das Zepter hebend.)

Ich heische Stille! — Seht dort nahet Massey,
Dem der Befehl der Truppen übertragen.
Ich frage Euch im Nahmen der Nation,
Warum habt Euern Posten Ihr verlassen?

Massey (ergrimmt.)

Verlassen, meinen Posten? — Euch frag' ich,
Wo ist mein Posten? — Die Nation gab mir
Den Feldherrnstab! — Wem soll dieß dürre Holz
Gebiethen, wenn es nicht Soldaten sind?
Die aber gibt's hier nur in Cromwells Heere;
Die meinen streckten alle ihre Waffen,
So viel ich auch gebiethen mocht'! — God dam!

Sprecher.

Und in der Stadt sind die Rebellen schon?

Massey.

Die Thore thaten der Armee sich auf,
Die in der strengsten Ordnung einmarschirte,
Sich jeglicher Gewaltthat still enthaltend.
Die Meuse ward besetzt, der Pallast zu
St. James und Durham und der Coventgarden;
Der König wohnt im neuen Schlosse Whitehall,

Und rings umgeben es die rothen Brüder,
Den Ein- und Ausgang jedermann verweigernd!

Sprecher.

Ein rascher Vorsatz will gefaßt hier seyn!
An Euch, Sir Hollis, war vorhin die Rede.

Hollis (steht auf.)

Die Wahl ist kurz — es bleibt uns nichts mehr übrig, —
Als abzudanken! — — Gentlemen wir sind
Bereits in uns'rer Feinde Händen, und
Wie wir hier debattiren, proscribirt
Man draußen schon! — Weiß jemand bessern Rath,
Der trete auf! —

(Allgemeine Stille.)

Wie, Gentlemen, Ihr schweigt?
Es gibt noch einen Rath! Verzweiflung freylich
Dictirt ihn uns — doch hier ist nicht zu wählen!
Wir sind in eines mächt'gen Feindes Hand,
Der mit dem Schwerte Nachdruck sich verschafft;
Ein eisernes Gesetzbuch wird fortan
Von der Gewalt für uns verfasset werden,
Auf Eisen Englands Herrschaft sich begründen! —
Furchtbarer Tausch — ein eingeschränkter König,
Verwandelt sich in unumschränkte Krieger,
Die keiner Parlamente mehr bedürfen!
Was bleibt da noch zu wählen? — Lasset uns

Das leicht'ste Uebel für den Augenblick
Ergreifen! — Ist der König nicht in London,
In uns'rer Mitte? — Huldigen wir ihm;
Und alles kehrt zur alten Ordnung wieder!

Martin
(tritt heftig auf der entgegengesetzten Seite auf.)

Welch böser Geist haucht diesen Rath Euch ein!
Vom guten kommt er nicht; denn in mir schweigt
Jedwede Stimme, die Euch Beyfall gäbe! —
Wie, ist seit fünf bejammernswerthen Jahren
Für nichts das Blut der Bürger hingeflossen?
Ist alles Traum und Einbildung gewesen,
Was tief in uns'rer Brust vom Werth der Menschen,
Von Freyheit und von eignem Geist erwachte?
Soll uns die Sclaverey von neuem drücken,
in Mensch der gan,en Nation gebiethen?
er König hat verräth'risch uns behandelt,
deß das Heer für uns sein Blut gegeben;
t ihm steht es uns an zu unterhandeln,
t mit dem falschen Stuart, der uns täuschte!

Oliver John (secundirt ihm.)

sprach der Geist! Es ist des Himmels Wille!
Aufhebung des Parlaments heischt die
; sie will gereinigt es nur wissen;
scht doch manchen noch kein reiner Geist!

Massey
(an der entgegen gesetzten Seite auftretend.)

Ihr seyd Independent, man hört's Euch an!
So laßt Euch denn vom Heere reinigen;
Fürwahr, das Schwert ist ganz dazu gemacht!
Ich spreche für den alten Hausrath, wenn
Mitunter auch gleich Kehrigt sich befindet,
Das stäubt zuletzt sich aus — God save the King!
Das meine ich! — God dam! wer anders denkt!

Hollis (neben ihm.)

Kein Parlament, kein England! — König Carl
Wird uns beschützen, wenn wir ihn bestät'gen.
Es fehlt noch wenig; — den Tractat von Newport,
Wir nehmen ihn als abgeschlossen an;
Hat Carl das Meiste doch schon zugestanden,
Die Proclamationen widerrufen,
Den Krieg zum Heil der Krone anerkannt,
Auf zwanzig Jahre uns die Macht des Schwertes
Zu unsrer eignen Sicherung verliehen.
Der Punct, der streitig noch bisher geblieben,
Die Abschaffung der bischöflichen Kirche,
Und reinen Gottesdienst, gemäß der Bibel,
Den mögen wir für unbestimmt erklären,
Obgleich nicht hindernd den Tractat zu schließen.
Ist so der König wieder anerkannt,
Bleibt der Armee nichts mehr zu fordern übrig,
Denn die Nation erklärt sich für befriedigt!

Sprecher
(erhebt das Zepter.)

Nicht länger Zeit ist uns zum Streiten übrig.
Denn rasch muß heut' die Wahl geendet seyn!
Die Meinungen sind klar auf beyden Seiten;
Der eine Theil bestimmt sich für das Heer,
Der andere entscheidet für den König.
So mögen denn die Gentlemen votiren! —
Die Gallerien schließe man so fort,
Daß droben die Zuschauer sich entfernen! —
Ihr Ritter Hollis stimmtet für den König,
Der Squire Martin sprach für die Armee; —
Jedweder sammle sich zu seiner Stimme!

(Ein großer Theil der Mitglieder von der linken Seite tritt auf die rechte über, wo Hollis, Massey und Lewis sich befinden.)

Sprecher
(nachdem er flüchtig die Köpfe überzählt hat.)

Die Bill passirt, und der Tractat von Newport!
Er ist als abgeschlossen jetzt erklärt;
Ein hundert neun und zwanzig Stimmen sind
Dafür, und drey und achtzig nur dagegen!

Oliver Cromwell und Ireton treten ein.
(Ein Gemurmel durchläuft den ganzen Saal, wodurch man nur die Nennung des Nahmen Cromwell unterscheidet.)

Cromwell

(steht in der Mitte, und sieht sich bedeutend umher, Ireton bleibt zur Seite hinter ihm. Nach einer Pause wendet er sich gegen den Sprecher.)

Sagt, bin ich recht? — Im Hause der Gemeinen?

Sprecher.

Wozu die Frage?

Cromwell.

Deutet sie nicht falsch!
Ich seh' so manches Antlitz da,
(indem er nach der rechten Seite mit dem Kopfe nickt.
Was nicht
Hierher gehört; da glaubt ich, ich ging' irre.
Noch einmahl denn — und frey! Ihr seyd ja
Sprecher!
Sprecht, bin ich hier im Hause der Gemeinen?

Specher.

Ihr sagtet es!

Cromwell.

Habt Dank für Eure Auskunft;
Ich dachte schon, das Unterhaus in London
Sey mit dem Oberhause eingegangen;
Im letztern fand ich nur drey Peers zugegen,
Die über neue Moden dapattirten. —
Nun sprecht, was ist hier an der Tagesordnung?

Sprecher.

Wie könnt Ihr —

Cromwell (einfallend.)

Noch zur rechter Zeit eintreffen?
Da habt Ihr Recht, mein guter Sir! Ich war

So sehr beschäftigt diese letzten Jahre;
Das Parlament trug mir so vieles auf,
Daß ich die Sitzung selbst versäumen mußte,
Wo der Tractat von Newport vorgeschlagen.
Die Schotten mußte ich zu Paaren treiben,
Als man die Bill entwarf — für die ich gern
Mein Votum auch gegeben haben mögte!
Nun, Gentlemen, laßt Euch nicht unterbrechen,
Setzt ungestört die Unterhandlung fort.
Ich war so lang' nicht unter Euch zugegen,
Daß ich mich recht auf meine Stelle freue!
(Er nimmt seinen Platz zur linken Hand mit Ireton ein.)
Noch immer still? Es pflegte vormahls doch
Im Unterhause lauter herzugehen!

Sprecher.

Es ist bereits die vorgeschlag'ne Bill
Passirt, nnd uns're Sitzung aufgehoben!

Cromwell.

Schon wieder eine neue Bill passirt?
Ihr laßt jetzt an des Königs Statt passiren! —
Nun, Gentlemen, so laßt mich auch doch hören,
Was die passirte Bill in sich enthält!
Ihr wißt, ich int'ressire mich für England!

Sprecher.

(sieht sich verlegen im Kreise um, und spricht endlich.)
Ratifizirt ist der Tractat von Newport,
Der König wiederum zu Recht bestätigt.

Cromwell.

Zu Recht bestätigt? — Hier im Unterhause —
In einer Stunde? — Was fünf blut'ge Jahre
Auf Schlachtgefilden die Armee beschäftigt! —
Und der Tractat zu Newport ist es wieder — ?
Erlaubt mir, Gentlemen, da ich grad damahls,
Als man die Bill von dem Tractat entwarf,
Nicht hier zugegen war, daß ich anjetzt,
Wo sie passiren soll, mich auch erkläre!

(Fest und mit Nachdruck.)

Die Vota sind bis dahin suspendirt,
Ihr mögt, wenn's Euch beliebt, noch ein Mahl
stimmen!

(Mit der vorigen Gelassenheit, indem er sich erhebt.)

Zu neu ist uns, was sich in London zutrug,
Als daß nicht die Armee belehrt sich wünschte;
Wir haben nur das Drückende des Krieges
Und seine unzählbare Noth getragen;
Gleich den Nomaden zogen wir umher,
Und bauten unsers Lagers leichte Stadt
Zu einem Mittagsschlaf kaum für die Müden.
Kein Tieger ist der tapf're Engelländer,
Aus Blutdurst würgend, er ist Patriot,
Und will für's Vaterland nur fechtend fallen.
So haben Tausende den Tod gefunden,
Von uns in's heiße Treffen hingeführt,
Es düngt das Blut der Bürger Englands Boden,
Den für drey Aernten wir befruchtet haben.]

Die Losung war, die Freyheit dieses Reichs,
Die wir durch Carls Verrath befährdet glaubten!
So wußte mindestens das Parlament
Das Heer zu seiner Zeit einst zu belehren. —
In Einer Stunde hat sich das geändert,
Und eine Bill war mehr als alle Schlachten!
Mit Euern Gunsten frag' ich, Gentlemen,
Habt ihr aus Trägheit hier uns bluten lassen,
Bis Euch's beliebte an die Bill zu denken,
Wodurch in einer Stunde das entschieden,
Was wir zu Newbury und Naseby
Durch Bürgerblut nicht auszumitteln wußten?
Für jeden Buchstab, den die Bill enthält,
Zähl' ich Euch eine Wunde auf im Heere;
Sind jene dauernder als uns're Narben?
Ist durch Buchstaben Carls Verrath getilgt,
Und alles das in Recht verwandelt worden,
Was einst Euch Frevel und Gewalthat schien —?
Nein, Gentlemen, Ihr widersprecht Euch nicht;
(mit festem Nachdrucke.)
Die Bill ist **nicht** passirt — der Sprecher log!

**Sprecher** (auffahrend.)

Ihr wagt es einen Schluß des Parlaments,
Aus Eigenmacht für nichtig zu erklären?

**Cromwell** (ruhig.)

Das hat vor mir der **König** schon gethan!

Hollis

(springt von seinem Sitze empor.)

Das geht zu weit — Ihr dürft Euch unterheben
In uns'rer Mitte aufzutreten, Sir?
Uns liegt es ob, zur Rede Euch zu stellen;
Nach strengem Rechte mit Euch zu verfahren,
Das ist die erste Pflicht des Parlaments!
Ihr habt das Heer für souverain erklärt,
Als Ihr es gegen den bestimmten Willen
Der Nation zu handeln angetrieben,
Zum Raube des Monarchen aufgefordert,
Und ihn zu Holmby uns'rer Macht entführt;
Das ist Verrätherweise, und als solche
Sind wir gewillt von jetzt es zu betrachten!

Cromwell

(wendet sich über die Achsel zu Ireton.)

Kennst du den Redner, Ireton, bey Nahmen?

Ireton.

Der Ritter Hollis!

Cromwell.

Hollis?

(Er zieht ein Verzeichniß hervor, und trägt flüchtig mit einem Crayon den Nahmen ein, indem er wie zu sich selbst spricht:)

Ja, ein neuer Nahme,
Ein neuer Redner auch gewiß; — es braus't
Noch mit ihm auf! —
Setzt Euch nur nieder,

Ihr müßt noch eine Zeit lang Auscultant
Verbleiben, bis man Euch gebrauchen kann. —
Die Gentlemen sind besser unterrichtet,
Sie wissen es, daß niemand von den Obern
Die Aufhebung des Königs je erheischt;
Ein junger Brausekopf war es im Heere,
Kaum zum Cornette avancirt, der Carln
Mit einer Handvoll Reiter damahls aufhob,
Und später bey den Commandeuren sich
Rechtfertigte, wie ihm sein innrer Geist
Es angezeigt, des Königs Hüther schliefen!
Wir mußten seinem Worte leider glauben,
Weil er die Wahrheit durch die That bekräftigt,
Und machten's uns zur Pflicht, die Obhuth Carls
Von jetzt an selbst zu übernehmen, da
Das Parlament zu leicht ihn stehlen ließ. —
Wer mag Verrätherey die Vorsicht schelten,
Die ihn bis jetzt der Nation erhielt,
Und der sie es verdankt, daß wir ihn heute
Hierher in seiner Richter Mitte führten!

Sprecher.

In seiner Richter Mitte! — Welcher Wahnsinn
Verleitet Euch zu diesen Reden, Sir!

Cromwell
(blickt Ireton an.)

Fürwahr, das ist doch seltsam, Ireton,
Man weiß im Hause der Gemeinen, mitten

In Englands Hauptstadt, nichts von England
mehr!
Es nimmt sie alles Wunder, was ich rede;
Hier an derselben Stätte, wo sie Carln
Einst angeklagt, entsetzen sie sich jetzt,
Daß seiner Richter ich Erwähnung thue! —
Für Einfalt ist die Weise fast zu w..ig. — —
(mit erhobenerer Stimme, indem er sich umhersieht.)
Und wär' es mehr als Einfalt, — hätte man
In England uns verrathen, — uns, die wir
Für England bluteten? — Ich mag's nicht
denken,
Denn der gerechte Zorn der tapfern Männer,
Müßt' eine gränzenlose Rache heischen! —
Rechtfertigt Euch bey Zeiten, Gentlemen,
Denn ich verbürge mich nicht für den Ausgang.—
Was die Tractaten mit dem König angeht,
So will ich möglichst mich für Euch verwenden,
Ich bin ein Mitglied auch des Unterhauses,
Und so habt Ihr noch Einen Freund im Heere;
Die Andern alle trauen Euch nicht mehr —
Und wohl mit Recht! denn, Gentlemen, gesteht,
Ganz ehrlich war die Unterhandlung nicht!
Das Heer vergißt es nie, daß hinterrück's
Ihr unterhandeltet, und grade damahls,
Als wir die königlichen Schotten schlugen,
Euch für Carl Stuart offenbar erklärtet.
Ja, ja, wir waren längst Euch überlästig;

Den Diener haßt man, wenn der Dienst geschehen,
Man stößt ihn in den Winkel! — doch bedenkt,
Die Wunden schmerzen diesen Dienern noch,
Und nur zu leicht erinnern sie sich d'ran!

Sprecher.

Und was verlangt das Heer vom Parlamente?

Cromwell.

Nichts, Sir, als graden Hergang in der Sache!
Für Launen nicht will es geblutet haben,
Für Eure Launen nicht! — Es ist der Krieg,
Kein Wortgefecht in einer Sitzung zu
Westminsterhall, wo's nur die Zunge gilt;
Sein Zweck ist Ernst — und Ernst muß es verbleiben!
Das Leben setzt der Krieger auf das Spiel,
Nicht von der Kanne Porter steht er auf
Wie Ihr, wenn Eurer Sitzung Stunde schlägt;
Er macht sein Testament, befiehlt sich Gott,
Sobald die Trommel durch die Reihen wirbelt,
Und mit dem Irdischen die Rechnung schließend,
Eilt er dem ungewissen Schicksal zu! —
Doch nur für Freyheit will er blutend fallen;
Gemordet habt Ihr ihn, wenn Ihr in zwingt,
Für Eurer Launen wechselnd Spiel zu sterben,
Und jene Tausende, die auf den Feldern
Bey Newbury und Naseby verblutet.

Sie rufen laut den lebenden Gefährten,
An Euern Häuptern ihren Tod zu rächen! —
(Eine kurze Pause; er tritt in die Mitte, und sagt mit drohender Stimme:)

Es stehen zwanzig tausend in den Waffen,
D'rum bleibt die Wahl Euch zwischen Freund und Feind!

(Tiefe stille.)

Sprecher
(nach einer Pause.)

Sprecht weiter, Sir! Ihr habt noch nicht geendet!

Cromwell (gelassen.)

Ich habe es! — Was fordert ihr noch weiter? —
Des Heeres Meinung ist Euch kund geworden,
Thut Ihr was Eurer Pflicht und Schuldigkeit!
Schwer ist der König bey dem Volk verklagt,
Die Religion, die Freyheit griff er an —
Was hat der Mensch — was hat der Britte höhers?
Wir haben unser Herzblut selbst zu theuer
Für diese höchsten Güter nicht geachtet,
Der Himmel gab den Feind in uns're Hand,
Wir überliefern ihn der Nation,
Und ihr geziemt es über ihn zu richten!

(Eine bedeutende Pause.)

Nur so rechtfertigt sie das Bürgerblut,
Das Englands Boden färbt, und der Soldat

Darf in der Ueberzeugung Ruhe finden,
Daß in gerechter Sache er's verspritzte! —
Wir sind Rebellen, wenn der Bürgerkrieg
Nicht vom Gesetze kann vertreten werden;
Wenn Carl nicht schuldig ist, sind uns're
Häupter
Dem Beil verfallen, und als Hochverräther
Muß die verletzte Majestät uns richten!
Nicht aus mir selbst würd' ich's zu heischen wagen,
Ich schaudere, indem ich davon rede; —
Doch zu entsetzlich hat es sich verworren,
Als daß ein Gaukelspiel es lösen könnte.
Die Weltgeschichte wird das Volk der Britten
Als Hochverräther mit dem Fluch bezeichnen,
Wenn Carl nicht selbst der Hochverräther ist. —
Und dieß muß jetzo das Gesetz entscheiden!

Hollis (springt auf.)

Ihr Britten hört ihn nicht! — Verrätherey
Bezeichnet jedes seiner falschen Worte! —
Die Schlange züngelt nach der Krone auf.
Das Heer will sich als souverain erklaren,
Dem Parlament und der Nation gebiethen! —
Hier ist der Thron von England, unser Wort
Hat dieses Heer aus seinem Nichts erweckt,
Und uns allein steht's zu, hier zu entscheiden!
Ihr habt aus freyer Willkühr nicht gehandelt,
Nur Diener der Nation, trifft Euch kein Vorwurf,

In dem, was die Nation beschlossen hat.
Ich blicke hell in dieses Meisterstück,
Das Ihr sophistisch vor uns aufgeführt;
Gläubt Ihr, es sey uns unbekannt geblieben,
Daß die Armee independent sich machte?
O diese falsche Secte fängt auch hier
Im Unterhause an sich zu erheben;
Nur darum die Gewissensfreyheit pred'gend,
Weil ihr das Aergste kein Gewissen macht.
Kein König, kein Gesetz. kein Parlament!
So lautet ihre fürchterliche Losung,
Indeß uns weise Mäßigung geleitet!

Cromwell
(mit unterdrücktem Grimme.)

Ihr irrt Euch, Sir — in mir zum mindesten!

Hollis.

Genug, der Parlaments-Schluß ist gefaßt;
Dem Sprecher steht es zu, das Wort zu nehmen!

Sprecher
(erhebt das Zepter.)

Die Stimmenmehrheit hat bereits entschieden —
Die heut'ge Sitzung ist geendet!

Cromwell
(in der Mitte stehend.)

Nein!
Ihr geht nicht auseinander — ich befehl's; —

Das, was die Stimmenmehrheit anbelangt,
So ist's zuförderst nöthig sie zu mindern!
(Er geht auf den Stuhl des Sprechers zu.)
Räumt Euern Platz mir ein — ich hab' zu spre-
chen!
(Indem er ihm das Zepter aus der Hand schleudert.)
Weg mit dem Puppenzeug!

Sprecher
(eilt erschrocken von dem Sitze.)
Wer gibt Euch Macht?—

Cromwell
(indem er den Stuhl besteigt und sein gezogenes Schwert erhebt.)
Dieß ist mein Zepter!

Lewis
(eilt an das Fenster und ruft jetzt erschrocken aus:)
Ha wir sind verrathen!
Der Pallast ist mit Wachen eingeschlossen.
(Alle springen von ihren Sitzen auf.)

Cromwell
(mit erhobener Stimme, indem er auf die rechte Seite zeigt.)
Ihr seyd kein Parlament fort an — Ihr nicht!
Der Herr mag Euch nicht mehr — ich sag' es
Euch!

Er hat mir aufgegeben Euch zu säubern. —
Thu deines Amtes, Ireton!

Ireton öffnet die Thür, durch die der Obrist Pride mit seinen Wachen eintritt.

Die Parlamentsglieder
(auf der rechten Seite, rufen:)

Verrath!!

Cromwell

Auf Eure Sitze! — Obrist Pride, Ihr
Verfahrt nach Eurer Ordre'
(Er reicht ihm ein Verzeichniß.)
Hochverraths
Sind diese Proscribirten angeklagt!
Hier mir zur rechten Hand — die Ritter, Hollis,
John Clotworthy, Glyn, Philipp Stapleton,
Long, Nichols, Harley, William Lewis, Massey,
John Mayword, William Waller — und so
weiter!
Nehmt sie gefangen, — ihre Vota sind
Cassirt; die Stimmenmehrheit steht anjetzt
Zur linken Hand! — Die Bill ist nicht passirt,
Und der Tractat von Newport aufgehoben! —
(Er steigt herab und steht mit dem bloßen Schwerte in der Mitte; indem er sich bedeutend umher sieht:)
Ist hier noch einer, der zu murren wagt,
Der opponire meinen Argumenten!
(Er erhebt sein Schwert:)

Die schärfsten Gründe hab' ich angeführt,
(indem er auf die Soldaten zeigt.)
Doch stehen mir noch schärf're zu Gebothe! —
Das ist mein Votum! — Jetzt mögt Ihr votiren;
Ich lasse Eure Bill demnächst passiren!
(Er geht ab. Allgemeiner Tumult in der Versammlung.)





# Dritter Act.



## Erste Scene.

Zimmer des General Fairfax in London.

General Fairfax tritt ein. Lady Fairfax.

Lady.

Man suchte Euch, Milord! Ihr waret —

Fairfax
(immer tiefsinnig und in sich gekehrt.)

Zu
St. Paul! Es ist ein Bußtag heut' in London.

Lady.

Der Generallieut'nant ließ Euch dringend fordern.

Fairfax.

Ich bethete!

Lady
(betrachtet ihn unwillig.)

Ihr solltet handeln, Mylord!

Fairfax.

Das kann ich nicht, bevor ich nicht von oben
Erleuchtet ward!

Lady.

Indeß ihr bethet, handelt
Der Generallieutenant an Eurer Statt!

Fairfax.

Er ist der Glückliche're — ihm spricht der Geist,
Und der Entschluß ist in der Brust ihm klar.
Mir schweigt er, und verwirrt bleibt das Gemüth.

Lady.

Das Herz in Euch war nimmer unentschieden.

Fairfax.

Das Herz ist irrdisch, ist der Mensch! — Allein
In dieser schweren Sache kann der Mensch
Nicht mehr entscheiden — nur ein Höherer
Mag hier dem Geist das Rechte offenbaren.

Lady.

Es wird zu spät seyn, wenn's Euch offenbart!

Fairfax.

(sehr beängstigt.)

Das wolle Gott nicht!

Lady (dringend.)

Folgt des Herzens Stimme.
Die Gottheit redet durch das Herz zu uns,
Nicht durch den Traum erhitzter Phantasie.
In Eurer Hand liegt alles noch; Ihr seyd
Der General des Heeres, und das Heer
Ist jetzt das Regiment, die Macht, die Krone!
O laßt Euch durch den falschen Cromwell nicht

Den Feldherrnstab aus Eurer Hand entwinden,
Traut dieser Schlange nicht, sie meint's nicht ehrlich.
Ermannet Euch, Mylord, noch ist es Zeit!

Fairfax.

Wahr ist's, man handelt viel an meiner Statt;
Doch darf ich mich auf Cromwell fest verlassen;
Besonders auserwählt ist er vom Herrn —
Genug, Milady, das durchschaut Ihr nicht!

Lady.

Doch unerhört hat man an Eurer Statt
Gehandelt! Ein Gewaltschritt folgt dem andern,
Und jene Reinigung des Obrist Pride,
Wie man die Aufhebung des Parlaments
Benennt, war nur der Anfang größ'rer Gräuel!

Fairfax.

Das Parlament war bös, es mußte fallen,
Im Herzen der Nation war es Despot.
Die Committees glichen Räuberhorden,
Und unerhört, von den Bewahrern selbst
Ward Englands öffentlicher Schatz geplündert!
O es ist heillos! — Auch der Wunsch des Königs
War Aufhebung des alten Parlaments.

Lady.

Doch hat das neue besser sich gezeigt?
Ein Haufe roher wildgesinnter Menschen,

Nur Creaturen Cromwells, tolle Schwärmer,
Independenten —

Fairfax (mit Devotion.)

Lästert nicht, Mylady!

Lady (fortfahrend.)

Sie hatten nicht genug daran, die Acten
Des alten Parlamentes zu cassiren,
Die proscribirten Presbyterianer
Dem Criminalgericht zu überliefern;
Nein, selbst das Unerhörte wagten sie,
Ein Volksgericht in London einzusetzen,
Und vor den Richterstuhl der Unterthanen
Des Königs heil'ge Majestät zu ziehen.

Fairfax.

Der König hat an dem Vertrag gefrevelt,
Die Nation ward von ihm angegriffen.

Lady.

Sie that das Aeußerste, indem sie sich
Vertheidigte, und mit der Macht der Waffen
Den Herrn sich ihr zu unterwerfen zwang!
Kann sie noch weiter geh'n? In eig'ner Sache
Gewalt und Richteramt zugleich ausüben?
Wo nur die Weltgeschichte Urtheil fällt,
Sich, als Partey, den Ausspruch zu erkennen? —
Doch wovon rede ich? — Ist's die Nation,
Die alles dieß gewagt? — Sie ist es nicht.
Der Schwärmerhaufen, den man spöttisch nur
Das Parlament von London nennen mag,

Ist nimmermehr die Nation von England;
Ein Troß von Sclaven und von feilen Knechten,
Aus Furcht und Eigennutz dem Heere dienstbar,
Das selbst die plumpe Waffe in der Hand
Des Einzigen, der jetzt im Reiche herrscht,
Die Waffe dieses fürchterlichen Cromwell,
Der Nation und König Englands ist.

Fairfax.

Ihr geht zu weit —

Lady.

O diese Gaukelspiele,
Wodurch er die Bewohner Londons täuscht,
Die Bußübungen, die er angeordnet,
Die Fasten und den finstern Gottesdienst,
Meint Ihr kein Auge könnte das durchschauen?
Verwirren will er so des Volkes Sinn,
Den Himmel in sein Frevelspiel verflechten,
Rauchwolken falscher Religion verbreiten,
Die jeden freyen Blick verdunkeln sollen.
Das Götzenthum hüllt sich in Dunst und Nacht —
Ihr ahnt es nicht, daß ihr dem Teufel räuchert!

Fairfax.

Was wagst du, Weib?

Lady.

Die Zeit ist umgekehrt;
Seit uns're Männer gleich den Weibern träumen,
Ist es an uns, ein männlich Herz zu zeigen!
Wie, wird es nimmermehr Euch deutlich werden?

Die finstern Zurüstungen hier in London,
Die Kirchen, die im Trauerschmucke prangen,
Die schwarze Farbe, die uns rings umgibt —
Das Alles deutet fürchterliche Dinge.
Gebethe nur vernimmt man überall,
Der tiefen Brust geheimnißvoll entquellend,
Indeß die Meinung schüchtern sich verbirgt.
Unheimlich ist's in diesem finstern Kreise,
In dieser Stadt von Bethenden bewohnt,
Denn furchtbar scheint sich alles zuzurüsten,
Und angstvoll schließt sich jeder an den Himmel!

Fairfax.
(sehr angstvoll.)

Was thut Ihr, Mylady! Laßt mich von dannen!
Ich zögre, wohin ich mich soll wenden.

Lady
(indem man dumpfes Glockengeläute hört.)

Die Glocke ruft Euch zum Gerichte, Mylord!
Horcht! Zum Gerichte über Euern König!

Fairfax.

Ich kann nicht fort — die Knie brechen mir —
Die fürchterliche Glocke will nicht enden!
Mylady, laßt mich — ich will bethen gehen!
(Er legt seinen Degen und seine Pistolen auf den Tisch, und wankt in ein Nebenzimmer.)

Lady
(sieht ihm erschüttert nach.)

Er bethet! — Und dort wollen sie ermorden! —
O Wehe diesem unglücksel'gen Reiche! —

Die Königinn Henriette tritt rasch ein, sie ist in einem weiten Mantel gehüllt, unter dem sie männliche Kleidung trägt; das Gesicht ist größtentheils durch das hereingestrichene Haar verdeckt. Als sie im Zimmer ist, sieht man sie, wie nach einer langen Anstrengung wanken, und sie scheint niedersinken zu wollen.

Lady.

Was ist das? Wie, was sehe ich!

Königinn (erschöpft.)

Gönnt mir
Erhohlung!

Lady.

Sprecht, wer seyd Ihr — Ihr scheint schwach,
Der Ohnmacht nahe —

Königinn
(faßt wieder neue Stärke.)

Es ist schon vorüber!

Lady.

Die Stimme —

Königinn.

O, sie ist Euch wohl bekannt!
(Sie läßt den Mantel fallen, und wirft die Haare aus dem Gesichte.)

Lady

(eilt außer sich auf sie zu.)

O Gott des Himmels! Meine Königinn!

Königinn.

Ich bin's! In Eure Hände liefr' ich mich —
Ihr seyd die Gattinn Mylords Thomas Fairfax!

Lady

(beugt sich bewegt über ihre Hand.)

Wie tief betrubt Ihr mich durch dieses Wort!

Königinn

(sie sanft anblickend.)

Auch meine Freundinn einst!

Lady (feurig.)

Ich bin es noch,
Ich bleib' es, bis zum letzten Athemzuge.

Königinn

(faßt ihre Hand.)

So hab ich mich der Freundinn ausgeliefert.
Ich that Euch wehe, Gute — o vergebt!

Lady.

Und was that England? — Bin ich nicht auch Brittinn? —
O haßt mich nicht!

Königinn

(mit leichter Laune.)

Ihr zweifelt meiner Gunst,
Da ich, des Hochverrathes angeklagt,
Den reichen Preis Euch zuzuwenden wünschte?

Lady
(blickt sie gerührt an.)
Ach, könnt Ihr scherzen?

Königinn.
Frankreichs leichtes Blut
Ist daran Schuld!
(Mit tiefer Bedeutung.)
Der Frohsinn thut sehr wohl!

Lady
O wehe mir, daß ich den Sinn verstehe. —
So sehen wir uns wieder, Henriette?

Königinn.
Der König hat kein Vorrecht vor dem Bettler —
Des Schicksals Wechsel trifft auch unser Haupt;
Schwer ist es wohl ihn königlich zu tragen,
Doch ist das Schwerste uns zur Pflicht gemacht.

Lady.
In dieser Kleidung! — Euer zarter Körper
Nicht an des Lebens rauhen Nord gewöhnt —

Königinn.
Britannien zieht Männerköniginnen,
Es ist die Schule der Elisabeth! —
O theurer ist mir dieses schlichte Kleid,
Als aller Goldstoff, der mich sonst umgab;
Ihm dank' ich's, daß ich London wieder sehe.
In diesem groben Zwillich suchte niemand
Die landesflüchtige Papistinn auf.
Von Dover, wo ich landete, bin ich

So unerkannt zur Hauptstadt fortgewandert,
Von Einem treuen Diener nur begleitet.

Lady.

O Königinn, Ihr wagtet Euer Leben —
Was könnt Ihr noch in London wieder finden?

Königinn.

Ich weiß es, uns're Kronen sind verloren;
Ein Königreich läßt sich verschmerzen — doch
Die Bande der Natur zerreißt allein
Der Tod! — Den Gatten such' ich und die Kinder! —
O sprecht, was macht mein zarter Knabe Heinrich,
Was meine freundliche Elisabeth?

Lady.

Der Engel ihrer Unschuld schützte sie!

Königinn
(mit ängstlicher Langsamkeit.)

Doch mein Gemahl — o redet, Mylady!

Lady.

O Königinn!

Königinn
(mit Größe und Würde.)

Blieb er sich selbst getreu?

Lady
(schnell und mit erhobener Stimme.)

Carl wird bewundert!

Königinn.

O dann bin ich glücklich!
Als König fiel er; — steh' er nur als Mann!

Lady.

Der Glanz der angestammten Tugenden
Strahlt heller als der abgelegte Schmuck
Der Krone die er trug. Als Mensch ist er
Gefährlicher, als da er König war!

Königinn (beruhigt.)

Das habe ich von meinem Carl erwartet!
Sein Herz war besser, als man's Königen
Erlaubt; d'rum taugte er nicht für die Krone.

Lady
(faßt mit ängstlicher Bewegung ihre Hand.)

Doch was erwartet Ihr von seinem Schicksal?

Königinn
(mit männlicher Stärke.)

Er ist der Enkel der Maria Stuart!

Lady
(verhüllt mit einem Ausrufe ihr Gesicht.)

O Gott der Welt! Hab' ich Euch recht verstanden!

(Eine bedeutende Pause.)

Königinn.

Sie gab den Kön'gen Engelands das Beyspiel,
Daß man die Krone sterbend nur verliert!

Lady.

Ihr seyd gefaßt —

Königinn.

Auf alles, Mylady! —
Euch dank' ich's herzlich, daß Ihr das Vertrauen
Von neuem mir gegeben; kam ich doch
Vergeblich nun in diese Hauptstadt nicht;
Ich darf ihn seiner würdig wiedersehen.
Ja, Mylady, ich muß ihn wiedersehen,
Der Preis sey noch so hoch — mein Frankreich soll
Ihn zahlen — meine ew'ge Dankbarkeit!
Gebt mir ein Mittel an, wie ich ihn spreche.

Lady.

Unmöglich ist's!

Königinn.

Nichts ist unmöglich, Lady!
Ein letztes Mittel bleibt mir sicher übrig —
Mit ihm zu sterben!

Lady
(umfaßt sie heftig erschüttert.)

Meine Königinn!

Königinn.

Euer Gatte hat ein menschlich Herz; er wird
Den letzten Abschied mir nicht untersagen!

Lady.

O rechnet nicht auf ihn; die Schwärmerwuth
Hält seinen sonst so hellen Geist umnebelt!

Der fürchterliche Menschenkenner hat
Auch schlau an ihm die Seite aufgefunden,
Wo man gleich einem Kind ihn lenken kann.
Er glaubt der innern Eingebung zu folgen,
Wenn er dem Willen Cromwells nur gehorcht.

(Rasch, indem sie einen Gedanken verfolgt.)

Doch Thomlinson — ihn sendet Gott uns zu!
Er hat die Wache bey dem Könige,
Und ist der bravste Mann in der Armee;
Mit tiefer Rührung schilderte er mir,
Carls hohe Fassung, seine Manneswürde,
Und seine Güte — er ist unser Mann;
Ihm dürft Ihr Euer Leben anvertrauen.

(Das vorige Glockengeläute wird anhaltender wiederhohlt.)

Königinn (betroffen.)

Was ist das? — Dieses ungewohnte Läuten,
Ich hör' es heute schon zum zweyten Mahle.

Lady.

Es ist — o Königinn, stählt Euer Herz!

Königinn.

Sprecht, Mylady —

Lady.

Die Stunde der Versammlung
Verkündet dieser Glocke dumpfes Tönen! —
Ein Volksgericht sitzt in Westminster nieder,
Gemischt aus Kriegern und aus Bürgern Londons,
Gesetzlich jenes Furchtbare zu machen,

Wovor die Weltgeschichte schaudern wird.
Sechs Tage dauerte die Klage schon,
Der heutige entscheidet Englands Schicksal,
Und König Carls unglücklich schwarzes Loos!

Königinn.

Ich war auf Mord gefaßt; die Menschheit ist
Nicht frey von Auswurf und von Unatur,
Die oft das Gräßlichste bezweckt; so fiel
Der vierte Heinrich, mein beweinter Vater,
Durch Ravaillacs verfluchenswerthe Hand;
In allen Ländern gab es Mörder schon,
Doch nie ward vom Gesetz der Mord vertreten!

Lady.

Nicht die Nation klagt an; in England herrscht
Nur Einer! Unsichtbar und übermächtig
Weiß er die Geister sich zu unterwerfen!

Königinn.

Das ist Oliver Cromwell!

Lady.

Nennt ihn England! —
Oliver England schreibt dieß Trauerspiel. —
(Sie öffnet die Flügelthür des Balkons.)
Blickt nur hinab, wie Roß an Roß sich drängt,
Dreytausend Reiter sprengen durch die Gassen,
Sechstausend scharf geladene Musketen
Sind vor Westminster dräuend aufgepflanzt,
Das Tribunal zur Freyheit aufzumuntern;

Durch Kugeln wird gestimmt in dem Gerichte,
Gleichviel ob sie das Arsenal geliefert. —
Ha, Königinn, dort rückt der Zug heran,
Ein Wald von Schwertern und von Bajonetten,
Gleich einer Schlachtordnung zieht es herauf —
Und mehr und immer mehr — die rotgen Brüder,
Auf allen Seiten schließen sie ihn ein
Den Furchterlichen — — auf dem weißen Rosse
Das ist er selbst! Sein Auge schleicht umher,
Sein Blick ist stechend, wie ein Todesurtheil!

Königinn
(außer sich ausrufend.)

Den König mordet Er! O rettet, Britten!

Lady.

Wo sind die Britten? Will Euch niemand hören? —
Ein Haupt für Englands Freyheit und den König —
Nur Eine Judith!
(Sie greift in wilder Bewegung nach einem der Pistolen auf dem Tische, und feuert es mit einem raschen Blicke hinaus aus der Flügelthür.)

Königinn.
(heftig emporschreckend.)

Gott! Was ist geschehen!

Lady
(läßt das Pistol fallen, und wankt erblaßt zurück.)

Es stürzt das Roß — die Kugel hat getroffen!
(Eine lange Pause, die dann durch ein wildes Getümmel draußen unterbrochen wird.)

Königinn.

Ihr thatet es!

Lady
(rafft sich in einer Anspannung auf.)

Ich glaube, daß ich's that!

Königinn.

Weh Euch! — was habt Ihr unternommen, Lady!
Der Schuß ging fehl, das Roß nur ist getroffen —
Er rafft sich auf — er blickt zu uns empor —
Die Wache wüthet — weh, Ihr seyd verloren!

Lady.

Ich acht' es nicht!

Königinn.

Ich bin es mit Euch, Lady!

Lady.

Nicht Ihr! — Entflieht —

Königinn.

Seht, er gebiethet Ruhe —
Er droht mit leichtem Fingerzeig herauf,

Als wär' es nur ein übermüth'ger Scherz —
Er nimmt ein ander Roß — sie reiten fort!
(Mit unwillkührlichem Erstaunen.)
Bey Gott! der Mensch ist fürchterlich — und groß!

Lady
(kommt allmählig zu sich selbst.)

Doch ward er blaß!

Königinn.

Nur einen Augenblick!

Lady (hastig.)

Weh' mir! — Man kommt — das Haus ist in Bewegung!
Fort fort von hier — Ihr müßt in Sicherheit.
(Sie zieht sie rasch mit sich fort.)

## Zweyte Scene.

Schwarz decorirter Gerichtssaal in Westminster. Vorn sind Schranken gezogen, hinter diesen erheben sich amphitheatralische Reihen für die Richter. In der Mitte ein großer schwarzbehängter Tisch, vor dem der für den König bestimmte Stuhl steht. Der Saal ist hell erleuchtet.

Am Tische sitzen, obenan der Präsident Bradschav in einer purpurnen Toga; zu seiner rechten Hand Oliver Cromwell und zur Linken Ire-

ton, neben jenem der Obrist Pride und weiter hinunter noch drey Beysitzer und der Schreiber, Loke, der Anwald des Volkes, steht an der Seite des Tisches, worauf vor ihm ein Actenstoß liegt. Die Reihen sind ebenfalls mit Richtern erfüllt, wovon die Hälfte, die aus bürgerlichen besteht, schwarz gekleidet ist; Cromwell und die übrige Hälfte der aus der Armee gewählten Richter, tragen bloße schwarze Schärpen und Binden. Im Mittelgrunde hinter dem Tische steht auf einer thronartigen Erhöhung der Herold, in der einen Hand ein gezogenes Schwert, und in der andern einen scepterartigen Stab. Vor den Schranken an der Seite des Ausganges der Obrist Thomlinson, mit Wache, die beyde Seiten des Prosceniums erfüllt.

Herold
(mit lauter Stimme.)

Angliae Regno Deus benedicat!

Präsident
(hat so eben von einer Rolle die Nahmen der Beysitzer abgelesen.)

Ich zähle drey und sechzig Häupter weniger,
Als dieses auserlesene Gericht
Enthalten sollte; denn nur siebenzig
Sind hier zugegen!

Ireton.

An der Zahl liegt nichts;
Wir stimmen für die drey und sechzig mit!

Präsident (bedenklich.)

Doch wird die Form dadurch verletzt!

Cromwell.

Sorgt nicht;

Ich nehme das auf mich, Herr Präsident!

Präsident

(nimmt ein Papier.)

Die Zwölfe lassen sich entschuldigen;
Hier ist der Hauptpunct ihrer Gegenrede:

(er liest.)

»Es widerstreitet Englands Grundgesätzen,
Daß wir den König, unter dessem Vorsitz
Nothwendig alle Klagen von Empörung
Und Hochverrath geführet werden müssen,
Ob eignen Hochverraths anschuldigen!«

Cromwell.

Ein derber Schluß — juristisch unumstößlich;
Trebonian hat im voraus gedacht
Für alle Richter, die noch leben werden,
Sie haben schon genug ihn auszuschreiben.
Streicht die zwölf Richter Englands von der Liste,
Wir dürften ohne sie das Rechte finden.

Präsident.

Auch Mylord Thomas Fairfax mangelt noch!

Cromwell.

Er hat ein Hauskreutz, das ihn heut' verhindert —

Ein tolles Weib! da ist er dispensirt;
Es kostet leider mich mein bestes Leibroß.

Präsident.

Wenn man die Form dann übersehen will —

Cromwell (rasch.)

So sind der Form gemäß wir eingerichtet! —
Sechstausend scharfgeladene Musketen
Umringen überdieß Westminsterhall,
Verwarnend jeden, der es wagen dürfte
Ob der verletzten Form uns anzuschuld'gen!

Präsident.

So denk' ich halten wir uns an die Sache,
Im Nahmen der Nation die Sitzung hegend!

Thomlinson
(halblaut, indem er sich umherschaut.)

Der Nation? — Ist das die Nation?

Präsident.

Thut Eures Amtes Obrist Thomlinson!
(Thomlinson geht ab.)

Cromwell.

O eine schwere Stunde hat geschlagen,
Weh' uns, die wir für sie geboren wurden!
Des Reichs verworr'nes Schicksal zu entscheiden,
Heischt mehr als Menschenkraft! Laßt uns den Himmel
Um Stärke und Erleuchtung flehend bitten!
(Eine Pause, in der man nur die Glocke dumpf und langsam anschlagen hört.)

Thomlinson führt den König herein, der von mehreren Officieren umgeben ist. Er trägt sein Haupt bedeckt und in der Hand einen scepterartigen Stab. Als er auf der Mitte der Bühne ist, fällt durch einen Zufall der Knauf desselben auf die Erde *)

Thomlinson.

Die Krone fällt vom Knauf des Stabes, Sire!

(Er will sie aufheben.)

König

(blickt auf den Boden.)

Sie ist gefallen! — Wohl — so mag sie liegen!

(Er geht ruhig und mit allen Zeichen innerer Würde in die Schranken, überblickt die Richter und setzt sich auf den für ihn bestimmten Stuhl nieder, ohne das Haupt zu entblößen.)

Loke

(tritt auf und wendet sich gegen den Präsidenten.)

Im Nahmen der Nation Britanniens,

---

*) Notatu dignum est, cum accusatio contra regem instituta praelegeretur, quod caput seu sphaerula baculi, quem manibus tenebat, ominoso casu in terram deciderit: Hoc cum admiratione aspiciens, et neminem qui tolleret videns, ipse inclinato corpore de pavimento sustulit. V. Tragicum Theatrum actorum et casuum tragicorum Londini publice celebratorum etc. Amstelodami 1649. pag. 98.

Die mich zu ihrem Anwald auserwählt,
Hab' ich die öffentliche Klage gegen
Carl Stuart Euch der Form nach vorgelegt,
Und jeglichen Artikel ausgeführt;
Doch immer noch verweigert der Beklagte
Dieß höchste Tribunal anzuerkennen,
Und stand bis jetzt noch keinem Puncte Rede.
D'rum bitt' ich dieß erhabene Gericht
Der Sache weiteren Fortgang zu beschleun'gen,
Und des Beschuldigten hartnäck'ges Schweigen,
Als stilles Eingeständniß zu betrachten,
Und somit endlich die Sentenz zu fällen!

Präsident
(erhebt sich von seinem Sitze.)

Die Klage, die der Anwald der Gemeinen,
Im Nahmen der Nation uns übergeben,
Sie ist Euch publicirt; die Actenstücke
Und die Beläge sind Euch vorgelesen,
Auch das Verhör der Zeugen ist beendigt,
So wird es denn nunmehr Euch aufgegeben,
Uns zu eröffnen, was zu der Vertheidigung
Euch nöthig dünkt! —

König
(bleibt ruhig sitzen und schweigt.)

Präsident
(nach einer langen Pause.)

Wie, Ihr erwiedert nichts?

König
(mit Mäßigung und steter ruhiger Würde.)
Ich warte auf die Ankunft meiner Richter!
Präsident.
Ihr steht vor Ihnen, Carl! Das Volk von England
Vertraute uns das höchste Richteramt!
König.
Das Volk von England, sprecht Ihr? Mein Volk, Sir!
Das mir den Eid der Unterthanen schwur,
Das als gebornem Kön'ge dieses Reichs
Mir huldigte? —
Ich darf den Schluß ersparen!
Präsident.
Ihr trotzet auf ein Recht, das Euch nicht schützt.
König.
Es ist das Recht, worauf der Staat von England
Sein tausendjähr'ges Alter hat gegründet,
Auf dem Gesetz beruhend, daß dieß Reich
Zu einem Erbreich ewiglich bestätigt *);

*) Hoc ipsis ingenue dico: quod Anglia nunquam electicium, sed abhinc fere mille annos haereditarium regnum semper fuerit. Man sehe die Protocolle über diesen merkwürdigen Proceß. Theatrum tragicum. Pag. 95.

Ein Recht, das stets, so lang' die Welt besteht,
Ehrwürdig von den Völkern ward geachtet —
Mein Königsrecht, das Euch mir unterwirft!

Präsident.

Das Volk ist Quelle jeder Rechtsgewalt!
Und wenn ich Euch den Grundsatz zugestehe,
Daß Ihr der Erste in dem Königreiche,
So muß ich doch dem Reich' Euch unterordnen,
Das sich als Ganzes über Euch erhebt,
So wie der Einzelne Euch unterworfen *).
Ihr handelt nur im Auftrag der Nation,
Und wenn Ihr dieses Grundgesetz verletztet,
Ist der Gesammtvertrag durch Euch gebrochen,
Und dem Gesammten müßt Ihr Rede stehen!

König.

So schließt Ihr, weil der Schluß Euch nöthig ist,
Um einen Schein des Rechtes zu erschleichen.
Wohlan — ich will den Schein Euch zugestehen!
Ihr habt mich meinem Volke unterworfen —
Es sey mein Richter! Meine Britten mögen
Das Urtheil sprechen über ihren Carl,

---

*) Praeses. Concedi quidem illud, quod nonnulli ex ipsius (sc. regis) asseclis dixisseut, Rex non habet parem in regno, sed tamen contrarium iterum reponi, ipsum minorem universis esse, quamvis singulis major sit. Daselbst pag. 124.

Der gleich den eig'nen Kindern sie geliebt;
Ich überliefre meinem Volke mich!

Präsident.

Wohl, daß Ihr nachgebt, uns zu Recht erkennt!

König.

Ich Euch? — Seyd ihr mein Volk? — Ihr
seyd es nicht!
Rebellen seyd Ihr — Euch verwerfe ich!

Präsident (empört.)

Wie, ehrt Ihr so dieß höchste Tribunal?

König
(erhebt sich von seinem Sitze.)

Wo ist mein Volk? Führt mich hinaus zu ihm!
Führt mich durch England, in des Landmanns
Hütten,
Und zu des Bürgers traulich enger Wohnung,
Dort schlagen tausend Herzen mir entgegen!
Mein Volk, schreibt eine große Zahl nur nieder,
So viel die Inseln Menschen in sich faßt,
So viel sind meine guten Unterthanen; —
Nicht Einer darf im Volksgerichte fehlen,
Und wär' es selbst des ärmsten Bettlers Haupt;
Denn wie ich jeden zu beglücken strebte,
So soll mich jeder zu verdammen wagen!
(Tiefe Stille. Er setzt sich wieder.)
Mit meinen Parlamenten ließ ich mich
In Unterhandlung ein; geschlossen war
Bis auf die letzten Puncte der Tractat.

Auf eine andere Weise glaubte ich
In meines Reiches Hauptstadt rückzukehren,
Und wie dem Könige der stolzesten
Nation Europens es zu Recht gebührt!
Wie aber finde ich Westminster wieder;
Der Schatten selbst des Oberhauses ist
Verschwunden, und kein Peer in Eurer Mitte;
Ja von dem Unterhause blieb nur noch
Der Nahme übrig — es ward ausgerottet,
Und das Gemeine herrscht statt der Gemeinen!
Die alte Staatsverfassung Englands ging
Zu Grunde — jeglich Recht trat man mit Füßen; —
Und ich soll eins erkennen — Euer König!
(Neue Pause.)
Ich will die Ausschweifung selbst Weisheit nennen,
Den Grundsatz, den nur eines Schwärmers Wahnsinn
Zum Untergang des Staats ersinnen konnte,
Daß allgemeine Gleichheit ihn beglücke; —
Laßt die gerühmte Gleichheit nur mich finden! —
O das Verbrechen machte nur Euch gleich.
Und wie mein Zepter freye Britten lenkte,
Ist jetzt ein Heer Rebellen Englands König,
Das beyder Parlamente Anseh'n stürzend,
Die Nation zu seinem Sclav erniedrigt:

Ich kenn' Euch alle, die ihr hier zugegen —
Ich kenn' Euch —

(Sein Auge haftet bey den letzten Worten auf Cromwell, der schleichend zu ihm hinblickt, und er erhebt sich mit Größe von seinem Sitze. Cromwell fährt ebenfalls, sich vergessend empor, und beyde blicken sich einen Augenblick fest und stechend an. Cromwell erhält zuerst die Fassung wieder, und sagt, indem er sich, wie wenn nichts vorgefallen, wieder setzt.)

Cromwell

(zum Präsidenten.)

Achtet der Gerichtsform, Sir!
Ich meine, wir entfernen uns vom Zwecke!

Präsident.

Zum letzten Mahl wird die Summarien
Der Klage man vor Euch verlesen, Sire!
Thut Eures Amtes, Anwald der Gemeinen.

(Der König setzt sich wieder.)

Loke

(nimmt eine Schrift.)

»Im Nahmen der Nation von England, klage
Ich Euch Carl Stuart, weiland freyerwählten,
Mit Anvertrauung eingeschränkter Macht
Bekräftigten Monarchen dieses Reichs,
Auf Leib und Leben an; weil Ihr zuwider
Dem Krönungseide und dem Volksvertrage,
Den Staat in seinen alt verjährten Rechten

Aufrecht zu halten, und die Mutterkirche
In ihrer Reinheit treulich zu beschützen,
Verrätherisch Euch aufgeworfen habt,
Der Parlamente heil'ges Anseh'n stürzend,
Und wider die Nation das Schwert ergreifend,
Durch Macht der Waffen, zum Despoten Eng-
lands
Und unumschränkten Herrscher Euch zu machen,
Die übliche Religion zu stürzen,
Und den Papismus wieder einzuführen! —
Indem ich Euch die Fackel und den Stifter
Des unnatürl'chen Bürgerkrieges nenne,
Und auf dieß schuldbefleckte Haupt das Blut
Und alle Frevel der Empörung häufe,
Erheische ich von diesem Tribunale,
Den Hochverrath und jene Staatsverbrechen,
An Euch, als dem geschwornen Feinde Eng-
lands,
Der Strenge des Gesetzes nach zu rächen!« *)

(Er legt das Papier nieder.)

---

*) Man sehe die Summarien der Klage am angeführten Orte: Ex quibus omnibus patet, quod dictus Carolus Stuart fuerit et sit praecipua causa, princeps, architectus, ac primus motor dicti crudelis, praeternaturalis, ac sanguinolenti belli, ac proinde reus omnium proditionum, homicidiorum, violationum, latrociniorum, vastationum, damnorum et calamitatum praeteritorum bellorum tempore huic Nationi illatorum, aut ex dictis bellis emergentium etc. pag. 93.

Präsident.

Die Klage ist zur Rechte angenommen,
Die Untersuchung von uns angestellt,
Und alles nach der alten Form beendet;
Der Schreiber harret jetzt auf Euern Vortrag!

König.

Nicht hier vor Euch, die ich verachten muß,
Nein, vor dem Volke Englands, das ich liebe,
Ja vor dem Richterstuhl der ganzen Welt,
Bin ich bereit mein Handeln zu vertreten!
Der übt den Hochverrath an meinem Herzen,
Der mich der Glaubensfalschheit angeschuldigt;
Treu, wie ich von den Vätern sie ererbt,
Bewahrte ich die reinen Glaubenslehren —
Gott ist der höchste Richter meines Innern!
Was Unerhörtes hier sich zugetragen,
Der Fanatismus jener falschen Schotten,
Die fürchterliche Blut-Hochzeit in Irland,
Ich habe keinen Antheil an den Gräueln —
Gott richte ihre fluchenswerthen Stifter! —
Auf Eure Häupter wälze ich die Schuld,
Die schwere, die kein irdisch Urtheil löset!
Ihr habt des Irrwahns Samen ausgestreut,
Der Religion erhab'ne Glorie
Bis zur gemeinen Heucheley entweiht,
Geschändet Eurer Priester ernstes Anseh'n,

Und den hochheil'gen Ausspruch selbst der Gottheit
In eines Schwärmers Eingebung verwandelt!

Präsident.

Ihr wagt es anzuklagen, wo Ihr fehltet?
Mit blut'ger Schrift grubt Eures Herzens Meinung
Ihr diesem unglücksel'gen Reiche ein! *)

König
(mit Würde und Strenge.)

Mein ist das Wort — noch bin ich Euer König. —
Ein blut'ger Bürgerkrieg hat hier gewüthet,
Das Schicksal heischte vieler Britten Leben,
Und England hat sich durch sich selbst entvölkert! —
O nicht auf mich die ungeheure Schuld!
Gott weiß, gezwungen that ich was ich mußte;
Jedwede Wunde, die mein Schwert geschlagen,
Ließ eine tief're zurück im Herzen.
Mein heilig Recht nur galt es zu bewahren,
Das mir von meinem Volke anvertraut,
Die Rebellion zu dämpfen zog ich aus,
Die in dem Herzen Englands sich entzündet,

---

*) Animi tui sententiam toti Regno sanguinolentis litteris inscripsisti. l. c. p. 113.

Und nicht mein gutes Volk bekriegte ich,
Wenn ich das Anseh'n der Gesetze schützte! *)
Nicht mich — die Krone galt es zu vertheid'-
gen,
Die heiliger mir, als mein Leben war;
Sie fiel in Eure Hand — nur das bewein' ich —
Mein eignes Schicksal kümmert mich nicht weiter!

Präsident.

Ihr sprechet kühn von jeder Schuld Euch frey?

König (sehr bewegt.)

Ich blieb ein Mensch, auch als ich König
war. —
Die Schuld erkenn' ich an — sie drückt mich
schwer.

Präsident.

Was ist der Rede unbestimmter Sinn?

König.

Der Britten Volk heischt einen strengen Herr-
scher;
Ich war kein König wie Elisabeth,
Mein männlich heldenmüth'ger Vorfahr.
Und nur zu gern ließ ich die Milde walten,
Wo Herrscherstrenge rascher es entschieden.

---

*) Subditorum libertas et leges fuerunt, quorum causa arma sumpsi, aut me armis defendi. Armis nunquam populum oppugnavi, sed leges propugnavi. l. c. p. 106.

Ein Vater wollte ich dem Volke seyn,
Das jetzt für Liebe Haß mich ernten läßt,
Und meine Güte in Verbrechen wandelt.

Präsident.

Das Parlament ist die Nation von England,
Ihr grifft es mit der Macht der Waffen an,
Und gleicht so jenem römischen Tyrannen,
Der nur Ein Haupt dem Römervolke wünschte,
Um es mit Einem Schwertreich abzutrennen! *)
Noch ist kein wesentlicher Punct der Klage
Die die Nation hier gegen Euch erhoben,
Von Euch, selbst durch Sophismen, widerlegt;
D'rum heischt der Wille dieses Tribunals,
Daß Ihr in einer festbestimmten Antwort,
Durch rechte Gegengründe sie vernichtet,
Wo nicht in ihren Puncten anerkennt!

(Pause.)

---

*) Regis actiones nullo pacto abludere ab actionibus Caligulae magni illius tyranni olim Romam tyrannide sua excruciantis, qui optavit, ut populus Romanus unum tantum collum haberet, quo illud uno ictu dissecare posset. Nihil enim esse, quod Angliae totius corpus repraesentent, quam Parlamentum; hoc si delere potuisset, ipsum quidem statim etiam Angliae caput et collum amputaturum fuisse. l. c. pag. 125.

Ihr schweigt?

(neue Pause.)

Ihr habt nichts weiter zu erwiedern?

(als der König bey dem vorigen Stillschweigen verharrt.)

Wohlan, so sind die Acten abgeschlossen,
Und bis zum End-Urtheile steht die Sache.
Nur Eines mangelt uns jetzt noch zur Form:
Nur unbestimmt, indem Ihr Euch vertheidigt,
Habt Ihr dieß höchste Tribunal bestätigt,
Das über Euch den letzten Ausspruch fällt;
Erklärt Euch deutlich, ob Ihr's anerkennt!

König

(mit Feyerlichkeit und Würde, indem er sich erhebt.)

Ich, Carl der Erste, frey geborner König
Von Engelland, erkenne feyerlich,
Daß mir ein heilig Pfand von Gott vertraut —
Die Freyheit dieses Volks! — Und wie ich sie
Und dieses Staates alte Grundgesetze
Mit meinem Leben immerdar vertheidigt,
So will ich jetzt sie stark auch aufrecht halten,
Indem ich eine Macht, die auf Gewalt
Und Usurpation sich frech begründet,
Als Rechtsgewalt für immerdar verwerfe,
Und kühn gesonnen bin, dieß Königswort
Mit meinem eig'nen Blute zu besiegeln!

Cromwell
(fährt sich vergessend heftig empor.)

Wer ist hier König — Ihr — Ihr seyd's gewesen!

König
(ohne ihn eines Blickes zu würdigen.)

Ich bin ein Stuart! — An des Todes Pforten
Bestätigte der Held Elisabeth
Die königliche Folge meiner Ahnen!
Nur Königen erlaub' ich mich zu richten —
(er blickt jetzt rasch und fest zu Cromwell hin.)
Wer ist hier König neben mir in England?

Cromwell
(mit Gewalt und Heftigkeit.)

Die Macht! — Sie ist allein geborner König!

König
(blickt ihn mit Verachtung an.)

Die Macht? — Auf sie kann auch der Straßenräuber,
Auch der Pirat mit Frechheit sich berufen;
Das Schwert herrscht nur, so lang' es morden kann —
Macht ist die Furcht in der Regierung, nicht
Die Liebe! — Eure Macht ist Hochverrath,
Und nur ein Hochverräther kann sie anerkennen!

Cromwell
(mit durchbohrendem Stolze.)

Zu Naseby habt Ihr sie anerkannt!

Präsident.

Verzögern könnt Ihr den Gerichtsgang, Carl,
Durch Eure Weigerung; aufheben nicht!

König.

Glaubt Ihr, daß Furcht mich zu der Weig'rung
zwingt?
Ich fürchte nur den Höhern über mir,
Und der beherrscht so England, wie das Weltall!
Mein Leben, das ich seiner Hand verdanke,
Gehörte seit dem Augenblick, der mich
Zum Thron Britanniens berief, dem Volke,
Und längst ist es nicht mehr mein Eigenthum!
Ich habe nichts zu fürchten und zu wagen,
Und wenn ich Eure frech ertrotzte Macht
Als Rechtsgewalt erkenne, dien' es Euch
Zu einem fest bestimmten Zeichen, daß
Mein Schicksal über Euern Spruch erhaben!

Präsident.

Enthält dieß Anerkennung?

König (gleichgültig.)

Ich erlaub' Euch
Nach Eurer Laune es zu deuten!

Präsident (zum Schreiber.)

Schreibt!

Cromwell

(sehr hastig, als der Schreiber die Feder langsam ergreift.)

Schreibt, sag' ich — schreibt!

König
(mit einem leichten Lächeln zum Schreiber.)
Schreibt, guter Sir!
Von Euerm Federzug hängt Großes ab,
Mein schönstes Königsrecht vertraut' ich ihm,
Was mir am liebsten war — das Recht der Gnade!
Denn wenn ich diese usurpirte Macht
Durch ihn nicht anerkannt —
(indem er sich bedeutend umhersieht.)
nicht wahr, ihr Britten,
Die Ihr der Rechte kundig hier Euch aufwarft? —
Ihr wart des Hochverraths dann selber schuldig,
Und als Rebellen mußt' ich — Euch verdammen!
Auch meinen eig'nen Feinden mögte ich
Ein guter König seyn; — so schreibt denn, Sir!
Mein letzter königlicher Spruch sey — Gnade!
(Eine kurze Pause.)
England hat seinen Freund von sich gestoßen,
O mag ihm nicht ein schlimm'rer Feind erwachsen;
Das Glück der Britten war mein eig'nes Glück,
In ihm fand ich das höchste Ziel des Lebens,
Und kann mein Untergang es fester gründen,
So opfr' ich freudig dieses Daseyn auf —
Ich habe Theurers England nicht zu geben!
(Als der Präsident weiter reden will, deutet er ernst mit der Hand.)
Genug! — Ich steh' am Ende — Gott entscheide,
Hab' ich gefehlt an meinem Königseide!
(Er wendet sich rasch zur Wache.)

Thomlinson (sehr bewegt.)

O mein Monarch!

König (ruhig und fest.)

Thut Eures Amtes, Obrist!

(Er schreitet rasch voran. Die Wache folgt ihm. Die Richter bleiben unbeweglich sitzen.)

# Vierter Act.

## Erste Scene.

Cromwells Zimmer in London.

Mistreß Cromwell. Ireton.

Mistreß.

Was ich Euch sagte, Ireton, es ist
Ein unbegreiflich wunderlicher Geist
Der in ihm herrscht, von einem Gegentheile
Zum andern launenvoll ihn mit sich reißend;
Er fastet, legt sich strenge Bußen auf,
Bleich ist sein Antlitz, aufgelöst das Haar,
Und heimlich bethend geht er nächtlich hier
Gleich einem Abgeschied'nen durch die Säle;
Oft redet er, wenn niemand bey ihm ist,
Mit unsichtbaren Gegenständen, träumt
Im Wachen, und treibt tausend and're Dinge,
Die widersinnig, aber furchtbar scheinen.

Ireton.

Er war schon in der ersten Jugend so,
Wie man erzählt. — Jetzt ist's der inn're Streit,
Der sich in seinem Leben aufgeworfen,
Das bischen Redlichkeit zuviel, das stets
Den großen Mann in seinem Streben hindert,
Und das er erst zuvor ertödten muß!
Der Vorsatz ist das Spiel noch mit der Größe,
Der Schritt zur That war stets ein schwerer Schritt,
Und manche keimende Unsterblichkeit
Ging drob zu Grude! — Cromwell steht daran,
Und uns geziemt es scharf ihn zu bewachen.

Mistreß.

Doch unheilbringend endet oft dieß Träumen;
In vor'ger Nacht war er noch spät beschäftigt,
Und sein geheimer Schreiber wachte mit ihm
Als durch ein Ungefähr des Lichtes Flamme
Olivers Kleid ergreift und es in Brand setzt,
Mit einem Schrey wirft sich der Schreiber auf ihn,
Das Feuer zu ersticken — Oliver
Schreckt auf — und Mörder! rufend, stößt er rasch
Den Unglücksel'gen nieder, der ihn schützte.

Ireton (mit Bedeutung.)

Recht so — er fühlt die Furcht schon des Despoten,
Da wird auch der Despot bald fertig seyn!

Mistreß.

Wenn nicht zuvor der fürchterliche Zustand
In Wahnsinn und in Tollheit übergeht!

Ireton.

Nicht doch, es ist die Ungewohnheit nur;
Des Menschen Hand greift bebend in das Rad
Des Schicksals ein; doch ist es erst geschehen,
Ist auch der Mann für immerdar gemacht!
Er spielt im Hause jetzt nur noch den Tollen,
Und in den engen Mauern seines Zimmers,
Doch seht ihn draußen auf dem Schlachtgefilde
Im Parlament und in den Richtersälen —
Bey Gott! da ist der große Mann schon fertig!
Nie werde ich den Augenblick vergessen,
Als man zum Urtheilsspruche überging —
Die heuchlerische Milde dieses Carl,
Wodurch er jeglich Herz für sich bestricht,
Sie hatte auch die Richter selbst erschüttert,
Und bleich und schweigend saßen alle die,
Die kurz vorher in wildem Eifer tobten,
Gerichteten fast ähnlicher, als Richtern.
Nur Cromwells Auge blitzte wild umher,
Mit seiner Rede stürmender Gewalt
Erweckte er die schwankenden Gemüther,
Und rief zuerst das Schuldig! über Carln.
Es herrschte Grabesstille durch den Saal,
Und dumpf verhallte das gesprochene Wort,
Als wäre es das letzte in der Schöpfung,

Woran kein folgendes sich schließen sollte.
So ging der Helm im Kreise jetzt umher,
Man hörte still wie jede Kugel fiel,
Bis zu der letzten aus Olivers Hand,
Die schwer und klappernd in den Helmsturz rollend,
Carl Stuarts unvermeidlich Los entschied.
Der Schreiber setzte stumm das Urtheil auf —
Ein Blick Olivers auf das Instrument,
Ein zweyter auf die blitzenden Musketen,
Und zitternd unterschrieb der Präsident.
Der Obrist Ingoldsby stand zögernd an,
Rasch führte Cromwell seine Hand zum Schreiben,
Und spritzte dann in toller Ausschweifung
Die nasse Feder gegen Martin aus.
Beym schweren Ernste furchtbar Possen treibend.

Mistreß.

(blickt in die Seiten-Coulisse.)

Ha seht, dort naht er durch den Bogengang,
Gleich einem Nachtwandler in tiefen Träumen;
In finstre Trauer hat er sich gehüllt,
Das Auge an den Boden fest geheftet,
Verkreuzt die Arme, schreitet er heran,
Und scheint nur noch im Inneren zu leben!

Ireton.

Laßt ihn die Rechnung mit sich selber schließen;
Die kühne That liebt das geheime Dunkel,

Es klimmt der Nachtwandler, sich überlassen,
Bis zu des Thurmes himmelhoher Spitze,
Nicht fürchtend die Gefahr des tiefen Abgrunds;
Doch hüthet Euch beym Nahmen ihn zu rufen,
Soll nicht der jähe Rücksturz ihn zerschmettern.
Gewisse Dinge thut man nur im Träumen,
Und d'rum erweckt den Träumer nicht zu früh;
Laßt ihn allein, Elisabeth, und folgt mir!

(Er führt sie auf der entgegengesetzten Seite ab.)

Cromwell

(tritt auf, sein Gesicht ist blaß, sein schwarzer Anzug ungeordnet; er kommt langsam daher mit fest verschränkten Armen und den Blick vor sich niedergeschlagen.)

Das Nächste nur hinweg! Wenn es geschehen,
Bin ich ein Mann für alles Folgende! —
Und ist's denn meine Hand, die es vollbringt?
Bleibt sie nicht rein und unbefleckt von Schuld?
Mein Haupt ist England nicht, und nicht das Schicksal,
Und dieser Geist im Körper eingekerkert,
Dieß Wesen, das sich Ich und Cromwell nennt,
Hat es sich selbst aus eigner Kraft geschaffen?
Und ist es nicht vielmehr das todte Werkzeug
Der höhern Macht, die mehr als Cromwell ist!
Die Hand muß mir gehorchen und der Fuß,
Und willenlos nach meinem Ich sich richten;

Doch dieses Ich ist nicht sein Wille wieder,
Und ewig bleibt es nur ein fremd Gebilde,
An dem ich selbst nichts Eigenes geschaffen.
Ich denke nur die Kettenreihe fort,
Die seit dem Anbeginn der Welt begonnen,
Und mein Gedanke muß zum Ringe werden,
Wie jede That der ganzen Weltgeschichte
Und nicht der eignen Freyheit angehört;
Denn schon im Leib' der Mutter war ich Sclav,
Und ihre Einbildung und ihre Launen,
Sie drückten formend sich in mein Gehirn,
Den Keim schon in der Knospe anders prägend.
Das Ammenmährchen meiner Knabenjahre,
So wie der Weltgeschichte ernste Wahrheit
Führt nur zu einem großen Resultate,
Und stellt das dunkle Schicksal an das Leben,
Als den despotischen Tyrann der Dinge.
Ein höh'res Rad greift in des Erdballs Speichen,
Und rollt ihn ohne unser Zuthun fort.
Wir werden von dem Fatum nur getrieben,
Und jenes Muß! wie unsern Stolz es beugt,
Bezähmt's auch das rebellische Gewissen,
Denn für die freye That nur steh' ich Rede.

Johann Cromwell tritt auf.

Cromwell (rasch.)

Was soll's? Wer ließ dich ein?

Johann.

Man hat Euch mir
Verläugnen wollen; doch die Lage dringt,
D'rum führt' ich mit Gewalt mich selber ein.

Cromwell.

Ich bin für niemand da, und triffst du gleich
Den Leib des Cromwell hier in diesem Zimmer,
Ist doch sein Geist abwesend; die Maschine
Wirkt nur mechanisch fort und willenlos.

Johann.

Es ist nicht weiter Zeit zum Grillenfangen;
Ernst ist es, Cromwell, der mich zu Euch führt.

Cromwell.

Noch ernst'rer Ernst entführte mich mir selbst;
O glücklich ist der Mensch, so lang das Nächste
Ihn nur beschäftigt, und in eigner Brust
Er die Entwick'lung aller Zweifel findet;
Doch wenn die dunkle Zukunft still und finster
Vor ihm gleich einem Nebel sich emporthurmt,
Und alles in ihm schweigt und außer ihm,
Und doch die nächste Handlung auf ihn eindringt,
Da sucht er angstvoll einen höhern Rathschluß,
Der ihm das Rechte freundlich offenbare; —
So ist mein Geist jetzt auf der Wanderschaft,
Und du triffst ihn im Körper nicht daheim. —
Ein and'res Mahl denn, willst du mit mir reden!

Johann.

Vergebens sucht Ihr Euch mir zu entwinden;
Ich lass' Euch nicht — Ihr seyd in meiner Macht.

Cromwell.

Sieh' da! der Cromwell ist in dir bald mündig! —
Nun — und was suchst du an mir, kühner Vetter?

Johann.

Euch selbst! Und darum schickt den Staatsmann fort!
Mit Euch hab' ich zu reden, mit Euch selbst,
Nicht mit der Maske, die man Cromwell nennt.
Euch sendet mir!

Cromwell.

Ja ja, ich hatte Recht!
Er sucht an mir herum! — Die arme Zeit,
Die nichts an Werth mehr aufzuweisen hat,
Daß sie in allen Winkeln darnach spüren!
Das Eigne thut sich durch sich selber kund,
So wie die Sonn' in eignem Feuer brennt!
Wo freylich blieben da die Biographen,
Wenn jeder Held sich selbst Biographie,
Und fertig da ständ' für die Ewigkeit!
Ihr schnitzelt Eure Helden erst heraus,
Aus jedem Klotz wird ein Mercurius; —
Da rath' ich, Vetter, wähl' dir einen König,

Den ersten besten — ich verspreche dir,
Wenn du recht wacker nur an ihm herumsuchst,
Du machst leicht mehr aus ihm, als ich je werde!

Johann

(blickt ihn scharf an.)

Irr' ich? Ihr kleidet aus Gewissensangst
In diese tolle Laune Euch!

Crommwell (wild.)

Er sucht
Noch stets herum!

Johann.

Der Fieberfrost der Seele,
Er schüttelt auch die Narrenkappe, daß
Die Schellen lustig daran klingen!

Cromwell.

Bube!

Johann

(mit Nachdruck, indem er Cromwells Hand faßt.)

Ich frag' Euch, handelt Engelland gerecht?

Cromwell.

Frag' Gott!

Johann.

Von Euch verlange ich die Antwort!

Cromwell.

Ich frage selbst — daher die Angst, Johann,
Die meine Kappe schüttelt!

Johann.

Wozu fragt Ihr?
So wie das Tiegerthier kein Lamm gebärt,
So kann kein Glück aus einer Unthat keimen,
Und Engelland geht mit der höchsten schwanger.

Cromwell.

Wie, hast du darum auf der hohen Schule
Dein Gut vergeudet, und mit Syllogismen
Und Dialectik dein Gehirn geschwächt,
Daß nichts von Weltgeschichte mehr drin übrig?
Die Erde, die dort bebt, und der Vulcan,
Der über sie die Flammenströme ausgießt, —
Sie war unfruchtbar Land, — doch aus der Lava,
Die heut' den Boden schwängert, läßt die Zeit
Ein Paradies erblüh'n für folgende
Geschlechter! Wir allein sind zu bedauern,
Die in der Schreckenszeit gelebt, indeß
Der Enkel Glück auf unsern Gräbern thront!
Nimm dein Compendium, und lies darin
Den Egoist in dir zu Tode, Vetter. —
Leb wohl!

(Er will fort.)

Johann.

Ich lass' Euch nicht aus diesem Zimmer!

Cromwell.

Verwegener!

Johann.

Ich lass' Euch nimmermehr!
Beym Gott der Welt, Ihr sollt mir Rede stehen,
Und von Euch selber will ich Euch ertrotzen!
So glatt auch Eure Schlangenfalschheit ist,
Der Blick der Redlichkeit ist meine Gorgo,
Er bann' Euch fest, denn hier ist kein Entkommen!

(Er verwahrt die Thüre von inwendig.)

Wir sind allein!

Cromwell
(hat ein verstecktes Terzerol gezogen.)

Johann
(indem er es erblickt.)

Ha, was bedeutet das?

Cromwell.

Ein Spiel der Hand, mir selber unbewußt!

Johann (bedeutend.)

Ich trage keine Waffen, als mein Schwert!

Cromwell.

Der alte Spleen — du kennst das ja von ehemahls!
Abwesenheit! — Der Doctor Simcot war
Ein Pfuscher, weil er's in der Jugend nicht
Geheilt! Das Uebel ist verwurzelt, Vetter,
Der Spleen verläßt mich nicht!

Johann
(ihn durchdringend anblickend.)

Der Spleen des Nero!
Den heilt kein Doctor Simcot auf der Erde. —
Jetzt will ich nur mit Worten Euch bekämpfen,
Und Eure Redlichkeit vom Tode retten! —
Aus tiefer Niedrigkeit habt Ihr Euch rasch
Zu schwindelnd hohem Gipfel aufgeschwungen,
Des Welt-Theaters Rollen alle spielend;
Als Geistlicher, als Staatsmann und als Krieger
Habt Ihr das Leben prüfend untersucht,
Ihm seine schwachen Seiten abzulauschen.
Es ist gelungen! Mächtig steht Ihr da,
Wie durch ein Wunder aus dem Staub erhoben;
Die Parlamente, ja der König selbst,
Das erste Haupt in England, fürchten Euch,
Und Euer Wink entscheidet Tod und Leben.
Wohlan, jetzt steht Ihr an dem Scheidepuncte,
Ob Euch die Weltgeschichte einst vergöttern,
Ob sie als Fluch Euch ewig schänden soll!
Der nächste Schritt entscheidet über Euch
Und über England! Tief verworren ist
Das Schicksal dieses unglücksel'gen Reichs,
Und eine Unthat drohet schwarz herein,
Die keine Zukunft je versöhnen kann.
O werdet Ihr der Gott des Vaterlandes,
Sein Held, sein Engel, sein Befreyer, Cromwell!

Der Britten Glück liegt nur in Euren Händen,
Wie ihres Königes geheiligt Leben. —
Bey jener ernsten Stunde des Gerichts,
Beschwör' ich Euch um Eure Redlichkeit!

Cromwell.

Dein Jugendfeuer reißt dich mit sich fort,
Beruh'ge dich, bevor wir weiter reden!

Johann.

O, will dieß Gletscher-Eis denn nimmer schmelzen!
Laß' mir ein Herz aus deinen Zügen sprechen,
Denn fürchterlich ist diese starre Kälte.

Cromwell.

Der Jüngling denkt mit dem Gefühl allein,
Den Mann bestimmt die unverrückte Regel;
Kehr zu mir wieder, wenn du Mann geworden!

Johann

(blickt ihn erschüttert an, und sagt dann sehr bewegt:)

Es ist vergebens! O ich wollte dich
Von deinem eignen Herzen wieder fordern,
Dir selber solltest du dich selbst verdanken —
Der Wunsch war redlich; doch ich fand das
Herz,
Nach dem ich suchte, nicht im leeren Busen!
Wohlan, so will ich denn den gier'gen Adler
Mit Futter sätt'gen, daß er nicht zerfleische.
(Er tritt rasch zu einem Tische, worauf er Papiere aus-
breitet.)

Hier ist mein Creditiv-Brief von den Staaten,

Bekräftiget vom Prinzen von Oranien,
Und hier ein Fürstengut von Millionen,
In Staatspapieren, die dich und dein Haus
Bis auf den zehnten Erben sicher stellen,
Mit Fürsten selber um den Rang zu buhlen.
Verschling das Gold und rette dein Gewissen!

Cromwell (sehr kalt.)

Du hast zur Mäklerware mich taxirt,
Allein vergeblich auf mich angewiesen;
Streich deinen Plunder ein, mich reitzt kein Gold,
Der Armuth Schule hat mich groß gezogen,
Und todte Schätze lernte ich verachten!

(sehr bedeutend.)

Nur in dem Leben blüht des Lebens Preis,
Und wenn der Mensch wahrhaft nach Größe ringt,
Will er Potosi's Minen nicht beherrschen,
Ein höhres Ziel ist vor ihm aufgestellt,
Und rastlos thätig strebt er zu ihm auf,
Und wünschet Flügel sich, es zu erschwingen!
Der Ehrgeitz sieht die gränzenlose Bahn.
Es treibt ihn an, auf ihr sich zu versuchen,
Das Hinderniß vermehrt in ihm die Wuth,
Die keines Zügels Stärke hemmen kann;
Er muß empor zum höchsten Gipfel stürmen,
Wenn Felsen auch sich himmelanwärts thürmen!

(Eine Pause.)

Johann
(sieht ihn heftig erschüttert an.)

War das dein Herz, das du mir jetzt enthülltest?
Ich schaud're, Schrecklicher, denn England wird
Nicht Raum genug zu deinen Freveln haben.

Cromwell
(in dem vorigen kalten Tone.)

Was redest du von mir und England, Thor!
Wir haben beyde nichts an uns zu fordern;
Wo der Republikaner-Geist sich Luft macht,
Ist jedem seine stille Bahn bestimmt;
So auch mit mir, dem allerkleinsten Tropfen
In diesem weiten Völker-Oceane. —
(Er reicht ihm die Papiere.)
Nimm das zurück, und willst du damit handeln,
So such' das Parlament zum Kauf zu stimmen.

Johann.

Nicht weiter dieses falschen Zungenkampfes;
Ich habe dich in deinem Selbst erkannt,
Und reiße dir die Maske von dem Antlitz,
Wenn du sie jetzt nicht willig fallen lässest!
Dich frag' ich; Parlament, dich Volk von England!
Dich frage ich, willst du den König retten?

Cromwell
(steht starr und in sich abgeschlossen, ohne zu antworten.)

Johann.
Kein Laut? — Ich rufe nur in's hohle Echo,
Das mir aus deinem Busen widerhallt!
(Stärker auf ihn einredend.)

O, Oliver, die Majestät des Herrschers
Umgibt was Göttliches! Nicht ungerächt
Vermag der Unterthan an ihr zu freveln;
Der Fall des Hauptes reißt das Ganze mit sich,
Denn wenn der Riesenbau des Berges stürzt,
Verschüttet er ringsum die niedern Thäler —
Errette deinen König, Oliver!!

Cromwell
(schüttelt ernst das Haupt.)

Johann (schaudernd.)
Du schüttelst Gorgo! — Gleißnerische Schlange,
Ist das die Wahrheit jenes festen Wortes:
Auf immer für den König nur zu handeln?

Cromwell.
Mein Wort war redlich — nur dein Ohr war falsch! —
Doch unser aller Göttinn ist die Zeit,
Ich bin ihr Sohn, wie du — frag' mich nicht weiter!

Johann
(faßt mit Heftigkeit seine Hand, indem er gen Himmel deutet.)

Dort, Oliver!!

Cromwell.

Lass' mich!

Johann

(mit dem höchsten Ernste.)

Dort, Oliver!

Cromwell.

Vor dem Gesetz ist für ihn keine Gnade;
Laß uns den Himmel um Erbarmung bitten!

Johann

(tritt von ihm zurück; mit furchtbarer Stimme:)

Die Reihe ist an dir! — Ist keine Gnade,
Wohlan so fleh' den Himmel um Erbarmung
Für deine eig'ne Seele! — Blut soll fließen,
So sey des Blutes Band von mir zerrissen,
Und dieses Schwert soll sich den blut'gen Weg
Zu deinem falschen Mörderherzen bahnen.
Durch Londons Gassen will ich Aufruhr schreyen,
Aus ihrem Todtenschlaf die Schläfer wecken —
Und wenn ich dich geweiht dem Todesgotte,
So führe man mich freudig zum Schaffotte!

(Er reißt den Riegel der Mittelthür auf, und stürzt fort.)

Cromwell

(bleibt unbeweglich stehen.)

(Nach einer kurzen Pause wird heftig an die Seitenthür geklopft.)

Cromwell.

Was ist's?

(Er schiebt den Riegel auf.)

Ireton
(tritt hastig ein.)

Welch' ein Geschrey durchdringt das Haus?
Ich hört' in diesem Zimmer heftig reden?

Cromwell.

Es waren Worte, Ireton! — Mein Vetter
Sprach bey mir ein. — Ein junger Wortheld ist's!
Doch trag' ich dir es auf ihn zu beachten,
Denn Worte sind der erste Keim zu Thaten;
Beym Haufen mindestens — denn selten nur
Wird eine That im Innersten erzogen!
(Auf ein Papier in Iretons Hand deutend.)
Was ist das, Ireton?

Ireton.

Das Todesurtheil!

Cromwell
(sich unmerklich verändernd.)

Warum zu mir?

Ireton.

Ich kann dir's nicht verhehlen,
Es muß zuletzt doch immer an dich kommen!

Cromwell (tiefsinnig.)

Zuletzt! — Ja Ireton — das letzte ist's!
Und gleichviel bleibt's, wer es uns künden mag;
Möcht' es das allerletzte auch nur seyn!

Ireton.

Was grübelst du, Oliver? Dieses ist
Carl Stuarts Allerletztes!

Cromwell.

Nicht doch, Freund!

Ireton.

Hey! mit dem Leben ist der Mensch am Ende!

Cromwell.

Hey! Mit dem Narren ist die Narrheit aus!
Ein Dunst nur im Gehirn ist der Gedanke,
Die Welt besteht so aus Gedankendünsten,
Und wenn der Schädel, der sie dachte, Staub,
Verweht auch mit ihm die Gedankenwelt!

Ireton.

Das ist Verrücktheit!

Cromwell.

Nein, Philosophie,
Philosophie für hektische Gewissen,
Und jede Größe ist im Innern hektisch. —
Nun sprich, was will das Pergament von mir?

Ireton.

Es sucht den Ueberbringer, Oliver!
Der Lord, der durch sein Amt dazu verpflichtet,
Hat sich vom Amte selber removirt,
Was zur executiven Rechtsgewalt
Sich zählt, hat seiner Stelle sich begeben,
Vom Oberrichter bis zum letzten Schergen;

Ein pan'scher Schrecken herrschet überall,
Dieß leichte Blatt, als wär's ein glühend Eisen,
Scheucht jede Hand zurück, die es berührt,
Und in der meinen ließ man es verwahrt.
Gleich einer Pest verbreitet sich die Furcht,
Ein großer Theil der Britten floh das Reich,
Sich dem unsichern Element vertrauend,
Und selbst die fremden Handelsflaggen lichten
Die Anker in den Häfen, und die Insel
Liegt einsam in dem stillen Oceane.

Cromwell.

Die Erde bebt noch — nur Memmen beben!
Ich war auf Ungewöhnliches gefaßt,
Denn bey dem Fall des Julius Cäsar wankte
Der Erdball in den alten festen Fugen,
Die Sonne löschte aus, und Geister zogen
Geheimnißvoll hin durch die Mittagsnacht.
Doch hier schaut die Natur geruhig zu,
Die Sonne leuchtet hell am heitern Himmel,
Und alles bleibt alltäglich, wie es war!

Ireton.

Doch dieses Blatt — sprich, was soll mit ihm werden?

Cromwell.

Der Lord hat sich vom Amte removirt?

Ireton.

So ist's! Ein König oder Scherge, sprach er,
Mag einem König' nur sein Urtheil künden!

Cromwell

(rasch, indem er das Pergament faßt.)

Ein König sprach er? Gib mir das Papier!

Ireton.

Joyce hat sich einzig angebothen!

Cromwell.

Der wird zum Schergen leicht sich besser schicken!

Ireton.

Doch fürchte ich des Augenblickes Stimmung,
Denn eine dumpfe Stille lastet drückend
Auf diesem Reiche, wie vor einem Sturme,
Ein jeder zieht sich in sich selbst zurück,
Die Häuser sind verschlossen, die Gewerke
Steh'n still, und nur Independenten sieht man
Noch einzeln durch die öden Gassen schwärmen.

Cromwell

(deutet gleichgültig mit der Hand.)

Ireton.

Du fürchtest nichts? Doch mich beschleicht die Furcht;
Ist doch die Zeit ein unbeständig Weib,
Und Eine Stunde kann uns wider stürzen!
Auch Frankreich hat in's Mittel sich geschlagen,
Und selbst die Schotten sind in wilder Gährung.
Die ersten Räthe Carls sind aufgetreten,
Und biethen ihre Häupter für ihn dar,
Ihn selbst bey den Gemeinen zu entsühnen.

Cromwell.

Ein toller Ehrgeiz — Aufseh'n zu erregen!

Ireton.

Doch ist's nicht länger Zeit zu grübeln, Crom-
well!
Gefährlich ist der nächste Augenblick,
Und Wachen thut uns Noth! Ermunt're dich!
Im Innern nicht ist für uns zu besorgen,
Von Außen drohet die Gefahr herein.

Cromwell.

Die Außendinge halt' ich fest im Zügel,
Laß mich des Innern so gewiß auch werden! —
Wie steht's mit ihm?

Ireton.

Du redest von Carl Stuart?
Er wohnt im Pallast Whitehall, still beschäftigt
Mit der Anordnung seiner letzten Dinge;
Man sagt, er schreibe viel — im übrigen
Sey er gefaßt und still!

Cromwell
(langsam wiederhohlend.)

Gefaßt und still!

Ireton.

Der Herzog York ist uns'rer Haft entflohen,
Nur Heinrich Gloster und Elisabeth
Sind unter fester Obhuth der Gemeinen.
Carl bittet um die Gegenwart der Kinder!

Cromwell.

Man führe sie zu ihm! Sein Vaterrecht
Beneide ich ihm nicht — auch ich bin Vater!

Ireton.

Doch kann es Mitleid bey dem Volk erwecken!

Cromwell.

Ich will es! Die Natur hat ihre Rechte,
Die Niemand ungestraft verletzen mag.

Ireton.

Wenn du's verlangst —

Cromwell.

Wer ist zunächst um ihn?

Ireton.

Sein alter abgedankter Hofnarr Archy,
Er hat, da alle Diener ihn verließen,
D'rum nachgesucht zuletzt ihn zu bedienen.

Cromwell.

Das ist —

Ireton.

Zum Lachen meinst du?

Cromwell

(schüttelt finster den Kopf.)

Ireton.

Sonderbar!

Cromwell.

Schon gut! Geh', Ireton!

Ireton.

Und das Papier?

Cromwell.

Es bleibt in meiner Hand!

(Er deutet ihm schweigend an, sich zu entfernen.)

Ireton

(blickt ihn noch einen Augenblick bedenklich an, und geht ab.)

Cromwell

(nach einer langen Pause, indem er starr auf das Pergament blickt.)

Geschrieben ist's!
Gethan noch nicht — Noch bleibt's Gedankenmord,
Und wenn ich dieses leichte Blatt vernichte,
Erfährt die Nachwelt nichts von dem Verbrechen! —
Wer sprach das Wort? — Ich hab' es nicht gesprochen! —
War's mein Gewissen denn? — Ich schaudere
Mit mir allein zu seyn, und diesem Blatte!
Doch warum grade jetzo diese Furcht?
War ich an den Gedanken nicht gewöhnt?
Erwuchs er nicht in mir, vom ersten Keime
Des Ahnens, bis zum Willen und zur Handlung?
Hat der Verstand ihn reiflich nicht erwogen,
Und selbst ihn mit dem Rechte ausgeglichen?
Zum Spiel war er zu ernst; was schaudr' ich denn,

Nun ihm die Wahrheit auf der Ferse folgt!
Hat Ungeheurers sich nicht zugetragen,
Und gibt es nicht Jahrhunderte des Schreckens?
Dieß füllt ein Blatt kaum in der Weltgeschichte
Und wird vom Sturm der Zeit leicht weggeweht!
Und doch — in tausend Formen dachte ich's,
Und nur als Mensch hatt' ich's noch nicht erwogen!
O zu mir selbst blieb mir bisher nicht Zeit,
Denn viele Rollen hatt' ich durchzuführen,
Und über allem Spiel vergaß ich es,
Daß neben meiner Rolle — ich noch übrig!
Und was bin ich denn — nicht der Staatsmann Cromwell?
Und denk' ich anders, als die Rolle dachte?
Glich ich dem Thor, der auf der Breterbühne
Den Cäsar spielend, Cäsar selbst sich dünkte?
Dieß Doppelseyn führt nur zum Wahnsinn hin —
Ich will ganz ich seyn — oder ganz die Rolle! —
Das erste hatt' ich längst in ihr vergessen,
Bis dieser Augenblick mir's furchtbar zeigte. —
Wohlan! So eil' ich über ihn hinweg,
Ertödtend diesen Rest des schwächern Selbst,
Ersteh' ich stärker in dem Kunstgebilde,
Als Schöpfer meines eigenen Geschöpfs;
Die Täuschung fliehe vor der Wahrheit hin,
Und seyn will ich, was ich vorher geschienen!

(Er geht rasch und gefaßt ab.)



## Zweyte Scene.

Ein Zimmer in dem Pallaste Whitehall, dem Gefängnisse des Königs.

Der König und Archy Schach spielend.

Archy.

Das Spiel steht mißlich für Euch, Sire!

König.

Nicht doch;
Ich hoffe, daß das Glück mir wieder lächelt.

Archy

(schüttelt den Kopf.)

In's Königsspiel mischt sich das Glück nicht ein!
Der erste falsche Zug entscheidet alles;
Ihr thatet ihn mit Eurer Königinn.

König

(in Gedanken versinkend.)

Sie ist von mir getrennt auf immerdar,
Und nichts kann uns're Pfade wieder einen!

Archy.

Ihr springt vom Spiel zum Ernst; das bricht der Laune
Den Hals, mein Herr!

König.

Ich traure fremdes Trauern!
Nicht mir gilt's, Archy! — Ach, die mich beweinen,

Beweln' ich nur! — Stell' mich allein dem Schicksal,
Und männlich will ich ihm in's Auge blicken;
Doch nicht die zarten Engel gib ihm Preis,
Die neben ihrem Vater bittend knieen,
Und nicht die Mutter, die sie ihm gebar.
England seh' seinen König würdig fallen —
Doch hier ist England nicht — hier ist mein Himmel,
Und blutend reißt von ihm mein Herz sich los.

Archy (wild.)

Gebt mir die abgetrag'ne Jacke wieder,
Aus der Ihr mich gejagt! — Es wird ja leicht
Ein Fetzen Narrheit noch an ihr bestehen,
Zum Heulen taug' ich nicht — es ist ein traur'ger Dienst!

König

(legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Du willst mit meinem Undank dich berechnen!

Archy.

Nicht doch — mit Euerm Unglück nur! — Ihr wißt's ja,
Wie die Geschichte damahls sich begeben:
Aus Schottland lief die erste Kunde ein
Von der Empörung ob der Liturgie!
Der Primas Laud, der mit daran verfaßt,
Trat zu Euch in das Zimmer — lachend rief ich:

»Wer war der Narr, Mylord?« Der Ausdruck wurmte
Dem alten Erzbischof, und Euer Narr
Kam ob der derben Wahrheit um sein Brot.
Wahrheit bleibt oben! ist ein gutes Sprichwort,
Das nur zu bald sich hier bestätigte;
Denn unser Alter mißte d'rum den Kopf,
Weil man ihn des Papismus angeschuldigt
Ob seiner Liturgie; und Euch, mein Herr,
Trifft Eures Narren Loos — man setzt Euch ab! —
Den König und den Archy — Ernst und Thorheit!
Was wird nach uns noch England übrig bleiben?

König (lächelnd.)

Die Langeweile!

Archy (bedeutend.)

Nein, die Tollheit, Sire!
Die Republik in einer Despotie.

König.

Du ernster Narr!

Archy.

Ja, ja, es ist vorbey;
Ihr sprecht das Todesurtheil meiner Narrheit!
(ärgerlich auffahrend.)
Warum muß aber auch der Thor, das Schicksal,
Durch Euch mich auf so schwere Probe stellen!
Ich war vordem kein Pfuscher meiner Zunft,

Und nahm es keck mit jedem Ernste auf,
Ihm seine schwache Seite abzulauschen,
Und so das Innere heraus zu peitschen,
Die Narrheit, mein' ich — die der Kern der Schale.
Da wollte ich denn auch an Euch mich rächen,
Weil Ihr mich abgedankt, und Eurem Schicksal
Die schwache Seite listig abgewinnen,
Um Euch den heitern Lebensblick zu sichern,
Doch büße ich verdient den Uebermuth —
Denn Ihr steht männlich aufrecht in dem Sturme,
Und Euer Narr allein geht drinn zu Schanden.

(Küßt die Hand des Königs.)

O scheltet Euern Thoren wacker aus!
Wenn ihm die Augen überlaufen wollen;
Er hat verspielt, denn Eure Güte, Herr,
Hat seine Narrheit schamroth werden lassen.

König.

Still, Alter! — Laß das Spiel uns endigen!

(Sie setzen sich wieder, so daß der König der Thür den Rücken zukehrt.)

Cromwell

(in einen Mantel gehüllt, tritt ein; er bleibt eine kurze Zeit beobachtend im Hintergrunde stehen, dann geht er langsam bis hinter den Stuhl des Königs, und schaut während der folgenden Reden, die mit etwas längeren Zwischenpausen geführt werden, dem Spiele zu.)

König
(einen Zug thuend.)

Das gilt dem Läufer!

Archy.

Schach der Königinn!

König.

Ein böser Zug!

Archy.

Sie ist verloren, Sire!

König.

Der Rochen deckt sie! Rette deinen Springer!

Archy.

Jetzt kommt mein Meisterzug! Der Springer
springe —
Doch Schach dem Könige! ruft dieser Bauer!

König.

Verzweifelt!

Archy.

Pah! Der Bauer macht Euch matt!
Ein Bauer einen König! — das ist toll!

König.

Es ist verloren!

Cromwell.

Ihr seyd noch zu retten!

König
(blickt rasch zurück, und sagt etwas bestürzt.)

Ha, Ihr?

Cromwell
(mit kalter Höflichkeit.)

Erlaubt mir Euren Zug — was gilt's?
Und Euer Narr ist matt!

Archy.

Das möcht' ich sehen!

Cromwell
(beugt sich über den Stuhl und zieht.)

Der Bauer griff uns an, doch dieser deckt,
Zieh'n wir uns listig hinter ihn zurück!
(Zu Archy.)
Jetzt ist's an Euch!

Archy (zieht.)

Ihr zieht's nur in die Länge!

Cromwell.

Ich schleiche so mit Sicherheit zum Ziele.
(Indem er zieht.)
Der Zug —

Archy.

Entscheidet nichts!

Cromwell.

Doch der?

Archy (bedenklich.)

Wahrhaftig?

Cromwell.

Und dieser?

Archy.

Ha ihr garnt mich tückisch ein.

Cromwell.

Die Kunst des Spiels!

(Ganz kalt.)

Seht nur, jetzt seyd Ihr matt!

Archy

(ärgerlich aufspringend.)

Es ist beym Teufel wahr! Schaut Majestät!
Verloren war Euer Spiel bey meinem Leben,
Durch Satans List ist es zurück gewonnen!

Cromwell.

Berechnung war mein Teufel, weiter nichts!
Ihr hattet nur vier Züge in Gedanken —
Ich rechne von dem ersten bis zum letzten
In Einer Kette fort — da muß sich's fügen!

König

(ist aufgestanden und fixirt ihn.)

Cromwell

(mit leichter Wendung zu dem Könige.)

Dem Richelieu hab' ich das abgesehen!
Das war der erste Spieler in Europa;
Doch Frankreich blieb sein eigentliches Bret,
D'rum ist sein Schach auf immer auch gesichert,
Und keiner lebt, der ihm das Matt! zuriefe? —

(hingeworfen.)

Sie meinten's freylich ehrlich mit einander!

König (mit Bedeutung.)

Das ist's,

Cromwell

(winkt dem Archy flüchtig, sich zu entfernen, der kopfschüttelnd abgeht.)

Es trifft bey Königen sich selten!

König

(blickt ihn fest an.)

Ich glaubte einst an Euch!

Cromwell

(mit innerer zurückgedrängter Erbitterung.)

Ich auch — führwahr!

(In den vorigen kalten Ton zurück kommend.)

Doch habt Ihr nimmer viel auf mich geachtet. —
Erinnert Ihr Euch noch — das erste Mahl,
Als ich Euch sah — Euer höchstsel'ger Vater
War grad' verstorben; ihm verdank' ich viel!
Er hat mein schwaches Streben aufgemuntert,
Und unter seinem Anseh'n mußte ich
Den Doctor-Hut zu Cambridge für mich fordern!
Ich hatte mich zum Geistlichen bestimmt —
Doch mein Protector starb — und als ich nun
Bey Euch um eine kleine Pfründe ansprach —
Da — ist mir's doch, als wäre es von gestern! —
Da kehrtet Ihr mir kalt den Rücken zu,
Der tiefsten Dürftigkeit anheim mich gebend!

König.

Es thut mir leid — doch kannte ich Euch nicht!

Cromwell.

Ganz recht — in dem Gedächtniß eines Königs
Da drängen sich so viel Bedeutende,
Daß man den kleinern Mann leicht übersieht.
Ich trug's geduldig auch, verkaufte Haus
Und Hof — mein Magen bellte gar zu laut!
Als endlich dann fast alles aufgezehrt,
Beschloß ich mit dem Rest mich einzuschiffen,
Um in Neu-Engelland mich satt zu essen;
Da hatte man von Schwärmern Euch erzählt,
Und — was weiß ich! — Genug Ihr sperrtet mich
In meinen Hungerthurm von neuem ein!

König.

Warum habt Ihr Euch weiter gemeldet?

Cromwell (rasch.)

Das that ich ein Mahl nur! —
(Im vorigen Tone.)
Ich suchte nun
Durch eig'ne Kraft bemerkbar mich zu machen,
Und es gelang mir bey dem Erzbischofe
William von York, mich endlich zu poussiren.
Der alte Streit um das Primat von England
Brach zwischen York und Canterbury aus,
Und Williams Gegner Laud verschwärzte mich,

Der Ketzerey verdächtig bey dem Hofe,
Man machte mir summarisch den Prozeß,
Und Ihr verbannet mich aus Londons Mauern!

König.

Ihr habt Euch fürchterlich gerächt am Kläger,
Und auf's Schaffot den alten Laud geführt!

Cromwell.

Nicht ich — das Volk von England war sein Richter,
Und meine Sache führte nur das Schicksal!

König

(blickt ihn schaudernd an.)

Das Schicksal! — Ja, so nannten schon die Alten,
Das Feindlichste, das alles Glück zertrat;
Es ist auch Euer fürchterlicher Gott,
Der finst're Rache-Engel dieser Staaten! —
O nicht das Volk von England führt mir an —
Ihr seyd in England der verborg'ne Wille,
Geheimnißvoll verschlungen ist der Pfad,
Der bis zu diesem Puncte Euch geführt;
Nur ich durchschaue seine tiefen Krümmen,
Und habe in Euch selbst Euch aufgefunden!
Bis heut' war Euer Inn'res mir verschlossen,
Und nur die fürchterliche Wirkung schauend!
Vermocht' ich nicht die Ursach zu ergründen.
Doch diese Stunde reichte mir den Schlüssel —
Die Larve sinkt — ich habe Euch gefürchtet,

Doch nun ich Euer wahres Antlitz sehe,
Veracht' ich Euch — Ihr stürztet Englands Glück,
Um Eurer niedern — Rachsucht nur zu fröhnen!
Es gibt Neronen in der Weltgeschichte —
Für das Gemeine hat sie keinen Platz!

Cromwell (sehr heftig.)

Ihr kennt mich nicht! — Sie soll mich kennen lernen!
Ich will den Nahmen Cromwell niederschreiben,
Und mir mein eignes Blatt in ihr erobern!
Wir beyde steh'n am Ende mit einander —
Ich lasse meine Maske vor Euch sinken,
Weil sie mit Euch mir nicht mehr nöthig ist!
Nicht nied're Rachsucht hat mich angetrieben,
Der Geist des Großen ward mit mir geboren,
Er drängte mich gewaltsam zu der Höhe,
Wo meine Kraft die eig'ne Heimath fand,
Was mir nicht gleich, mußt' ich vor mir bezwingen,
Erobern mir das angestammte Erbtheil,
Wozu, mich schaffend, die Natur berufen! —
Dieß ist mein wahres Antlitz! — Euch allein,
Und Euch nur hab' ich offen es enthüllt —
Denn hassen sollt Ihr mich — das ist mein Sieg,
Weil nur der Mensch den Größern hassen kann!

Was Euch betrifft, so klagt das Schicksal
an,
Das launenhaft zum König Euch geschaffen;
Ich kann nicht für die unglücksel'ge Schickung,
Die mein Gestirn in Eure Bahn geworfen,
Daß es zerschmetternd auf Euch stoßen muß,
So wenig wie ich mich in mir verwandeln,
Und einen neuen Cromwell schaffen kann;
Wenn die Natur Vulcane werden ließ,
Mag sie es auch bey ihrem Gott vertreten,
Wenn sich die inn're Flamme donnernd Luft
macht!

König (schaudernd.)

Sie donnert unter mir! — Mein theures Eng-
land!

Cromwell (mit Größe.)

Ich halt' es fest. Die Nachwelt soll's bezeugen!
Wie zum Zerstören, hab' ich Kraft zum Bauen;
Die Monarchie von England war ein Schatten,
Die Republik soll gleich ihr untergehen —
Doch strebe ich nicht nach dem Königs-Zepter,
Dem leichten Spielwerk jeder schwachen Hand,
Die That soll herrschen, nicht der Schall des
Nahmens,
Und wieviel Könige Britannien nannte —
Es soll nur Einen Cromwell niederschreiben!
(Eine Pause. Der König steht tief in sich versunken.)

Cromwell.

Die Wahrheit hat mich in mir frey gegeben!
Ich fürchte nichts mehr —
(er zieht rasch das Todesurtheil aus dem Busen.)

hier — ich bin am Ende!

(Er gibt dem Könige das Pergament mit einer schnellen Bewegung, fährt dann krampfhaft zusammen, stürzt einen Schritt zurück, und verhüllt das Gesicht in den Mantel.)

König

(entfaltet das Papier langsam, und liest es ruhig bis zum Ende.)

Cromwell

(sieht nach einer längern Pause wieder auf, schaut seitwärts mit halbem Blicke rasch nach dem Könige hin, und sucht sich dann in sich zu fassen.)

König

(legt das Pergament gelassen auf den Tisch, kehrt zurück, erblickt Cromwell, und sagt mit sanfter, fast gerührter Stimme:)

Ihr seyd noch hier? Wie seltsam spielt das Schicksal —
Da alle meine Freunde mich verlassen,
Hält nur mein Feind noch redlich bey mir Stand!

Cromwell

(verharrt schweigend.)

König.

Ich danke Euch dafür — auch Feindes Nähe
Ist oft in Unglücksstunden noch ein Trost! —
(Er tritt auf ihn zu, und sagt mit ernsterem Tone, indem er sanft mit der Hand seine Schulter berührt.)
O, ich bedau're dich, Unglücklicher!
Du willst dein Herz zu kaltem Stahl verhärten,
Doch du bleibst Mensch wie ich — und die Natur
Rächt sich zuletzt an dem, der sie verhöhnte! —
Ich bin der Glückliche, in mir ist Frieden,
Und ruhig wandle ich dem Jenseits zu,
Nur mit der Schuld der Menschlichkeit belastet!
Doch du bist in der eig'nen Brust zerfallen.
O schaudernd blicke ich in dich hinab,
Denn was du willst, ist keines Menschen Ziel,
Zum Gott bist du zu klein, zu schwach zum Teufel,
Und so wirst du im Kampf mit Kraft und Ohnmacht
Zum unglücksel'gen Zerrbild deiner selbst.
In schönem Bunde mit der Menschlichkeit
Kann sich das Große herrlich nur entfalten —
Du hast den Schuldbrief der Natur zerrissen,
Und bleibst dein eigner Lügner nur dir übrig!

Cromwell (außer sich.)

Ein Lügner?! — Ja, Carl Stuart! — Doch nicht Ich!!

God dam die Ehrlichkeit! —
(Indem er sich auf die Brust faßt.)
— Ha mein Patent
Heraus damit — heraus denn in die Schranken —
Hier ist mein Handschuh, Herr!
(Er gibt ihm wild den Brief aus dem ersten Acte.)

König (blickt hinein.)

Die Hand gleicht meiner!

Cromwell.

Wie Ihr Euch selbst! — Ist Euch's noch im Gedächtniß?
Ihr bothet mir den ersten Ritter-Orden
Von England an, für meinen Kopf und Arm,
Und ich fürwahr, war schon zum Thoren reif
Der königlichen Protection zu trauen —
Bis dieser Brief mir in die Hände fiel;
Und somit ist die Falschheit wett, Carl Stuart!

König (ruhig.)

Die Hand ist es! Nur eins fehlt in dem Briefe —
Mein Herz! — Es bleibt ein halbes Meisterstück —
Nehmt es zurück!

Cromwell (zurückfahrend.)

Ihr habt ihn nicht geschrieben!

König.

Betrogener Betrüger — du verwogst dich,
Mit ganz Brittannien dein Spiel zu treiben,
Indeß, belächelnd deinen Freyheitswahn,
Der schlecht'ste Britte dich zum Spielwerk machte;
Du wolltest täuschen, und du bist getäuscht!

(Indem er ihm den Brief darreicht.)

Dieß ist dein Todesurtheil! Armer Thor,
Der Götze deines Wahnes ist zerbrochen,
Dein Stolz war Traum — und nichts mehr ist dir übrig,
Als das Verbrechen und die inn're Natter!

Cromwell

(man sieht ihn ohne Fassung heftig zittern, — dann wirft er den Mantel zusammen, und stürzt in großer Bewegung ab.)

König

(sieht ihm mitleidig nach.)

Sein eig'nes Schwert hat tödtlich ihn getroffen

Archy (kommt zurück.)

Gottlob! Der Fürchterliche ist verschwunden!

König.

Der Arme ist unglücklicher als wir.

Archy.

Was hat er Euch? —

(Geht an den Tisch.)

Was soll dieß Pergament —
Es hat ein schwarzes Siegel — großer Gott!

König.

Es ist mein Freyheitsbrief, du alter Freund!
Er öffnet endlich mir den engen Kerker,
Daß in der Himmelsluft ich leichter athme. —
Freyheit! — Mir ist sehr wohl!

Archy
(lieft mit gelähmter Zunge wie mechanisch.)

Den Tod durchs Beil!
(Er bleibt erstarrt ohne weitern Ausruf stehen.)

König
(ergreift seine Hand sanft.)

Ermanne dich — nicht ernst, mein alter Freund!
Du hast das Leben immerdar belächelt —
Bleib fest, daß dich das Schicksal nicht beschäme! —
Erzwing' den heitern Blick!

Archy
(aus seiner Erstarrung zu sich kommend, und in Thränen ausbrechend.)

Gelobt sey Gott!

König.

Das ist kein Lächeln, es sind Thränen, Alter!

Archy.

Nicht möglich — hielt ich's doch für heitres Lächeln —
Es that so wohl —
(er wischt sich die Augen.)
Fürwahr! — die ersten!

Vergebt den alten Augen, guter Herr —
Sie wollen nicht gehorchen!

König.

Sieh', ich lächle!

Archy.

Das macht der Himmel — nicht mehr Euer Narr!

König
(auf das Pergament deutend.)

Das leid' ich schuldlos, und d'rum schmerzt es nicht!

Archy
(heftig ausbrechend.)

O großer Gott — sie wollen Euch ermorden!

König.

Sie wissen's nicht was sie begeh'n, die Armen!

Archy
(kniet vor ihm nieder, und drückt sein Gesicht in des Königs Mantel.)

Du Heiliger!

König
(kühn aufrecht stehend, und den Blick zum Himmel gehoben.)

Der Herr ist groß an mir!
Er macht den Tod zu einem schönen Engel,
Der freundlich tröstend zu mir niederschwebt,
Zur ew'gen Freyheit meinen Geist zu führen!
Ein Seraph deutet er zum Himmel auf,

Wo alle Zweifel sich in Licht verklären;
Dort sehnt der müde Pilger sich hinauf,
Dem Grabe nur entsprießen gold'ne Aehren —
Auf Todesnacht folgt heller Morgenglanz;
D'rum reiche, schöner Engel, mir den Kranz!
Das Leben kann ich frohen Muthes missen,
Denn schuldlos ist mein Herz und mein Gewissen!





# Fünfter Act.



## Erste Scene.

Zimmer in der Wohnung des Generals Fairfax.

Lady Fairfax. Obrist Thomlinson.

Lady.

Der fürchterliche Morgen bricht heran;
Seyd ihr bereit mir Euer Wort zu halten?

Thomlinson.

Ich bin's, und sollte es mein Haupt auch kosten!

Lady.

Der Himmel hat Euch ihr gesandt!

Thomlinson.

Welch' Glück,
Daß g'rade mich die Wache treffen mußte;
Ich kann sie so bis in sein Zimmer führen.
Wo ist die Unglückselige!

Lady.

Verborgen
In dem entlegnen Flügel des Pallastes,
Dort hat sie im Gebeth die Nacht durchwacht!
Ach Ritter, sie gehört nicht mehr der Erde;
Das schöne Auge auf zum Himmel blickend,
Die blasse Wange, das verklärte Antlitz —
Nicht eine Sterbliche verkündet's mehr,
Der Engel Carls, stieg sie zur Erde nieder!

Thomlinson.

Es ist ein schweres Schicksal, das sie trifft;
Wir mögen seinen Umfang nicht ermessen,
Denn solchen Schmerz ahnt keine fremde Brust!

Lady.

O Ritter — und ist keine Rettung möglich?

Thomlinson.

Ich bin zu schwach! Den Größern fragt, Milady!
Der klein're Mann kann nur mit England trauern.

Lady
(mit Bedeutung.)

Gott hat ein hohes Amt Euch anvertraut —
Ihr seyd sein Wächter!

Thomlinson.

Ich verstehe Euch!
Mein Leben geb' ich für den König hin —
Doch diesen König — nein Ihr kennt ihn nicht —
Das Unglück hat sein hohes Herz geläutert,

Das ist nicht Todesangst des Missethäters,
Der Unschuld Engel scheint ihn zu umschweben,
Er ist ein Held, ein Heiliger, — ein Gott!
Mein Antrag wäre Hochverrath an ihm;
Carl Stuart flieht nicht — weil er sterben kann!

Lady
(verhüllt das Gesicht.)

O Gott!

Thomlinson.

Ihn drückt der Erde Schmerz nicht mehr;
Ich sah ihn schlummern in der letzten Nacht,
Es fiel der Mondstrahl auf sein heitres Antlitz,
Und seinem Engel schien es zuzulächeln.
Es zog mich unwillkührlich auf die Knie,
Ich mußte bethen — nicht um Kraft für ihn;
Für mich um Stärke, so wie er zu sterben.
Mit Sonnenaufgang stand er auf vom Lager,
Ließ wie gewöhnlich sich vom Archy kleiden,
Und schloß dann seine letzten Schriften ab,
D'rauf sandte er zum Erzbischof von London,
Und nahm das Abendmahl! — Ich bin ein Kriegsmann,
Milady, doch mein Herz hat es zerdrückt,
Denn so geht nur ein Heiliger zum Tode!

Lady (sich fassend.)

So folgt mir! Die Minute steigt im Preise;

Wir dürfen ihr die letzten nicht verkürzen
Mit ihrem Carl! Folgt mir zur Königinn!
(Sie führt ihn ab.)

General Fairfax
(kommt von der andern Seite, sein Gesicht ist bleich, sein Gang schwankend.)

Der Tag bricht an! — O blieb' es ewig Nacht!
Denn mit der Sonne geht kein Licht mir auf;
Die Brust ist eng — auch bethen kann ich nicht —
Die Todesangst schleppt mich zum Hochgericht —
O warum bleibt mir die Erleuchtung fern!
Verwirret ist's vor mir, ich unterscheide
Nicht mehr was Recht und was Verbrechen ist —
Der Zeitpunct drängt! O gib mir höhres Licht!
Nur jetzt entferne nicht den Geist von mir!

Johann Cromwell
(tritt gewaffnet auf.)

Dich such' ich, Mann des Schicksals! Folge mir!

Fairfax.

Wohin? Was wollt Ihr?

Johann.

Fragt nicht weiter, Milord!
Auf zu den Waffen, England wird ermordet,
Der König — hört Ihr! Weilt nicht länger hier!

Fairfax.

Was soll ich —

Johann.

Handeln, Milord — handeln, Britte!
Ein Gaukler täuscht das Reich!

Fairfax.

Es ist Euer Vetter

Johann.

Ein Mörder Er! Ein Hochverräther, Lord!
Nicht mehr mein Blut!

Fairfax.

Was aber soll ich thun?

Johann.

Zum Manne werden! Euer ist das Heer,
Ihr seyd sein Haupt, führt es in Schlacht-Ordnung,
Besetzt den Pallast — rettet Euern König!

Fairfax.

Wie kann ich —

Johann.

Nicht mehr Zeit ist es zu fragen,
Indeß wir zögern rückt der Zeiger fort,
Und das Entsetzliche hat sich vollendet!

Fairfax.

Der Himmel will's!

Johann.

Die Angst läßt Euch erzittern!
Milord, in Euerm Herzen spricht der Himmel.
O steht nicht bleich und unentschlossen da,
Noch ist es Zeit, den Fluch von uns zu wenden,
Den dieser Schreckenstag dem Reiche zuzieht.
Zeigt Euch beym Heere, in der Macht allein
Ist noch die Hoffnung übrig — Eure Krieger,
Laßt sie die Stimme ihres Führers hören,
Und schnell wird sie der Wahnsinns-Rausch verlassen!

Fairfax.

Wälzt nicht auf meine Schultern diese Last —
Ich kann in solcher Sache nichts entscheiden,
Dem Himmel stell' ich sie anheim!

Johann.

Milord!
Der Himmel handelt nur durch Männerarme —
Ihr könnt den König retten — Euch allein
Trifft einst der Fluch, wenn Ihr es jetzt verweigert!

Fairfax
(heftig erschüttert.)

Nicht weiter, Ritter!

Johann (heftig.)

Zu dem Schwerte Milord!

Fairfax.

Laßt mich! Das Heer steht nicht in meiner
Macht,
Cromwell hat das Commando übernommen,
Und ihm allein ist jedes Haupt verpflichtet!

Johann
(taumelt zurück.)

O Gott!

Fairfax.

Ich war zu schwach für diese Sache —
Nur bethen konnt' ich für des Königs Leben!

Johann (wild.)

Nur bethen? Während Cromwell ihn ermordet?
O Fluch denn Euerm Bethen — denn es kostet
Den Frieden diesem unglücksel'gen Reiche!

Fairfax.

Ihr bringt mich zur Verzweiflung!

Johann.

O verzweifelt!
Ihr seyd sein Mörder! Euch nur klag' ich an!

Fairfax.

Was thut Ihr! Ich kann nicht zurück, nicht vor-
wärts!
O Licht mein Gott! — Nehmt diesen Siegel-Ring,
Gebt ihn dem Obrist Ingoldsby — er führt
Mein eignes Regiment — gebt die Befehle.
Ich selber will zu Cromwell — er allein
Kann retten, wenn noch Rettung möglich ist!

Johann.

Geht Ihr zu ihn, indeß ich für Euch handle!

(Er zieht das Schwert, und faßt es mit gefaltenen Händen.)

O sende mir die Kraft von oben nieder,
Den Fluch von diesem Reiche abzuwenden!
Auf, meine Britten, folget meinen Fahnen,
Es gilt den besten König zu erretten,
Wo nicht — im Herzensblute seines Mörders
Den wilden Gott der Rache zu versöhnen!

(Er stürzt ab, Fairfax eilt nach der entgegengesetzten Seite.)



## Zweyte Scene.

Das Gefängniß des Königs im Pallaste Whitehall. Die große Mittelthür ist geöffnet, und man sieht auf ein eisernes Gitter, zwischen dem und der Thür die Wache auf- und abgeht.

Der König tritt mit dem Doctor Juxon auf.

König.

Ich bin versöhnt mit meinem Gotte, Milord!

Juxon.

Nur einen Schritt habt Ihr noch vor Euch, Sire,
Zwar ist er hart und ängstlich — aber kurz!

Ihr geht der Glücklichere uns voran,
Im Lichte zu erkennen, was hier dunkel.
O Euch ist wohl — Ihr wandelt schon im Frie-
den,
Indeß an meinem grauen Haupte noch
Des Lebens Stürme ihre Wuth versuchen!

König.

Ich tausche eine Krone, die vergänglich,
Mit jener ew'gen unvergänglichen,
Und früh wird mir das Glück des stillen Ha-
fens.
Das Irdische ist nur noch abzuschließen,
Laßt mich es Euerm Herzen anvertrauen. —
Bringt meiner Königinn den letzten Gruß,
Ich habe sie geliebt mit warmer Seele,
Und stilles Bürgerglück war uns're Ehe,
Sagt ihr, daß ich ihr immer treu gewesen,
Und in der feyerlichen Stunde, die
Zu Gott mich führt, dieß Euch bekräftigte.
Sie soll nach England nimmer wieder kehren,
Mit meinem Blute habe ich bezahlt,
Das ihre sey den Britten ewig heilig,
Denn sie ist schuldlos jeglichen Verbrechens,
Und rein und fleckenlos war ihre Seele.
Daß ich im Tode sie noch heiß geliebt —
O das sagt meiner theuern Henriette!

Juxon.

Ich schwör' es Euch bey diesem grauen Haupte!

König.

Auch meine Kinder sind aus England fern,
Und nur die beyden jüngsten kann ich segnen!
Grüßt meine heldenmüthige Maria,
Und ihren Gatten Wilhelm von Oranien,
Sie haben mein im Unglück nie vergessen,
Das stärke sie in ihrer Todesstunde! —
Das Wichtigste hab' ich an Carl und Jacob,
Die beyden Aeltesten, Euch aufzutragen!
Viel Blut ist in Britannien geflossen,
Ich muß es mit dem meinigen bezahlen; —
Sie sollen nicht das volle Maß vermehren —
Durch keinen Tropfen! — Ich beschwöre sie,
Bey meinem Haupt, bey meiner Todesstunde,
Und bey dem ernsten Gott, zu dem ich gehe —
Sie sollen niemahls ihren Vater r ä c h e n!
D i e Furcht allein macht mir das Sterben schwer,
O prägt es tief in ihre jungen Herzen!
Als Kläger trete ich einst wider sie
Vor Gott, wenn sie dem letzten Willen nicht gehorchen.

Juxon.

Ich bürge Euch für ihre zarten Seelen!

König.

Ich wünsche nie, daß sie den Thron besteigen;
Denn dieß verwirrte Reich kann Herrscherkraft
Nur in die sich're Ordnung wieder fügen,
Sie aber sind zum Lieben nur geschaffen,

Und d'rum blüht in der Hütte nur ihr Glück.
Doch wenn das Schicksal anders es bestimmte,
Dann händigt ihnen diese Schriften ein!
(Er geht zu einem Tische und gibt ihm ein Manuscript.)
Ich habe dieses Buch für sie verfaßt,
Die Herrscherpflichten ihnen vorzuhalten,
Im Kerker schrieb ich es, vor meinem Tode,
Als ich mit mir die ernste Rechnung schloß,
Und vor dem nahen Gott mein Leben prüfte;
Es sey ihr Königsspiegel – gebt es ihnen —
(sehr gerührt.)
Und segnet sie — ihr Vater darf es nicht!
Das ist mein letzter Wille! — und nun bringt mir
Die beyden Kleinen, ach die theuren Pfänder,
Die mir der Mutter liebes Bild erneuern.
Bringt meinen Heinrich und Elisabeth!

Juxon (tief gerührt.)

O welch' ein Herz läßt Engeland verbluten!
(Er geht in's Seitenzimmer.)

König.

Noch eine Stunde schenkst du mir, mein Gott,
Wo ich mich freuen darf — o meine Kinder!

Juxon kehrt mit Elisabeth und Heinrich zurück, die er zum Könige führt.

Juxon.

Hier sind sie!

Elisabeth
(küßt des Königs Hand.)

O mein Vater!

Heinrich
(schmiegt sich an sein Knie.)

Lieber Vater!

König
(umarmt beyde.)

O meine Kinder!
(Zu Elisabeth sie zärtlich anblickend.)
Ja, so hold war sie!
Du theures Bildniß meiner Henriette.

Heinrich.

Warum verließest du so lange uns?
Sieh nur wie groß ich bin — auch lernt' ich viel,
(mit kindlichem Ernste.)
Gewiß mein Vater — ich kann auch schon bethen!

König.

Gewiß! — O bethe dann für deinen Vater!
Da werd' ich künftig dich im Himmel hören,
Denn dein Gebeth dringt sicher hin zu Gott!

Heinrich.

Im Himmel? Da dort oben? — Geh'st du denn
Dahin?

König.

Ja, lieber Heinrich!

Heinrich.

Aber kommst
Doch bald zurück? Wenn kommst du wieder,
Vater?

König.

Ich bleibe dort, mein Knabe!

Heinrich.

Nein du kommst zurück,
Ich bitte dich gar schön! — Und willst du nicht,
So hohl' ich dich!

König.

Ja du wirst zu mir kommen!

Heinrich (fröhlich.)

Gewiß? Da spiel' ich mit den Engln; das
Sind Kinder auch!

König
(drückt ihn an seine Brust.)

O du mein theurer Knabe!
(Zu Elisabeth.)
Du bist zur Jungfrau bald herangereift,
Und du begreifst, was diesem Kinde dunkel!
Bald siehst du mich nicht mehr, Elisabeth!

Elisabeth
(seine Hand fassend.)

Sie sagen du sollst sterben! — Lieber Vater,
Du bist so gut — wer kann dich sterben lassen?

König.

Gott fordert mich zurück; — weil er mich liebt,
Läßt er mich sterben! Bey dem Vater ist
Es besser als hier unten.

Elisabeth.

Ach, wir sind
Ja bey dem Vater!

König.

Ich, mein Kind, bin nur
Dein irdischer — doch dort wohnt unser aller;
Zu ihm hinaufgeh'n, heißt nicht sterben, Toch-
ter,
Das ist ein leeres Wort nur ohne Sinn,
Ich sterbe nicht, wenn ich dich jetzt verlasse,
Ich bin dort bey dem Vater, bey ihm leb' ich,
Und bitte ihn, daß er Euch glücklich mache,
Und wenn Ihr einst dann wieder zu mir kommt,
Dann eile ich zuerst Euch froh entgegen,
Und Eure Mutter führt Euch zu mir her,
Und nimmer scheiden wir dann von einander!

Elisabeth.

Wenn das der Tod, so ist das Sterben schön,
Und ich mögt' mit dir sterben, lieber Vater.

König.

Du mußt für deine Mutter leben, Kind,
Wenn du sie wieder siehst, Elisabeth,
So sag' es ihr, wie ich dich jetzt geküßt,
Und ihre Züge in dir wiederfindend,

Mein Lebewohl an sie dir aufgetragen!
O werde deiner guten Mutter ähnlich,
Und wenn du einst zur Jungfrau aufgeblüht,
So tröste sie, und denke dieser Stunde!

Elisabeth
(kniet weinend zu seinen Füßen.)

O lieber Vater! scheide nicht von uns!
Wir sind verlassen — auch die Mutter fehlt uns!

König.

Gott wird Euch schützen, bis sie wiederkehrt. —
Ich kann dir nichts zum Angedenken geben,
Mein gutes Volk hat alles mir genommen!
(Er zieht einen Ring vom Finger.)
Doch diesen Diamant nimm von mir an;
Er ist so rein wie deine Thräne — und
Mein Herz! Erinn're meiner dich bey ihm,
Und werde groß mein Kind, und tugendhaft —
Und liebe deine Brüder — und seyd einig!
(Die Sprache versagt ihm.)

Juxon
(im Hintergrunde stehend.)

O Gott! Kommt der Gerechte nicht zu dir,
So ist dein Himmel nur für Sünder offen!

König
(auf Heinrich blickend.

Du zarter Knabe spielst noch unbefangen,
Zu meinen Füßen — so einst spielte ich,

Und ahnte nicht des Lebens ernsten Ausgang! —
O, wenn auch du — — Gott schütze dich davor! —
Komm zu mir Heinrich!

(Er setzt ihn auf sein Kniee.)

Höre wohl mich an,
Und nie vergiß es, was ich dir jetzt sage!

Heinrich.

Nein, lieber Vater, ich behalte alles!

König.

Sie wollen deinem Vater jetzt den Kopf
Abschlagen —

Heinrich

(sieht ihn starr an.)

König.

Höre wohl! Sie werden mir
Den Kopf abschlagen, und dereinst vielleicht
Zum Könige dich machen! Aber Heinrich,
Du mußt kein König seyn, so lange Carl
Und Jakob, deine ältern Brüder, leben!
Sie werden deinen Brüdern auch den Kopf
Abschlagen — wenn sie sie in ihre Haft
Bekommen — und zuletzt auch dir, mein Kind,
D'rum Heinrich laß dich nie zum König machen!

Heinrich

(mit kindlicher Erbittrung.)

Eh' will ich mich in Stücken reißen lassen! *)

---

*) Des Königs und des Knaben eigne Worte.

König
(drückt ihn bewegt an die Brust.)

Du wirst ein Mann für diese Zeiten, Knabe!
(Er blickt ihn fest an.)
Sieh mir in's Antlitz, Heinrich! Ich muß jetzt
Auf eine lange Zeit von dir verreisen,
Es ist ein ferner Ort — wir sehen spät,
Vielleicht nach vielen Jahren erst uns wieder,
Wirst du mein Bild auch wohl behalten, Heinrich?

Heinrich
(blickt ihn fest an.)

Verlaß dich d'rauf, ich werde dich erkennen,
Und Vater rufen, wenn du wiederkehrst.

König (küßt ihn.)

Und Vater rufen — du mein süßer Knabe!
(Blickt zum Himmel.)
O Gott, du machst das Leben mir zu theuer,
Ich war gefaßt zu dir hinauf zu geh'n —
Doch diese kleinen Engel — o mein Vater —
So ist ja deine Welt zu wunderschön!
(Er drückt die Kinder wechselseitig an seine Brust, dann faßt er sich, und sagt mit männlicher Resignation.)
Es muß! — So nimm du sie in deinen Schutz,
Dir geb' ich sie zurück, der du sie gabst!
(Er steht aufrecht und legt beyde Hände feyerlich auf ihre Häupter.)
Gott segne Euch, mein Liebstes was ich habe,

Das Leben werde sanfter Euch als mir,
Seyd gut und brav und liebet alle Menschen,
Und wenn auch einst ein Feind Euch Böses thut,
Vergebt ihm, so wie ich ihm jetzt vergebe,
Dann lüftet Ihr Euch Euer Sterbekissen,
Und könnt getrost zum ew'gen Vater gehen!

(Er verharrt eine Pause in dieser Stellung. Während der letzten Rede führte Thomlinson die Königinn ein, die in das Gewand eines gemeinen Kriegers gekleidet ist, und eine Hellebarde trägt, nachdem er zuvor die vorige Wache ablösete, und nachher die Thüre fest verschloß. Die Königinn steht zitternd und von dem Anblicke überwältigt eine Pause schweigend da.)

Thomlinson.

Gott sey gelobt — du ließest es gelingen!

Königinn

(die Hellebarde entsinkt ihr, und sie eilt zu Carls Füßen.)

O schließe mich in deinen Segen ein!

König

(stößt einen unwillkührlichen Ausruf aus, und steht erstarrt über ihr.)

Thomlinson (zu Juxon.)

Kein fremder Zeuge störe die Minute!

(Er geht mit ihm durch die Mittelthür ab, die er fest hinter sich verschließt.)

König

(zu sich kommend.)

Gott! Welche Stimme — Henriette!

Elisabeth.

Mutter!

Heinrich.

Ach liebe Mutter!

König.

O es ist ein Traum!
Dein Engel, Henriette — schöner Schatten!

Königinn.

Ich bin's, mein Carl!

König.

Du hier — in diesem Kerker!

Königinn.

Dieß Kleid — der Obrist Tomlinson —

König.

Du bist's?
Und frey bist du?

Königinn.

Der Obrist war mein Führer!

König.

O Gott, er macht mir meine letzte Stunde
Zur süßesten! — Du bist's, mein treues Weib.
(er umarmt sie fest. Eine lange Pause.)

Königinn.

Was habe ich um dich gelitten, Carl!

König.

O die Minute wiegt ein ganzes Leben
Voll Leiden auf! —
(Sie unverwandt anschauend.)

Du bist's — das ist dein Auge —
Das deine Lippe — ach sie spricht ihn wieder
Den Nahmen Carl, den ich so gern vernommen!
Wir sind noch hier — es ist das helle Leben,
Das wie ein schöner Frühlingstag uns scheint!
Das sind die Kinder — schau, sie schmiegen zärtlich
An deine Kniee sich! — Sprich, Henriette,
Was macht das jüngste? — Ach ich sah es nie,
Dein Busen trug es noch, als wir uns trennten,
Hat es der Mutter Züge?

Königinn.

Ihren Nahmen;
Doch Deine Züge trägt das liebe Kind!

König.

Und ist's gesund? Und lernte es schon plaudern?

Königinn.

Den Nahmen Carl sprach es zum ersten aus.

König.

Da war die Mutter seine Lehrerinn. —
O Henriette, mein geliebtes Weib!

Königinn (tief erschüttert.)

O Carl! — So müssen wir uns wieder sehen!

König.

Aus einem Himmel wandl' ich in den andern —

Bin ich nicht glücklich — preis' ich nicht den Herrn,
Der Großes an mir thut, in meiner Todesstunde!

Königinn

(verhüllt ihr Gesicht mit einem Ausrufe des Schmerzens.)

König.

Mein starkes Weib — du hieltest mich im Leben,
O halte auch im Tode kühn mich aufrecht,
Und keine Schwäche trübe diese Stunde! —
Britannien heischt seines Königs Blut,
Ich opfr' es ihm, mit mir mein Volk zu sühnen;
Mein Schicksal war, gehaßt zu seyn im Leben,
Mein Tod soll Englands Liebe mir gewinnen;
So geh' ich froh zu meinem Vater hin,
Euch Eure Stätte bey ihm zu bereiten!
Wir trennen uns für wenig Stunden nur,
Um uns dereinst auf ewig zu vereinen.
Denk', eine Reise schiede mich von dir,
Weit übers Meer, wir küssen uns zum Abschied,
Du weinst, auch in mein Auge tritt die Thräne —
Doch ist's gescheh'n — am fernen Horizonte
Sieh'st du die Flagge schwanken, die mich wegführt,
Bald ist das Schiff nur noch ein kleiner Punct,
Jetzt ist es ganz verschwunden, und du gehst
In deine Kammer; doch der Abschied nicht,
Das frohe Wiederseh'n beschäftigt dich;

Vor deiner Phantasie spielt jene Scene,
Wenn dich dein Schiff zu meinem Eiland führt,
Du an das Land steigst mit den theuren Kindern,
Und ich beglückt an deinen Busen eile.
Dein Auge glüht, es hebt dein Herz die Brust,
Du mahlst das Bild des schönen Wiedersehens —
Des Wiedersehens — das uns dort erwartet!

Königinn
(blickt ihn groß und fest an.)

Und trennt ein treues Weib sich von dem Gatten?
Der Schiffer, der sein Glück dem Meer vertraut,
Vertraut ihm auch sein Weib verwegen an,
Und beyde nimmt derselbe Nachen auf!

König (betroffen.)

Was ist der dunkle Sinn so ernster Rede?

Königinn

Meinst du, ich werde dich im Tod verlassen?
Das rohe Weib des wilden Malabaren,
Stürzt sich dem Gatten in die Flammen nach;
Und lieb' ich minder denn als jene Wilde?
Du stirbst für mich — kann ich dich überleben?
Mein erster Fußtritt auf dieß finst're Eiland,
Zog dir den Fluch des Brittenvolkes zu,
Er führt dich auf's Schaffot und in den Tod,
Wohlan, so eine uns dieselbe Flamme,
Ich geh' dir voran zum Blutgerüste,

Mein fallend Haupt versöhne Engelland,
Und rette dich! —

(Mit höherm Ernste.)

Ich bin bereit zum Tode,
Das Sacrament berührte meine Lippen,
Und abgeschlossen ist mein letzter Wille.

König

(faßt ihre Hand mit Bedeutung.

Wie, Henriette!

Königinn.

Nichts erschüttert mich!
Ich lebte mit dir, mit dir will ich sterben,
Wenn nicht mein Tod dein Leben retten kann!

König

(ernst und gefaßt.)

Ich kenne dich! — Wohlan! du hast entschieden! —

(Er nimmt die beyden Kinder bey den Händen und sagt, sie wechselseitig anblickend:)

Elisabeth — und du mein zarter Knabe,
So nehmt denn Abschied von der guten Mutter!
Sie scheidet von Euch, und kehrt nimmer wieder,
Ihr seyd nun ganz verwaiset, meine Kinder!
Du meine Tochter liebtest sie so herzlich,
Wenn dich der Kummer nun auf's Lager streckt,
So gebe Gott dir eine treue Pflegerinn,
Die deine heiße Stirne kühlt wie sie,

Und bey dir wachend deinen Schlummer hüthet! —
Und du mein Knabe — ach dir war die Mutter
Vor allen nöthig — wer wird für dich sorgen,
Wenn sie nicht mehr! — Nehmt Abschied meine
Kinder!

Elisabeth
(sich an die Königinn schmiegend.)

Du wolltest uns verlassen?

Heinrich.
Liebe Mutter,
O bleibe bey uns!

König.
Sie will sterben, Knabe!

Heinrich.

Der Vater und die Mutter!
(Die gefaltenen Hände empor hebend.)
Lieber Gott,
Du hast ja eine Mutter — laß uns uns're!

König
(führt sie gegen die Kinder.)

Blick' auf sie, Henriette — und dann stirb!

Königinn
(außer sich in Thränen ausbrechend.)

O Carl — du hast mein Mutterherz getroffen!
(Umarmt ihn heftig.)
Leb' ewig wohl — und geh' — und stirb für
mich!

König
(mit großer Bedeutung auf die Kinder zeigend.)

Und diese, Henriette!

Königinn.

Führe ich
Dir einst vor Gottes Throne wieder zu,
Und keine Seele soll verloren gehen,
Ich schwör's bey dieser fürchterlichen Stunde!

König.

So bist du deiner werth, mein starkes Weib!
(Man hört eine dumpfe Glocke in langsamen Pausen eintönig anschlagen.)

Königinn
(zusammen schaudernd.)

Was ist das — Gott!

König.

Sey muthig, Henriette!
Des großen Heinrichs Tochter zittert nicht!
(Thomlinson öffnet die Thür und tritt mit Juxon wieder ein.)

Thomlinson (ernst und still.)

Es ist die Stunde, Sire!

König.

Ich verstehe!

Archy (tritt ein.)

O mein Monarch — sie nahen schon dem Pallast!

Königinn
(ruht erschöpft an des Königs Brust.)

Ich kann nicht mehr — mein Gott — es ist zu
schnell!

König.

Denk an dich selbst — an deinen Eid! — Sey
männlich!

Thomlinson
(tritt bescheiden näher.)

Nur wenige Secunden sind noch übrig —
Sie nahen dann — und Euer theures Leben —
O meine Königinn ermannet Euch!

Königinn
(in hastiger wilder Bewegung.)

Du forderst mehr als einem Menschen möglich!
Er geht zum Tode — Gott! und ich soll fliehen,
Ich soll nicht seinen letzten Augenblick —
Sein letztes Wort — O dieses theure Haupt,
Es soll — —
Nein Unmensch, du reißt mich nicht fort
Von ihm! Ich bin sein Weib, und weiß zu ster-
ben!

König
(sehr sanft, indem er auf Thomlinson deutet.)

Und dieser Mann, der d'rum sein Leben wagte?

Thomlinson.

Mein Haupt mag fallen — willig geb' ich's hin
Für meine Königinn —

Königinn
(reicht ihm gerührt die Hand.)

Verzeiht mir, Obrist!
Ihr seyd auch Gatte — ehret meinen Schmerz!

Juxon.

Sie nahen!

König (ernst.)

Uns're Kinder!

Königinn
(sich empor reißend.)

Ich bin stark!
(Umarmt den König rasch.)
Leb wohl!

König.

Mein Weib!

Königinn.

Auf ewig!

König
(deutet gen Himmel.)

Wiedersehen!

Thomlinson
(rasch und erschrocken.)

Sie sind's!

(Die Königinn ergreift rasch die Hellebarde vom Boden, und tritt an die Seite, so daß sie zwischen Thomlinson, der der erste am Proscenio, und Juxon zu stehen kommt. Archy bleibt auf der entgegengesetzten Seite der Bühne. Ganz vorn steht

der König, und etwas hinter ihm zu seinen beyden Seiten die Kinder. Der Sherif tritt ein mit einer Abtheilung von Soldaten. Alle diese bleiben im Hintergrunde, und nur der Sherif tritt etwas vor, und erhebt seinen Stab bedeutend.)

König
(zum Sherif.)

Ich folge! — Einen Augenblick! —
(Er tritt ganz vor, kniet nieder mit gefaltenen Händen und bethet still, bis er in die folgende Rede übergeht.)
Allmächtiger gerechter Gott, ich liege hier
Vor dir erniedriget, erhöre mein Gebeth!
Nimm meinen Geist zu deinem Frieden gnädig auf,
Mein Gott, und was ich fehlte hier in deiner Welt,
O schreib's auf meine Schwachheit, nicht auf böse Schuld,
Mit meinem Tode sühne das vergoß'ne Blut,
Damit der Frieden wieder kehre diesem Reich!
O Herr mein Gott, und räche nicht den Frevelmuth,
An meinem armen Volk — es weiß nicht was es thut,
Mein fallend Königshaupt versöhne Engelland,
Ich opfr' es ihm als meiner Treue ernstes Pfand!
Und nicht auf meine Kinder erbe fort der Fluch,

An ihres Vaters Haupte hat mein Volk genug;
Die zarten Sprossen nimm in deine gnäd'ge Huth,
O dann geb' ich mit Freuden hin mein Herzens-
blut! —
Britannien — mein Weib — und meine Kinder
— Amen!

(Er erhebt sich rasch.)

Ich folge Euch zum Tod'! Wohlan in Gottes
Nahmen!

(Er bricht rasch auf, küßt beyde Kinder, wirft im Vorbeygehen einen bedeutenden Blick auf die Königinn, die unbeweglich steht, und geht dann ab. Alle folgen ihm außer der Königinn, Archy und den Kindern.)

Königinn.

(Sie erwacht aus ihrer Betäubung, geht vorwärts, bis zu der Stelle, wo Carl kniete, sinkt nieder, drückt die Hände fest auf das Herz, und verharrt so eine Pause schweigend, dann geht sie in die folgende Rede über.)

Hier knietest du — die Stätte ist geheiligt! —
Du gehst zu Gott — und ich soll dir nicht fol-
gen!

(Sie erhebt sich und spricht mit hastigerer Stimme.)

O von der Erde zieht mich's mächtig fort,
Im Morgenglanz schau' ich die schönen Auen,
Ein unaussprechlich Sehnen kommt von dort,
Und hier umfängt mich nahmenloses Grauen.

Da naht er, ich seh' ihn zu mir schweben,
Und immer glänzender wird die Gestalt,
Es zieht mich fort mit höherer Gewalt.
O nimm mich zu dir in dein himmlisch Leben.
(Sie geht plötzlich in einen andern Ton über, indem sie die Kinder erblickt.)
Du deutest ernst — wer sind die zarten Kleinen?
O meine Kinder! — O vergebet mir!
Die Gattinn darf an seiner Gruft nur weinen,
Und ernste Pflichten fesseln sie hier,
Es war ein Traum der schöne Himmelsglanz,
Und deine Scheitel nur umschlingt der Kranz!
Ich bin unwürdig jener höhern Freuden,
Und darf nur dulden, schweigen — dich beneiden!
Wohlan, so will ich deine Kraft erringen,
Die schöne Hoffnung nimmer zu verlieren;
Den unnennbaren Schmerz in mir bezwingen,
Die holden Kinder dir einst zuzuführen,
Und wenn dein Auge dann sie überzählt,
Kein theures Haupt in uns'rer Mitte fehlt,
Ich würdig ehrte deinen letzten Willen,
Mag auch der Tod mein Auge sanft umhüllen!
(Geht in der Mitte der Kinder ab. Archy folgt ihnen still.)

## Dritte Scene.

Cromwells Zimmer mit einem Flügelfenster.

Ireton und Joyce, welcher verlarvt ist, treten auf.

Ireton.

Die Stunde naht — bist du noch fest entschlossen?

Joyce.

Ich bin's! — In mir ist's kalt, — und mein Gesicht
Bedeckt die Larve, da erkennt mich niemand!

Ireton (schaudernd.)

Ein fürchterlicher Mensch!

Joyce (gleichgültig.)

Und warum das?
Ich reflectire nicht, — das ist das Ganze!

Ireton.

Wie ist's in London?

Joyce.

Stille, wie im Grabe.
Nur der Soldat ist standhaft wie zuvor,
Das sind die Predigten und Donnerreden;
Wodurch man ihm das Hirn in Aufruhr setzte.
Ein Wald von Piken und von Bajonetten
Umschließt den Platz vor Whitehall, und das Volk

Kann aus der Ferne nur Zuschauer seyn!
Doch was macht Er?

Ireton.

Ich kenne ihn nicht mehr,
Er ist verwandelt seit er Carln gesprochen,
Und tief in seine eigne Brust verschlossen —

(rasch.)

Ich höre ihn!

Joyce.

Ich eil' an meinen Platz!

(ab.)

Cromwell

(kömmt von der entgegengesetzten Seite, schwarz gekleidet und mit schwarzer Schärpe; er erblickt Irreton und sagt langsam und gedankenvoll:)

Du bist's? — Was ist die Stunde?

Ireton.

Neun, Oliver!

Cromwell (tiefsinnig.)

Noch Eine denn! Wer weiß es, was bis dahin! —
Die Erde kann erbeben unter London,
Der Ocean dieß Inselreich verschlingen,
Bevor der Zeiger um die Axe lief!
Und alles ist dann ungescheh'n geblieben.

Ireton.

Die Einsamkeit macht dich so schwarzer Laune!

Cromwell.

Ich wollte es verschlafen, doch da wacht
Der Geist nur muntrer bey verschloß'nem Auge,
Und zieht die ganze Außenwelt in's Innre. —
Wie ist der Tag?

Ireton.

Ein heitrer Wintermorgen.

Cromwell.

Dort minder heiter,
(auf die Brust deutend.)
Und hier minder schwarz,
Das wäre besser!
(In Gedanken versinkend.)
Sag, mir, Ireton,
Ein Schelm seyn in Gesellschaft ist erträglich?

Ireton.

Was soll das?

Cromwell.

Es ist ein besond'rer Rechtsfall!
Hör' nur: Zwey Diebe, die sich gegenseitig
Bestehlen, Ireton, die hängt man nicht?

Ireton.

Ey, sonderbar!

Cromwell.

Der Fall ist möglich, Freund!
Doch Schelm allein seyn, das ist unerträglich.
(Heftig ausbrechend.)
Bring mir den Schreiber, und ich lass' ihn hängen!

Ireton.

Wen meinst du?

Cromwell.

Jenen Buben, der mich täuschte! —
Der Brief — der Brief des Königs — er war falsch!

Ireton (gleichgültig.)

Und weiter nichts?

Cromwell (wüthend.)

Ich bin betrogen, hörst du!
Der Brief war falsch!

Ireton (kalt.)

Es sind Buchstaben nur!

Cromwell

(mit großer Bedeutung.)

Sie tödteten! — Ich kann nicht mehr zurück! —
Den Schreiber bring mir, und ich lass' ihn hängen.

Ireton (ganz gelassen.)

Hier ist mein Kopf!

Cromwell.

Bist du von Sinnen, Mensch!

Ireton.

Ich schrieb den Brief — d'rum lass' mich hängen, Cromwell!

Cromwell

(steht eine Pause erschöpft, dann sagt er außer sich.)

Verflucht seyst du für dieses Schelmenstück!

Ireton.

Das sind auch Worte nur — ich acht' es nicht!
Dein Wille war's, den König zu verderben,
Ich warf dir nur die hohle Maske hin
Für deinen innern Schelm! — Das war der Brief!
Du konntest jetzt nur dein Gewissen putzen,
Und mit dir selbst das alte Spiel betreiben.
Die Maske fiel — mach nicht den Heuchler, Cromwell,
Tritt mit dem wahren Antlitz dir entgegen —
Wer groß seyn will, muß selbst zu seyn nicht scheuen!

Cromwell.

O Mensch, du hast mich tief in mir verwirrt!

Ireton.

Du möchtest mit Gefühl den Teufel spielen;
Das ist bizarr! — Man kommt!

(Mit Bedeutung.)

Bleib' bey dir, Cromwell!

(Geht ab.)

General Fairfax

(von der andern Seite, erschöpft.)

Gottlob Ihr seyd's! Wohl mir, daß ich Euch finde!

Cromwell (sich fassend.)
Was ist Euch, Milord — Ihr scheint außer Euch.

Fairfax.
Ich zweifle — ich verzweifle, Oliver!

Cromwell.
Der Himmel unterwarf Euch schwerer Prüfung!

Fairfax
(faßt angstvoll seine Hand.)
Und wenn nun alles Wahn gewesen wäre,
Erhitzte Phantasie; der inn're Geist
Mit einem Trugbild tückisch uns verblendet —

Cromwell.
Ihr lästert — Milord! diesen blut'gen Krieg,
Hätt' ihn für Trug der Himmel zugelassen?
Warum zerschmettert' er nicht unser Heer,
Und tilgte uns verderbend von der Erde!
(faßt seine Hand, und spricht mit innerer Erschütterung.)
O haltet fest mit mir am Schicksal, Milord,
Es ist der einz'ge Anker in dem Sturme,
Und ohne ihn sind wir ein Spiel der Wellen!
Es muß ein Glück aus jeder Unthat keimen,
Sey's was es sey — das Muß ist unumstößlich!

Fairfax.
O Cromwell — noch ist alles ungeschehen;
Greift nicht dem Gott der Gnade frevelnd vor —
Zerreißt das Urtheil, rettet uns're Seelen!

Cromwell.
Milord, die blut'ge Schlacht bey Naseby,

Ward sie gekämpft in ungerechter Sache?
Ward Ihr ein Mörder, wenn ein falscher
Streich
Von Eurer Hand das Haupt des Königs traf?

Fairfax.

Ein Gottes-Urtheil ist der Krieg! Wer dort
Dem Tod' verfällt, der war des Todes schuldig,
Doch dieses fürchterliche Urtheil, Cromwell —
Das Schicksal nicht, wir haben es gesprochen!

Cromwell.

Hört mich, Milord: — ich hatte meinen Geist
Hinweg gewandt von seiner niedern Heimath,
Durch Fasten und durch strenge Bußübung,
Das Irdische in meiner Brust ertödtet,
Und kniend sank ich am Altare nieder,
Um für das Heil Britanniens zu bethen.
Und leichter ward die Brust, es kam der Geist
Auf mich herab — ich ahnte die Erhörung;
Da wollte ich des Königs auch gedenken,
Um Rettung für ihn flehen, wenn sie möglich: —
Doch eben, als ich seinen Nahmen aussprach,
Erstarrte durch ein Wunder meine Zunge,
Und ich vermochte weiter nicht zu reden! —

(Nach einer kurzen Pause.)

Wie deutet Ihr dieß Ungewöhnliche?

Fairfax.

Der Schrecken lähmte Eure Zunge, Cromwell!

Cromwell (hastig.)
Nein, meine Bitte ward verworfen, Milord!
Fairfax (sehr bewegt.)
Es ist nicht möglich! In mir spricht es anders!
O lasset uns dem guten Geiste folgen —
Die nächste Stunde bringt kein Gott uns wieder!
Cromwell.
Wohlan, es sey! — Zerreißt des Königs Urtheil!
Doch leg' ich den Erfolg auf Eure Seele! —
Carl Stuarts Tod gab diesem Reich den Frieden,
Erweckt den alten Geist des Aufruhrs wieder,
Und tausend Leben opfert Einem Haupte. —
Thut was Ihr wollt, ich sag' mich von Euch los,
Ergreift denn selbst das mürbe Steuerruder,
Das ängstlich meine Hand bis jetzt geführt.
Zwey Wege bleiben Euch allein noch übrig,
Gleich furchtbar beyde: — Ihr befreyt den König,
Und jenes Heer, das für Britannien kämpfte,
Es kündigt uns den Krieg an, ob des Blutes,
Das es für unsern Wankelmuth verspritzte;
Der König, den wir reinigten, muß uns
Als Hochverräther bey dem Volk' verklagen,
Für seine Unschuld unſre Häupter fordernd. —
Gebt ihn nicht frey, und tausend Arme sind

Bereit in seinen Kerker einzubrechen,
Die Schotten haben sich für ihn erklärt,
Die Staaten werden eilen, ihn zu retten,
Und Henriette biethet Frankreich auf,
Ihr die vorlorne Krone zu erobern. —
Ein blut'ger Mord-Schauplatz wird dieses Reich,
Und keine Gottheit kann das Schrecknisß hemmen,
Von dem ich feyerlich jetzt los mich sage,
Schwer drückend es auf Eure Seele wälzend!

Fairfax (außer sich.)

Was thut Ihr, Cromwell? O um Gotteswillen!

Cromwell.

Ich bin nicht Mann genug für diese Zukunft!
Seyd Ihr's! Auf Euch verweise ich die Britten.

Fairfax.

Nicht ich! — O bleibt kein and'rer Ausweg übrig,
Als dieser schreckliche?

Cromwell.

Zeigt mir ihn an,
Und ich bin willig, ihn zu wandeln, Milord!

Fairfax.

O möchte mir der Geist ihn offenbaren!

Cromwell.

Fleht ihn d'rum an! — Noch fiel der Schwertstreich nicht,
Und retten kann das Schicksal, wenn's beschlossen!
Geht in den Beth-Saal — haltet fest am Glauben,
Und kündet mir, wenn Euch Erleuchtung wurde!

(Er öffnet die Mittelthür, durch die man eine Capelle mit einem Altar erblickt, und führt den General auf sie zu, der tief bewegt in sie eintritt.)

Cromwell

(verschließt die Thür wieder und tritt vor.)

Und hab' ich ihm die Wahrheit nicht gegeben?
Wo ist ein Ausweg? Ist dieß Schreckens-Muß!
Nicht unumstößlich? —
Alles ist wahrhaft; —
Und doch ist alles wieder Trug und Täuschung!

(Man hört die Glocke aus der vorigen Scene wieder eintönig anschlagen. Er fährt erblassend zurück.)

Ha!

Ireton

(kommt schweigend aus der Thür, durch die er abging, zurück, und bleibt auf Cromwell blickend, erwartend in der Mitte stehen. Er ist verlarvt.)

Cromwell.

Ireton, was ist's?

Ireton.

Es ist die Stunde!

Cromwell

(blickt ihn schaudernd an.)

Du bist verlarvt! — Schon recht; solch falsches Antlitz
Wird nimmer zum Verräther am Gewissen!

Ireton
(kalt und ernst wie vorhin.)

Hast du noch etwas an mich aufzutragen?

Cromwell.

Nein, geh, —
(Er ruft ihn rasch zurück.)
Bleib, Ireton!

Ireton (kehrt um.)
Nun, Oliver?

Cromwell (ängstlich.)

Dring' nicht so sehr!
(Er reißt das Fenster auf.)
Es ist so dumpf hier — Luft!
(Er taumelt zurück.)
Ha, da erhebt sich drüben das Gerüste —
Das ist ein finst'rer Anblick!

Ireton
(faßt seine Hand fest.)

Sey ein Mann!
Du stehst an einem Abgrund — aber jenseits
Gilt's eine Krone! — Drück' die Augen zu —
Ein rascher Sprung — und hinter dir liegt
Alles!

Cromwell.

Schon gut!

Ireton.

So laß mich!

Cromwell.

Einen Augenblick; —
Unmenschlicher — ist dir's um Blut zu thun!

Ireton.

Du hältst mich? — Soll er leben, Oliver?

Cromwell.

O möchte er's — wenn er nicht König wäre!

Ireton.

Das ist das Wort!

Cromwell (rasch.)

So geh'!

Ireton

(auf seine Hand zeigend, die Cromwell fest gefaßt hat.)

Du hältst mich immer!

Cromwell.

Die Zeit ist unsre Gottheit, Ireton!
Verehre sie! — —

(In sich versunken.)

Ich sehe keinen Ausweg, —
Es muß geschehen! — Doch oft ändert ein Gedanke,
Dem Blitzstrahl gleich, urplötzlich uns're Ansicht;
An Einem Pulsschlag ist's dazu genug! —
Wenn's dann zu spät! — — — Ich gebe dir ein Zeichen;
Wenn du die schwarze Schärpe flattern siehst —
Dann halte ein — es hat ein Gott gerettet!
Hörst du — bey deinem Leben, Ireton!

Ireton.

Wohl, Oliver!

Cromwell (schnell.)

So geh' dann rasch! — Fort! — Fort! —

Ireton

(geht eilends ab.)

Cromwell (allein.)

Ich habe ganze Staaten einst berechnet,
Und jedem seine Stelle angewiesen,
Ist den kein Platz für dieses einz'ge Leben?
(legt die Hand an die Stirn.)
O dieß gedankenreiche Rund, warum
Versagt es jetzt den Dienst!
Wie dumpf und taub!
Vergeblich flehe ich um einen Lichtstrahl,
Der diese dunkle Nacht in mir erhelle,
Es ist bis auf den Funken ausgebrannt!
O in dem Anfang ist das Spiel versehen,
Der erste Ring der Kette war das Unheil,
Jetzt greift gewaltsam einer in den andern,
Und weil ich zu gewiß berechnete,
Werd' ich an meiner Rechnung auch zu Schanden!
O viel zu künstlich fügt ich Stein in Stein,
Um jetzt nach neuer Willkühr zu verfahren,
Ich muß den Schlußstein zum Gewölbe tragen,
Soll nicht das Ganze in sich niederstürzen,

Und unterm Schutt Britannien begraben! —
Es ist zu spät — ganz England für Ein Haupt?
Das Haupt muß fallen! — Weh, es ist zu spät! —
(Er steht eine Pause in sich versunken, dann ermannt er sich mit Gewalt.)
Wie soll ich jetzt denn vor der Wirkung zittern,
Die unausbleiblich ihrer Ursach folgt?
Der bleibt ein halber Schurke, der dem Zeus
Den Donnerkeil entreißend, frech ihn schleudert,
Und nun bejammert, daß die Welt im Brand steht!
Was ich gewollt, muß ich auch schauen können!
(Er tritt an das offene Flügelfenster, und man sieht ihn mit gewaltsamer Fassung fest hinausblicken. — Eine Pause — dann sagt er nach und nach, von dem Gegenstande fortgerissen, das Folgende:)
Ein dumpf Gemurmel wehet durch die Luft,
Wie wenn der Donner unterm Boden fortrollt —
Jetzt wird es still — ganz still — man möchte selbst
Den Herzensschlag belauschen! — Ha, er naht!
Er ist nicht blaß — er blickt nicht vor sich nieder,
Er redet freundlich mit dem Erzbischof —
Er scheint ihn dringend etwas zu empfehlen!
Die fürchterliche Stille, sie nimmt zu,
Man könnt' ein Sandkorn niederfallen hören! —
Ha jetzt — er schaut zum Himmel freudig auf —

Das ist ein Blick — kein König darf ihn wagen —
Nur Er!! — — Er kniet nieder! — Still! Er bethet!! — —
Ich kann nicht mehr!

(Er wankt von dem Fenster zurück. Nach einer Pause.)

Werd' ich so bethen können
Dereinst? — Und was wird mit mir, wenn ich es nicht kann?
Denn an das Jetzt schließt ein Dereinst sich an,
Das sagt sein Blick, wenn ich es selbst nicht glaubte!

(Pause.)

Er bethet! — Still!

(Sinkt unwillkührlich auf ein Knie und faltet die Hände starr zum Himmel blickend. Nach einer Pause:)

Die Worte fliehen fort!
Man kann zugleich nicht bethen — und ermorden!
Und ich — ich wollt' ihn morden!

(Wild aufspringend.)

Haltet ein!
Ich kann nicht bethen, wenn Ihr ihn ermordet —
O haltet ein!

(Er reißt sich die Schärpe ab und stürzt an das Fenster — schaut hinaus — und taumelt mit einem Schrey des Entsetzens zurück.)

O Gott — — es ist zu spät!

(Er schlägt beyde Hände vor das Gesicht, dann stürzt er außer sich durch die Seitenthür.)

Mistreß Cromwell

(stürzt herein.)

Wo ist Er? — Ueberall such' ich vergeblich;
Die hohlen Wände der Gewölbe hallen
Nur meine eig'ne Stimme mir zurück.
Das Haus ist öde — eine Todtengruft! —
Was macht mich schwindeln? — Ist denn niemand hier? —
Die Glocke schallt so fürchterlich von drüben —
Es ist nur Einbildung! — Ich höre nichts
Als meinen eig'nen Fußtritt!

(Waffengetümmel draußen, das immer stärker während des Folgenden anschwillt.)

— Großer Gott!

(Stürzt an das Fenster und taumelt zurück.)

O Wehe mir! —
Das Toben endet nicht!

(Schwankt wieder an das Fenster.)

Geschwung'ne Schwerter blitzen durch die Luft,
Es wälzt sich immer näher zu mir her —
Der Pallast wird umringt. — Wir sind verloren!

Ireton

(stürzt von außen herein.)

Mistreß
(eilt außer sich auf ihn zu.)

Was ist es?

Ireton
(blaß und bebend.)

Aufruhr in den Mauern Londons!
Der Mord stürmt durch die Gassen! Rettet Euch!

Mistreß.

Wo ist der König, Ireton?

Ireton.

Gefallen! —
Es herrschte Todtenstille durch die Menge,
Doch als er fiel, durchdrang ein Schrey die Luft,
Gleichwie von Einer Stimme ausgestoßen,
In wilden Aufruhr brach dann alles aus,
Der Nahme Cromwell wurde wild geschrien,
Und Euer Vetter warf sich an die Spitze
Der Menge, mit dem Regiment des Fairfax!
Kaum blieb ein Augenblick mir zum Entfliehen!

Mistreß.

Wir sind verloren!

Ireton.

Es gilt uns! — O sprecht
Wo ist Er?

Mistreß (außer sich.)

Nirgend!

Ireton (verzweifelnd.)

Dann sey Gott uns gnädig!

(Heftiges Getöse in der Nähe.)

Mistreß.

O rettet mich!

Ireton.

Der Mord kommt immer näher!

Mistreß.

Wohin entfliehen?

Ireton.

Steckt das Haus in Brand! —
Man sprengt die Thüre!

Mistreß.

Gott erbarme sich!

(Stürzt fort.)

Ireton.

Wohin? — Kein Ausweg! — Nun so rette du
Verzweiflung!

(Er zieht das Schwert.)

Johann Cromwell

(an der Spitze von Soldaten und Volk dringt herein.)

Ireton

(dringt ihm entgegen.)

Ha wer tobt hier!

Johann

(schießt ihn nieder.)

Ich, Verräther!

Ireton
(in eine Seiten-Couliſſe taumelnd.)

Gott ſey mir gnädig!

Johann
(zu den andern.)

Brecht die Thüren auf!
Er muß verborgen ſeyn in dieſen Mauern!
Nicht retten konnten wir — ſo laßt uns rächen!

(Die Mittelthüre wird geſprengt — die Umſtehenden weichen auf beyden Seiten zurück, und man ſieht den General Fairfax am Altare knien und bethen.)

Johann (außer ſich.)

Er bethet, Gott — indeß man draußen mordet! —
Milord! — Erwacht! Ihr bethet Fluch herab! —
Gefallen iſt das beſte Haupt in England.

Fairfax
(kommt heraus, er iſt betäubt.)

Was ſprecht Ihr? — Wie?

Johann (außer ſich.)

Der König iſt gefallen!

Fairfax.

Gerichte Gottes!

Johann.

Rettung war zu ſpät —
Ich kann ihn rächen nur, und ſterben, Milord!

Fairfax.

(man hört Sturm läuten draußen.)

Das läutet Sturm! O häuft nicht Blut auf Blut!

(Es dringen immer mehr Gewaffnete herein.)

Johann.

Schreyt Sturm durch London! Weckt die Schläfer auf!
Dem Hochverräther gilt's! — Er falle — Cromwell!

(Allgemeiner wilder Ausruf der Menge: Cromwell!!)

Cromwell

(tritt rasch aus der Seitenthüre ihnen entgegen, mit Festigkeit und ruhiger Größe.)

Was wollt Ihr?

(Alle weichen von einem plötzlichen Schrecken ergriffen zurück. Nur Johann bleibt vorn stehen.)

Johann.

(nach einer kurzen Pause.)

Ha Britannien! Und Rache!

(Er feuert rasch seine Pistole auf ihn ab.)

Ein Soldat.

Er stehet unverwundet — er ist schußfest!

Johann.

Blendwerk! Gepanzert ist er unterm Kleide!
Gelobt sey Gott! — Ein Schwert bleibt mir noch übrig,
Den Hochverräther zu verderben!

(Er dringt auf ihn ein.)

Cromwell

(entwaffnet ihn leicht mit einem Schlage; und spricht dann ruhig:)

Knabe!
Dein Arm ist dem Schicksale nicht gewachsen.
(Zu einem Theile seiner Leibwache, die hinter ihm eingetreten ist.)
Bewachet ihn! — Bis ich sein Urtheil spreche.

Johann

(indem er umringt wird.)

Das Schicksal — o ich fühl' es! — Es ist stärker! —
Doch wird's auch dich auf deiner Bahn ereilen!
Das Glück ist treulos, falscher Bösewicht! —
Mir war es nicht vergönnt sein Haupt zu rächen —
Der König fiel — und dieser Arm trägt Ketten; —
Mein blutend Vaterland, wer wird dich retten!
(Er wird fort geführt.)

Cromwell

(mitten auf die Bühne tretend, mit fester Stimme.)

Ich werde es! —
(Er blickt um sich.)
Wie, sind das meine Britten,
Die ich so oft zum Tode angeführt?
(Sie überschauend.)
Ich kenne jeden unter Euch! — Fürwahr,
Und jeder unter Euch erkennt auch mich!
Wann fürchtet' ich den Sturm der wilden Schlacht?
Hab' ich dem Blick des zorn'gen Todesgottes

Nicht ruhig immerdar die Brust gebothen,
Der Erste im Gefechte? — Und ich sollt' Euch
fürchten,
Die ich geführt — die meinen Fahnen folgten,
Die eines Knaben jugendliche Hitze
Sich selbst vergessen ließ und ihren Feldherrn?
Ihr kennt den Cromwell!! — Darum hört ihn,
Britten!
Was fürchterlich in England sich begeben,
Dieß Schreckens-Schauspiel, das ihr angeschaut,
Es ist vorbey! Der Vorhang ist gefallen!
Laßt uns es denn nicht schrecklicher beginnen,
Und welches Haupt die schwere Schuld belastet,
Das überlaßt dem höh'ren Richterspruche!
Viel trug der Zufall bey, und viel das Schicksal,
Zu spät erschien der Rettungs-Engel wieder,
Als schon der Todesengel ihm voranging,
Die blut'ge Schuld mit Blute einzulösen!
Es ist zu viel gescheh'n, um mehr zu häufen,
Und wenn der Friede jetzt nicht wiederkehrt,
Wird er auf ewig aus Britannien weichen,
Und dieses Reich der Fluch des Erdballs werden!
Wohlan, so legt sein Heil auf meine Seele,
Vertauet mir, damit ich Euch vertraue,
Und dieser Arm, der einst bey Naseby
Euch Sieg erfochten, soll den Frieden sichern!
Vor allem aber thut uns Ruhe Noth,
Um diese finstern Tage zu vergessen!
Streckt Eure Waffen! — Geht in Eure Häuser,
Und fleht den Himmel um Vergessenheit,
Und wenn Ihr schlummert, soll mein Auge wachen,
Ob diesem Reich und Eurer Sicherheit.

(Alle strecken langsam und still die Waffen. Er tritt gegen sie, und sagt mit Bedeutung:)

In Carl mußt Euch ein König untergehen —
In mir soll ein Beschützer neu erstehen!

# Columbus.

---

## Ein dramatisches Gedicht.

»Steure, muthiger Segler! Es mag der Witz
dich verhöhnen,
Und der Schiffer am Steu'r senken die lässige
Hand.
Immer, immer nach West! Dort muß die Küste
sich zeigen,
Liegt sie doch deutlich und liegt schimmernd
vor deinem Verstand.
Traue dem leitenden Gott, und folge dem schweigenden Weltmeer,
Wär' sie noch nicht, sie stieg jetzt aus den
Fluthen empor:
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem
Bunde,
Was der eine verspricht, leistet die and're
gewiß.«

Schiller.



# Die
# Entdeckung der neuen Welt.

Vorspiel in einem Acte.

## Personen.

Christoph Columbus, Admiral.
Diego d'Arcada } Unter-Befehlshaber.
Roldan Ximenes } Unter-Befehlshaber.
Pedro Margarita } Unter-Befehlshaber.
Porras, Steuermann.
Martin, ein Bootsmann.
Schiffsjunge.
Ein anderer Bootsmann.
Schiffsvolk.

Die Bühne stellt einen Theil des Verdeckes auf dem Admiral-Schiffe Santa Maria vor. Man sieht in der Mitte den in die Höhe ragenden Mast, der oben durch die herabhängenden Coulissen, welche als Segel erscheinen, verdeckt wird. Tauwerk und Strick-Leitern ziehen sich herunter. Eine niedrige Gallerie schneidet das Theater vorn und hinten ab. Die Seiten-Coulissen und der Hintergrund sind Luft-Perspective. Es ist Nacht. Ein mattes Feuer brennt auf einer Pfanne. Matrosen klettern die Strick-Leitern auf und nieder.

Schiffsjunge. Matrose.

Matrose.

Hinauf zum Korb'! Was treibst dich hier umher?
Es ziemt dir droben in der Luft zu hangen,
Und das erwünschte Land uns auszuspähen.

Schiffsjunge.

Du träumst von Land? Land gibt's für uns nicht früher,
Als bis der Tod uns auf den Grund befördert,
Wenn anders nicht ein Hai den Weg versperrt. —

Der Schlaf ist noch mein einziges Vergnügen,
Da seh' ich träumend Blumen, grüne Bäume,
Und heit're Inseln, die dem Meer entsteigen;
Ich schrecke froh empor, und, Land ausrufend,
Erwach' ich! — Sieh' da schwindet alles wieder,
Am Maste festgebunden, find' ich mich,
Und überall ist nichts, als Meer und Himmel!

Matrose.

Ja, ja, er hat uns tückisch fortgelockt,
Der Admiral, der Teufel dank' es ihm —
Dem Seewolf, dem! — O wie versprach er nicht
Uns gold'ne Berge, von der neuen Welt,
Die er sich in den Kopf gesetzt zu finden.
Wir waren toll, noch toller als er selbst,
Als wir zu dieser Reise uns entschlossen,
Nach einer Welt, die noch nicht fertig ist.

Schiffsjunge.

Ihr ließt vom Geizesteufel euch verblenden;
Euch ist's schon recht — ich folgte nur aus Noth;
Bin eine Waise — und der Hunger schmerzt!

Matrose.

Gern gäb' ich alle die erträumten Schätze,
Für ein Stück Brot, auf festem Land' verzehrt!
Ja will's dem Himmel noch ein Mahl gefallen,
Auf's Trock'ne uns zu fördern; — meiner Seel',
Ich lobe barfuß eine Wallfahrt an,
Und noch viel Härt'res, wenn er helfen will!

Schiffsjunge.

Es ist zu spät: denn kehren wir auch um,
Wir finden nie die alte Heimath wieder,
Und müssen auf dem Elemente schwimmen,
Bis daß die letzte Maus verhungert ist.

Matrose.

Sieh', Thomas! Sieh'!

Schiffsjunge.

Was gibt's?

Matrose.

Beym St. Jago!
Das ist ein Licht!

Schiffsjunge.

Ein Licht?

Matrose.

Dort in der Ferne!

Schiffsjunge.

Ich seh's! — Doch weiter?

Matrose.

Weiter? O mir wirbelt
Der Kopf vor Schrecken!

Schiffsjunge.

Nun, was stößt dich denn?

Matrose.

Der Jung' ist toll, er kann sich nicht besinnen!
Wo Licht, ist Land! Eins folget aus dem andern.

Schiffsjunge.

Du Thor! Es ist auf dem Verdeck der Pinta,
Die vorgesegelt.

Matrose.

Nein, es ist nicht wahr!
Das Licht bewegt sich hin und her!

Schiffsjunge.

Natürlich!
Es wird getragen!

Matrose.

Blick doch schärfer hin!
Das ist ein Baum, bey meiner armen Seele!
Sieh', er wird hell beleuchtet — und ein Baum,
Furwahr ein Baum, der wächst doch nicht im Meere!

Schiffsjunge.

Der Narr erkennt vor Freude nicht den Mastbaum!

Matrose.

Den Mastbaum? — Ja — der Teufel hohl' den Mastbaum!
Ich wollte daß es keine Masten gäbe,
So hätt' ich jetzt mich nicht umsonst gefreut!
Ja, ja — es ist der Mastbaum auf der Pinta;
Ich war ein Esel — auch das Licht ist fort,
Und meine Freude stieß am Mast den Kopf ein!
Hohl' ihn der Teufel sammt dem Admiral,
Und klettre du in deinen Korb hinauf.

Schiffsjunge.

Es herrscht noch tiefe Nacht, und droben ist's
Gar einsam schauerlich, im Wind und Wetter,
Man hört die Wellen an die Flanken schlagen,
Die Taue klappern, und die Segel rauschen!
Brr! Säße lieber drunten in dem Raume!

Matrose.

Muß auch hinauf! Der Admiral geboth
Heut' beyzulegen — fürchtet mit der Nase
An's Land zu stoßen, wenn es Morgen wird!
(Klettern beyde die Strickleitern empor.)

Margarita und Roldan treten auf.

Roldan.

Wo ist der Admiral?

Margarita.

In der Cajüte!

Roldan.

Du weißt's gewiß?

Margarita.

Gewiß, er sitzt und rechnet
Dir grade aus, und mahlt die neue Welt,
Die er erschafft, auf seiner Karte aus!
Das wird ein Land — er schont die Farben nicht,
Und klekst damit den halben Globus voll.

Roldan.

Hier oben sind wir sicher vor den Horchern! —
Die Zeit ist da, bald bricht der Morgen an,

An dem Columbus Reich zu Ende geht.
Drey Tage räumte ihm das Schiffs-Volk ein,
Zur Fortsetzung der unglücksel'gen Irrfahrt,
Doch wenn die vierte Morgenröthe nicht
Das lang' versprochne Land enthüllen wird,
Verpflichtet ihn sein Eid das Schiff zu wenden,
Und uns nach Spanien zurück zu führen.

Margarita.

So ist es!

Roldan.

Du verstehst mich, wie ich hoffe!
Soll dieser Abenteurer, ungerecht
Dem Schooß der Heimath uns entführet haben?
Der Genueser, den sein Vaterland
Mit seinen tollen Planen von sich wies,
Dem Portugall gerechten Hohn erwiedert,
Und der, mit seiner neuen Welt im Kopfe,
Allein bey Isabellen Zutritt fand,
Die allem Ungewöhnlichen Gehör gibt!

Margarita.

Nun, er verstand auch uns zu inspiriren;
Zu lockend war die Aussicht nach dem Golde,
Den neuen Ehr' und Würden, und besonders
Dem schönen Nichtsthun in dem neuen Lande,
Denn unter allen Erdengütern lob' ich
Die Ruhe mir doch immer als das höchste.
Man schaut so gern an seiner Nas' entlang,
Und denkt sich selbst so immer weiter nach,

Bis man zuletzt das Denken drob vergißt —
Das ist der höchste Punct, und diese Wohllust
Kann nur ein Spanier allein empfinden,
Die andern Völker sind zu dumm dazu.

Raldan.

Die ganze Mannschaft hier auf diesen Schiffen,
Besteht aus armen Teufeln; — mit Respect —
Auch uns nicht ausgenommen! Freylich träumten
Wir bey der Abfahrt, nichts als gold'ne Berge
Und wiesen unsere Gläubiger bereits,
Auf den Ertrag der neuen Güter an,
Zu denen wir mit vollen Segeln steu'rten!
Damit ist's aus! — Die nächste Morgensonne
Zeigt uns in unsrer alten Blöße wieder;
Als Bettler landen wir an Spaniens Küste,
Und mit den schönen Träumen ist's am Ende.

Margarita.

So kommt es leider, wenn uns nicht vielleicht
Ein sanfter Hungertod zuvor erlös't!

Roldan.

Hör weiter, was ich für uns ausgesonnen!
Das ganze Schiffsvolk ist in wilder Gährung,
Ein allgemeiner Ausbruch unvermeidlich,
Sobald der letzte Hoffnungsanker riß.
Wohlan, laß uns den Augenblick benutzen —
Den Tod hab' ich dem Admiral geschworen,
Und wenn die nächste Morgensonne aufsteigt,
Soll er im allgemeinen Sturme fallen!

Margarita.

Das heißt sich wie ein Edelmann gerächt!
Doch weiter, Roldan — was wird aus uns
werden?

Roldan.

Nach Spanien führt niemand mich zurück?
Viel eh'r begrab' ich mich im Bauch der Wellen! —
Doch hör' mich an! Der Admiral der Pinta,
Alonzo Pinzon, will sich fest verbürgen,
Im Anfang uns'rer Fahrt, weit ab gen' Norden,
Ein unbekanntes Land erblickt zu haben;
Du weißt, wie alles Schiffsvolk darauf drang,
Den Lauf der Schiffe darnach hin zu richten;
Doch schlug Columbus unbeugsam es ab,
Verwegen seinem Eigensinne folgend,
Der unaufhaltsam ihn nach Westen trieb!
Wenn er nicht mehr, ist unser Wille frey,
Und wir beginnen die Entdeckungsreise!

Margarita.

Vortrefflich ausgedacht! Doch fürcht' ich jetzt
Gar sehr für alle Weltentdeckungs-Plane;
'S ist Wind damit, Freund Roldan! Glaube
mir,
Wenn's neue Welten zu entdecken gäbe,
Sie wären längst vor uns schon aufgefunden.
Ich schäme mich jetzt meiner eig'nen Dummheit,
So was von Antipoden nachzuschwatzen,

Die ihre Füße uns entgegen kehrten;
Die fielen ja, beym Teufel, von der Erde,
Wenn sie nicht auf dem Kopfe gehen lernten!
Es ist zu dumm — man wird verwirrt davon.

Porras tritt zu den Vorigen.

Porras.

Sagt ich's Euch nicht, es ist ein Wink des Himmels,
Als bey der Abfahrt unser Steuer brach,
Unglücklich endet diese tolle Reise!

Roldan.

Was gibt es, Porras? Du bist außer dir!

Porras.

Wir sind betrogen, unerhört betrogen!
Der Hund von Genueser — Gott verdamm' ihn;
Der Fernandez hat's eben ausgehorcht —
Er hat uns alle schändlich hintergangen,
Des Laufes Länge falsch uns vorgerechnet,
Und nur der Meilen Hälfte angegeben,
Die wir von Tag zu Tag zurück gelegt.
Weit liegt die Heimath hinter uns entfernt,
So weit, daß wir sie nimmer wieder finden,
Ein ungeheurer Raum trennt uns von ihr,
Und preis sind wir dem Element gegeben!
Wir treiben auf dem wüsten Oceane,
Der eine Erdenhälfte überströmt,

Und rechts und links, und vor und hinter uns,
Ist keines Eilands Küste aufzufinden;
Denn endlos ist die große Wasserwüste!

Margarita.

Da haben wir's! — Du schönes festes Land,
Selbst wenn dich lauter Gläubiger bewohnen,
Du bist ein Paradies doch gegen hier!

Roldan.

Wir sind verloren ohne alle Rettung!

Porras.

Der Weg nach vorwärts führt uns immer tiefer,
In dieses ungeheure Wasser-Element;
Kein Strauch, kein Eiland und kein Felsenriff
Steigt aus dem bodenlosen Abgrund auf.
Den schon kein Senkbley mehr ergründen kann!
Doch das Zurück, ist auch unmöglich worden,
Denn nimmer können diese morschen Schiffe,
Auf's neu die endlos lange Bahn durchmessen,
Wo jeder sich're Führer trüglich wird!
Es weicht die Nadel selbst von ihrem Pole,
Und alle alte Kräfte der Natur
Sind regellos in dieser fremden Zone.

Roldan.

Fluch dem Betrieger, der hierher uns lockte!

Porras.

Nicht Worte, Don, die Rache dürstet Thaten!
Das Schiffsvolk ist zur Raserey gebracht,
Kaum bindet jeden Einzelnen der Eid:

Bis zu der nächsten Sonne auszuharren,
Als zu der endlichen Entscheidungs-Stunde!
Doch mit dem ersten Feuerstrahl im Osten,
Entzündet sich Columbus Todesfackel,
Und unter unsern Händen soll er fallen!

Roldan.

Sey still!

Porras.

Was gibt's?

Roldan.

Hörst du nicht seine Stimme?

Porras.

Es ist ein Bootsmann, der die Segel streicht!

Roldan.

Du kennst mich, Porras — habe manchen Mauren
Schon kalt gemacht; das wagt kein Hasenherz!
Doch in der Nähe dieses Genuesers
Befällt mich oft ein wunderbares Etwas, —
Furcht ist es nicht, denn das Gefühl ist größer! —
Ich könnt' es Ehrfurcht nennen, hätt' ich nicht
Verderben ihm und ew'gen Haß geschworen!
Sieh, wenn er hier auf dem Verdeck erscheint,
Durch einen Wink, oft durch ein Augenblitzen,
Den ausgebrochnen Aufruhr unterdrückt,
Dann will er übermenschlich mich bedünken;

Und wie sein Fuß fest in den Boden wurzelt,
Vermein' ich oft, es stånd' in seiner Macht,
Den Sturm der Elemente selbst zu zügeln! —

Porras.

Hinab mit ihm in's Meer, dort ist sein Grab!
Fluch und Verderben hat er uns bereitet,
Und nur sein Tod kann unsre Rache kühlen. —
Ist dieß vollführt, dann laßt uns mit der Kälte
Verzweifelnder, auf diesen morschen Bretern,
Dem weiten Element uns übergeben;
Ihm überlassend, ob es heim uns führen,
Ob es in seinen Bauch uns schlingen will!

(Gehen ab.)

Diego d'Arcada tritt auf. Martin, ein Bootsmann, eilt ihm entgegen.

Martin.

O guter Don, Ihr spracht den Admiral?
Wie traft Ihr ihn?

Diego.

Er ist gefaßt und ruhig,
Wie immer!

Martin.

Gott, in diesem Sturm der Dinge!
Nicht meinetwillen frag' ich, lieber Herr,
Ich acht' mich selbst nicht, bin ein treuer Mensch,
Mein Leben gilt mir nur in seinem Dienst.
Als wir bey Portugall einst scheiterten,

Columbus mit den Meeres-Wellen kämpfte,
Und ich dem wilden Element erlag,
Ergriff er den schon Untersinkenden,
Und in Gefahr ob seiner fremden Last,
Dem Wellenkampfe selbst zu unterliegen,
Errettet' er ein unbedeutend Leben.
Auf immer ist's dafür sein Eigenthum,
Und wenn der große Admiral gebeut,
So werf' ich freudig mich für ihn ins' Meer!

Diego.

Du guter Mensch!

Martin.

Doch ihn bedräu't es jetzt,
Die nächste Stunde schon bringt sein Verderben;
Denn Alle harren hier, mit wilden Blicken,
Nur auf den ersten Strahl der Morgensonne,
Um, wenn sich das versproch'ne Land nicht zeigt,
Der lang' verhalt'nen Wuth ihn preis zu geben,
Tod und Verzweiflung strahlt aus jedem Auge,
Es ist um ihn gescheh'n; denn nimmer wird
Der nächste Morgen jenes Land enthüllen,
Das nur Columbus kühner Geist geschaut!

Diego.

Auch ich verzweifle mit dir an der Hoffnung! —
Doch er nur bleibt der Alte jetzt wie immer;
Und fest und sicher spricht er von dem Morgen,
Wie wenn er's schon im Heute durchgelebt! —

Es muß so seyn! ist seine kühne Antwort,
Die wie das Werde! vor der Schöpfung lau-
tet!

Martin.

Ich steh' für ihn, bis zu dem letzten Athem,
Doch ist die Mehrzahl furchtbar überlegen,
Auf den drey Schiffen herrscht ein einz'ger Sinn,
Und außer Mendez, Finski und uns,
Ist auf der Pinta, Nigna nnd Maria
Jedweder Bootsmann gegen ihn verschworen.
Es steigt ein blut'ger Morgen aus der See,
Denn Mord ist hier die allgemeine Losung!

Diego.

Nur der ist furchtlos, dem dieß alles gilt;
Er achtet nicht was sich umher begibt,
Und seine Karten und sein Compaß sind
Das Einzige, wofür er Augen hat. —
Die feste Männergröße ist's allein,
Wodurch er mich auch einst für sich gewann;
Nicht, gleich den andern, trieb mich Eigennutz,
Als ich Columbus Glücksgestirne folgte!
Ich hörte viel vom Abenteurer reden,
Der mit dem Plane: eine neue Welt
In Westen zu entdecken, überall
Von einem Staat sich an den andern wandte,
Von jedem gleich verhöhnet und verspottet,
Bis spät, nach lang vergeblichem Bemühen,
Der span'sche Hof zuletzt Gehör ihm gab;

Und Ferdinand, auf Isabellens Antrieb,
Drey kleine Schiffe für ihn rüsten ließ. —
Gleich vielen andern trieb die Neugier mich
Nach Palos hin, wo sie vor Anker lagen —
Sieh' da enthüllte sich zum ersten Mahl'
Die Majestät des Weltmeers meinen Blicken,
Und von der Morgensonne überglänzt,
Erschien der ungeheure Wasserspiegel,
Die Fassungskraft des Auges überwält'gend.
Doch höher noch schlug mir das Herz im Busen,
Als ich ihn selber sah, den großen Mann,
Der ruh'gen Blickes hin gen Westen schauend,
Sich kühn verwog, auf seinem schmalen Brete
Die unbekannten Fluthen zu durchschneiden.
Ein nie empfund'nes Etwas wachte plötzlich
In meinem Innern auf: — Drang nach Gefahr,
Begierde, das Verwegenste zu wagen! —
Ich mußte folgen wider meinen Willen,
Und eben als das Boot vom Ufer stieß,
Sprang, unbewußt, ich in den Raum hinab.
Columbus ward mein Lehrer und mein Freund;
Er zog den Jüngling an sein Herz heran,
Und ihm verdank' ich jedes große Streben.
Im wilden Meeressturme schaut' ich ihn,
Und als Verzweiflung jede Brust durchbebte,
Da blitzte erst sein Auge höhern Muth,
Und drohend stand er ob dem Elemente,

Sich seiner innern Uebermacht bewußt.
Nie schreckte ihn des Schiffsvolks wilder Aufruhr,
Und wie ihn die Empörung rings umtobte,
Geboth ein Wort, ein einz'ger Flammenblick,
Und ruhig floßen die bedrohten Wogen. —
Nein, dieser Mann kann nimmer untergehen,
Denn eine Gottheit ist mit ihm im Bunde!

Columbus tritt auf.

Diego.

Mein Admiral!

Columbus.

Sieh, du bist's, guter Junge!
Was treibt so früh dich aus der Hangematte,
Der Ocean ruht noch in tiefer Nacht!

Diego.

Die Furcht, Columbus —

Columbus.

Wie, du bist ein Seemann;
Ein wack'rer schon — ich selbst bezeug' es dir!
Doch Meer und Furcht sind fremde Elemente!

Diego.

Du selbst wach'st immer!

Columbus.

Mir gehorcht der Schlaf
Nun ein Mahl; und so wie ich ihm gebiethe,
Muß er sich nahen, oder wegbegeben:

Die Jugend pflegt das nimmer so zu halten!
D'rum leg' dich nieder, denn du brauchst für
morgen
Viel Munterkeit, wenn es zu Lande geht!

Martin
(sich vor ihm niederwerfend.)

Mein Admiral! Du rettetest mein Leben!

Columbus (hart.)

Was soll das jetzt? Bin ich dir etwas schuldig?

Martin.

O zürne nicht!

Columbus.

Ich hasse solche Mahnung;
Der Dank wird lästig — geh' an deinen Posten!
Und hast du wieder Lust zum Untersinken,
Ich lass' dich fahren, um dein los zu werden.

Martin.

Das bist nicht du, das ist nur deine Zunge!

Columbus.

Steh' auf! Was willst du, Bursche? — Sclaven
hass' ich!

Martin.

Dein Leben ist in drohender Gefahr!
O hör' mich an — verschworen ist das Schiffs-
volk,
Wenn sich am Morgen das versproch'ne Land
Nicht zeigt —

Columbus (rasch.)

Halt, Bursche! ich Ich hab' es versprochen!
Wer wagt es da an meinem Wort zu zweifeln?

Martin.

O Herr! Du hast zu Kühnes dich verwogen.
Dein Leben hängt an eines Pulsschlags Dauer —
Der erste Strahl der Sonne —

Columbus.

Fort von hier!

Martin.

Und wenn du mich zertrittst, ich weiche nicht!
Es gilt dein Leben!

Columbus (wild.)

Fort, an deinen Posten!
Ich sag' es — ich, dein Admiral!

Martin (außer sich.)

Ich muß
Gehorchen! Herr — du machst es jetzo wett: —
Du rettetest mich ein Mahl aus den Wellen,
Um jetzo tiefer mich hinab zu schleudern!
(weinend.)
Ich gehe!

Columbus.

Bursche, bleib an deinem Posten.
Läßt du das Schiff doch an der Küste stranden,
Wenn länger hier die Zeit verplaudern willst!
(ruft ihn treuherzig um.)
Hör', Martin!

Martin (gekränkt.)
Herr!

Columbus.
Wenn du noch ein Mahl plumpst,
Ich zieh' dich doch heraus! — An deinen Posten!
(Martin geht.)

Diego.
Du hörst ihn nicht, wie nah' auch die Gefahr!

Columbus.
Sprich mir das Wort nicht aus — ich mag's nicht leiden!
Der Schwache nur erschafft sich die Gefahr,
Wer seiner selbst gewiß in jeder Lage,
Den kann unvorbereitet nichts ereilen,
Ja die Natur muß ihm gehorchend dienen,
Weil er gefaßt auf jede Welterscheinung,
Selbst für das Ungewöhnlichste gestählt ist!

Diego.
Nicht bloß Vermuthung ist's, wovon er sprach,
Er wollte vor dem Wirklichen dich warnen;
Es ist Verschwörung gegen dich im Werke —
Das Schiffs-Volk —

Columbus.
Alles weiß ich, guter Junge!
Auch für den Herzens-Pol gibt's einen Compaß,
Den die Erfahrung lange mir schon reichte;
Vertraue mir, ich baue auf mich selbst,
Und die Natur, die keinem noch gelogen —

Das And're muß sich unserm Willen fügen! —
Du kennst mich, Diego, d'rum verlaß mich jetzt,
Der Donner der Kanonen soll dich wecken,
Wenn wiederhallend er das Land begrüßt!

Diego
(mit Bedeutung.)

Das unbekannte Land! — Schlaf wohl, Columbus! —
(Indem er ihn rasch umarmt.)
Wir scheiden nicht! Gewiß wir scheiden nicht!
(Rasch ab.)

Columbus (ihn nachsehend.)

Auch Er erlahmt! — So steh' ich denn allein,
Ringsum bedroht von finstern Ungewittern.
Der erste Sonnenstrahl bestimmt mein Loos;
Doch wie mich die Verzweiflung wild umtobt,
Die kleine Zahl der Freunde für mich zittert,
Bleibt doch die Hoffnung treu an meiner Seite,
Und läßt, dicht an des Daseyns dunkler Gränze,
Den Baum des Lebens frisch're Zweige treiben! —
(In die Ferne blickend.)
Noch ist der Osten tief in Nacht verhüllt,
Der zweyte Ocean liegt zugedeckt,
Und nur die hellen Sterne funkeln freundlich,
Des Schiffers traulich nächtliche Begleiter,
Die nie aus ihren ew'gen Bahnen irren.

O wenn ihr mir nur euer Licht nicht bergt,
So mag der Pol in seiner Feste wanken,
Denn nichts zu fürchten hab' ich von der Erde,
Wenn droben über mir der Himmel treu bleibt!

(Kurze Pause.)

Nur heute weicht ihr einem schönern Lichte,
Das eine neue Lebensbühne aufhellt! —
Du unbekanntes Land, das sich mein Geist
In diesem fernen Ocean erschuf,
Noch deckt die Mitternacht mir deine Küsten,
Doch mußt du dort im Westen dich erheben,
Denn die Natur, auf die ich treu gebaut,
Kann nie in ihrem ew'gen Ausspruch lügen! —
O könnte ich die dunkle Nacht zerreißen,
Um hell die Wahrheit vor mir anzuschau'n;
Denn sie muß Stand mir halten, oder ich,
Ich selbst bin eine Lüge in dem Daseyn!

(Begeisterter.)

Herauf am Firmament, ihr Sonnenflammen!
Sieh'! da erheben sich die grünen Ufer,
Das Meer bricht schäumend sich an dem Gestade,
Die Berge steigen mächtig in die Lüfte,
Die Bäume breiten ihre Zweige aus,
Und alles blüht und glänzt und knospet neu,
In dieser unbekannten Himmelszone.

(Pause.)

Ein wacher Traum! — Doch auch der Tag
noch schlummert,
Und träumt die Wirklichkeit des nächsten Mor-
gens!
(Nach einer kurzen Pause, in der er rasch auf- und nie-
dergegangen, zu dem Mastkorbe hinaufrufend:)
Was siehst du, Knabe?

Stimme von oben.

Ostwärts graut der Himmel!

Columbus.

Schau' gen Westen!

Stimme wie vorher.

Dort ist's schwarz und dunkel!

Columbus.

Auch die Natur hüllt sich in Dunkel ein,
Wenn ihre Schöpfungskräfte thätig walten;
Jedwedes Leben muß die Nacht durchwandeln,
Wenn es zum neuen Lichte dringen will;
So sey sie denn auch mir von holder Deutung,
Bis daß der Aether sich in ihr entbindet,
Dem Licht die neue Welt entgegenführt,
Die meines Geistes sichres Eigenthum;
Denn ihr Entdecker ist ihr zweyter Schöpfer!

Roldan und Porras treten auf.

Porras.

Die Morgenröthe graut!

Columbus
(rasch auf sie zutretend.)

Was sucht ihr hier?

Porras.

Er ist's!

Roldan (trotzig.)

Warum?

Columbus.

Wer hat Euch her beschieden?

Roldan.

Wir selbst!

Columbus
(zu Porras mit Heftigkeit.)

Warum verließest du das Steuer?

Porras.

Weil ich es that! — Es gilt jetzt andres Steu-
ern!

Columbus.

Man soll dich strafen, streng, nach Schiffs-Ge-
setzen!

Porras.

Wer wagt die Rede?

Columbus
(kühn und mit Anseh'n.)

Ich, dein Admiral!

Roldan.

Wir sind von heute uns're eig'nen Herren!

Porras.

Das Pactum ist vorbey! der Morgen graut!
Ihr seyd hier Admiral gewesen!

Columbus.

Halt!
Bis zu der Morgensonne seyd ihr mir
Verpflichtet!

Porras.

Wohl, ich will sie hier erwarten!

Columbus.

Hinab an deinen Platz!

Porras.

Ich gehe nicht!

Columbus.

Mit Tauen laß ich dich an's Steuer binden!

Porras (höhnend.)

Hoho! Darauf will ich es jetzo wagen,
Herr Vice-König einer Welt im Monde!

Columbus

(stürzt außer sich auf ihn zu, und schleudert ihn zu Boden.)

Elender! In den Staub zu meinen Füßen!

Porras

(sich wüthend aufraffend.)

Ha! Tod und Rache! Gebt das Zeichen, Roldan!

Roldan (feuert eine Pistole ab.)

Das Schiffsvolk stürzt bewaffnet von allen Seiten auf das Verdeck, unter ihm Margarita, Diego d'Arcada und Martin.

Porras.

Es gilt! Heran! Schlagt ihn zu Boden, Freunde!

Roldan.

In's Meer mit ihm! Auf, werft ihn über Bord!

Martin

(fällt den Porras wüthend an, und drückt ihn unter sich.)

Noch einen Ruf, und ich erwürge dich!

Diego

(dem Roldan eine Pistole entgegenhaltend.)

Der nächste Schritt zerschmettert dir das Hirn!

(Alle vier bleiben in dieser Gruppe.)

Columbus

(tritt mit ruhiger Festigkeit mitten unter das Schiffsvolk.)

Was wollt Ihr, Freunde?

Margarita.

Das versprochene Land!

Alle

(wild durcheinander.)

Land, oder Tod!

Columbus.

Seyd ruhig! Ich befehl' es! —
Glaubt Ihr, mich schrecken eure bloßen Schwerter?

Ich hab' im wilden Sturm der Elemente
Den Tod mit kühnem Blicke angeschaut,
Wenn ihr vor seiner Gegenwart erbebtet; —
Herr der Natur, fürcht Ich nicht ihre Sclaven!
Hier steh' ich unter Euch, ein einz'ger Mann,
Und baue fest auf meines Wortes Kraft,
Um diesen Aufruhrswogen zu gebiethen! —
Ihr habt mir Euer Leben anvertraut,
Und ich verbürgte mich für neunzig Seelen,
Als ich Euch in das weite Weltmeer führte.
Die nächste Stunde muß mein Wort erfüllen,
Wenn dieser Ball kein Spiel des Zufalls ist,
Und die Natur nicht ihres Schöpfers Lüge! —
Wär' dieses möglich, dann gäb' ich mein Leben
Dem schlecht'sten Manne unter Euch zur Beute,
Weil mir's zu schlecht, es länger fortzuschleppen,
Durch dieses Chaos regelloser Kräfte.
Doch dieß ist nimmer, und wird nimmer seyn,
Bey jenem Wesen, das seit Anbeginn
Dem Feuerball der Sonne seine Bahn
Am hohen Himmels-Firmament bezeichnet! —
D'rum harrt dem ersten Morgenstrahl entgegen,
Und schließet Euern Kreis dicht um mich her! —
Sobald dem Ostmeer sich das Licht entbindet,
Muß es des Abends neue Welt erhellen!

(Tiefe feyerliche Stille.)

Diego
(nach einer Pause.)

Die Wellen kräuseln sich im fernen Osten,
Der Ocean wirft rothe Flammen auf,
Ein frischer Morgenwind rauscht in den Segeln.

Columbus.

Was siehst du, Knabe?

Stimme (von oben.)

Nichts als Meer und Himmel!
(Kurze Pause.)

Diego.

Jetzt fließt der Morgen golden in die Fluth,
Das Ostmeer ist ein heller Feuerspiegel,
Der Nebel zieht sich wie ein Schleyer fort,
Und purpurstrahlend glüht der Tag herauf!

Columbus.

Was siehst du, Knabe?

Stimme (von oben.)

Nichts als Meer und Himmel!
(Neue kurze Pause.)

Diego.

Und gährend regt sich jetzt die Wasserfluth,
Und immer neue Strahlen blitzen auf,
Der ganze Aether brennt in rother Lohe,
Und alles ist ein einz'ges Feuermeer! —
Ha! Seht! — Die Schöpfung feyert jetzt ihr Werde!

Und die Natur stockt eines Pulsschlags Dauer; —
Da schwebt es still empor, das ew'ge Licht,
Des Schöpfers Auge schauet seine Welt
Mit einem heißen Freudenblicke an,
Und alle Schatten fliehen auseinander;
Es öffnet sich die Unermeßlichkeit,
Und deckt ihr weites All der Sonne auf!

(Die ganze Bühne wird hell von der Morgensonne beleuchtet.)

Columbus

(in heftiger Bewegung.)

Was siehst du, Knabe?

Stimme (wie vorhin.)

Nichts als Meer und Himmel!

(Tiefe schreckliche Stille.)

Diego

(stürzt Columbus entgegen.)

Verloren! — Du erbleichst — Columbus!

Columbus.

Still!

(Er steht in tiefer Erstarrung, dann sagt er nach langer Pause mit in sich zurückgedämpfter Stimme:)

Es ist nicht möglich — nein! — dich, blindes Ungefähr,
Dich sollte jetzt mein Geist erfassen? — Wie,
Dieß unermeßlich große Weltgebäude,
Das Firmament mit seinen tausend Sonnen,
Ein Zufall wehte spielend es zusammen?

Der Feuerball, der flammend dort entbrennt,
Er wär' die Laune einer blinden Macht?
Und die Natur nur Eine große Lüge? —
(heftig ausbrechend.)
Nein! Nein! Das ist nicht bey dem ew'gen Geiste!

Diego.

O Unglücksel'ger was hast du gethan!

Columbus
(ohne auf ihn zu achten.)

Noch hab' ich mich! Ich bin auf mich verwiesen! —
Wohlan, laß sehen ob ich Wort mir halte!
(Er steht, ohne die Andern zu bemerken, in sich abgeschlossen. Man hört ein wildes dumpfes Gemurmel unter dem Schiffsvolke, das immer lauter anschwillt.)

Martin.

Er ist verloren! Werden wir ihn retten!

Diego
(wirft sich den Andringenden entgegen.)

Hört mich, Ihr Freunde! Hört mich, meine Brüder!
Wir Alle haben gleiches Loos getheilt! —
O laßt uns überlegen, blindlings nicht
Des Augenblickes wilde Laune folgen!
Nicht die Verzweifelung kann uns erretten!
Dort steht der Mann, der einzig helfen kann;

Im wilden Sturme hat er uns beschützt —
Nur er allein —

Porras

(wüthend, ausbrechend.)

Laßt ihn nicht weiter reden!

Roldan.

Er hat in das Verderben uns gestürzt!

Porras.

Gelogen hat er uns des Laufes Länge,
Weit in das wüste Weltmeer uns geführt,
Aus dem kein Gott nun fürder retten kann! —
Das fordert Rach' und Blut!

Alle

(im wilden Ausbruche.)

Tod und Verderben!

Columbus

(wie aus einem tiefen Traume erwachend.)

Was wollt Ihr? — Ha Ihr seyd's? Ihr blickt mich an
Mit wilder Wuth! — Und was könnt ihr verlieren?
Ein Pulsschlag Daseyn ist Eu'r höchstes Gut,
Um das ihr frech mit dem Verhängniß hadert! —
Doch habe ich in diesem Spiel verloren,
So gilt es nicht um eine Spanne Zeit —
Es gilt den Gott, die Dauer — und mich selbst!

(Kühn vortretend, und weit hinausschauend:)

Ich kann nicht irren — nein es kann nicht seyn!

Und wäre jene Welt noch nicht erschaffen,
Sie müßte jetzt sich aus der Fluth erheben!

Porras (eindringend.)

Er ist von Sinnen! Stürzt ihn in die Wellen!

Roldan.

Stürzt ihn hinunter!

Alle (wüthend.)

Ueber Bord mit ihm!

(Martin und Diego werfen sich entgegen.)

Diego.

So werde dieß Verdeck zum Schlachtgefilde!

Martin.

Wohlan! Es gilt denn Leben gegen Leben!

(In dem Augenblicke, daß der Kampf beginnt, hört man einen starken Kanonenschuß, von der voransegelnden Pinta herüber. Alle stürzen auseinander und stehen betäubt. Es folgt rasch ein zweyter, und man sieht viele heftig zitternd die Hände emporstrecken. Columbus tritt mit einem kühnen Blicke vor. In diesem Momente hört man durch das Sprach-Rohr, von dem voransegelnden Schiffe her, den lauten Ausruf: Land! Land! Land! Die verschiedensten Gruppen bilden sich. Viele strecken bethend die Hände in die Höhe, andere werfen sich zu Columbus Füßen, die Anführer der Verschwörung wanken zwischen Schauder und Freude. Martin liegt vor seinem Herrn niedergeworfen, Diego breitet beyde Arme gegen ihn aus, und Columbus selbst steht fest und aufrecht unter ihnen, einen heißen Blick gegen den Himmel werfend.)

# Columbus.

Ein
historisch-romantisches Schauspiel
in fünf Acten.



## Personen.

Ferdinand der Katholische, König von Spanien.
Isabella von Kastilien, seine Gemahlinn.
Columbus, Admiral.
Franz de Bovadilla, Commandeur des Calatrava-Ordens.
Don Alfonso Quintanilla, Schatzmeister.
Diego d'Arcada, Roldan Ximenes, Pedro Margarita } Unter-Befehlshaber auf den Schiffen.
Porras, Steuermann.
Martin, ein Bootsmann.
Guakanahari, Kazike eines der fünf indischen Stämme auf der Insel Haiti.
Malwida, seine Tochter.
Miri, ihre Gespielinn.
Hatuei, Anführer der Indier.
Ein spanischer Officier.
Zwey Indier.
Ein Grande.
Groß-Ceremonien-Meister.
Granden. Indier und Indierinnen. Spanische Soldaten. Schiffsvolk.





# Erster Act.



## 1.

Offene Gegend auf der Insel Haiti, mit der Aussicht auf das Meer.

Malwida wird von ihren Gespielinnen auf einem mit Blumen bekränzten Sitze herangetragen.

Gesang der Mädchen
(mit Begleitung einiger Flöten.)

Thau weint die Nacht,
Ihr Gott erblaßt,
Des Sternenpracht
Die Welt umfaßt.

Das Licht durchglänzt
Den Luft-Krystall,
Und frisch bekränzt
Sich Berg und Thal.

Da blühen die Blumen, da pranget der Hain,
Da taucht sich die Erde in's Morgenroth ein;

Und alles was schimmernd das Auge entzückt,
Hat sich für Malwiden so festlich geschmückt.

Malwida
(nahet sich dem Gestade.)

Wie reitzend steigt der Morgen aus dem Meere.

Erstes Mädchen.

Die See hat Muscheln an das Land gespült,
Schau, wie sie glänzen auf dem weißen Kiese!

Zweytes Mädchen.

Ich sammle mir zu einem Brustgeschmeide.

Erstes Mädchen.

Dort ist ein Zweig rothglühender Corallen,
Sie schimmern wie verschloßne Blumenknospen.

Malwida
(mit dem Finger gegen Morgen deutend.)

Seyd still! Gott blickt uns an — dort nahet er!

Erstes Mädchen.

Die Sonne schwebt herauf in's reine Blau!

Malwida.

Welch' heller Glanz! O seht wie freundlich Gott
ist!
Laßt uns ihn bitten um sein heitres Licht,
Um einen Tag voll Blumen und voll Lieder!

(Sie knien nieder und bethen gegen den Anfang gekehrt mit auf die Brust gelegten Händen. In der Ferne hört man den Kriegsmarsch der Indier.)

Erstes Mädchen
(sich erhebend.)

Das sind die Unsern! Laut ertönt der Jubel!
Der tapf're Hatuei hat obgesiegt,
Und von den Karaiben uns errettet!

Zweytes Mädchen.

Ich bebte, als ich ihre Canots sah;
Vom Felsenriffe konnt' ich sie erspähen,
Groß war die Anzahl, die der Küste nahte,
Uns Alle wähnt' ich schon der Wilden Opfer!

Erstes Mädchen.

Und Hatuei hat uns den Sieg erfochten!
Hoch ragt er, wie die Zeder auf den Bergen,
Sein braunes Antlitz zieren bunte Farben,
Und keiner weiß so künstlich es zu mahlen!

Zweytes Mädchen.

Stark ist er wie der Puma *) in den Wäldern,
Um jedes Mädchen darf der Tapf're freyen,
Weil ihm kein Nebenbuhler gleich im Ringen!

Erstes Mädchen.

Doch nur Malwiden fleht er unter allen;
Sein höchster Kampfpreis ist ihr heitres Lächeln!

(Der Chor der Krieger tritt auf; an ihrer Spitze Hatuei, sein braunes Gesicht ist künstlich mit rothen Figuren verziert, in der Hand trägt er eine

*) Der indische Löwe.

Keule und einen Hauptschmuck von prächtigen bunten Federn. Die Krieger führen hölzerne Schwerter und Bogen und Pfeile.)

Chor der Krieger
(begleitet von Blasinstrumenten und der indischen Kriegstrommel.)

Wie zürnend den Felsen der Waldstrom entschäumt,
Die Klippe zerbricht, die entgegen sich bäumt,
So war, o gewaltiger Führer, dein Lauf,
So reibst du im Grimme den Feind vor dir auf!
Bey seiner Trommel Donnerklang
Erschall dem Kriegsgott unser Dank.

Malwida.

Du bist es, Hatuei! Du hast gesiegt!

Hatuei.

Nicht ich! Du bist es, die durch mich gesiegt;
Du bist mein Muth in mir, mein tapf'rer Arm!

Malwida.

Den Frieden trag' ich in der Brust! Warum
Muß ich allein in dir so blutig werden!

Hatuei.

Die Mitternacht bedeckte unsern Zug,
Und unbemerkt erreichten wir den Wald,
Dort war der Sammelplatz der Karaiben,
Ein helles Feuer loderte empor,
Das sie in wildverschlungnen Reih'n umtanzten,
Die Feste feyernd, wo das Blut der Unsern
Noch rauchend in den Schädeln der Erschlagnen,

Zum Trank bey ihrem Siegsmahl werden sollte.
Und als ihr Jubel himmel anwärts schallte,
Da stürzt' ich aus der Dunkelheit hervor,
Zum Kriegsgeschrey mir deinen Nahmen wählend;
Und vor ihm nieder streckte ich den Feind,
Der zu den Canots fliehend, keine Leiche
Der Unsrigen zu seiner Beute machte.

Malwida.

Dein Stamm wird für die tapfre That dir danken!

Hatuei
(mit wildem Feuer.)

Du bist mein Preis, der Dank, den ich erkämpfte!
Mit dieser Keule werbe ich um dich,
So wie es einem rechten Freyer zusteht.
Mein erst Geschenk ist dieser Federnschmuck,
Die reiche Zier des Oberhaupts der Feinde,
Den ich zu meinen Füßen niederstreckte.
(Er setzt ihr den Hauptschmuck auf.)

Malwida.

Ich zittre, Hatuei, in deiner Nähe,
Wenn du, mit Blut befleckt, so vor mir auftrittst!

Ein Krieger.

Dort nahet der Kazik zum Siegesfeste!
(Man hört einen Marsch von Blasinstrumenten, Trommeln und an einander geschlagenen Blechen. Gua-

kanahari auf einem Sitze getragen, nahet unter einem Gefolge vieler Indier. Er trägt einen breiten goldenen, mit hohen Federn verzierten Reif auf dem Kopfe, und große Goldbleche in den Ohren.)

Chor des Volks.

Heil der hellglänzenden,
Flammen umkränzenden,
Gottheit der Welt!
Die, was zum Krieg empört,
Milde in Sieg verkehrt,
Alles erhält!

Guakanahari
(von seinem Sitze steigend.)

Du bist des Kriegsgott Liebling, Hatuei!
Empfange deines Stammes frohen Dank,
Der dich von jetzt als seinen Retter ehrt!

Hatuei
(auf Malwiden zeigend.)

Dort steht mein Dank! Sie habe ich erkämpft,
Denn aus der dritten Schlacht kehr' ich als Sieger,
Und drey Mahl warb ich um des Mädchens Hand!

Guakanahari.

Sie ist mein einz'ges Kind!

Hatuei.

Du bist Kazik!.

Guakanahari.

Recht, Hatuek! — So mag die Tochter sprechen!
Ihr Lebensfrühling prangt in vollen Blüthen;
Laß sie entscheiden über ihre Liebe!

Malwida
(an ihren Vater geschmiegt.)

Was soll Malwida dir bekennen, Vater?
Ob sie ihn liebe? — Sieh', ich hasse niemand,
Bin jedem Wesen hold, das mich umgibt;
Ich liebe dich, den Frühling, die Gespielen;
Auch Hatuei — gewiß ich hass' ihn nicht!

Hatuei.

So nenn' ich öffentlich Malwidens Nahmen,
Und werb' um sie mit meiner ganzen Kraft;
Wenn niemand stärker wirbt, führ' ich sie heim!

Ein Indier
(tritt aus dem Kreise der Krieger.)

Ich ringe mit dir um des Mädchens Hand,
Mein Stamm und meine Liebe ist dir gleich!

Malwida.

O Vater, schütze mich vor ihrer Wildheit!
Wie ihre Augen flammend sich begegen!

Der Indier (zum Kaziken.)

Erlaube, daß im Kampf' ich um sie werbe!
Dieß alte Recht vererbten uns die Väter.

Guakanahari.

Ich kann's nicht ändern; doch erlaub' ich's ungern!

Hatuei.

Dem Ueberwund'nen Tod! Den Preis dem Sieger!

(Sie ringen mit großer Kraft. Endlich stürzt Hatuei den Indier nieder, faßt seine Keule, und schwingt sie über seinem Haupte, indem er ihm den Fuß auf die Brust setzt.)

Malwida

(stürzt mit einem Schrey auf Hatuei zu.)

O schone seines Lebens, Hatuei!

Hatuei (ruhig.)

Du willst's! Wohlan! Es gnügt mir an dem Preise!
Ich habe dich erkämpft, du bist die meine,
Und wie deine Hand jetzt fasse —

(starker Kanonenschuß vom Meere herüber.)

Hatuei

(zurück taumelnd.)

Ha!

(Allgemeine Bestürzung.)

Ein Indier.

Ein Donnerschlag bey unbewölktem Himmel!

Guakanahari.

Der Zorn der Sonne trennet Euer Bündniß!

(Rasch folgende Kanonenschüsse.)

Malwida

(an ihren Vater hingesunken.)

O schütze mich, mein Vater, vor den Göttern!

Hatuei.

Weh' uns! Was hat dieß Wunder zu bedeuten!

Guakanahari.

Vom Meere wälzt der Donner sich herüber!
Horcht! Wie die Felsenriffe wiederhallen,
Als wollten sie in ihrem Kern zertrümmern!

Weiber.

Die Sonne zürnt! Weh'! lasset uns entfliehen!

Malwida.

Ach, bin ich doch mich keiner Schuld bewußt!

Hatuei

(der eine Felsenspitze erklettert hat.)

Was seh' ich! — Nein, es ist ein Traum im Wachen!
Es schwindet wieder, — es wird Stand nicht halten!

Guakanahari.

Sprich, Hatuei!

Hatuei.

Ich sehe auf dem Meere
Drey riesenart'ge Ungeheuer schwimmen;
Sie gleichen Häusern, himmelan gethürmt,
Und schwingen weite Flügel durch die Lüfte:
Aus jedes Rücken wachsen Bäume auf,
Die höchsten Zedern mächtig überragend.
Jetzt spey't das eine Feuer aus dem Rachen —

(Kanonenschuß.)

Hört ihr den Donner! Weh', das sind die Götter!
Sie steigen aus der Sonne zu uns nieder,
Und schleudern ihre Blitze gegen uns!

Viele Indier
(die die Felsen am Ufer erkletterten.)

Es sind die Götter! Weh'! Laßt uns entfliehen!

Guakanahari
(gefaßt unter sie tretend.)

Wohin wollt ihr entfliehen vor der Sonne?
Ihr Licht folgt überall dem Flüchtling nach!
Laßt uns auf uns're Unschuld still vertrauen;
Sie scheut der Götter helle Blicke nicht!

Hatuei
(auf dem Felsen:)

Jetzt wird der Anblick immer deutlicher;
Es sind drey große schwimmende Palläste,
Die sich die Götter auf dem Meer' erbauet;
Sie nähern sich und setzen Canots aus,
Ich seh' Gestalten wunderbarer Art!
Die Sonne strahlt von ihren Leibern aus,
Und Glanz und Farben fließen um sie her;
Ihr Antlitz ist ein helles blendend Weiß,
Von schwarzen Haaren seltsamlich umschattet;
Und alles kündet höh're Wesen an!

Guakanahari.

Erinnert Euch der alten Volksgesänge,

Auf Stamm zu Stamm vererbt von unsern Vätern;
Sie deuten hin auf eine ferne Zeit,
In der ein Volk, von Göttern abgestammt,
Aus Sonnenaufgang uns erscheinen werde,
Um uns're Länder in Besitz zu nehmen!
Die Zeit ist da, nach dem was sich begibt;
D'rum laßt in Ehrfurcht uns des Ausgangs harren!

(Nähere Kanonendonner.)

Malwida
(an ihren Vater geschmiegt.)

Der Donner tödtet!

Guakanahari.

Nur den Schuldigen!

Hatuei.

Sie nahen, Blitze schleudernd, unsern Küsten;
Nimm, mächt'ge Sonne, uns in deinen Schutz!

Guakanahari.

Legt eure Waffen nieder, daß sie nicht,
Ob ihrem Anblick zürnend, uns bestrafen!
Brecht Palmenzweige ab, zum Friedenszeichen;
So werden wir uns ihre Huld erwerben!

(Die Indier brechen Zweige ab, und werfen ihre Waffen von sich, dann ziehen sie sich still auf die linke Seite der Bühne zurück, erstaunte Zuschauer des folgenden Auftritts abgebend. — Man sieht das große Boot am Ufer erscheinen, in dem Columbus, Diego

d'Arcada, Roldan, Margarita, Porras, Martin und viele Schiffer und See-Soldaten sich befinden. Columbus steigt an's Ufer, und Alle folgen ihm in einem geordneten Zuge. In der Mitte werden drey Fahnen getragen, eine mit dem Kreuze, eine mit dem Bildnisse St. Jacobs und eine mit dem spanischen Wappen und dessen Devisen. Die Fahnen werden in den Boden gesteckt *), und Columbus kniet in dem Vordergrunde zu einem kurzen heißen Gebethe nieder. Um ihn her seine Gefährten, die in verschiedenen Gruppen ihre Freude ausdrücken, die Erde küssen u. s. w. Dann erhebt sich Columbus wieder, und stößt sein bloßes Schwert mit der Spitze in den Boden.)

Columbus (feyerlich.)

Im Nahmen Ferdinands und Isabellens,
Nehm' ich Besitz von dieser neuen Welt!

Malwida

(in unbewußter Bewegung,)

Der ist der Sonnengott!

Columbus

(mit einem großen Blicke um sich schauend.)

Es ist erreicht!
Ich schau' es wirklich, meiner Träume Bild,
Es ist! Und wie es mir jetzt wahr geworden,
Verwandelt sich es vor mir in ein Wunder!
Ein neuer Himmel wölbt sich über mir,

*) Eine alte spanische Sitte bey der Einnahme eines Platzes.

Ein neuer Frühling prangt in diesen Hainen,
Und fremde Blüthen brennen in den Zweigen;
Jedwedes Wesen hat sich umgestaltet,
Mit neuen Augen schaut mich jedes an —
Ich wandle auf einem andern Sterne! —
Und diese ganze Wunderwelt ist mein!
Mein Eigenthum! Die Schöpfung meines Geistes!
Durch Tod und Stürme hab' ich sie erkämpft,
Auf die Natur und auf mich selbst vertrauend,
Sie hielten Wort! Jetzt steht die Welt mir fest,
Und die Natur wird mir zum zweyten Ich!

Porras
(wirft sich rasch vor Columbus nieder.)
Mach mich nicht elend, Herr! Verzeihe mir!
(Roldan und Margarita nahen ebenfalls mit gesenkten Blicken.)

Columbus
(mit ruhiger Größe.)
Ich habe für die Rache kein Gedächtniß!

Malwida (zu ihrem Vater.)
O sieh'! Sein Auge leuchtet Sonnenflammen!

Diego d'Arcada
(läßt sich jetzt vor Columbus auf ein Knie nieder.)
Wir huld'gen dir, als unserm Unterkönig!

Alle Spanier
(knien nieder, und heben die Hände empor.)
Wir schwören Treu' und ewigen Gehorsam!

Columbus
(streckt sein Schwert aus.)

Im Nahmen Ferdinands und Isabellens,
Nehm' ich den Eid der Treue von Euch an,
Und wie sie dieses Eilands Oberherren,
Soll man es Hispaniola benennen!

(Die spanischen Soldaten geben eine Musketen-Salve. Großer Schrecken unter den Indiern; viele stürzen betäubt zu Boden nieder.)

Mehrere Indier.

Weh' uns!

Andere.

O Rettung vor den Donnergöttern!

Guakanahari

(wirft sich vor Columbus nieder, mit über die Brust gefaltenen Händen, und neigt das Antlitz gegen die Erde.)

Ja, aus der Himmelssonne stiegst du nieder;
Denn Blitz und Donner steh'n dir zu Gebothe!
O zürne nicht mit uns, du mächt'ger Gott,
Und wende deine Flammen von uns ab;
Was du gebiethest, wollen wir erfüllen!

Columbus.

Sey furchtlos, denn ich bringe Euch den Frieden!

Guakanahari.

Gewiß, du stammst von guten Göttern ab,
Denn schuldlos ist, was du bis jetzt gethan,
Und schien es mir, du bethetest zur Sonne,
Die unser aller gute Mutter ist!

Drum' leg' ich meine Krone dir zu Füßen,
Denn so bestimmten es die alten Väter!
(Er nimmt den gold'nen Reif von seinem Haupte, und legt ihn vor Columbus nieder.)

Columbus
(winkt ihm mit der Hand.)

Steh' auf! Ich bin in Feindschaft nicht gekommen,
Und dieser Donner, der dein Ohr erschreckte,
Soll sich nur gegen eure Feinde kehren,
Wenn ihr in Frieden uns empfangen wollt!

Guakanahari (zu den Indiern.)

Die weißen Götter zürnen nicht mit uns,
Drum' fasset Muth und zittert nicht vor ihnen!

Columbus
(zu seinen Gefährten.)

Es ist ein friedlich unbefang'nes Volk;
Versucht es, ihm zutraulich euch zu nähern!
(Mehrere Spanier winken den Indiern zu, die mit schüchterner Neugier sie betrachten, ohne sich näher zu wagen; so bilden sich mehrere Gruppen im Hintergrunde.)

Diego (zu Columbus.)

Schau nur, wie sie voll Furcht herüber blicken;
Sie halten uns für überird'sche Wesen.

Columbus (zum Kaziken.)

Du scheinst der Erste unter diesem Volke:

D'rum künd' ihm friedlich uns're Ankunft Absicht!
Im Sonnenaufgang herrscht ein mächt'ger Herr,
Der mich zu Euerm Glücke ausgesandt;
Die wahre Gottheit soll ich Euch verkünden,
Die mächtig über allen Himmeln thront!
Euch eine unbekannte Welt eröffnen,
Die Künste lehren, die Natur zu zwingen,
Daß ihre Elemente Euch gehorchen,
Und aus dem ungestalten Felsenkerne,
Sich Thürm' und Tempel himmelan erheben,
Und wundervoll sich alles neu verwandelt!

Guakanahari.

Ich staune deiner Rede, Sohn der Sonne,
Denn sie ist unbegreiflich wie du selbst!
Wir lebten glücklich, bis zu deiner Ankunft,
Ein stilles Völkchen, einfach uns're Wünsche,
Und was die gütige Natur uns reichte,
Das nahmen wir mit Segen von ihr an;
Doch du willst uns ein neues Glück bereiten! —
So trifft die alte Weissagung denn ein,
Und ihr erscheint, das längst verheiß'ne Volk,
Unsterblich, und von Göttern abgestammt,
Das über diese Länder herrschen soll! —
O nahet Euch in Frieden unsern Hütten,
Und wenn die Götter Irdisches bedürfen,
So nehmt von uns'rer Hand das Liebste an!
(Zu den Indiern.)

Singt Jubellieder! Rührt die heil'ge Trommel!
Die Götter sind zu uns herab gestiegen,
Mit Segen ihre Erde zu beglücken!
(Columbus wird auf den Tragsessel des Kaziken gehoben, und bey dem Klange der Instrumente fortgetragen, indeß die übrigen folgen. Malwida und Hatuei bleiben allein zurück.)

Malwida

(kniet in großer Bewegung nieder.)

O helle Gottheit, ew'ge Mutter Sonne!
Zu ihm beth' ich jetzt, wenn ich dein gedenke.

Hatuei

(sie tiefsinnig betrachtend.)

Malwida!

Malwida

(vom leisen Schrecken berührt.)

Still! Ich bethe!

Hatuei.

O Malwida!

Malwida.

Zu ihm! — Zur Sonne!

(Geht rasch ab.)

Hatuei

(blickt ihr nach, und legt die Hand auf die Brust.)

Still! — Zu ihm! — Zur Sonne!

(Er steht noch einen Augenblick in sich versunken; dann geht er auf der entgegengesetzten Seite ab.)

## II.

Andere Gegend, ohne die Aussicht auf das Meer.

(Matrosen beschäftigen sich, Ballen und Kasten heranzurollen, und sie zu öffnen.)

Porras und Margarita treten auf.

Porras.

Schaut, Herr! dort stehen welche in der Ferne!

Margarita.

Sie sehen schüchtern zu uns her.

Porras.

Der eine
Trägt große gold'ne Bleche in den Ohren,
Und jener an den Armen breite Spangen.

Margarita.

Beym St. Jago! Welch' ein liebes Gold!
Ich könnt' es küssen, könnt' aus Wuth es speisen,
So bin in d'rin vernarrt!

Porras.

Sie achten's nicht,
Als wär' es Eisen, geh'n sie damit um!

Margarita.

Welch' dummes Volk! — Das höchste Gut der Welt
So mir nichts, dir nichts zu behandeln! — Ach,
Ich könnte niederknien vor einem Klumpen,
Als wär' es die kathol'sche Majestät!

Porras.

Sie nähern sich! Winkt ihnen freundlich zu!

Margarita.

So freundlich wie ein Maytag will ich scheinen,
Kommt's darauf an!

(winkt in die Ferne.)

He! Naht Euch, guten Leute!

Porras.

Sie fassen Muth!

(Einige Indier und Indierinnen treten schüchtern und neugierig auf.)

Margarita (winkend.)

Nur näher, immer näher! —
Schau, Porras, wie das glänzt!
Habt keine Furcht!
Wir stammen von recht tugendhaften Göttern,
Und thun dem kleinsten Kinde nichts zu Leide!

Ein Indier

(schüchtern zu einem andern.)

Der weiße Gott hat ein recht freundlich Auge!

Margarita (zu Porras.)

Solch' braune Menschen! Es ist doch curios!
Gleichsam'ne Spielart! — Nun so kommt doch
näher!
Wir thun Euch nichts!

Der Indier.

Wollt ihr auch nicht mehr donnern?

Margarita.

Behüthe! Seht, ich leg' den Donner nieder!

(Legt seine Pistolen auf die Erde. Die Indier weichen erschrocken zurück.)

Ein Indier.

Das ist der Donner?

Porras.

Seyd ganz ohne Furcht!

Indier (neugierig.)

So sieht der Donner aus?

(Zu einem Weibe.)

Sieh nur, Xilaka!

Wo aber ist die Wolke und der Blitz?

Porras.

Die sind in diesem Rohre eingeschlossen.

Der Indier.

Ach greif's nicht an! Es könnte uns erschlagen!

Eine Indierinn

(ist neugierig schüchtern zu Margarita getreten, besieht ihn um und um, und zupft ihm dann furchtsam an einzelnen Kleidungsstücken. Endlich zeigt sie mit dem Finger nach seinem Gesichte.)

Wisch doch die weiße Farbe vom Gesichte!

Margarita

(nach ihren Goldblechen blinzelnd.)

He! he! — Das blinkt, das flammt; es hat Gewicht!

Indierinn
(hält ihm zutraulich das Ohr hin.)

'S ist Gold!

Margarita
(wiegt das Blech auf der Hand.)

Auch ächt?

Indierinn.

Was meinst du damit, Gott?

Margarita.

He! he! Das liebe Gold! — Ich kauf' dir's ab!
(Er hält ihr eine Schnur Glas-Corallen hin.)

Indierinn (erstaunt.)

Ach Miri! Sieh', welch' helle große Tropfen!
(Mehrere Indierinnen nahen sich, und betrachten die Schnur aufmerksam.)

Margarita.

Gib mir ein Blech dafür!

Indierinn.

Ein Blech! Ach! Ach!
(Sie reißt schnell das Goldblech ab, und gibt es ihm hin.)
Hier ist das zweyte auch! — Ach Miri! Miri!
Schau nur was da für gute Götter sind!
Den hellen Glanz, für diese schlechten Bleche!
(Margarita hängt ihr die Corallen-Schnur um den Hals. Es versammeln sich im Hintergrunde ebenfalls viele Gruppen unter den Indiern und Spaniern, worunter die letzten Gold gegen europäische Kleinigkeiten eintauschen.)

Porras

(schüttelt einem Indier eine kleine Schelle am Ohre.)

Hörst du?

Indier

(sieht außer sich den Gegenstand an, und horcht dann wieder dem Schalle zu.)

Ach welch' ein Wunderding ist das?

(die Indier bilden einen Halbkreis um beyde.)

Zweyter Indier

(hält das Ohr hin.)

Da lebt was drin, das klingt und musicirt!

Porras.

Ich schenke dir's für so viel Gold!

Indier.

Ha! Ha!

Du neck'st mich, Weißer! Für ein schlecht Stück Gold?

Margarita.

Ein schlecht Stück Gold! Das ist fürwahr zu toll!

Dieß arme Volk ist schrecklich noch zurück!

Der Indier,

(der sich vorher eilends entfernte, kommt rasch zurück, und trägt ein großes Stück rohes Gold in der Hand.)

Hier hast du Gold!

(Er entreißt dem Porras die Schelle, wirft den Goldklumpen auf den Boden, und läuft wie ein Dieb davon.)

Zweyter Indier (schreyt auf.)

Halt! Er bestiehlt dich, Weißer!
Das ist ein Klumpen Gold, ein roher Klumpen,
Wie man ihn überall im Sande findet!

Margarita.

Im Sande, solche Klumpen! — Ach die Freude,
Pumpt meine beyden Augen mir voll Wasser!
Der liebe Sand, wie will ich ihn durchwühlen;
Das ist ein wahrhaft königlicher Sand,
Der span'sche ist dagegen wahrer Bettel!

Indier.

Auch in den Flüssen gibt es Gold in Menge!

Margarita.

Auch in den Flüssen? Ach die gold'nen Flüsse!
Ich möcht' mich drin ersäufen! — Sprich, du Brammer,
Wer ist's der eure Flüsse hier verpachtet!

Ein Indier
(halb laut zu einem andern.)

Die weißen Götter scheinen recht einfältig,
Daß sie nach solchen niedern Dingen trachten!

Porras
(läßt eine Indierinn in einen kleinen Spiegel schauen.)

Was siehst du?

Indierinn
(schlägt die Hände zusammen.)

Ach!

Zweyte Indierinn
(sich davor drängend.)

Erste Indierinn
(schiebt sie zurück.)

Nein! Ich bin d'rin!

Zweyte (wie vorher.)

Sieh' nur, ich lach' mich an!

Erste (wie vorher.)

Ich nicke mir d'raus zu!

Zweyte
(schiebt sie wieder zurück.)

Nein, nein, ich bin es!

Erste
(ganz außer sich.)

Wie komm' ich da hinein!

Zweyte
(wirft sich vor Porras nieder.)

Ach lieber Gott!
Gib mir den Glanz, worin ich mich erblicke!

Erste.

O gib ihn mir! Hier hast du meine Spangen,
Und meine Bleche!

Zweyte.

Hier sind meine auch!
Gold geb' ich dir, so viel du tragen kannst!

(Sie legen alle ihre Bleche und Spangen vor ihm auf den Boden. Die eine Indierinn entreißt dem Porras den Spiegel, indeß er auch der andern einen hinreicht.)

Erste Indierinn (außer sich.)

Ich habe mich!

Zweyte (eben so.)

Jetzt kann ich mich betrachten!

Erste.

Den ganzen Tag schau' ich mich darin an!

Zweyte.

Wie heißt der Glanz?

Porras.

Ein Spiegel!

Beyde Inderinnen.

Ach, ein Spiegel!
Welch' schönes Wort!

Porras (zu Margarita.)

Herr, die Natur verläugnet
Doch bey den Weibern sich in keiner Zone!

Margarita (seufzend.)

Ach, wie weit lieber wär' ich Spiegelhändler
In diesem Lande, als in Spanien König!

Ein Indier

(ist indeß schüchtern zu den auf dem Boden liegenden Pistolen getreten, hat sie aus der Ferne betrachtet, und oft neugierig das Ohr darnach hingehalten.)

Der Donner ist ganz still! Er schläft gewiß!
(Glatscht gegen die Pistolen zu in die Hände.)

Zweyter Indier (erschrocken.)

Ach, weck' ihn nicht!

Erster Indier.

Ich möchte für mein Leben,
Ihn nur darin zum leisen Murmeln bringen!
(Hustet, und schüttelt dann den Kopf.)
Nein der schläft fest, er bleibt ganz mäuschen-
still!
(Er tritt zu Margarita, und sagt schüchtern:)
Hör', weißer Gott! Ich möchte gar zu gerne
Den Donner hören, der darinnen ist!

Zweyter Indier
(hält ihn zurück.)

Was wagst du?

Erster Indier.

O die Götter sind uns gut!
Für Gold thun sie's gewiß! — Ich gebe Euch,
Hier diesen schweren Klumpen, wollt ihr don-
nern!
Doch nur zum Scherze! Ihr müßt uns nicht
treffen!

Margarita
(faßt gierig nach dem Golde.)

Gib her!

Porras (leise zu ihm.)

Das ist ein theurer Schuß Pulver!

Erster Indier.

Die Götter wollen donnern!
(Alle Indier weichen zurück.)

Indier.

Wehe uns!

Ein Indier.

Das ist der wilde Xutu, der so kühn ist!

Erster Indier (zu Margarita.)

Doch nicht erschlagen! Hörst du! Sieh' dich vor!

(Margarita schießt beyde Pistolen zugleich in die Luft. Alle Indier stürzen mit Geschrey und großen Zeichen des Schreckens von der Bühne.)

Porras.

Wir haben sie erschreckt!

Margarita.

Das Volk ist dumm,
Recht liebenswürdig dumm! — Laß uns ihm folgen!

(Gehen ab.)



## III.

Die erste Gegend mit der Aussicht auf das Meer.

Malwida und Miri kommen von der andern Seite.

Miri.

Nein, nein, du bist nicht mehr du selbst, Malwida!
Ich kenne dich nicht mehr, wie du verwandelt.

Malwida.

Ich fürchte, Miri, ich bin krank zum Tode!

Miri.

Malwida! Wie du mich erschreckst!

Malwida.

Hör', Miri!

Ich habe es dem Vater selbst verschwiegen,
Doch dir vertrau' ich es, du sollst es wissen,
Warum ich sterben muß!

Miri.

Du machst mir Furcht!

Malwida.

Hat man dir von der Sage je erzählt,
Daß aus der Götter Augen Flammen strahlen,
Die, scharfen Pfeilen gleich, jedweden tödten,
Der kühn in ihren Glanz zu schauen wagt!

Miri.

Ich hab' es oft gehört, wer Gott erblickt,
Der müsse sterben!

Malwida.

Ja, so ist es, Miri!

Miri.

Noch immer fass' ich's nicht!

Malwida.

Die Sonnengötter,
Sind sie nicht unter uns?

Miri.

Sie sind's, Malwida!
Doch gute Wesen, bringen sie kein Unglück!

Malwida.

O dank' der Sonne, daß sie dich verschonten,
Und keiner tödtend Miri angeblickt!
Mich traf dieß bitt're Loos, nur mich allein,
Weil ich es wagte, ihm in's Aug' zu schauen,
Dem Flammengott, des Blicke tödtlich sind! —
Ich kann dir's nicht beschreiben dieses Wunder!
Dem Blitze gleich, traf mich sein Augenstrahl,
Und tief im Herzen fühlte ich den Schmerz,
Der in sich selbst sich immer neu verdoppelt.

Miri.

Malwida, ist es möglich!

Malwida.

Ach die Wunde
Ist tödtlich, und ich muß an ihr verbluten!
Doch Miri, sieh', — und dieß begreif' ich nicht —
Ich möchte nimmer auch von ihr genesen,
Und weil so wundersüß dieß Sterben ist,
So ist der Tod mir lieber jetzt als Leben!

Miri
(wirft sich an ihre Brust.)

Ich sollte dich verlieren!

Malwida (ruhig.)

Ich muß sterben! —

Seitdem dem Gotte ich in's Auge blickte,
Ist unabänderlich mein Loos bestimmt!
(Legt die Hand fest auf's Herz.)
Gewiß, ich fühl's! Die Wunde heilt nicht wieder!

**Miri.**

Malwida! Nimmer kann ich dich verlassen,
Ein Palm-Baum war der Schatten unsers Lebens,
Ein Palm-Baum muß auch unser Grab beschatten!

**Malwida** (erschrocken.)

Nein, Miri! Nein, das laß' mich niemahls fürchten,
Daß dich ein gleiches Schicksal einst ereile!
O fliehe dieser Götter Flammenblicke,
Sie sind vernichtend, und wenn sie dich treffen,
Pflanzt sich ihr Feuer fort durch alle Adern,
Du bist in eine Wunderwelt entrückt,
Und rings umher verwandelt sich die Erde!
Die Blumen strahlen, helle gold'ne Funken,
Im grünen Feuer brennen Hain und Wälder,
Die Berge flammen in den Sonnenblitzen,
Das Meer ist eine lichte helle Gluth,
Das weite All steht ringsumher im Brande! —
Und du, ein sterblich Wesen, bebst und zitterst
In dieser Feuerwelt, die dich umgibt,
Und in der eignen Gluth mußt du verzehren! —
(Blickt hinaus, und ruft außer sich.)

Die Götter nahen! Fliehe, fliehe, Miri!

(Sie reißt sie schnell mit sich fort.)

Margarita und Roldan treten auf.

Roldan.

Du bist ganz außer dir! Du scheinst von Sinnen!

Margarita.

Bey Sinnen, Freund! Denn niemahls war ich klüger,
Als grade heute!

Roldan.

Nun so rede doch!

Margarita.

Ich will dich glücklich machen, Bruder Roldan!

Roldan.

Das ist ein Wort!

Margarita.

So glücklich wie den König
Von Spanien will ich dich machen!

Roldan.

Ey! —
Geh' immerhin an's Werk!

Margarita

(nähert sich ihm mit geheimnißvoller Wichtigkeit.)

Ich weiß das Goldland!

Roldan.

Das Goldland?

Margarita.

Ja das wahre, rechte Goldland?
Dieß hier ist nur ein Vorgeschmack davon;
Hier gibt's doch schlechte Steine auch in Menge,
Doch in dem rechten, da ist alles Gold,
Da kann man selbst die Wege damit pflastern,
Und keinen Schritt thun, ohne d'ran zu stoßen!

Roldan.

Das wäre! — Und wo liegt das rechte Gold-
land?

Margarita.

Gen Süden abwärts, wie man mir beschrieben,
Die Eingebornen nennen es Zibao! —
Und nun hör' unsern Plan, und sey verschwie-
gen!
Alonzo Pinzon ist mit mir verstanden,
Und segelfertig liegt die Pinta schon,
Wir fliehen fort von hier, und eh' Columbus
Zuvor uns kommt, entdecken wir das Goldland;
Dann steuern wir gradwegs nach Spanien, —
Und unser ist der Ruhm und die Belohnung.

Roldan.

Fürwahr, das scheint mir fast ein schlechtes Stück!

Margarita.

Was schlecht, was gut! Vom Golde ist die
Rede;
Mit Gold ist alles auf der Erde gut!
Der Admiral ist mir schon längst zuwider,

Ich weiß es nicht, ich schäme mich vor ihm,
Und fühle so was von Antipathie,
Von angebornem Haß! Auch wette ich,
Er hat ein Aug' auf uns, wie er auch scheint,
Und tränkt es einst in Spanien uns ein,
Wenn wir ihm nicht den Vorsprung dort gewinnen!

Roldan.

Nein, Margarita, ich bin nicht dabey
Wenn ich das Bubenstück auch übersehe,
Trau' ich doch dem Alonzo Pinzon nicht.
Er ist des Weg's nicht kundig wie Columbus,
Und wird uns in Gefahr und Unglück stürzen!

Margarita.

Gefahr? — Sieh', ich bin eben sonst nicht dreist!
Allein der Nahme Gold macht mich so kühn,
Daß ich es mit der ganzen Welt aufnehme.
D'rum säume nicht! Laß uns zur Küste eilen,
Der Wind ist günstig, und Alonzo harret.

Roldan.

Ich halte mich an's ganz gemeine Sprichwort,
Und opf're nichts der Ungewißheit auf.

Margarita.

Du stößt dein Glück zurück?

Roldan.

Ich bleibe hier!
Doch will ich dir Verschwiegenheit geloben.

Margarita.

Wie du dich selbst bestiehlst! — Wohlan so bleibe,
Und wenn ich König von Zibao bin,
Kannst du dich bey mir zum Minister melden!

(Er geht rasch ab. Roldan folgt ihm.)

Columbus und Diego kommen von der andern Seite.

Columbus.

Zu lange ruht' ich schon! Es treibt mich fort,
Des Weltmeers heller Wasserspiegel glänzt,
Und fern, wie Nebelwolken, winken mir
Die fremden Küsten unbekannter Länder,
Vor mir hinaus entflieht mein reger Geist,
Ich kann nicht länger thatlos hier verweilen!

Diego.

Dein Schiff ist leck!

Columbus.

Die Pinta bleibt mir übrig!

Diego.

Du willst's! Ich folge bis an's End' der Welt!

Columbus.

Nein, guter Diego, du mußt mich verlassen!

Diego (erschrocken.)

Verlassen? — Dich? —

Columbus.

Du mußt dich von mir trennen!

Diego.

Ich muß?

Columbus.

An einem Menschen liegt es mir!
Der Eigennutz verschaffte mir Gefährten;
Du folgtest deines Herzens Trieb allein,
Und d'rum bist du mir werth vor allen andern! —
Blick auf dieß gute Völkchen, das hier wohnt;
Du sollst mir Bürge für sein Schicksal werden,
An Deine Brust leg' ich sein Glück — d'rum bleibst du
Adelantado *), bis ich wiederkehre!

Diego (bewegt.)

Du forderst viel!

Columbus
(mit Bedeutung.)

Nicht mehr als du verdienst!
Es ist der schuld'ge Dank für deine Treue.

Diego
(wirft sich an seine Brust.)

Christophoro!

Columbus.

Ich baue auf dein Herz!

---

*) Statthalter.

(Man sieht das große Boot heran segeln, dessen Maste mit Blumenkränzen umwunden sind. Indier tanzen bey Musik am Ufer. Guakanahari, in der Mitte vornehmer Indier, und Malwida, mit ihren Gespielen, erscheinen im Vordergrunde.)

Guakanahari
(zu Columbus.)

Das Volk schmückt dein Canot mit Blumenzweigen,
Und feyr't ein Segensfest den guten Göttern,
Die uns zum Glück vom Himmel niederstiegen.

Diego.

Willst du den Irrthum nicht —

Columbus.

Es ist zu früh!
Erst ihr Vertrauen soll die Binde lösen.

Miri
(zu Malwida.)

O schau' ihm nicht so starr in's Flammenauge!

Malwida.

Es tödtet mich! — Und doch kann ich's nicht lassen.

Columbus
(zu Guakanahari.)

Dein Volk verdient das Glück, das seiner harrt;
D'rum lass' ich wack're Freunde dir zurück,
Zu Lehrern in den unbekannten Künsten,
Und zu Beschützern gegen Eure Feinde.
(Diego vorführend.)

Ehrt diesen hier, als Euern Oberherrn,
Die Sonne spricht durch seinen Mund zu Euch!

Guakanahari.

Und du willst uns verlassen? — O wir haben
Dir niemahls Leids gethan — d'rum bleibe bey
uns!
Wir wollen eine Hütte dir erbauen,
Mit jeder neuen Sonne dich bekränzen,
Das schönste soll für dich allein erblühen,
Die höchste Palme dir sich schattend wölben,
Und alles nur für deinen Willen leben!

Columbus.

Mein Schicksal ruft mich in die Ferne hin,
Zu weit entlegnen Völkern, die, wie Euch,
Ein neues unbekanntes Glück erwartet! —
D'rum muß ich scheiden!

(Malwida faßt sich bey diesen Worten auf ihr Herz, und sinkt, mit einem lauten Schrey, an Miri nieder auf den Boden. — Alle wenden sich bestürzt zu ihr.)

Guakanahari.

Was geschieht dem Mädchen!

Miri.

Weh' mir! Der Sonnenstrahl hat sie getödtet!

(Hatuei eilt auf die Bühne, und wirft sich vor Columbus nieder.)

Ha! Wer du bist! Ein Mensch — ein Götter-
sohn!

Was that ich dir, daß mich dein Haß verfolgt,
Und deine Donner mir mein Glück zerstören! —
Malwida flieht mich —

Columbus.

Was ist dir begegnet?

Hatuei

(Malwiden erblickend.)

Dort liegt sie seelenlos! — O ew'ge Sonne!

(Er eilt auf sie zu. In dem Augenblicke fällt ein Kanonenschuß, und Martin, Roldan und andere Schiffsleute eilen herzu.)

Columbus (ausrufend.)

Was deutet das?

Martin.

Verrätherey, o Herr!
Die Pinta steuert fort mit vollen Segeln,
Der Wind ließ sie die Höhe schon erreichen,
Und Margarita, und Alonzo Pinzon,
Entführen uns das beste der drey Schiffe!

Diego.

Welch' eine Schandthat!

Columbus.

Lichtet die Maria!

Martin.

Dein Schiff ist leck!

Columbus.

Und wär' es nur ein Wrack,

Ich steu're ihnen durch die Wellen nach.
Wer hat den Muth, Columbus zu begleiten?
(Martin und mehrere Schiffsleute.)
Wir alle!

Columbus.

Wohl! So folgt mir hin zum Meere!

Miri

(wirft sich dem Columbus in den Weg.)

O großer Sonnengott, verlaß uns nicht,
Bevor du wieder sie in's Leben riefest!
Sie starb durch dich — o gib sie mir zurück!

Columbus.

Was willst du, Mädchen? —

Miri.

Gib ihr Leben wieder!

Diego

(in die Ferne deutend.)

Dort schwebt das Schiff am fernen Horizonte!

Hatuei

(neben Malwida.)

Sie lebt! Sie lebt!

Guakanahari.

Sie schlägt die Augen auf!

Malwida (sehr schwach.)

Wo ist die Sonne?

Columbus.

Diego, bleib' zurücke!
Der Wind erhebt sich, alle Segel schwellen —
Fort, fort, ihm nach — hinaus in Meer und Wellen!

(Er stürzt fort. Alle Spanier, außer Diego, ihm nach. Malwida streckt, in halbliegender Stellung, die Arme ihm nach, indeß der Vorhang rasch fällt.)





# Zweyter Act.



## I.

Zu Barcellona im königlichen Pallaste.

Franz de Bovadilla. Margarita.

Margarita.

In Euch hab ich den rechten Mann gefunden!
Ich war schier in Verzweifelung versunken.
Der arme Mensch, Alonzo Pinzon, denkt Euch,
Der Schimpf hat ihm den letzten Rest gegeben,
Todtkrank liegt er, an ausgetret'ner Galle.
Ganz Spanien verliert durch seinen Tod,
So treu war er der höchsten Majestät. —
Laßt uns entfliehen, sprach der treue Mensch,
Als wir Colons Verrätherey erfuhren,
Dem König' gilt's, dem lieben Vaterlande!
So stachen wir, mit Gottes Hülf', in See,
Und furchten nicht Versaufen und Versinken,
Um den Verräther zeitig zu entlarven.
Doch als wir endlich Spaniens Küsten sahen,
Ward uns der allergnädigste Befehl,

Nicht vor den Majestäten zu erscheinen,
Bevor Columbus selber eingetroffen.
Da ist er nun, der freche Admiral,
Geehrt vom allerhöchsten Potentaten,
Und Pinzon liegt, ein todter Mann, im Bette.
In Cades ankern siebzehn Schiffe schon,
Mit einer mächt'gen Mannschaft ausgerüstet,
Zur neuen Expedition; — und Gott!
Die liebe Majestät ahnt nicht ein Mahl,
Welch' einem Frevler sie sich anvertraut!
Ich schlich mich heimlich her, ich mußt Euch sprechen,
Ihr wart mein Anker in der höchsten Noth,
Und Gott sey Dank, daß ich Euch aufgefunden!

Bovadilla
(fixirt ihn langsam.)

Doch woher kanntet Ihr mich so genau,
Ob meiner Absicht gegen den Columbus?

Margarita.

Ach lieber Don, das war mir sonnenklar,
Verspottetet Ihr einst doch öffentlich
Columbus kühne Weltentdeckungs-Träume,
Wie kann's da anders seyn — ihr müßt ihn hassen,
Nur er durch die Entdeckung Euch beschimpft!

Bovadilla
(beißt sich auf die Lippen.)

Ihr denkt sehr dreist!

Margarita.

Ich bin grundehrlich Herr!
Ein Spanier von altem Schrot und Korne;
Und wie steht es um unser ächtes Blut?
Darf solch' ein Genueser es beschimpfen!
Fürwahr, er soll recht stolz sich hier verführen!

Bovadilla.

Den Granden setzte ihn der König gleich!

Margarita.

Den Granden? Könnt ihr das ertragen, Don?

Bovadilla.

Er darf bedeckt vor Ferdinand erscheinen!

Margarita

(die Hände zusammen schlagend.)

Den Hut auf seinem ungeschliff'nen Haupte,
Vor uns'rer allerhöchsten Majestät?

Bovadilla.

Zur rechten Hand läßt ihn der König sitzen!

Margarita.

Dürft' ich zur höchsten rechten Hand nur knien,
Ich wär' zeitlebens ein beglückter Mann!

Bovadilla.

Da wird es schwierig gegen ihn zu wirken!

Margarita

(trocknet sich die Stirn.)

Das wird es!

Bovadilla (nachdenkend,)

Könnt' ich nur auf Euch vertrauen!

Margarita.

Auf mich? Ach Gott, ich bin so rein wie Gold!
Und wenn ich gleich auf's Schwert mich nicht verstehe,
Geht meiner Zunge doch an Muth nichts ab,
Ich steche damit gleich der besten Schlange!

Bovadilla.

Nicht klein ist auch die Anzahl seiner Freunde,
Sant Angelo, Mendoza, Quintanilla
Verwenden sich für ihn auf's eifrigste!

Margarita.

Doch Herr, sein Hochverrath — ?

Bovadilla.

Das steht dahin!
Ihr selbst müßt Euch erst vom Verdachte rein'gen!

Margarita.

So könnt' ich gar für meine Tugend büßen!

Bovadilla.

Zu hoch ist er beym König angeschrieben;
Dankt er ihm doch das Gold zu seiner Krone!
Johann, sein höchst verstorb'ner Vater, war
Der erste Bettler in dem eig'nen Reiche,
Und als er abschied, war sein Schatz so leer,
Daß man für seinen Sarg den letzten Schmuck,
Und selbst sein gold'nes Blies verpfänden mußte.

Doch mächt'ger wuchs der neue Sprößling auf,
Und durch die Heirath mit Castilien
Und die Eroberung von Granada,
Hob er sich stolz empor auf eig'nen Schwingen;
Selbstständigkeit ertrozt er von den Granden,
Und schon mit Frankreich wagt er sich zu messen.
Doch alles schwindet vor Columbus Entdeckung,
Und dieses Abenteurers seltnes Glück
Macht ihn zum Herrn der zweyten Hemisphäre!

Margarita.

Und Vice-König dort! Bedenket, Don!
Und nicht ein Mahl aus spanischem Geblüte;
Ein Genueser! — es ist zum Ersticken!

Bovadilla
(mit in sich zurückgezogenem Blicke.)

Es ist ein Stein zum Fallen!

Margarita.

Gold ist es! —
Da fall' ich gerne mir die Nase wund.

Bovadilla.

Dem Könige wollt' ich mich unterziehen;
Er geht noch auf der Bahn zur Größe fort,
Und fürchtet jeden, der ihn hemmen könnte,
Doch männlich stark greift Isabella durch,
Dieß Kriegerweib, von hohem Heldenmuthe.
Sie fürchtet niemand, weil sie sich vertraut,
Und keiner darf ihr von Gefahren reden!
Nie ließ der Schrecken ihr Gesicht erbleichen;

Ja selbst die Schwächen der Natur bekämpft sie,
Und wenn die Schmerzen der Geburt ihr nahen,
Muß man das Angesicht ihr tief verschleyern,
Und dieses Weib von übergroßer Seele,
Castiliens König, ist Columbus Freundinn.

Margarita.

Das ist zum Weinen! — Und ich bin nicht sicher,
Wenn gegen ihn die Klage nicht gelingt!
Verdammter Vorschlag vom Alonzo Pinzon,
Das Goldland gegen Süden zu entdecken,
Wir steuerten vergeblich darauf los,
Und jetzt, da wir hier ein'gen Ruhm erwarten,
Verweigert man den Zutritt, Pinzon stirbt
Vor Aerger, und läßt mich allein im Netze.

Bovadilla
(faßt rasch seine Hand.)

Seyd dreist! Beschuldigt keck! Und laßt mich handeln!
(Trompeten draußen; er tritt an's Fenster.)
Es naht der König dem Pallast zu Pferde,
Columbus reitet stolz an seiner Seite!

Margarita (außer sich.)

Er reitet! — Vice-König! — Und das Goldland!
Ich bitte Euch bey unserm Schutzpatrone,
Denkt an den Vice-König — und an Euch!

Bovadilla (rasch.)

Schon gut! Entfert Euch jetzt, bis ich Euch rufe!
(Als Margarita abgegangen.)

Es hat gefangen — ich will an mich denken!
Der Bischof von Bodajos ist mein Vetter —
Er gilt hier alles — und bahnt mir den Weg!

Ferdinand der Katholische im Gefolge vieler Granden tritt feyerlich auf. Bovadilla und alle Granden entblößen die Häupter, und bezeigen ihre Ehrfurcht mit einer halben Kniebeugung.

Ein Grande

(abseits zu einem andern.)

Das neue Ceremoniell ist drückend:
Es soll das Anseh'n der Grandezza stürzen!

Ferdinand

(nimmt einen Thronsessel ein, und sagt mit Würde:)

Bedeckt Euch, Granden!

(die Granden bedecken sich.)

Ferdinand (zu Bovadilla.)

Ihr verlangt Audienz?

Bovadilla

(küßt ihm mit einer Kniebeugung die Hand.)

Geheime, Euer Hoheit!

Ferdinand.

Ich erwarte
Die königliche Gattinn, ohne sie
Wird nichts im Krieg' und Cabinett' entschieden.

Ein Grande.

Die Hoheit naht!

Die Granden entblößen wie zuvor die Häupter. Der König steht auf und geht Isabellen entgegen, die vom Groß-Ceremonien-Meister geführt wird. Sie ist einfach und ohne blendenden Putz gekleidet, und ihre ganze Erscheinung männlich und kräftig.

Ferdinand.

Seyd mir willkommen, königliche Hoheit!

(Er führt sie auf einen Sessel neben sich. Isabella winkt den Granden sich zu bedecken.)

Groß-Ceremonien-Meister.

Der Commandeur des Calatrava-Ordens,
Don Franz de Bovadilla, wünscht Audienz!

Ferdinand (zu Isabellen.)

Geheime! — Werdet Ihr sie ihm bewill'gen?

Isabella

(nickt flüchtig mit dem Haupte.)

Ferdinand.

Ihr seyd entlassen bis auf Weitres, Granden!

(Die Granden entblößen wieder die Häupter und entfernen sich mit einer Kniebeugung.)

Ferdinand (zu Bovadilla.)

Ihr dürft beginnen!

Bovadilla

(tritt mit einer Kniebeugung vor.)

Euer Hoheit dulden,
Daß ich die Form der Sache unterordne. —
Mein Nahme ist im Reiche unbescholten,

Rein ist mein Adel, ich bin Grand von Spanien;
Dennoch befürcht' ich, selbst in diesem Schutze,
Den Unwill'n Euer Hoheit zu erregen,
Wenn ich mich gegen einen Mann erkläre,
Der, obgleich Fremdling, doch dem Scheine nach
Sich Spaniens Krone inniger verbunden,
Als es vor ihm kein Spanier selbst gekonnt!

Isabella.

Der Eingang hält uns auf, d'rum eilt zur Sache!

Bovadilla.

Wohlan! Ich setze alles auf das Spiel,
Es gilt für Spanien und Eure Kronen! —
Columbus ist des Hochverraths verdächtig!

Isabella (rasch.)

Das ist Verläumdung!

Bovadilla.

Meine Königinn —

Ferdinand

(ruhig und langsam.)

Führt die Beweise, sie allein entscheiden!

Bovadilla.

Ein falsches Trugspiel nur ist seine Rückkunft;
Er landete hier im Triumphe an,
Die Wunderschätze einer neuen Welt,
Die er nach Spanien herüberführte,
Sie sollten ihm zum gold'nen Angel dienen,
Um, wenn er Euer Zutrau'n sich erworben,

Den listig angelegten Plan zu enden,
Von dem der Anfang nur zu gut gelang;
Denn siebzehn Schiffe liegen segelfertig,
Mit einer kühnen Mannschaft ausgerüstet,
Sie steh'n in seiner Macht, er lichtet sie,
Enteilt mit vollen Segeln diesen Küsten,
Um sich zum unumschränkten Oberherrn
In der von ihm entdeckten Welt zu machen! —

Ferdinand (nachdenkend.)

Der Plan ist möglich!

Bovadilla.

Und erwiesen, Hoheit!
Columbus ist ein fremder Abenteurer,
Ihn bindet nicht die Pflicht des Vaterlandes,
Und sein Verbrechen ist vor ihm entschuldigt!

Ferdinand (wie vorhin.)

Doch die Beweise, Don? —

Bovadilla.

Vergönnt mir, Hoheit!

(Er öffnet eine Seitenthür. Margarita tritt ein und wirft sich auf die Knie vor dem Könige.)

Ferdinand

(winkt ihm aufzustehen.)

Wer seyd Ihr?

Margarita.

Pedro Margarita, Hoheit!
Ein spanisch Blut und Euer treu'ster Knecht!

Isabella (fixirt ihn rasch.)
Ein Schiffsgefährte des Alonzo Pinzon!
Margarita.
Des ärmsten Mannes in ganz Spanien;
Denn Eurer Hoheit allergnäd'ger Zorn
Hat ihn auf's Sterbelager hingestreckt!
Bovadilla.
Erzählt es frey, was Ihr mir anvertrautet!
Margarita.
Ich stand noch nie vor höchsten Majestäten —
Isabella.
Warum erzittert ihr vor meinem Blicke?
Margarita.
Aus schuld'ger Ehrfurcht, gnäd'ge Königinn!
Ferdinand.
Gebt Red' und Antwort, wie es Euch geziemt!
Margarita.
Wahrhaft ist jedes Wort in meinem Munde,
Das schwör' ich unterthänigst hoch und theuer!
Alonzo Pinzon, mein sehr guter Freund,
Vertraute mir auf Hispaniola,
Wie ihm der Admiral es angemuthet,
Der Krone abzuschwören, und das Schiffsvolk
Der Pinta ihm allein zu unterwerfen,
Als dem selbstständigen Herrn der neuen Welt.
Er habe, sprach Alonzo Pinzon weiter,
Ihm gold'ne Berge keck dafür verheißen,

Auch die Statthalterschaft der ganzen Insel,
Und endlich noch geheimnißvoll entdeckt,
Wie er zuvor nach Spanien reisen wolle,
Um sich zu diesem Zwecke zu verstärken.
Wir hielten nunmehr in der Sache Rath,
Und sehen nur den einz'gen Ausweg übrig:
In größter Eil' nach Spanien zu fliehen,
Um die Verrätherey hier zu enthüllen.
Der Streich gelang, wir landeten bey Palos,
Und bathen unterthänigst um Gehör.
Doch leider hielt der gnädigste Befehl
Uns streng gefangen, und Alonzo Pinzon
Ward sterbenskrank vom übergroßen Schrecken.
Und immer dringender schien die Gefahr,
Ich hörte von der Ankunft des Columbus
Und von der Ausrüstung der neuen Flotte,
Da glückte mir es endlich zu entkommen,
Ich flog nach Barcellona, und entdeckte
Don Bovadilla jetzt, was ich erfahren;
Und daß sich alles wahrhaft so verhalte,
Schwör' ich noch ein Mahl allerunterthänigst!

Ferdinand

(nach einigem Nachdenken.)

Man muß Alonzo Pinzon selber hören!

Margarita.

Er lag im Sterben, als ich ihn verließ;
Doch hat er Wort für Wort es mir vertraut,
Auch war mir selbst Columbus schon verdächtig,

Denn als wir landeten, stand ich ihm nahe,
Und hörte, wie er also zu sich sprach:
»Dieß alles hier ist nun mein Eigenthum!«
Doch schnell erschrocken, als er mich erblickte,
Sucht' er den Sinn der Rede rasch zu wandeln.

Ferdinand

(nach einer kurzen Pause.)

Entfernt Euch bis auf weiteren Befehl!

(Margarita wirft sich wieder nieder, und geht dann ab.)

Bovadilla

(mit ausbrechender Freude.)

Wie glücklich bin ich, Euer Majestäten
Noch früh genug den Frevler zu entlarven,
Der morgen schon vielleicht sich sicher sah!

Ferdinand.

Schon recht, es ist ein tückisch böser Plan,
Und obgleich Pinzons Tod die Untersuchung
Unmöglich macht, ist der Verdacht doch groß,
Und schon genug Columbus hier zu halten.

Bovadilla.

Das fordert schon allein die bloße Vorsicht!

Ferdinand.

Was meint Ihr, Königinn?

Isabella,

(die vorher nachdenkend und still da gesessen, erhebt sich jetzt rasch, und sagt fest und mit Nachdruck:)

Er segelt ab!

Ferdinand (betroffen.)

Was sagt Ihr?

Bovadilla (erblassend.)

Darf ich wagen zu bedenken —

Isabella

(mit ruhiger Größe.)

Hier ist nichts zu bedenken als sein Muth;
Der kühne Mann ist für Verrath zu groß,
Ein Feiger nur schleicht die geheimen Wege,
Doch wahre Größe kündigt stets sich an
So wie sie ist, und haßt des Heuchlers Larve!
Das ist Columbus, und d'rum mag er segeln.

Ferdinand.

Doch etwas Großes steht hier auf dem Spiele,
Bedenket, Isabella —

Isabella.

Ich verbürg' ihn!
Ich ahne dieses Mannes kühnen Geist,
Der nicht nach der beschränkten Herrschaft strebt,
Nein, rastlos hin von Pol' zu Pole fliegend,
Die weite Welt in seinem Busen trägt!
Schenkt ihm ein Reich für sein zerbrechlich Schiff,
Er schlägt es aus, und auf dem morschen Brete,
Eilt er beglückt in's weite Weltmeer hin!

Ferdinand.

Doch Vorsicht mindestens —

Isabella.

Wird hier zum Undank!

Er schenkte Spanien ein neues Reich —
Vertrauen ist der schlecht'ste Lohn dafür!

Ferdinand.

Und dieser Pinzon, der am Tode selbst —

Isabella.

Er log sich aus der Welt, wenn er's gesprochen! —
Ja selbst die Wahrheit könnte ich ihm gönnen,
Weil sie zu neuen Thaten kühn uns aufruft!
Als Granada, der Mauren letzte Zuflucht,
Von unserm Heere drängend eingeschlossen,
Ich, in dem Zelte bethend, unerwartet,
Von Flammen aufgeschreckt, das weite Lager
Der Unsrigen im vollen Brande sah,
Und laut die Mauren in der Ferne jauchzten,
Da ließ ich vor der neuen Morgensonne
Statt jenes Lagers eine Stadt begründen,
Und zwang so Granada zur Uebergabe.
Der Muth kennt nichts Unmögliches auf Erden.
Und wenn uns der Verrath ein Land entreißt,
Gilt's weiter nichts, als wieder zu erobern!

Ferdinand.

So weiset Ihr auch selbst die Vorsicht von Euch?

Isabella.

Ich bitt' als eine Gunst den Mann von Euch,
Und mein Castilien stell' ich als Bürge!

Bovadilla.

O wenn zu spät —

Isabella (abbrechend.)

Ihr thatet Eure Pflicht
Jetzt bleibt in dem Gefolge meiner Granden.
Columbus wird zum Handkuß zugelassen,
Um ungesäumt die Reise anzutreten!

Der Groß-Ceremonien-Meister
(tritt ein.)

Der Admiral harrt in dem Vorgemache,
Auch Don Alfonso Quintanilla kehrte
Von Rom zurück, und bittet um Audienz!

Isabella.

Sie ist gewährt!
(Groß-Ceremonien-Meister geht ab.)

Bovadilla
(im Vordergrunde bey Seite.)

Der König bleibt mir übrig!
(Columbus, Alfonso Quintanilla, viele Granden, der Groß-Ceremonien-Meister u. s. w. treten ein. Das Ceremoniell ist wie vorhin, Columbus bedeckt das Haupt sogleich wieder, und tritt ruhig in den Vordergrund, die anderen erwarten den Wink des Königes, ehe sie sich bedecken.)

Ferdinand.

Don Quintanilla sey zurück willkommen!
Der heil'ge Vater, was entbeut er Uns?

Quintanilla.

Papst Alexander schenkt Euch Gruß und Segen,
Und trug mir diese Bulle an Euch auf!
(Er überreicht ein zusammen gerolltes Pergament mit einer daran hangenden Kapsel.)

Ferdinand
(entfaltet die Rolle, und liest sie.)

Er hat in Frieden unserer gedacht,
Und schenkt der span'schen Krone erb und eigen
Die unbekannten Länder, welche jenseits
Der von ihm selbst gezogenen Grenze liegen!
(Er rollt eine Karte auf.)
Hier auf dem Globus hat er sie bemerkt.
(Er breitet die Karte auf dem Tische aus und tritt davor.
Columbus blickt hinein.)

Columbus.

Die Linie läuft jenseits der Azoren,
Und geht von einem Pole bis zum andern.
Das ist ein wahrhaft päbstliches Geschenk,
Und nicht mehr als die ganze Hemisphäre!

Ferdinand.

Doch fließt dort jetzt nur weiter Ocean!

Columbus (hingeworfen.)

Der soll sich bald in weites Land verwandeln!

Isabella
(legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Ihr sorgt dafür?

Columbus (fest.)

Bey meinem Worte, Hoheit!

Bovadilla (in sich hinein.)

Die Hand auf seiner Schulter, und er achtet's
So wenig, als ob's bloße Schuldigkeit!

Ferdinand (zu Columbus.)
Wißt Ihr das Neuste vom Alonzo Pinzon?

Bovadilla
(mit einem lauernden Blicke.)
Gewiß, sein Schicksal muß Euch nahe liegen!

Columbus.
Fürwahr, weil es das meine bald entschieden.

Ferdinand.
Er wird den heut'gen Tag nicht überleben!

Columbus.
Ein Glück für ihn!

Ferdinand.
Sein Tod scheint Euch zu freuen!

Columbus.
Weil er mich einer harten Pflicht entledigt!
Nach dem Gesetz verdiente er den Tod;
Denn durch Verrath entführte er die Pinta,
Und zwang auf einem morschen Wracke mich
Der wilden Fluth mein Leben zu vertrauen.
Hoch schwoll die See, der Sturm brach furchtbar los,
Schon wich das Schiff aus allen seinen Fugen,
Vom Wellensturze himmelan geschleudert,
Und Gott befahlen wir die armen Seelen;
Als eine Wunderhand noch rettete,
Und eine der Azoren vor uns lag.
Dieß alles dank' ich dem Alonzo Pinzon,
Und freut mich's drum, daß ihn sein Schicksal traf,
Da meine Klage jetzt ihm nicht mehr schadet!

Bovadilla (boshaft.)

Fürwahr, der Mann stirbt zu geleg'ner Zeit!

Ferdinand

(fixirt ihn scharf, und sagt dann mit einer schnellen Wendung:)

Genug davon! Ihr habt ein neues Land
Von jetzt an meiner Krone einverleibt,
Und ich darf stolz auf die Entdeckung seyn,
Weil meinen Herrscherkreis sie weiter ausdehnt.
Ja, Admiral, Ihr müßt es eingestehen:
Beherrschen ist das höchste Wort auf Erden!

Columbus

(blickt ihn groß an.)

Ich kenn' ein einzig's, das den Preis ihm raubt;
Und dieses einzige, es heißt — erschaffen!
Der Schöpfer ruft die neue Welt hervor,
Der Herrscher nimmt sie nur aus seiner Hand: —
Gönnt mir das Schaffen — ich gönn' Euch das Herrschen!

Isabella (erschüttert.)

Sehr kühn! — Zu kühn im Kreise einer Krone!

Columbus.

Verzeihet! Die Natur erzog mich groß,
Ich habe ihre Sprache nur erlernt.
(Mit einem Blicke auf Bovadilla.)
Wenn sie in dieser Herren Gegenwart
Zu rauh erklingt — ist es die Schuld des Lehrers!

Ferdinand
(seinen beleidigten Stolz unterdrückend.)
Beenden wir dieß eitle Spiel mit Worten!

Columbus
(zieht eine Karte hervor.)
Hier ist die Karte, die ich Euch versprochen,
Ich habe alles treulich angedeutet,
So weit sich die Entdeckung ausgedehnt.
Schaut hier, wo ehmahls wüster Ocean!
Im bunten Kranze reihen sich die Inseln.
(Mit dem Finger hindeutend.)
Dort San Salvador, Cuba, Ferdinanda
Und Isabella, Hispaniola,
Und immer mehrere ersteh'n den Fluthen,
Wie aus den Wogen sich die Welt gebiert.
Aus dieser Küste stürzt ein mächt'ger Strom,
Und wird, mit Kraft den Ocean durchbrausend,
Der erste Zeuge eines festen Landes!
Und wo der Globus hier noch leer und öde,
Gedenk ich einen Welttheil zu erschaffen,
Der mit dem unsrigen sich messen soll!

Bovadilla
(ist mit hinzu getreten.)
Erlauben Euer Hoheit! — Ja fürwahr
Das ist recht schön! Ein bunter Kreis von Inseln!
Der Weg dahin — nicht wahr, Herr Admiral —
Geht immer dort hinaus?

Columbus.
Grad' nach Westen!

—

Bovadilla.

Ganz Recht! Hier liegt die Küste Spanien —
Und nun — dort hin, so recht der Nase nach —
Es ist ein grader Strich —

Columbus.

Am Lineale!

Bovadilla.

Nur immer Westen — das ist ja ganz leicht!

Columbus.

Gewiß!

Bovadilla.

Man braucht nur grade auszusteuern,
Da will ich selbst im Dunkel mich hin finden!
Ich stellte mir die Sache schwier'ger vor.

Columbus (ganz gelassen)

Jetzt ist sie leicht!

Bovadilla.

Ey wahrlich kinderleicht!

Quintanilla

(legt ihm die Hand auf die Achsel.

Recht Schade, daß Ihr nicht darauf gefallen!

Bovadilla.

Gewiß, ich muß mich selbst darüber wundern,
Ich bin sonst auf dem Wasser ganz zu Hause,
Und habe manche wackre Fahrt bestanden!

(Columbus hat während dessen leise mit einem von der Bedienung geredet, und dieser ihm einen Teller mit einem Eye gebracht.)

Ferdinand.

Was soll das Ey?

Columbus.

Es ist ein Kunststück, Hoheit,
Das ich aus langer Weile auf dem Schiffe
Mir ausgedacht! Ich möchte wohl versuchen,
Ob diese Herren hier es lösen könnten!
Die Sach' ist kinderleicht — es gilt das Ey
Auf seiner scharfen Spitze festzustellen!
Des Scherzes wegen — wem beliebt der Teller?

Ferdinand
(nimmt ihn und macht den Versuch.)

So auf die Spitze?

Columbus.

Das ist's, Euer Hoheit!

Ferdinand
(versucht es vergeblich.)

Da ist kein fester Punct — es ist nicht möglich!
(gibt den Teller weiter.)

Columbus.

Ich bürge für die Möglichkeit!

Quintanilla, (der es versuchte.)

Nein, Freund!
Ich mache die Erfindung Euch nicht streitig!

Groß-Ceremonien-Meister
(nimmt den Teller.)

So! — Nein! — Es soll! — Ey seht! — Es
will nicht stehen!

So manchem ich auch seinen Platz anweise,
Dieß eigensinn'ge Ey läßt sich nicht fügen.

Ein Grande
(macht den Versuch)
Die Sache hat so etwas wohl vom Räthsel?

Columbus.
Nichts weniger, es liegt ganz hell am Tage!

Isabella (rasch.)
Gebt mir das Ey!

Columbus
(indem er mit einer Verbeugung ihr den Teller verweigert.)
Verzeihen, Euer Hoheit!
Sie sind zu kühn für dieses schwache Kunststück,
Und würden mir es vor der Zeit verrathen!

Bovadilla
(greift nach dem Teller.)
So will denn ich —

Columbus (gibt ihn hin.)
Ihr seyd mein rechter Mann!
Ich wette drauf, ihr macht es selbst im Dunkeln!

Bovadilla
(versucht es mit vieler Scharfsinnigkei)
Der rechte Fleck — das ist die ganze Sache!

Columbus.
Der wahre Pol! Folgt nur der Himmelsgegend!

Bovadilla.

Der Schwerpunct ist's, hat man ihn erst gefunden,
Kann man den ganzen Globus darauf stützen!

Quintanilla.

Ihr nehmt es mit der ganzen Erde auf!

Bovadilla.

Ja das ist mathematice erwiesen;
Der Schwerpunct hält die größte Last im Schweben!

Columbus.

Das ist so bündig, wie Euklides Ausspruch!

Bovadilla.

So gleich, gesteh ich — es hat Schwierigkeit!
Man müßte Zeit mir lassen auszumessen,
Und abzuwägen, und dann zu berechnen,
Und endlich zu summiren!

Columbus.

Zu viel Zeit!
Erfinder müssen rasch zu Werke gehen!

Bovadilla.

Dann muß ich von der Sache abstrahiren!
Doch möcht ich wissen —

Columbus.

(nimmt den Teller, staucht das Ey fest mit der Spitze, daß sie eindrückt, und es so feststeht)

Schaut, so steht das Ey!

Isabella.

Das Alexander-Schwert! Ich hatt's erwartet!

(Alle lachen und umringen Columbus.)

Ferdinand.

Auf diese Weise ist es leicht entschieden!

Bovadilla.

Ja das ist leicht! Die Kunst versteht ein Jeder!
Jetzt bringt mir einen ganzen Korb voll Eyer,
Und jegliches soll auf der Spitze stehen!

Columbus

(mit feinem Lächeln, indem er sich gegen ihn leicht-verbeugt.)

Die neue Welt liegt grade aus gen Westen;
Ich hoffe jetzt, daß ihr den Weg nicht fehlt,
Wenn's Euch gefällt mich dorten zu besuchen!

(Alle lachen laut und höhnisch.)

Isabella

(mit dem Finger drohend.)

Ein Schlangen-Ey, Columbus!

Bovadilla

(in sich hineinknirschend.)

Tod und Teufel!

Columbus

(auf den Teller zeigend.)

Die Mutter, Hoheit, war ein schuldlos Täubchen! —

(wendet sich zu Ferdinand.)

Vergönnt mir jetzo, daß ich Abschied nehme,
Zu glatt ist mir der ungewohnte Boden,
Ich sehne mich nach meinem alten Schiffe! — —
Mein Wort steht fest, drauf dürft ihr kühnlich bauen.

(auf Bovadilla blickend.)

Und wie auch jene Herren Euch mich loben,

Glaubt mir's auf's Wort — ich bin fürwahr zu
ehrlich,
Um ihre gute Meinung zu verdienen!
(Er küßt dem Könige die Hand.)

Isabella
(reicht ihm die ihrige.)

Geh, muth'ger Segler! — Ich vertraue dir!
Und zur Erinnerung nimm diese Farbe,
(indem sie ihm eine Schleife gibt.)
Es ist die Bürgschaft von Castilien!
(Columbus läßt sich rasch vor ihr auf ein Knie nieder, und geht dann schnell ab. Alle folgen bis auf Bovadilla.)

Bovadilla
(in wilder Bewegung.)

Ein Schlangen-Ey! — Schon recht Frau Königinn!
Doch ist die Frucht noch nicht drin ausgebrütet,
Und dem Geschäft will ich mich unterziehen.
Der König ist gewonnen, und wenn sie entfernt,
Will ich den Dolch aus seinem Argwohn schmieden,
Zum Probestück an diesem Genueser!
(Er geht schnell ab.)

## II.

Offene Gegend auf Hispaniola, mit der Aussicht auf das Meer. Zur Seite sieht man einen Theil der von den Spaniern angelegten Befestigung.

Mehrere Indier und Indierinnen.

Erster Indier

(zu einem zweyten, der eilends herzukommt.)

Du triefst von Schweiß! Von wannen kommst du her?

Zweyter Indier.

Ich floh aus dem Gebiethe von Zibao!
Die Weißen überfielen uns bey Nacht,
Sie streifen haufenweis umher im Lande.
Ach, wie so böse sind doch diese Weißen; —
Wir schließen niemand unsre Hütten zu,
Und jeder Fremdling ist bey uns zu Hause;
Sie brachen mit Gewalt in unsre Zäune,
Gold war ihr wilder Ruf — sie raubten es,
Und steckten unser Eigenthum in Brand!
Groß ist die Noth — die Weiber sind entführt,
Zerstört die Aecker, unsre Kinder bluten,
Und alles ist ein allgemeines Unglück!

Eine Indierinn.

Du Armer, und wodurch verbrachst du dieß?

Zweyter Indier.

Ich weiß es nicht, warum die Weißen zürnen;
Wir thaten ihnen nimmermehr ein Leides.
Es scheint als ob das Gold so bös sie macht,

Laßt uns es denn hierher zu Hause tragen,
Rauchwerk anzünden, vor ihm niederknien,
Und die geheimnißvolle Macht beschwören,
Daß sie in ihrem Zorn uns nicht mehr schade!

Zweyter Indier.

Du hast ein weises Wort gesprochen, Freund!
Wohlan, so schreitet frischen Muths an's Werk,
Daß wir den unbekannten Gott versöhnen!

(Alle außer den zweyten Indier, eilen fort, und kommen nach und nach während des Folgenden wieder, indem sie auf einer aus Zweigen geflochtenen Bahre Gold zusammen tragen, und darneben einen Holzstoß anzünden. — Hatuei kommt von der andern Seite keuchend herbey, und trägt einen todten Spanier.)

Zweyter Indier
(bey dem Anblicke erschrocken.)

O ew'ge Sonne! Weh — das ist ein Weißer!

Hatuei
(ihm Stille zuwinkend.)

Sey ruhig, Freund, daß du ihn nicht erweckst!

Zweyter Indier.

Ist er doch todt!

Hatuei.

Die Spanier sind unsterblich!

Zweyter Indier.

Wie aber ist es möglich?

Hatuei
(hat den Spanier auf den Boden gelegt, und zieht ihn geheimnißvoll zu sich.)

Hör' mir zu! —

Der weiße Mann, den du dort liegen siehst,
Ich traf ihn droben in dem Waldgebirge,
Wie er der Unsern zwey in seinem Dienste
Den harten Boden aufzuwühlen zwang,
Um aus der Tiefe ihm das Gold zu fördern.
Die Hitze brannte drückend auf sie nieder,
Es war um ihre letzte Kraft gescheh'n,
Als er das Schwert ergriff, und mit der Schärfe
Gewaltsam sie zur weitern Arbeit zwang.
Bald mischte sich der Schweiß mit ihrem Blute,
Und der Unmöglichkeit erlag ihr Leben.
Da stand ich knirschend in des Weißen Nähe,
Gewaltsam ballend die gekrampfte Faust,
Und einen Baum ersah ich in dem Forste,
Ihn für sein Haupt zur Keule zu entwurzeln;
Doch in dem Gürtel schreckte mich sein Donner. —
Der Weiße schaute um sich, winkte mir,
Und wie die Sonne immer heißer stach,
Geboth er mir ihn durch den Wald zu tragen,
Und rasch lud ich ihn jetzt auf meine Schultern.
Bald führte unser Pfad durch einen Strom,
Der brausend sich von schroffen Klippen stürzte,
Ich sprang hinein, gewahrte einen Strudel,
Und sank, wie wenn die Kraft mich fortgerissen,
Mit meiner Bürde in die Fluth hinab.
Er kämpfte aus der Tiefe sich empor,
Als ich ihn schnell gewaltsam untertauchte,
Bis keine Spur des Lebens übrig schien;

Jetzt trug ich ihn an's gegenseit'ge Ufer,
Entschuldigte mich ob des bösen Zufalls,
Und harrete ob er erwachen würde.
Doch, wie ich ihn mit Bitten auch bestürmte,
Er blieb für immer starr und unbeweglich!

Zweyter Indier.

Wär's möglich! — Wahrlich, er gleicht einem
Todten!
Laß mich zu ihm! Ich kenn' ein einzig's Wort,
Wenn er bey dessen Schalle nicht erwacht,
So schläft er ewig!

(Er tritt zu dem Spanier und ruft ihm ins Ohr mit
lauter Stimme:)

Gold!! —

(nach einer Pause.)

Ha er ist todt!

Hatuei

(in großer Bewegung.)

So war es Täuschung — und sie können sterben,
Die weißen Tieger, die uns hier zerfleischen?
Nicht Götter sind sie, und nicht höhre Geister;
Nur Menschen gleich uns selbst, durch ihre Farbe,
Ihr schwarzes Herz allein von uns geschieden?

(Wirft sich außer sich auf die Knie.)

O ew'ge Sonne! Dank! — Sie können ster-
ben!
Wohlan, mein guter Bogen halte fest,
Und du, o Keule! die mich nie verließ,
Nicht gegen Caraiben ford'r ich Euch!

Nein, gegen Spanier und gegen Christen,
Denn alles was die Erde Blut'ges trägt,
Vereinigt sich in diesen beyden Nahmen!
O Rache! Rache! — Denn sie können sterben!!

Erster Indier

(zu den übrigen, die jetzt einen Halbkreis um die mit Gold beladene Tragbahre und den angezündeten Holzstoß geschlossen haben.)

Werft Cedernholz und Blumen in die Flammen,
Und singt das Opferlied, wodurch wir büßend
Die schwarzen Götter zu versühnen pflegen!

Chor der Indier.

(Bey gedämpfter Musik.)

Bewohner der ewigen Nacht,
Die still ihr das Böse bewacht,
In heimlichen Tiefen der Erde!
Die flammende Lava ergießt,
Als giftige Pflanzen entsprießt,
Den heimlichen Tiefen der Erde!
Wir bringen Euch Weihrauch und Düfte,
Entflieht in die dunkeln Grüfte
Der alten feindseligen Nacht!
O laßt nicht die Felsen erbeben,
Verschont das friedliche Leben,
Feindselige Götter der Nacht!

Hatuei

(tritt mitten in den Kreis.)

Vergeblich schallen Eure Sühnungslieder,
Denn nimmer werden Euch die Weißen schonen,

So lange hier sie ihren Gott noch finden!
Die Nacht hat zum Verderben ihn erschaffen,
Die böse Schlange in dem Bauch der Erde,
Sie konnte Giftigers dort nicht erzeugen,
Als diesen fürchterlichen Gott des Goldes.
Verbergt ihn in die dunkeln Felsgeklüfte,
Ja schlingt verzweifelnd ihn in Euch hinab,
Die Weißen werden dennoch nach ihm trachten,
Und tief in Euren Eingeweiden wüthend,
Ihn wieder an das Licht des Tages fördern!
Verbannt ihn drum, wollt Ihr Euch vor ihm retten!
Und alles was ihr davon angehäuft,
Stürzt fluchend in des Meeres tiefsten Abgrund,
Daß es die dunkle Nacht auf ewig decke!
(indem er rasch an die Bahre faßt.)
Auf, folgt mir zu der Küste, meine Brüder!
Hinunter mit dem Gott der Spanier!

**Alle**
(wild rufend:)

Hinunter mit dem Gott der Spanier!
(Sie stürzen alles Gold in das Meer. Guakanahari und Malwida nahen mit Begleitung anderer Indier und Indierinnen.)

**Guakanahari.**

Sprecht, was bedeutet dieser wilde Aufruhr!

**Erster Indier.**

Den Gott der Spanier stürzen wir in's Meer!

Hatuei.

Es ist gescheh'n, Dank sey der ew'gen Sonne!
Sie lächelt freundlich von dem blauen Himmel.
Und nun bewaffnet Euch mit Keul' und Bogen,
Zur blut'gen Rache gegen unsre Feinde!

Guakanahari.

Was willst du thun? wohin treibt dich die Wildheit!

Hatuei.

Zum Kampfe gegen diese weißen Tieger!
Du weißt es noch nicht — o sie können sterben!
Nicht Götter sind sie und nicht Göttersöhne,
Die weißen Ungeheuer können sterben!

Malwida (sehr bewegt.)

O wehe ihm! Er lästert wird die Sonne!

Hatuei.

Die Sonne lästern! — Ha, dort blicke hin!
(er führt sie zu dem Spanier.)
Dort liegt der Götter einer — Raub den Würmern,
Und ich hab' ihn mit meiner Hand erwürgt!

Malwida.

Weh! Welch ein Anblick!

Hatuei.

Weck ihn auf, den Gott,
Der unsre guten Brüder mordete!
Und jener stolze König dieser Weißen,

Der mit dem Donner unser Bündniß trennte,
Den du, der ew'gen Sonne gleich verehrtest —
Er ist ein Mensch!

Malwida.
(in der heftigsten Bewegung.)
Ein Mensch?
(sie sinkt außer sich auf die Knie, und breitet ihre Arme gegen den Himmel aus.)
O Dank den Göttern!

Hatuei.
Dank ihnen, Dank! Denn er kann ja auch sterben!

Malwida (stürzt auf ihn zu.)
Ha! Sterben! —

Hatuei.
Bau auf diesen guten Bogen!

Malwida.
Du wolltest ihn ermorden, Unglücksel'ger!

Hatuei.
Ihn und die Andern! Keiner soll entrinnen!
Dann trennt sein Donner nicht mehr unsre Herzen,
Du bist die Meine, und wenn ich sein Haupt,
Das blutige, zu deinen Füßen lege,
Fey'r' ich mit unsrer Freyheit unsre Liebe!

Malwida
(stößt ihn mit Heftigkeit zurück.)
Fort! Fort von mir! Dein Anblick ist erschrecklich!
Der bösen Blume gleich, die ihr Gezweige
Vergiftend um mich herrankt, schaudr' ich vor dir!

O ew'ge Sonne, was geschah mit mir —
Wie hast du ihn vor meinem Blick verwandelt!
Ein Tieger schaut aus seinen Feueraugen,
Das Ungeheuer richtet sich empor,
Es dürstet Blut — es streckt die Krallen aus!

(stürzt an ihres Vaters Brust.)

Ha schütze, schütze mich vor ihm mein Vater!

Hatuei

(blickt wild bewegt auf sie.)

Was ahn' ich! Ist es Wahrheit! Ist's ein Traum?
Du liebst ihn? — Rede, rede — liebst du ihn?
Und mich — mich hassest du?

Malwida.

Fort! Fort von mir!
Nicht schrecklicher ist mir der Schlange Bäumen,
Nicht schrecklicher der schwarze Gott der Nacht,
Als du in deiner Blutgier mir erscheinst!

Hatuei

(drückt gewaltsam beyde zusammen geballte Hände auf die Brust, und stürzt so auf die Knie, dann fährt er wieder empor; und ruft, kaum der Sprache vor Wildheit mächtig:)

O finstre Götter — Einen Spanier!!

Guakanahari.

Kommt zu dir, Hatuei! Du bist entsetzlich!

(Man hört in der Ferne schießen. Ein Indier stürzt herzu.)

Indier.

Die Weißen sind im Kampfe mit den Unsern!
Die Donnerschlünde tödten! Hülfe! Hülfe!

Zweyter Indier.

Auf! führe deinen Stamm in's Feld, Kazike!
Ich bin von unsern Brüdern abgesandt,
Um deinen mächt'gen Beystand aufzubiethen!

Erster Indier.

Kazike lief're uns den Weißen aus,
Den du geheim bey dir verborgen hältst!
Wir binden ihn, und schleppen so als Opfer;
Der Feinde Donnerschlünden ihn entgegen!

Guakanahari.

Er ist mein Gastfreund! Ich versprach ihm Schutz!

Hatuei.

Dem Spanier! Du willst den Weißen schützen?

Guakanahari.

Er ist nicht Schuld an seiner Brüder Gräueln!
In Frieden kehrte er hier bey uns ein,
Belehrte uns in unbekannten Künsten,
Dort jene Mauern hat er aufgeführt,
Und vieles danken wir dem edlen Fremdling! —
Vor seinen eignen Brüdern schütz' ich ihn,
Die gegen ihn im Aufruhr sich empörten!

Hatuei.

Er ist ein Weißer! Und wir fordern ihn!

Guakanahari.

Des Gastrechts Pflicht ist jedem Indier heilig!

In meiner Obhuth ist der Fremdling sicher,
Ich habe bey der Sonne ihm geschworen,
Und schütze jedes Haar auf seinem Haupte!

Hatuei.

Ha, du verräthst dein Volk! Erzitt're vor ihm,
Wenn es zur strengen Rechenschaft dich zieht!

Guakanahari.

Ich zitt're vor den Göttern, nicht vor Menschen!

Hatuei.

Dein Nahme wird ein Brandmahl deines Stammes!
Der Enkel noch wird ihn mit Abscheu nennen,
Dein Leichnam wird, entehrt, die eig'ne Höhle
Entbehren in der Reihe der Kaziken!

Guakanahari.

Nicht so mein Geist den Sitz bey ew'gen Göttern!

(Neues Schießen in der Ferne.)

Erster Indier.

Hört, wie die Donnerschlünde wiederhallen!

Hatuei

(auf Guakanahari eindringend.)

Den Weißen liefr' uns aus!

Guakanahari.

Du drohst vergeblich!
Mein Körper soll als Schwelle ihn noch schützen,
Und seines Lebens Sitz bedecke ich
Bis zu dem Tode, mit der eignen Brust!

Hatuei

(entreißt einem Indier das hölzerne Schwert und verwundet den Kaziker.)

Tod und Verderben über dich, Verräther!

Guakanahari (nieder sinkend.)

O Hatuei!

Malwida

(stürzt zu ihm nieder.)

Er blutet! Ew'ge Sonne!

Hatuei.

Zur Rache auf! Werft Feuer in die Mauern!

(Er schleudert einen Feuerbrand von dem Holzstoße in die Befestigung, die in Brand geräth.)

Fluch Guakanahari und den Weißen!
Und keiner soll dem wilden Kampf entrinnen. —
Auf, Freunde, sühnet eurer Brüder Blut,
Und wie dort himmelan die Feuergluth
Die Lohe treibt, soll unser Zorn entbrennen,
Der Donner selbst soll unsre Reih'n nicht trennen,
Wir halten unerschütterlich zusammen,
Das schwör' ich bey den ew'gen Sonnenflammen!

(Der Vorhang fällt rasch.)



# Dritter Act.



## I.

(Dieselbe Gegend auf Hispaniola, mit der Aussicht auf das Meer. Sonnenaufgang.)

Malwida (allein.)
(ruht an dem Gestade, in die Ferne hinausblickend.)

Miri
(nahet sich ihr und legt ihr die Hand auf die Schultern.)
Malwida!

Malwida
(blickt sich erschreckend um.)

Miri.
Du erschrickst vor deiner Freundinn!
O sprich, was thust du einsam hier?

Malwida (mit Innigkeit.)
Ich hoffe!

Miri.
Und denkst du nicht an deinen kranken Vater?

Malwida.
Schon in der Nacht pflückt' ich ihm frische Kräuter,
Sanft schlief er, als ich seiner Wunde pflegte!

Miri.

Du ruhtest nicht?

Malwida.

Ich mußte früh zum Meere!

Miri.

Der gute Weiße fragte auch nach dir,
Er weiß viel tausend Wunder zu erzählen,
Ich höre gerne seinen Lehren zu,
Wenn er vom unbekannten Gotte spricht,
Der unsichtbar im weiten Luftraum wohnt!

Malwida.

O wollen sie auch deinen Gott dir rauben?
Da sie den meinen neidend mir entführt —
Und ach, so heiter war der schöne Glaube!
O gute Miri gib ihn nimmer auf,
Denn wenn sie deinen Himmel dir entvölkern,
Der helle Flammengott dir nicht mehr lächelt,
Suchst du ihn trostlos auf der weiten Erde. —
Die Liebe lehrte uns zur Sonne bethen!

Miri.

Die Liebe sagst du? — Fühlst du sie, Malwida?

Malwida (sehr innig.)

Wenn Liebe Schmerz ist — ach so lieb' ich,
Miri!

Miri.

Ist's möglich? — Ich begreife dich nicht mehr!

Malwida.

Ich selbst bin mir ein unauflöslich Räthsel,

Und tief im Innern fühl' ich mich verwandelt!
Einst war mein ganzes Daseyn ungetheilt;
Und, wie des ruh'gen Meeres heller Spiegel,
Die Flur, die Wälder, und den heitern Himmel
Vereint in einem wunderschönen Bilde,
So drückte auch die Welt in mir sich ab.
Bis plötzlich jener Fremdling mir erschien,
Und alles wunderneu gestaltete.
Das Leben selbst erhielt da höh're Deutung,
Mit mir zu reden schienen alle Wesen,
Und selbst die Wälder und die stummen Felsen
Vertrauten sich mir in geheimer Sprache!
Auch Hatuei lehrt' mich ein neu Gefühl,
Von wilder Art, das ich vorher nicht kannte,
Ich schauderte, als ich zum ersten haßte,
Und in dem Hasse fühlt' ich, daß ich liebe!

Miri.

Wie wunderbar bewegst du mich, Malwida!

Malwida.

Mein Daseyn ist seitdem ein seltsam Wechseln
Von Schmerz und Lust, von Lächeln und von Thränen,
Und ich bin fremd in meinem eignen Herzen. —
Das ist's, was mit Malwida sich begeben,
Und bey den guten Göttern steht ihr Schicksal!

Diego d'Arcada und Guakanahari treten auf, des letztern rechter Arm ist mit einer Binde von Baumblättern umwunden.

Guakanahari
(auf Malwida zugehend.)
Ich danke dir für deine Pflege, Tochter,
Sie und die Kräuter haben sich verbunden,
Zur Heilung meiner Wunde, und ich schwang
So eben schon die Keule mit dem Arme.

Diego.
Für mich empfingst du sie, und ihre Narbe
Soll mich auf ewig an den Dank erinnern.

Guakanahari.
Wozu der Worte, Weißer? Was ich that
War ich der alten Pflicht des Gastrechts schuldig,
Ja wenn mein Todfeind selbst mein Dach betritt,
Ist er mir heilig, und ich muß ihn schützen!
Du hast nicht Theil an deiner Brüder Gräueln,
Ich bin dein Freund, und werd' es treu verbleiben!

Diego.
O jene Schändlichen —

Guakanahari.
Sie sind bestraft,
Die meisten sind erschlagen von den Indiern,
Nur wen'ge irren noch zerstreut umher,
Und suchen Schutz im Dunkel der Gebirge.
Ein furchtbar Heer der Indier steht in Waffen,
Zu hunderttausend Keulen angewachsen,
Vier Stämme unter Führung der Kaziken
Sind auf dem Zuge in mein friedlich Land,
Und ich muß ihre Rache täglich fürchten!

Diego.

O und Columbus fern! Und keine Macht,
Die gegen ihre Wuth dein Haupt errettet!
O fluche deiner That Guakanahari,
O fluche mir, dem Stifter dieses Unglücks!

Guakanahari.

Was ich gethan, befahlen mir die Götter!

Malwida,

(die während dessen immer nach dem Meere hinblickte
schreyt plötzlich auf.)

Diego.

Was ist dem Mädchen?

Miri.

Was hast du, Malwida?

Malwida

in großer Bewegung.)

Das ist kein Traum, kein täuschend Nebelbild!
Dort steigt es an dem Horizont empor,
Ein weiter Wald erhebt sich aus den Fluthen,
Er schwimmt heran — er wächst mit Macht herauf,
Die Wimpel flattern lustig durch die Lüfte,
Ich sehe Schiffe — Menschen — Ihn — mein
Vater.

Diego.

Es ist — es ist — ich sehe eine Flotte,
Die span'sche Flagge wehet von den Masten!

Sie haben unsre Höhe schon erreicht,
Auf, meine Freunde, folget mir an's Ufer!
(Alles ab. Von der andern Seite werden Roldan und Porras von zwey Indiern gebunden heran geführt.)

Erster Indier.

Heran! Ihr seyd die beyden Unglücksstifter!

Porras.

Mach meine Hände frey — ich rath' dir Gutes!

Erster Indier.

Ihr kommt nicht los! Ihr sollt vor den Kaziken!

Roldan
(den Boden stampfend.)

Beym Teufel laßt mich — ich erwürge euch.

Zweyter Indier.

Damit hat's keine Noth! — Und deinen Teufel,
Den du um Hülfe anrufst, kenn' ich nicht;
Doch ist's gewiß ein weißer Bösewicht,
Und treff' ich ihn, so sey die Sonne gnädig!

Roldan.

Erzittre, wenn ich meine Macht gebrauche!

Zweyter Indier.

Die fürchte ich jetzt nicht mehr, so wie einst.
Euer Oberhaupt ist fern, und ihr seyd Menschen,
Gewiß, weit bös're Menschen, als wir Braunen!
Er hat euch seinen Donner nur geliehen,
Mit dem ihr wie die schwarzen Geister wüthet!
Verbrennen muß man euch, und eure Asche

Dem weiten Wellenmeere übergeben;
Daß nimmermehr sie wieder Schaden stifte!

Erster Indier.

Noch besser rudern wir sie an ein Eiland
Der Caribis, die sie zum Mahle mästen!

Porras.

O hätt' ich meine rechte Hand nur frey,
Dem braunen Hund die Zunge auszureißen!

Roldan

(versucht mit Gewalt die Bande zu zerreißen.)

Ha! Tod und Hölle, leiht mir eure Kräfte!

Erster Indier.

Der Bast nimmt es mit euren Armen auf!
Komm' Xulu, laß sie an den Baum uns binden,
Bis der Kazike über sie entscheidet!

Porras.

Zurück!

Roldan.

Ha wagt es!

Erster Indier.

Diese gute Keule
Auf eure Schädel, wenn ihr nicht gehorcht!

(Die Indier binden Roldan und Porras, jeden an einen entgegengesetzten Baum im Vordergrunde der Bühne.)

Porras.

Fluch und Verderben!

Roldan.

O hätt' ich ein Schwert!

Erster Indier.

Macht euern Baum zur Waffe, seyd ihr Götter!

Porras (sieht in die Ferne.)

Weh' uns! der Admiral!

Roldan.

Dann ist's am Ende!

Erster Indier.
(erschrocken zum zweyten.)

Sie können doch wohl mehr als wir vermuthet,
Denn dorten naht der weiße Donnergott!

(Columbus an der Spitze vieler Spanier, Diego d'Arcada, Guakanahari, Malwida, Miri und Indier treten auf.)

Columbus
(in großer Bewegung)

Ist's möglich! So muß ich Euch wieder finden!

Diego.

Gott sey gelobt, der dich zurück mir sandte!

Columbus.

Auf deine Seele legte ich ihr Schicksal; —
Es ist verscherzt — und du bist noch am Leben?

Diego.

Hart ist der Vorwurf, den ich nicht verdiene!
Gewaltsam widerstand ich ihrer Goldgier,
Und als sie nun den Eingebornen drohten,
Und räuberisch in ihre Hütten drangen,
Bestraft' ich streng' die bösen Rädelsführer.
Da rotteten sie sich geheim zusammen,

Zur Nachtzeit schlummernd, ward ich überfallen,
Und als ich kaum dem Lager mich entraffte,
Traf rasch ein Streich, von Roldans Hand, mein Haupt,
Und streckte mich bewußtlos auf den Boden!
Als endlich die Besinnung wieder kehrte,
Fand ich mich in Guakanaharis Pflege,
Und das Entsetzliche war schon geschehen!

Columbus
(schlägt sich außer sich vor die Stirne.)
O wehe mir, daß ich geboren wurde!
Fluch jenen Wogen, die hierher mich trugen!
Begeistert naht' ich dieses Eilands Küsten,
Und als im Heil'genglanz der Morgensonne,
Wie von des Schöpfers Hand erst jetzt vollendet,
Dem Ozean die neue Welt entstieg,
Träumt' ich ein Paradies hier zu begründen;
Weh mir! Da liegen alle meine Saaten,
Und schaudernd steh' ich über der Vernichtung,
Ein starres Denkmahl für den Fluch der Menschen!

Malwida (außer sich.)
O Miri schau' ihn an! Er ist unsterblich!
(Eilt zu seinen Füßen nieder.)
Du bist ein Gott! — Mich täuschte Hatuei!

Columbus
(mit einem Blicke des Schmerzens.)
O sprich nicht fluchend meinen Nahmen aus!

Den Gott des Friedens führt' ich dir entgegen,
Doch jene Teufel stürzten seinen Tempel!

Diego

(erblickt Roldan und Porras in diesem Augenblicke.)

Ist's möglich! — Ha sie sind's — sie sind's, die
Mörder!

Guakanahari.

Die bösen Weißen — ja dort seh' ich sie!

Columbus.

Sie sind's?

(Er zieht außer sich sein Schwert und durchhaut ihre Bande.)

Ihr seyd's!

(Beyde stürzen zu seinen Füßen.)

Porras.

O Gnade, Admiral!

Columbus.

Die suchet ihr im Himmel selbst vergeblich! —
Einst als ihr meuterisch mein Haupt verrathen,
Vergab ich euch den falschen Mörderanschlag;
Es galt nur mir und meinem eignen Leben!
Was jetzt gescheh'n sühnt keine Gottheit aus,
Ihr trugt den Mord in diese neue Welt,
Und wenn die Zukunft dem Entdecker flucht!
Drückt ihr das Brandmahl meinem Nahmen auf!

(Zu den spanischen Soldaten.)

Werft sie in Ketten, führt sie zu den Schiffen!
In Spanien erwartet sie ihr Richter!

Roldan (wüthend.)
Für Heiden willst du gute Christen opfern!

Columbus (außer sich.)
Fort, fort mit ihm! — Hört ihn nicht an — er lästert!

Porras (trotzig.)
Ein Heidenmord drückt das Gewissen nicht!
Der Heide ist verdammt im Mutterleibe.

Columbus
(reicht Diego rasch sein Schwert.)
Bewahr mein Schwert, Diego — nicht mehr sicher
Ist es in meiner Hand!

Roldan
(indem er gefesselt wird.)
In Spanien
Gibt es gottlob die Inquisition!
Wohlauf, so steuert muthig mit mir heim,
Ich eile meinem Richter dort entgegen!
Leb wohl Columbus — bis auf's Wiedersehen!
(Er geht rasch und trotzig mit Porras und den Soldaten ab.)

Guakanahari (zu Diego.)
Der Weiße ist ein Christ?

Diego.
Er hat gelogen!

Guakanahari.
Gewiß! Denn wenn er jenen Nahmen trüge,

Das Heer der Indier rückt gegen uns,
Es ist kaum einen halben Tag entfernt!

Columbus.

Sie nah'n heran! Sie fechten für die Freyheit,
Für ihren Herd, für Weiber und für Kinder,
Für alles, was dem Menschen heilig ist!
Dort hinter ihnen rauchen ihre Hütten,
Die Scheiterhaufen der erschlag'nen Brüder,
Der Rachegott hat ihren blut'gen Bund
Geweiht — was forderst du von meinem Schwerte?

Diego.

O Gott — in deinem Schmerz vergißt du dich!
Sie haben unsern Untergang beschworen,
Und nahen sie —

Columbus (fest.)

Wohlan — ich weiß zu sterben!

Diego (außer sich.)

Du bist zu groß — ich kann dich nicht bewundern!
Dort steht ein Heer von Spaniern in Waffen,
Dein Wort gebiethet ihm —

Columbus.

Ich fechte nicht!

Guakanahari
(betrachtet ihn mit Begeisterung.)

Der ist ein Christ! Das schwör' ich bey der Sonne!

Diego.

Wohlan — mein Haupt und deines bring zum Opfer! —

Doch dieser edle Mann — o Gott Columbus,
Er rettete mein Leben mit dem seinen
Auch ihn trifft seiner Brüder wilde Rache,
Ihn und sein Volk, sein Kind und seine Weiber!
O schütze ihn, den Retter meines Lebens!

Columbus (außer sich.)

Es ist zu viel! O Gott es ist zu viel!

(zu Guakanahari.)

Sprich Indier — o sprich, soll ich mein Schwert
In deiner Brüder Leben blutig färben?

Guakanahari.

Du hast zu sterben mich gelehrt, o Christ!

Malwida

(blickt begeistert zum Himmel.)

Ja schön ist deines Himmels Strahlenpracht,
Des Lebens süße Lust, der Hain des Frühlings,
Schön ist die Freude, schöner noch die Thräne,
Doch geb' ich alles Sonne dir zurück,
O nimm es hin — Er lehrte mich zu sterben!

(Kniet vor Columbus nieder.)

Hier ist mein Herz, dein treues Eigenthum,
O nicht der Feinde Pfeile gib es Preis,
Drück selber du den Stahl in diese Brust,
Und sende mich hinauf zu deinem Himmel!

Diego (wild.)

Ermorde diese Unschuld!

Guakanahari (auf Malwida zueilend.)

O mein Kind!

Columbus (außer sich.)

O Gott! — Zu furchtbar ist die harte Prüfung!
Verzweifelnd steh' ich unter deinem Himmel,
Um Einen Blitzstrahl flehend für mein Haupt!

Ein Indier (aufschreyend.)

Schaut jenen Brand, der zu den Wolken lodert,
Die Feinde nahen — unsre Hütten rauchen —
O wehe uns — Weh unsern armen Kindern!

Columbus

(reißt sein Schwert hervor.)

Wohlan! — Es gilt — die Augen fest verschlossen!
Von mir hinweg du Menschlichkeit und Liebe,
In eines Tiegers Wuth verwandelt Euch!
Blind, blind hinaus in's tiefste Mordgetümmel,
Verhülle Mitternacht den heitern Himmel,
Laß keinen Sonnenstrahl den Schleyer heben,
Von dem was blutig sich in dir begeben!

(Er stürzt außer sich ab. Alle folgen rasch.)

## II.

Waldgebirge.

Hatuei mit Keule und Bogen steigt von den Bergen herab; sein Gesicht ist blutig roth gefärbt.

Blick auf mich nieder, wilder Gott des Krieges,
Ich habe mich für deinen Dienst geschmückt,
Und wie des Puma Blut mein Antlitz färbt,
Verkündet's meines Herzens innern Drang.

Und heiße Sehnsucht nach der Feinde Leben!
Entwindet Euch der Nacht, ihr dunkeln Götter,
Die ihr das Böse in der Tiefe hüthet,
Zu Euerm Wohnsitz öffn' ich diese Brust!
Entflohen sind die Treue und die Liebe;
Drum hab' ich Raum für Haß und wilde Feindschaft!

(In der Ferne hört man starkes Schießen und Getümmel. Ein Anführer der Indier steigt mit einer Abtheilung von Kriegern die Berge herab.

Hatuei.

Was ist gescheh'n?

Indier.

Hörst du die Donner krachen!
Aus hundert Flammenschlünden schießen Blitze,
Der ganze Feuerhimmel ist eröffnet!

Hatuei.

Es ist Quibios Schaar, die angegriffen!

Indier.

Sie hält sich standhaft! Doch der Sturm ist schrecklich!
Das sind nicht Menschen, bey dem Gott der Sonne!
Es ist ein wildes Heer von bösen Geistern,
Die Tod und Untergang umher verbreiten!

Hatuei.

Ist ihre Anzahl groß?

Indier.

Sie scheint geringe,

Doch eine Wetterwolke hüllt sie ein,
Und wie die Donner, Blitze schleudernd, rollen,
Rafft jeder Feuerstrahl ein Leben hin,
Und thürmt zu Hügeln Leichen über Leichen!
Auch wilde Hunde stürzen auf uns ein,
Nicht stumm wie unsre, durch den Donner heulend!

(Ein zweyter Anführer der Indier eilt von entgegengesetzten Seite herzu.)

Zweyter Indier.

Die Weißen greifen auch in Morgen an,
Sie drängen uns zusammen in die Klüfte,
Mit Ungeheuern stehen sie im Bunde,
Von scheuslicher Gestalt, halb Thier, halb Menschen,
Die überall verheerend um sich wüthen!

Hatuei (außer sich.)

O Sonne, stürze deinen Feuerball
Herab auf diese Erde, daß sie flammend
In Rauch auflodre und uns wild verzehre!

Zweyter Indier.

Entfloh'ne Indier sagen schaudernd aus,
Der Donnergott sey selbst zurückgekehrt,
Die Weißen anzuführen in dem Treffen!

Hatuei.

Er selbst! — Ihn such' ich — ihn muß ich erreichen!

Hinaus dann in den Kampf — ihm selbst entgegen!
Ob Gott, ob Mensch, entscheide meine Keule!
(Er eilt die Berge voran, alle andere folgen. Malwida von der entgegengesetzten Seite, mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Columbus kommt tiefsinnig, mit gezogenem Schwerte.)

Malwida (eilt auf ihn zu.)

Du bist's!

Columbus (in sich gekehrt.)

Ich bin's — Columbus! Vormahls nannte
Man diesen Nahmen als den meinigen,
Und schöne Plane träumte ich bey ihm! —
Jetzt denk' ich mit Entsetzen an Columbus;
Denn dieser Eine Nahme nennt den Schöpfer
Und den Zerstörer einer neuen Welt,
Und Ruhm und Abscheu theilen sich in ihm!

Malwida.

Weh! Wie die Felsenklüfte widerhallen! —
O schütze mich vor deinen mächt'gen Donnern!

Columbus.

Unschuld'ge tödten sie, und nicht den Schuld'gen —
Nicht mich!

Malwida (in großer Bewegung.)

Dich tödten — Sonnensohn! — bist du
Ein Mensch?

Columbus.

Der unglückseligste von allen!

Malwida.

So kannst du sterben auch wie ich — und lieben?

(heftig erschreckend.)

Weh du kannst sterben! — Fliehe fort von hier!
Verderben hat dir Hatuei geschworen —
Schon schwingt er über deinem Haupt die Keule,
Du fällst, du stirbst — und ich! — O ew'ge
Sonne!

Columbus.

Er liebt dich, Hatuei — du bist bewaffnet!

Malwida.

(in immer zunehmender Bewegung.)

O, gegen ihn — für dich! — Fort fort von
hier —
Er schwur dir ew'gen Haß —

Columbus.

(nimmt ihr den Pfeil aus der Hand.)

Und dieser Pfeil —?
Für wen —?

Malwida (aufschreyend.)

Berühre seine Spitze nicht!
Sie ist getaucht in's Gift der bösen Blume,
Und wenn ein Zufall nur die Haut verletzt,
Bist du des Todes —!

Columbus

(tritt, als sie ihm den Pfeil entreißen will, zurück, hebt ihn in die Höhe und sagt ernst und tiefsinnig:)

Nur die Haut verletzt?

Winkst du's, allwaltende Gerechtigkeit —?
Ein leichter Riß streicht meinen Nahmen aus,
Und was ich schuldlos fehlte, hab' ich frey
Mit eigner Hand an meinem Haupt gerächt!
(Er macht eine rasche Bewegung mit dem Pfeile.)

Malwida
(in der heftigsten Erschütterung.)

O habe Mitleid — schenke mir das Leben!
Schau dort die Sonne — schau den grünen Wald —
Die weite Welt voll Sehnsucht und voll Liebe!
Und ach, so wunderschön ist diese Welt,
Seit ich dich sah — o schenke mir das Leben!
(Sie wirft sich vor ihm nieder.)

Columbus.

Was sprichst du, Mädchen —?

Malwida.

O laß mich nicht sterben! —
Ich muß das Gift aus deiner Wunde saugen,
Wenn du dich triffst — es ist das einz'ge Mittel,
Dich zu erretten — O laß mich nicht sterben!

Columbus
(blickt sie an, zerbricht rasch den Pfeil und wirft ihn von sich, und sagt mit tiefer Rührung:)

Malwida!!

Malwida (stürzt an seine Brust.)

Ewig dank' ich dir mein Leben!

Columbus

(steht betäubt in ihrer Umarmung.)

Was ist das —? Träum' ich zwischen Freud' und Schmerz?

Malwida

(blickt zum Himmel empor.)

Ich bin in deinem Himmel; ew'ge Sonne!

(Hatuei erscheint oben auf den Bergen mit Pfeil und Bogen.)

Hatuei

(außer sich als er beyde erblickt.)

Er ist's! Sie ist's! — Ha Rache, Rache, Götter!

Malwida (schreyt auf.)

Weh', Hatuei! — Fort, fort, er tödtet dich!

Hatuei

(spannt seinen Bogen.)

Verweilt ihr Seelen der erschlagenen Brüder!
Schwebt um mich her zu euerm Todtenopfer!

(Er zielt von der Höhe nach Columbus.)

Malwida

(bedeckt Columbus mit einer Umarmung gegen Hatuei.)

Mein Herz bahnt dir allein den Weg zu seinem!

Hatuei

(hält einen Augenblick erschüttert inne.)

Zurück! Er ist der Mörder deiner Brüder!

Malwida (in heftiger Bewegung.)

In meine Brust
Den gift'gen Pfeil!
Sie ist sein Schild,
Sie deckt das Theuerste von meinem Leben!

Hatuei.

Sie liebt ihn, finstre Götter!
(außer sich.)
Weiche von ihm!
Ich schwur es bey den unterird'schen Geistern!

Columbus
(sucht sich ihren Armen zu entwinden.)
Laß mich!

Malwida (in großer Bewegung.)
O stoß mich nicht zurück, du Starker!
Er kann nicht anders — schau dort blitzt sein Pfeil —
Der Unterwelt hat er den Schwur geleistet,
Und diesen Eid löst nur der Tod allein!
(Sie umschlingt ihn fester.)
Ich bin dein Schild — o stoß mich nicht zurück!

Hatuei
(wüthend, indem er den Pfeil abdrückt.)
So stirb!

Columbus.
Malwida!

Malwida (getroffen.)
Er traf mich allein!

Diego
(eilt mit mehreren Spaniern von der Höhe herab.)
Ha, Unglückseliger!
(Hatuei stürzt außer sich fort.)

Diego (auf Columbus zufliegend.)

Was ist geschehen?

Columbus

(betäubt, indem er das Mädchen fest umschlungen hält.)

Ich weiß es nicht — es ist ein schöner Traum!
Sie liebt mich! Für mich sterben wollte sie. —

(Er blickt auf sie nieder.)

Du treue Unschuld — o erblasse nicht *)!

Diego.

O Gott, sie blutet!

Columbus (erstarrend.)

Wie?

Malwida.

Mir ist so wohl!
Die Sonne glänzt aus deinem Auge wieder,
Es ist der Strahl, der mir im Herzen brennt —
O süßes Sterben!

Columbus (in großer Bewegung.)

Ist es denn kein Traum!

Malwida.

O laß mich sanft auf jenen Rasen nieder!

Columbus

(läßt sie, noch immer halb bewußtlos, aus seinen Armen sinken.)

Diego.

Weh! es ist tödtlich! Es strömt aus dem Herzen!

---

*) Selbst bey den Negerinnen ist das Erblassen merklich.

Malwida.

Die Wunde ist es — ach sie macht sich Luft!

Columbus.

Erwecke mich aus diesem Traum, Diego! —

(Zu Malwiden niedergebeugt.)

Du stirbst — du stirbst für mich! —

Malwida.

Mein Auge dunkelt!
Bleib bey mir bis ich schlumm're!

Columbus (in großer Bewegung.)

Treue Seele!

Malwida (sehr schwach.)

Die Sonne erlöscht! — Seh ich dich dorten wieder

Columbus

(mit plötzlicher Heftigkeit.)

O Gott! Wie ist mir denn!

Malwida.

Leg deine Hand
Auf meine Stirn, daß sie zu deinem Gotte
Mich hingeleite, lebe wohl, Columbus —
Ich sterb' als Christinn — o welch süßer Tod —
Du bist's — o schön — die Morgenröthe —
dort —

(sie stirbt.)

Diego.

Sie ist nicht mehr!

Columbus

(nach einer langen Pause in der er sich über sie beugte.)

Wie einsam ist es hier! —

Du bist's, Diego! — Schau, den schönen Schmuck
Wie er entblättert da liegt! — Langsam blutet
Der schönste Theil von meinem Leben hin!

Diego.

Sie starb für dich!

Columbus (sehr tiefsinnig.)

Ich habe nie geliebt!
Muß mit dem Tod' ich jetzt die Brautnacht feyern! —
(i dem er auf die Leiche blickt.)
Wie wunderbar! — In diesem engen Raume
Scheint plötzlich sich mein Daseyn zu enträthseln,
Und was ich sonst in weiter Ferne suchte,
Wonach die Sehnsucht mich auf's Weltmeer führte,
Das will die Nähe hier mir schnell enthüllen,
Um es auf lange wieder zu verbergen,
Denn an den Küsten dieser neuen Welt,
Läßt mich mein Genius nur jenseits landen!

Ein spanischer Officier (eilt herzu.)

Es naht der Feind!

Columbus
(wie aus einem Traume erwachend.)

Der Feind? Ha, welcher Feind? —
Doch ja — liegt sie nicht dort, des Feindes Beute!
Wohlauf denn!

Officier.

Wenn du länger Schonung heischest!
Ist unser Untergang hier unvermeidlich!

Columbus.

Mich schont der Himmel nicht, was soll ich schonen!
Die Reiterey heran — bringt mir mein Roß —
Ich führe euch hinaus in's blut'ge Treffen!

(Indem er auf die Leiche blickt.)

Was ist des Lebens Werth, wenn seine Blüthen
Des Schicksals rauher Nord so frech zerstört!
Es schreitet wild mit ehrnem Fuß voran,
Wir sind sein blindes Werkzeug nur — wohlan!

(Indem er das Schwert in heftiger Bewegung zieht.)

Mag himmelauf die Feuerglut auch lodern,
Kann niemand doch zur Rechenschaft uns fordern!

(Der Vorhang fällt rasch, indeß sogleich eine kriegerische Symphonie im Orchester anhebt.)





# Vierter Act.



## I.

Die Bühne bleibt unverändert. Es ist Mitternacht. Wachtfeuer der Spanier brennen. Der Mond geht auf.

(Columbus lehnt auf der einen Seite der Bühne tief in sich versunken an einem Baume. Bey den Wachtfeuern und auf den Bergen stehen einzelne spanische Soldaten unter dem Gewehre.)

Diego d'Arcada tritt mit einem spanischen Officiere auf.

Diego.

Was habt ihr in der Gegend ausgespäht?

Officier.

Der Feinde Niederlage ist bedeutend,
Das Schlachtfeld decken viele tausend Leichen,
Doch ist die Uebermacht noch kein Verhältniß,
Und ich befürchte, dieser blut'ge Krieg
Ist nimmer durch die eine Schlacht entschieden!
Von allen Seiten ist der Feind zersprengt,
Doch hält er nun ringsum uns eingeschlossen,
Und bey der nächsten Sonne findet sich

Kein Ausweg, der aus diesem Walde führt.
Der erste Schrecken schlägt die Indier nur;
Sie haben ihn besiegt am künft'gen Morgen,
Und rücken dann auf's neue gegen uns,
Zur Wiederhohlung dieses blut'gen Schauspiels!

Diego.

Sind ihre ersten Haufen von uns fern?

Officier.

Kaum tausend Schritte mag der eine lagern!

Diego (zu den Wachen.)

So löscht die Feuer aus, die uns verrathen,
Der Mond geht ohnedieß am Himmel auf!

(Die Wachen löschen einige Feuer aus.)

Columbus (blickt auf.

Erhaltet Feuer, denn die Nacht wird dunkel!

Diego.

Der Himmel leuchtet uns!

(Auf den aufgegangenen Mond zeigend.)

Schau dort, Columbus!

Columbus.

Es nahet eine Mondesfinsterniß
Nach meiner Rechnung!

(Er bleibt wieder wie vorher stehen.)

Diego

(wendet sich wieder zu dem Officiere.)

Wie viel Todte zählt man
Auf unsrer Seite?

Officier.

Wenige vermißt man;
Doch was vermögen wohl zweyhundert Krieger
Und zwanzig Reiter gegen achtzig tausend?
Und so groß ist die Ueberzahl des Feindes,
Der, wenn er seinen Vortheil brauchen will,
Mit Pfeilen aus dem Dickigt seiner Wälder
Zu Einzelnen uns allesammt vertilgt,
Wenn wir nicht mörderisch zuvor ihm kommen,
Und bey dem ersten Strahl der Morgensonne
Von neuem Leichen über Leichen thürmen!

Columbus (tritt rasch herzu.)
Nein, nein, genug des Schlachtens! Unsre Hände
Wäscht kein Jahrhundert von dem Blute rein,
Das wir im Raume Eines Tags vergossen!
Verflucht die Faust, die noch ein Schwert ergreift,
Laßt lieber eignen Untergang uns wählen,
Als dieß schuldlose gute Volk verderben!

Diego.

Hier meine Hand! Doch weißt du einen Ausweg?
(Ein spanischer Soldat hat sich indeß eilig dem Officiere genaht, und ihm Rapport abgestattet.)

Columbus.

Was gibt's!

Officier.

Was Don Diego fürchtete,
Es ist gescheh'n! Die Feuer haben uns

Dem Feind verrathen, der vom ersten Schrecken
Befreyt zu einem Ueberfall sich rüstet.

(Ein zweyter Soldat nahet noch eilender, und redet rasch zu dem Officiere.)

Officier.

Ist's möglich — ? — Sie sind schon in unsrer Nähe —
Sie denken uns im Schlummer zu besiegen!

Diego.

Will dieses blut'ge Schauspiel nimmer enden,
Bevor dieß ganze Inselland entvölkert?

Officier (zu Columbus.)

Gebt mir die nöth'ge Ordre, Admiral!

Columbus

(steht mit gegen den Himmel gefaltenen Händen, dann reißt er sein Schwert von der Seite, beyde Pistolen aus dem Gürtel, und wirft sie von sich.)

Dort liegt mein Schwert! Dort liegen meine Waffen!
Und aller Fluch des Himmels treffe mich,
Wenn ich zum Morden wieder sie ergreife!

Diego.

Es ist entsetzlich! — Doch was willst du thun?

Columbus (stürzt auf die Knie.)

Hier lieg' ich in der öden weiten Nacht,
Dein ew'ges Auge suchend in den Wolken!
Du bist! Du bist! — O laß mich dich nicht läugnen!
Du mußt mir helfen, soll ich an dich glauben!

(Man hört das Getöse des nahenden Feindes.)

Officier
(zieht seinen Degen.)
Im Dienste, Admiral, bin ich gehorsam,
Doch nicht mein Leben hast du zu verschenken,
Ich schütze es, so lang' ich fechten kann!

Columbus
(tritt ihm wild entgegen.)
Dein erster Streich muß dieses Haupt zerspalten!

Diego (ausrufend.)
Sie brechen aus dem Dickigt schon hervor!
(Ein Theil des spanischen Heeres rückt unter Waffen von der einen Seite an.)

Columbus (zu den Spaniern.)
Vernehmt den letzten Aufruf eures Feldherrn:
Kein Schwertstreich falle, bis ich selbst gefallen!
Der Himmel soll dieß blut'ge Spiel entscheiden —
Der Himmel selbst, verzweifelnd ruf' ich ihn!
Hört er mich nicht — dann schützet eure Häupter,
Und aus den Leichen der Ermordeten
Thürmt über mich das Denkmahl meines Fluches!

Diego (außer sich.)
Dein Leben gilt's!

Officier
(sich zum Kampfe rüstend.)
Dort nahen sie!
(Die Indier stürzen unter zwey ihrer Anführer auf die Bühne.)

**Columbus**

(zwischen beyde Heere in die Mitte tretend, mit donnernder Stimme:)

Zurück!

(Eine plötzliche tiefe Stille. Die andringenden Indier bleiben in einer Gruppe stehen, und so herrscht eine kurze bedeutende Pause) *).

**Erster indischer Anführer**

(nach einer Pause zu dem andern betäubt:)

Was ist? Warum greifst du nicht an?

**Zweyter Indier.**

Es blitzte
Aus seinem Auge — sahst du's nicht?

**Erster Indier.**

Es war
Ein Strahl, so däuchte mir's!

**Columbus,**

((indem er kühn auf die Indier zutritt.)

Streckt eure Waffen!
Der Gott de[illegible] [illegible]e zürnet über uns,
Und sendet [illegible] [illegible]erderben aus den [illegible]olken,
Wenn ihr [illegible] [illegible]gen Kriegsgott [illegible]!—
Ein sichtb[illegible] [illegible]chen seines finstern Zorns, [illegible]

---

*) Da [illegible] theatralische Momente auf den deutschen [illegible]ühnen, im Gegensatze der französischen, selte[illegible] [illegible] gut einstudiert sind, daß sie ein treffendes Zusammens[illegible]iel offenbaren, so glaubt der Verf., bey dieser [illegible]elegenheit besonders darauf hindeuten zu müssen[illegible]

Wird über euch am Himmel selbst erscheinen,
Und wie er auch in ew'ge Nacht verbannt,
Sein leuchtend Antlitz nie mehr zu euch wendet,
Löscht er des Himmels Lichter selber aus,
Und diese Insel soll im Dunkel liegen,
Ein Aufenthalt der unterirdischen Geister,
Von diesem Augenblick auf ew'ge Zeiten!

**Erster Indier** (schaudernd.)

Er redet fürchterlich!

**Zweyter Indier.**

Es ist Betrug!

**Columbus.**

Dort schaut empor zum unbewölkten Himmel!
Noch leuchtet still des Mondes Antlitz nieder,
Doch schnell wird sich's in Finsterniß verhüllen,
Und drohend schwarz zu euch herunterschauen,
Ein furchtbar Zeichen seines ew'gen Zorns,
Ob diesem blut'gen mitternächt[illegible] Eiland!

(Eine lange Pause. Alle sehen st[illegible] zum Himmel empor, an dem nach we[illegible]genblicken die sichtb[illegible]tale Mondfinster[illegible]itt. In den starren Mienen der Indier off[illegible]ch tödtlicher Schrecken, und sie sinken alle auf [illegible]nie nieder.)

**Indier.**

(nach einer Pause, mit dumpfem Gemurmel:)

Weh'! Wehe über uns!

**Columbus**

(steht mitten unter ihnen.)

Streckt eure Waffen!

(Alle Indier legen langsam die Waffen nieder.)

Columbus

(eilt auf den Vordergrund der Bühne, und Thränen entstürzen seinen Augen, als er die Hände dankend zum Himmel ausstreckt.)

Gott! Gott! — Du bist!

Diego

(sinkt an seine Brust.)

Du ließest mich ihn schauen!

(Der Officier schleudert in tiefer Rührung seinen Degen von sich, und alle spanischen Soldaten strecken rasch die Gewehre.)

Columbus

(noch immer gen Himmel blickend.)

Nein, nein, sie ist nicht Frevel diese Täuschung!
Du selbst hast sie durch deinen Wink begünstigt,
Mit frommer Hand legt die Natur die Binde
Um der geliebten Kinder schwache Augen,
Zur Wahrheit-Leiter sanft den Irthum wählend;
So langsam führt sie uns vom süßen Schlummer,
Durch Träume hin, zum freudigen Erwachen!

Erster Anführer der Indier

(steht auf, geht zitternd zu Columbus, und wirft sich vor ihm auf den Boden.)

O wende von uns ab des Himmels Zürnen!
Sprich zu der Sonne, daß sie uns vergebe,
Und ausgesöhnt ihr Licht uns wieder schenke!
Ach nimmer ahnten wir, es sey ein Frevel,
Die treuen Weiber und die zarten Kinder
Zu schützen gegen eure Wuth, ihr Weißen!

Columbus
(sagt sehr bewegt, indem er sich abwendet:)
Sie sollten Christen werden!

Indier.
Rette uns!
O wende nicht dein Antlitz zornig abwärts!

Columbus (wie vorher.)
Tief wütheten die Frevler gegen sie!
Wie werde ich die blut'ge Spur vertilgen!
(Zum Indier.)
Steh auf, Unglücklicher! — Die weißen Männer,
Die dieß Verderben über euch bereitet,
Sie waren Christen nicht; — nur böse Geister
Des Dunkels, borgten sie sich unsre Farbe,
Um euch zu schaden; — fürchtet sie nicht weiter!
Kehrt friedlich heim in eure stillen Hütten,
Ich selbst verbürge mich für euer Glück!
(Indem er zum Himmel deutet.)
Schaut froh empor! Die Sonne ist versöhnt,
Schon kehrt des Mondes erste Klarheit wieder,
Und bald wird in der Morgenröthe Schimmer
Das ew'ge Licht dem Ocean entsteigen,
Und dieses Eilands Küsten neu vergolden!
Dann stellet Opfer an zur Friedensfeyer,
Und bethet dankend zu dem Gott der Christen!

Indier
(in ausgelassner Freude.)
Die Sonne ist versöhnt — O Dank dir guter
Weißer!

Nimm meine Kinder, meine treuen Weiber,
Mein eignes Leben — nichts ist mir zu theuer!

Alle Indier (im frohen Jubel.)

Die Sonne ist versöhnt! — Dank unserm Retter!

(Sie eilen zu Columbus. Viele werfen sich vor ihm nieder, küssen seine Hände und Kleider u. dgl.)

Columbus.

(beyde Arme emporstreckend.)

O jetzt nimm mich hinauf in deinen Himmel!

Guakanahari (eilt zu Columbus.)

Und müßt' ich über Leichen zu dir stürzen —
Ich muß dich finden, ich muß dich erretten
Gelandet ist ein Haufen deiner Brüder,
Ein weißer Mann von tückisch falschem Anseh'n
Ist frech in deine Wohnung eingedrungen,
Im Zorne sprach er deinen Nahmen aus;
Ein böses Wort, deß Deutung ich nicht kenne,
Es klingt wie: Hochverrath! bedrohet dich,
Denn Alle schauderten, wie er es nannte!
Selbst die gefangnen beyden Unglücksstifter
Sind auf den Schiffen ihrer Haft entlassen.
Man sucht dich auf, und spricht von deinem Tode!

Columbus (erschüttert.)

Ein Schlag aus heiterm Himmel!

Diego.

Ist es möglich!

Guakanahari.

Ein fürchterlich Verbrechen muß es seyn,
Doch kann ich's nie mit seinem Herzen reimen!

Diego.

Er ein Verbrecher? O, dort blick' ihn an,
So wie er da steht, ist ein Gott mit ihm,
Denn in dem Augenblick der Verzweiflung
Rief er vom Himmel jetzt den Frieden nieder!

Columbus
(blickt starr in die Höhe.)

Du bist gerecht! Ich schau' in deine Tiefen!
Auch wo das freye Wollen nicht gefehlt
Muß doch der Mensch den bösen Ausgang büßen!
Und Sühnung heischt das strenge Schicksal droben

Guakanahari.

Der böse Roldan ist der Wege kundig,
Ich hörte wie man ihm den Auftrag gab,
Des Angeschuldigten sich zu bemächt'gen,
Und nur zu freudig schien ihm das Gehorchen!

Diego.

Gottlob! Das ganze Heer steht unter Waffen,
Wir führen scharfe Schwerter zum Empfange,
Und glücklich ist der Augenblick gewählt!
Auf, Freunde! Für Columbus Blut und Leben!

Alle Spanier (mit wildem Ausrufe.)

Für unsern Führer Blut und Leben!

(Columbus steht wie in einem Traume, und ohne auf das, was um ihn her vorgeht, zu merken.)

Guakanahari (aufrufend.)

Dort nahen sie, vom Roldan angeführt!

(Roldan an der Spitze eines bewaffneten Haufens von Spaniern.)

Roldan

(nach einer kleinen Pause, in der stille Erwartung auf allen Gesichtern herrschte, tritt er frech und trozig auf Columbus zu.)

Bist du Columbus?

Columbus

(schrickt aus seiner Betäubung auf und starrt den Roldan an.)

Ha!

Roldan

(nach einer neuen Pause.)

Ich harre auf Antwort!

Diego

(reißt rasch Columbus Schwert vom Boden auf, und reicht es ihm.)

Hier ist dein Schwert, Columbus!

Columbus

(nimmt es bewußtlos.)

Roldan

(reicht ihm zugleich ein Pergament.)

Hier die Ordre!

Columbus

(nimmt sie eben so, und schaut starr hinein, dann liest er abgerissen, wie mechanisch:)

»Der Hochverrätherey« — »auf Tod und Leben« —

Gaukanahari (zu Diego.)

Er steht wie eine starre Leiche!

Diego (faßt ihn an.)

Rede!

Befiehl zum Angriff!

Columbus (wie vorhin)

Gönne mir nur Zeit —
Ich fasse es nicht gleich —
(er liest mit starren Blicken fort.)

Guakanahari.

Er zittert wie im Fieber!

Columbus

(fährt plötzlich aus seiner Betäubung empor, und bricht in wilde Wuth aus.)

Ha, es ist!
Da steht's mit heller Schrift — es schaut mich an!
Das Antlitz höllisch teufelischer Undank —
Es ist! — Mein Schwert! Mein Schwert!
(Die Empfindung bricht sich plötzlich, und er sinkt zusammen in Diego's Arme, der ihn auffängt.)

Diego (außer sich.)

Es tödtet ihn!

Guakanahari.

Wie fürchterlich sind diese weißen Männer!

Diego

(zu Columbus, der mit dem Gesichte fest an Diego's Brust ruht.)

Was drückst du mir das Antlitz in den Busen?
Ermanne dich!
(Er erhebt es mit sanfter Gewalt, blickt ihn an, und ruft in großer Erschütterung:)

Entsetzlich — das sind Thränen —
Du weinst!!

Columbus.

Nein Feuer, Feuer — brennend Feuer!

Erster Indier

(legt rasch seine Keule vor ihm nieder.)

Gebiethe über meine Keule, Weißer!

Columbus

(drückt den Indier mit wilder Wehmuth an seine Brust.)

O sey mein Retter — du, du bist ein Mensch —
Gelobt sey Gott! — Ich habe dich beleidigt —
Ermordet deine Brüder, deine Kinder —
Und du, du dankst mir! — O der Undank brennt!!
Du dankst mir — Wilder! O du bist ein Mensch!

(Er umschlingt ihn und seine Empfindung wird allmählig sanfter.)

Roldan

(dessen Blick sich bisher in den Boden grub, sagt jetzt rasch zu seinem Gefolge:)

Im Nahmen Sr. Hoheit —

Diego

(schnell und heftig.)

Auf Columbus!
Dort steht das Heer gewärtig deines Winkes!

Columbus (blickt um sich.)

Wohlan!

Alle Spanier

(ohne die unter Roldan.)

Für unsern Führer Tod und Leben!

Erster Indier.

Ich folge dir mit allen meinen Brüdern,
Gebiethe über unsre Häupter!

Columbus

(sich nach und nach erhohlend.)

Still! –

(Er sieht noch einmahl in das Pergament.)

Ich täuschte mich vielleicht — mein Aug' ist trübe —
Lies du die Unterschrift, Diego!

Diego

(mit scharfer Betonung.)

Ferdinandus!

Columbus.

Schon recht! — Des Königs Nahme!

Diego.

Eigenhändig!

Columbus.

Ich finde mich — ich lern' es endlich fassen!

Diego.

Was willst du thun, Columbus?

Columbus.

Was ich muß! —
Wer brachte dieses Schreiben?

(Als sich ihm Roldan entgegen stellt.)

Du — du bist's!

Roldan.

Im Nahmen Ferdinands heisch' ich Gehorsam!

Columbus
(mit wiederkehrender ruhiger Größe.)
In wessen Nahmen bist du her gesandt?

Roldan.
Don Bovadilla ist hier Unterkönig,
Er gab den Haftsbefehl in meine Hände!

Diego
(mit unruhiger Hitze.)
Es harrt dein Heer! Auf, führ' uns an, Columbus!

Columbus.
Was soll das Heer? — Es ist nicht mehr das meine!

Officier.
Bis in den Tod gehorchen wir dir Feldherr,
Und schützen gegen deine Feinde dich!

Columbus.
Mich schützen? — Mit den Waffen in der Hand?
Ich bin des Hochverrathes angeklagt —
Wie, wollt ihr mich zum Hochverräther machen?

Diego (heftig.)
Du wolltest tollkühn in den Tod dich stürzen?
Das Heer ist dein, mit ihm die ganze Macht,
Vertheidige die Unschuld deiner Sache,
Für die jedweder Arm bewaffnet ist!

Columbus.
Seit wann braucht meine Unschuld eines Heeres?
Ich selbst bin sie — von mir nur ist die Rede!

Guakanahari.
Sein Tod ist unausbleiblich!

Diego

(heftig zu den Spaniern:)

Meine Freunde!
Ihr wißt was ihr zu thun! Wohlauf, so laßt
Uns wider seinen Willen für ihn stehen,
Und mit dem Schwerte eil ich euch voran!

Alle Spanier.

Auf zu den Waffen!

Columbus

(mit seiner ganzen vorigen Größe.)

Ist mein Arm nicht frey?
Wie, bin ich jetzt schon nicht meh euer Feldherr?
Noch steht Columbus mitten unter euch!
Noch seyd ihr meinem Worte fest verpflichtet!
Wohlan, laß sehen wer sich widersetzt —!
Die Schwerter in die Scheiden! Ich gebiethe!
Und jeder ist des Hochverrathes schuldig!
Wer sich empörend aufzuwerfen wagt!

(Eine kurze Pause in der tiefe Stille herrscht.)

Der König traute dieses Heer mir an,
Ich habe seine Treue ihm bewahrt —
Und unbefleckt geb' ich es jetzt zurück! —

(Er überblickt sie gerührt.)

So! gute Spanier — ihr hieltet Wort!
Gefährten, Waffenbrüder in dem Kampfe,
In Sturm und Wellen — denket eures Führers —
Lebt wohl — ich danke euch für eure Liebe!

(Wendet sich jetzt gelassen zu Roldan und gibt ihm sein Schwert.)

Hier ist mein Degen!

Diego (umfaßt ihn.)

O mein Admiral!

Guakanahari

(beugt sich ehrfurchtsvoll vor ihm.)

Dein Gott — er ist der meinige von heute!

Columbus

(zu ihm und den Indiern.)

Viel Böses habe ich euch zugeführt,
Das Schicksal rächt es jetzt an meinem Haupte!
Vergeßt die Gräuel der Vergangenheit,
Und denkt an mich, wenn euch der Friede lächelt!

(Zu der Wache.)

Ich bin bereit!

Roldan.

Vollendet euern Auftrag!

(Ein spanischer Soldat bringt Ketten.)

Columbus

(schaudert unwillkührlich zusammen.)

Was soll das?

Diego.

Gott im Himmel — das sind Ketten!

Roldan.

So steht es in dem Pergament verzeichnet!

Columbus.

Auch Ketten? — Will die Krone Spaniens
Zum Dank so ewig jetzt mich an sich fesseln? —
Leicht überflüssig wär' es wohl gewesen,
War ich ihr doch auch ohne Ketten treu!

(Er hält ruhig die Hände dem Soldaten hin, der ihn fesselt.)

Diego

(kniet vor ihm nieder und küßt außer sich seine gefesselten Hände.)

Du bist ein Gott! Ich kann dich nicht erreichen!
Vergib es mir — ich kann nicht anders handeln!

(Er stürzt fort.)

Columbus

(blickt gerührt auf die Ketten.)

Es ist ein traur'ger Schmuck! Noch ungewohnt
Sind diese schwachen Hände ihn zu tragen!
Das Gold der neuen Welt eröffnete
Ich Spanien, das mir dafür das Eisen
Der alten jetzt zum Gegentausche reicht!
Doch kühn meſſ' ich mich mit der Krone Reichthum,

(indem er die Hände emporhebt.)

Und diese Eisenschätze wiegen leicht,
Das Gold des Welttheils auf, den ich verschenkte!

(Er geht rasch ab. Alle folgen in verschiedener Bewegung.)



## II.

Ein einfaches Zimmer in Columbus Wohnung auf Hispaniola.

Franz de Bovadilla und Margarita treten auf.

Margarita.

Gottlob! So sind wir endlich im Besitze!

Beati possidentes! sagt das Sprichwort;
Und hier gibt es ein goldnes Himmelreich!
Ihr Unterkönig an Columbus Stelle,
Ich Großschatzmeister — ach und welch ein Schatz!
Das ganze Eiland kehr' ich danach um! —
Und alles hat ein kleines Ey vermocht —
Ja ja, dieß Ey liegt euch zu sehr im Kopfe,
Ihr sprecht davon im Traume, und die Henne
Die es gelegt — man wird von ihr erzählen,
Wie von den Gänsen auf dem Kapitol!

Bovadilla (verdrießlich.)

Schweigt endlich still!

Margarita.

Ihr seyd ein feiner Kopf!
Und Euer Vetter, Bischof von Badajos,
Ich mache ihn zu meinem Schutzpatron,
War er Minister nicht in den Geschäften
Die diese neu entdeckte Welt betreffen,
Nahm er den König selbst nicht in's Gebeth,
Als des Columbus Anwald, Isabella,
Durch einen Glücksfall aus dem Reiche fern,
So säßen wir noch auf dem alten Flecke —
Der Vicekönig und der Großschatzmeister! —
(Rückt ihm näher.)
Doch sagt mir Don, eins möcht' ich gerne wissen!
Die eigenhänd'ge Schrift von dem Columbus,
Die seinen Hochverrath bestätigte,

Und ihm den Hals brach bey dem Könige —
Ich bitt' Euch sehr — wie ging es damit zu?

Bovadilla.

Welch eine Frage?

Margarita.

Herr, vergönnt sie mir!
Die Neugier wird in mir zur Leidenschaft —
Ein Fehler meiner Mutter, die mich trug!
Auch gibt's gewisse Dinge in dem Leben!
Wo man zu zweyen immer dreister ist. —
Die Schrift, war sie gewiß auch eigenhändig?
So was man recht nennt — manu propria!

Bovadilla.

Ihr werdet das am sichersten entscheiden,
Als erster Kläger wider den Columbus —
Und Eure Klage — ohne allen Zweifel —
War auf die strengste Wahrheit doch begründet?
So spracht Ihr mindestens!

Margarita.

Ey freylich, Herr!
Es ist mir so gewiß, wie uns im Leben —
Das freylich auch aus Irrthum mit besteht —
Etwas gewiß zu seyn pflegt — so schlechtweg!

Bovadilla.

Da ist mein Brief verwandt mit Eurer Klage,
Und ehrlich wie Ihr selbst!

Margarita
(reibt sich die Hände.)

Ja ja, das seh' ich! —

Ach Herr, Vertrauen ist ein köstlich Ding;
Wenn Ihr — nur einen kleinen kleinen Schritt
Mir näher — ach ich wollt Euch alles beichten,
Auf's Härchen hin, — gewiß, wie meinem Vater!

Bovadilla.

Laßt's gut seyn — fremde Sünden sind mir lästig.

(Roldan tritt ein mit Wache, die das Zimmer rings umher besetzt.)

Bovadilla.

Wie steht's?

Roldan.

Er ist bereits in unsrer Macht!

Bovadilla (verwundert.)

Ohn' allen Widerstand?

Roldan.

Herr! Es ist seltsam —
Sein ganzes Heer warf sich zum Schutze auf;
Er selbst bedräuete es zum Gehorsam,
Und lieferte sich mir freywillig aus!

Bovadilla (höhnisch.)

Noch Aufgeblasenheit bey eigner Ohnmacht!

Roldan.

Das ist's nicht, Herr! Groß war die Macht um ihn —
Er durfte etwas wagen!

(In einer sonderbaren Bewegung.)

Ja beym Teufel,
Viel Muth gehört dazu, um ihn zu hassen!

Bovadilla
(ihn kalt beobachtend.)
Ich lößte eüre Ketten, in der Meinung,
Ihr hättet Klagen gegen ihn zu führen,
Wenn ich mich irrte, ist es meine Pflicht —
Zwar ungern thu' ich's —

Roldan
(stampft mit dem Fuße.)
Nein, Ihr irrt Euch nicht!
Ich klage gegen ihn! — Es ist ein dummer Rest
Von weiberart'ger Schwäche, der mir anklebt —
Ich tret' ihn unter mich!

Porras (tritt rasch ein.)
Columbus naht!
(Die Anwesenden scheint ein unwillkührlicher Schrecken zu ergreifen.)

Margarita.
Er naht!

Bovadilla
(auf eine Stelle am Tische deutend.)
Nehmt Euern Platz hier bey mir ein!
Ihr führt das Protocoll!

Margarita
(sieht sich ängstlich umher.)
Das ist der Thür
Sehr nahe, wo er eintritt! Gebt mir Wachen
Zu meinem Beystand!
(Zu einigen Soldaten.)
Hier, hier stellt euch her!

Bovadilla.

Er ist in Fesseln — wie könnt Ihr —

Margarita.

Was Fesseln!
Es ist ein wilder Kerl, ein grober Seewolf!
Mein Leben ist mir lieb! — Gott sey mir gnädig —
Kehrt er das Unterste ja doch zu Oberst —
Wie man die Hand umwendet; — Porras Knochen
Die können noch davon ein Liedchen singen!

Bovadilla.

An eure Plätze!
(Mehrere Officiere nehmen die noch leeren Stellen an dem Tische ein. Bovadilla geht in Bewegung auf dem Vordertheile der Bühne auf und nieder.)
Ha, mich zu verspotten!
Erzittre Genueser, denn die Macht ist mein!
(Eine kurze Pause, während welcher er sich faßt, dann winkt er die Thür zu öffnen, und nimmt den obersten Platz am Tische ein. Columbus tritt in Fesseln, von Wache begleitet, auf, und bleibt ruhig, ohne imponiren zu wollen, in der Mitte des Theaters stehen. Bovadilla, der ihn boshaft anreden zu wollen scheint, wird durch seinen festen ruhigen Blick entwaffnet — so entsteht eine Pause von dem stummen Spiele der handelnden Personen ausgefüllt.)

Bovadilla
(faßt sich und sagt störrisch.)
Wie nennt Ihr Euch?
(Pause.)
Ich harr' auf Antwort!
Columbus
(gelassen zu Margarita.)
Schreibt!
Margarita (einfältig.)
Ich hörte nichts!
Bovadilla (auffahrend.)
Ich fordre Euren Nahmen!
Columbus (wie vorher.)
Den findet Ihr in Spaniens Geschichte —
Schreibt ihn nur aus!
Margarita.
Ey, das ist sonderbar!
Bovadilla (zu Margarita.)
Schreibt nur!
Margarita.
Wie Ihr es wollt!
(Er dictirt sich.)
»Christoph Columbus!«
Columbus.
Der ist der rechte — und was nun noch folgt,
Schreibt nur der Reihe nach aus dem Gedächtniß!
(Nach einer Pause, in der Margarita den Kopf schüttelnd, schrieb.)
Wo haltet Ihr?

Margarita (fast verwirrt.)

Auf Hispaniola!

Columbus.

Ganz recht — hier war's, wo Ihr das Schiff mir raubtet;

Ihr kommt da auf Euch selbst! — Dictirt Euch laut!

Margarita (zu Bovadilla.)

Ich weiß nicht Don — die Achtung —

Columbus.

Schreibt nur dreist!

Ihr könnt Euch selbst so glimpflicher behandeln,

Als es durch meinen Mund geschehen müßte.

Margarita

(springt vom Stuhle auf.)

Ey unerhört!

Bovadilla (stolz auffahrend.)

Ihr spielt hier selbst den Kläger?

Columbus (gelassen.)

Die Krone Spaniens ruft dazu mich auf,

Weil sie Verbrecher mir entgegegen stellt!

(Mit plötzlich verändertem Tone, ernst und strenge.)

Doch kommt zur Sache! Auf des Königs Nahmen

Hab' ich in diesem Kreise mich gestellt,

Und nur zu leicht vermöcht' ich über euch,

Die Unterschrift des Pergaments vergessen!

Bovadilla

(blickt ihn flammend an.)

Ihr seyd des Hochverrathes angeklagt,
Auf Tod und Leben lautet meine Ordre!

Columbus

(mit leichtem Lächeln.)

Des Hochverrathes?

Bovadilla.

Ha, Ihr wagt zu lächeln!
Ihr steht vor Euerm Richter!

Columbus

(in große Bewegung übergehend.)

Ja, Ihr mahnt
Mich fürchterlich an dieses falsche Lächeln!
Wohlan vernehmt es denn, mein frey Geständ-
niß;
Ich bin ein Hochverräther, ja ich schaudre
Vor mir und meiner finstern That zurück!

Bovadilla

(überrascht und verwirrt.)

Ihr selbst bekennt —

Columbus.

O nie werd' ich's verhehlen! —
Fluch meiner That, als ich der span'schen Krone
Die Küsten dieser neuen Welt verrieth,
Und zum Verderben frommer Heidenvölker,
Der Christen Grausamkeit hier wurzeln ließ!
Ein Hochverrath war's an der ganzen Menschheit,
Verwünscht von allen kommenden Geschlechtern!

Margarita
(betäubt zu Bovadilla.)

Soll ich das alles niederschreiben, Don?

Bovadilla (zornig.)

Hinweg mit diesen künstlichen Sophismen!
Auf Tod und Leben geht die strenge Klage. —
Zur Einleitung hier dieses Actenstück: —
(Er breitet ein Papier aus.)
Ein aufgefangener eigenhänd'ger Brief,
Worin die freche Absicht unbezweifelt
Die neue Welt der Krone zu entreißen,
In der Vereinigung mit Engelland,
Mit welchem Reiche Euer eigner Bruder,
Bartholomäus, für Euch unterhandelt! —
Wagt Ihr's die eigne Unterschrift zu läugnen?

Columbus
(nimmt den Brief, überliest ihn, und zerreißt ihn dann ruhig.)

Bovadilla (auffahrend.)

Ha, was wagt Ihr?

Columbus (wie vorher.)

Ich tilge einen Schandfleck
Aus eines unbekannten Menschen Leben!

Bovadilla.

Ihr läugnet frech!

Columbus.

Der Riß ist meine Antwort!
Schickt sie dem Könige!

Margarita.

Ich werde irrig
Im Protocoll — soll ich das alles schreiben?

Columbus.

Wie ich's gesagt!

Bovadilla.

Ha! dieser freche Hohn!
Er ziemt dem ausgelernten Bösewicht!

Columbus
(außer sich mit flammendem Zorne.)

Ha, Bube!
(Er faßt sich plötzlich.)
Legt den Nahmen Ferdinand,
Mir in die Nähe, daß ich stets ihn schaue!

Bovadilla
(im stillen Grimme.)

Die That ist klar — die Form ist nur noch übrig!
Wohlan, so fehlt es denn noch an den Zeugen —
Sprecht Margarita!

Margarita (ängstlich.)

Ich bin hier verwickelt —
Das Protocoll — verspart mich bis zuletzt!

Bovadilla
(zu Roldan und Porras mit einem scharfen Blicke.)

So tretet Ihr auf, Roldan Ximenes *),
Und Porras — Ihr verriethet das Verbrechen;

---

*) Wird wie Chimens ausgesprochen.

Und im Vertrauen auf die strenge Wahrheit
Des Ausgesagten, löst' ich Eure Fesseln!

Porras (tritt frech vor.)

Es ist wie ich gesagt! Weil ich dem Könige
Getreuer war als ihm, ließ er mich fesseln!

Bovadilla (zu Roldan.)

Ihr Roldan Ximenes?

Roldan
(in unnatürlicher Leidenschaftlichkeit.)

Ja, ja, ich zeuge;
Auf seinen Hochverrath — der Krone galt's —
Dem Könige — er wollte mich bestechen —
So ist's — und wehe dem, der widerspricht!

Bovadilla.

So leistet drauf den Schwur!

Roldan (wild.)

Ich schwör' — beym Teufel!

Columbus
(tritt zwischen Porras und Roldan und faßt sie wechselseitig mit einem festen und durchdringenden Blicke auf — sie verlieren ihre Fassung auf verschiedene Weise — Porras erzittert und schaut starr und bleich zu Boden; Roldan taumelt mit einem unartikulirten Ausrufe zurück, indem er den Columbus anstarrt.)

Margarita (nach einer Pause.)

Das Zeugniß ist verzeichnet!

Bovadilla
(auf Columbus einredend.)

Antwort gilt es!

Columbus (sehr kalt.)

Dort steht die meine — zeichnet sie nur nieder!

Margarita.

Was soll ich — ?

Columbus

Jene bleichen Angesichter,
Tragt sie in Eure Schrift statt meiner Antwort!

Bovadilla (rasch.)

Verstummen überführt!

Columbus (mit Beben u g.)

Ja, sie verstummen,
Im tiefen Abscheu ihrer eignen Schande!
Sie sind Verbrecher — doch beym höchsten Gott,
Ich selbst will ihr Verstummen lieber theilen,
Als hier an Eurer Statt die Rede führen!

Bovadilla

(springt empor und ruft wild zu Margarita.)

Schließt Eure Schrift — und faßt das Todesurtheil!

(In diesem Augenblicke entsteht ein heftiges Waffengetümmel draußen.)

Bovadilla.

Was gibt's?

Porras (stürzt hinaus.)

Margarita (heftig erschreckend.)

O St. Jago!

Columbus

(schaudert zusammen.)

Welche Ahnung!

Porras
(eilt wieder herein.)
Wir sind verrathen! Auf, ergreift die Waffen!
Die Unterwürfigkeit des Heers war Täuschung,
Diego führt im Kampf es gegen uns,
Und alles stürzt vor seinem Schwert zu Boden!

Columbus
(drückt knirschend seine Ketten zusammen.)
Fluch, Fluch der Freundschaft!

Porras.
Dieser Genueser
Hat durch ein tückisch Spiel uns überlistet —
Es war Verabredung —

Bovadilla
(wüthend zu den Wachen.)
Ha, schießt ihn nieder!
(In diesem Augenblicke bricht Diego d'Arcada mit einem Theile bewaffneter Soldaten herein.)

Diego
(in wilder Bewegung.)
Dort ist er! Rettet eurern Admiral!
Zu Boden mit den Feinden des Columbus!

Columbus
(wirft sich heftig bewegt den Andringenden entgegen.)
Zurück gebieth' ich!

Diego.
Vorwärts, meine Freunde!
Sein Wort gilt nichts mehr — er gab es uns wieder!

Columbus (außer sich.)

Fluch dir — und ew'ge Feindschaft bis zum Tode!

Diego.

Trotz bieth' ich deinen Flüchen!

(Zu den Soldaten)

Auf! befreyt ihn!

Columbus.

Was mischst du dich in meine reine Sache,
Der finst're Todesengel meiner Unschuld,
Mit Hochverrathe dich und mich besudelnd!
Hört ihn nicht an mit seiner kalten Tugend!
Ihn retten gilt es — oder zu verderben!

Columbus.

Verderben schwör' ich dir — ja bey dem Gotte,
Der auf uns sieht! — Durchreiße diese Ketten,
Befreye mich — den Todfeind deines Lebens!
Denn schleppen lass' ich dich zum Rabensteine,
Dein Kläger und dein Richter — Hochverräther!

Diego.

Dein Leben gilt's! Was frag' ich nach dem Tode!
Nicht Spanien fürchte ich — ja nicht dich selber!
Nicht Tugend, nicht Verbrechen gibt es mehr —
Verfluche mich — ich muß dich dennoch retten! —
Auf meine Freunde, meine Waffenbrüder!

(Er will angreifen.)

Columbus

(stand in heftiger Bewegung, und stürzt jetzt auf Diego zu.)

Wohlan denn Todfeind! — Freund bis zu dem Tode!

Bis in mein Leben bist du eingedrungen,
Eins mit mir selbst bin ich förtan dein Schicksal!
(Er umschlingt ihn fest mit seinen Ketten.)
An meine Brust! Du hast dich mir geweiht!
Mit meinen Ketten halt' ich dich gefangen,
Und keine Macht befreyet dich von mir!
(Er hält ihn mit gewaltiger Kraft in seinen Ketten.)

Diego (außer sich.)

Zu Hülfe, Freunde!

Columbus.

Wer ihn haben will,
Ermorde ihn in diesen meinen Armen!
Zurück sag' ich — er ist der meine jetzt,
Und Tod und Leben theilen wir zusammen!
Auf, Spanier! gehorchet eurem König!
Nehmt mich gefangen! Hier steh' ich in Banden!
(Er tritt, den Diego in seinen Ketten haltend, rasch vor. Wilder Tumult. Der Vorhang fällt.)



# Fünfter Act.

## I.

Kurzer Hain auf Hispaniola. Nacht.

(Malwidas Leiche ruht auf einer mit Palmblättern und Blumen ausgeschmückten Bahre, um welche her vier Fackeln aufgepflanzt sind. Guakanahari sitzt ihr zu Füßen mit gesenkten Haupte und über die Brust verkreuzten Armen. Malwidens Gespielinnen umstehen die Bahre.)

Gesang der Mädchen.

Der Hain des Frühlings ist verblüht,
Verstummt der Jugend süßes Lied,
Des Lebens schöner Traum vollbracht,
Die Blume sinkt hinb in Nacht;
Doch kehrt sie wieder an das Licht,
Wenn Morgenroth durch Wolken bricht,
Und blüht, durchwandelnd ihren Lauf,
Im Sonnenhaine strahlend auf.

Hatuei
(tritt mit wild bewegter Miene auf.)

Dieß ist der Todtenhain — hier bin ich heimisch!
Hier, wo in ernsten Reihen die Kaziken

In ihren Grabeshöhlen aufrecht stehen,
Hier ist mein Ziel!

(Er blickt umher.)

Doch welch' ein Flammenlicht
Durchzieht das stille Dunkel dieser Palmen,

(Er erblickt schaudernd Guakanahari.)

Was seh' ich, finst're Götter — ha er ist's!
Er selbst, den dieser Arm da niederstreckte,
Dort sitzt er schweigend in der Mitternacht,
Der Wächter neben seines Kindes Leiche!

(Guakanahari richtet sich auf.)

Schau nicht so finster! Sieh', ich stell' mich ein,
Ich komme eure Schatten zu versöhnen,
Tief tauchte ich in's Gift den Stein des Pfeiles,
Der zu den unterird'schen Göttern führt!

Guakanahari (steht auf.)

Wer bist du, der zu meinem Schmerze dringt?

Hatuei.

Das ist kein Schatten!

Guakanahari.

Wie, erkenn' ich dich —?
Du bist es, Hatuei?

Hatuei.

Du lebst, Kazike?

Guakanahari

(in großer Bewegung auf die Leiche deutend.)

Du ließest mich mein Liebstes überleben! —
Dein Anblick ist entsetzlich. — Rede, Wilder,
Was suchst du hier an diesem Ort?

Hatuei.

Den Tod!

Guakanahari.

Verlaß die stille Stätte meines Schmerzes,
Daß diese Leiche nicht von neuem blute!

Hatuei.

Ich hasse mich — ich kann mich nicht ertragen,
Ich wandle hier, mein eigenes Entsetzen!
Fluch diesen Weißen, die dazu mich machten —
O — und die Rache selbst ist mir versagt!

Guakanahari (erschüttert.)

Unglücklicher! Du bist nicht mehr du selbst!

Hatuei.

Einst war ich gut! Du kanntest mich als Knaben,
Du liebtest mich — Ach, das ist längst dahin,
Was hab' ich an der Sonne denn gefrevelt,
Daß sie hierher die weißen Männer sandte,
Zum Mörder und Verbrecher mich zu wandeln!

Guakanahari.

Wild brennt dein Auge, du gleichst dir nicht mehr!

Hatuei.

Hoch in den Lüften, wo die Adler horsten,
Hab' ich gehaus't in meinem wilden Schmerze.
Nach Rache dürstete mein ganzes Daseyn,
Bis endlich die ermüdete Natur
Der Ohnmacht unterlag. — Ich schlummerte —
Es war ein tiefer Schlaf! Als ich erwachte,
Stand einer unsrer Brüder vor mir da,

Verkündend mir das Schicksal meines Volkes,
Den Tod des bösen Oberhaupts der Weißen;
Da losch mein Leben aus, mit meiner Rache,
Und meinen letzten Pfeil taucht' ich in's Gift,
Um in dem Todeshaine mich zu opfern!

Ein Indier (tritt auf.)

Kazike! O errette deinen Stamm!
Unmenschlich wüthen diese bösen Weißen,
Die Männer sterben in den tiefen Minen,
Und uns're treuen Weiber auf den Feldern,
Wo man mit Schwertern sie zum Anbau zwingt!
Nach Nahrung schreyend, wimmern dort die Kinder,
Vergeblich ihrer Mütter Busen suchend —
Schon herrschet rings umher Verzweifelung,
Des Eigenthümers Hand zerstört die Saat,
Daß sie den Spaniern nicht reifen möge,
Ein Theil der Indier flieht in die Wälder,
Dort tödten Mütter ihre Kinder, Männer
Die treuen Weiber um sie zu erretten,
Und dann sich selbst zu opfern! — Führ' uns an!
Es gilt das Leben — nichts ist mehr zu wagen*)!

---

*) Man lese über die Grausamkeiten der Spanier außer andern Schriftstellern nach: Histoire philosophique et politique par Raynal à la Haye 1774. Tom. III. pag. 29.

Guakanahari
(tritt, einen raschen Entschluß fassend, vor.)
Noch lebt uns ein Erretter in dem Kerker!
Columbus!

Hatuai (emporfahrend.)
Ha, Columbus! — Wie, er lebt?

Guakanahari.
In Fesseln!

Hatuei
(in wilder Bewegung.)
Lebt er doch! — Jetzt leb' auch ich!
Ich fühl' mich neu, ich schreite wieder fort!

Guakanahari.
Welch eine wilde Freude spricht aus dir?

Hatuei.
Ja, Freude, Freude! Wilde, wilde Freude!

Guakanahari (nach kurzer Pause.)
So laßt uns seinen Kerker dann erstürmen!
Stellt euch zu Haufen, waffnet unsre Krieger,
Es ist die letzte Hoffnung, die uns bleibt!
Nur er, nur er allein kann uns erretten,
Drum eilet seine Ketten zu zerbrechen!

Hatuei (wild.)
Ja stürmen, stürmen, seinen Kerker stürmen!
Hin, zu ihm hin, und ging's durch Tod und Flammen;
Bey ihm ist meine Hoffnung und mein Glück.
O nehmt mich zu eurem Führer auf!

Ich fliege Euch voran in Sturmes Eile,
Denn zu Columbus führet mich der Pfad!

Indier.

Es sey! Wir sind gewohnt mit dir zu siegen!

Hatüei.

Rache sey unsre Losung! Und dann Freyheit!
Wenn wir auch bey den Göttern sie erst finden!

Guakanahari.

Mein Schmerz bleibt hier!
(Zu den Mädchen.)
Tragt sie in ihre Höhle;
Und jetzt gehör' ich meinem Stamme wieder.
Auf zu Columbus, des Erretters, Rettung!
(Eilt mit dem Indier ab.)

Hatuei
(blickt ihnen nach.)

Zu seiner Rettung —? Ja, mich hält mein Schwur!
(Er erhebt den Pfeil.)
Und diese gift'ge Spitze soll ihn lösen!
(Malwiden anblickend.)
Du lächelst noch im Tod' ihm Liebe zu —
Die heit're Miene — ho, ich will sie trüben,
Des Grabes Leidenschaft empört mich selbst —
Ich will ihn retten, seinen Kerker öffnen,

Und den Befreyten an den Busen drücken —
(Indem er wild auf den Pfeil starrt.)
Um ihn in meine Armen zu vergiften!
(Er stürzt fort)

## II.

In Bovadillas Wohnung.

Bovadilla und Margarita treten auf.

Margarita.

Das Todesurtheil habt Ihr ausgesprochen,
Warum dann zögern noch, es zu vollstrecken?
So lang' Columbus lebt, herrscht unsichtbar
Ein zweyter Unterkönig auf der Insel,
Und eine böse Stunde kann Euch stürzen!

Bovadilla.

Gleich einem Geiste stellt ein dunkles Etwas
Sich zwischen mich und ihn; — ich harre noch
Auf des Entschlusses festen Augenblick!
Gefahrvoll ist ein öffentlicher Schritt,
Gefahrvoll ist's nach Spanien ihn zu senden
Mit diesem frechen unerschrock'nen Auge;
Da schwank' ich zwischen zweyen, und ein drittes
Vermöchte nur den Gegensatz zu einen!

Margarita.

Mein Ohr ist fein — ich lausche Eurer Rede!
Versteh' ich recht —

Bovadilla.

Das Einz'ge bliebe übrig!

Und keine Sünde ist damit verbunden;
Denn scharf betrachtet, bleibt es einerley,
Ob mit dem Schwerte, oder Becher Weine
Ein Urtheil wird vollstreckt; — ja minder schreck-
lich
Ist immer noch die letzte Procedur!

Margarita.

Ganz Recht! Ganz Recht!

Bovadilla (rasch.)

Seyd Ihr mein Mann dazu?

Margarita (erschreckend.)

Ich — ? — Ja, ein Mann bin ich — doch Por-
ras scheint mir —

Porras (tritt ein.)

Schaut Ihr das Feuer?

Bovadilla (am Fenster.)

Was hat das zu sagen?

Porras.

Die Indier stecken rings die Saat in Brand,
Sie wollen uns durch Hunger hier vertilgen!

Bovadilla (in Wuth.)

Hetzt sie mit wilden Hunden in die Flammen!
Ist's doch das letzte Loos der Heidenbrut.

Porras.

Die meisten sind entflohen in die Wälder.
Was übrig ist, muß uns die Minen bauen.
Doch reicht's bald mit dem Volke nicht mehr zu,
Weil es der neuen Arbeit ungewohnt,

Und täglich fallend, sich an Anzahl mindert!
Da ist der Mendez, jener fromme Hauptmann —
Der nimmt es oft von der Gewissensseite,
Und will uns Sanftmuth predigen und Güte.
Wenn das die Inquisition erführe,
Ich fürchte schier, sie würd' es ihm gedenken,
Daß er bey Heiden vom Gewissen spricht!

Roldan

(tritt mit einem Briefe ein.)

Ein Schiff ist angelangt aus Spanien,
Und der Patron hat diesen Brief an Euch!
Er spricht, er sey den andern vorgesegelt,
Und Tod und Leben hange an dem Schreiben!

Bovadilla

(nimmt den Brief in einiger Bewegung)

Die Aufschrift ist vom Bischof von Badajos!
(Er liest, man sieht ihn bleich werden und schwanken.)

Roldan.

Was ist das, Herr! Ihr wandelt Eure Farbe!

Margarita

(allen Muth fallen lassend.)

Seht nur, er zittert wie ein armes Laub!

Bovadilla

(fährt sich über die Stirn.)

So ist's! — Ja so — das sind geschrieb'ne Zeilen —

(wild auflachend)

Ha, ha! —

(Taumelt zurück)

Wer lacht hier — bist du's, Bösewicht!
(Er faßt Margarita hart an.)

Margarita (aufschreyend.)

Ich lachen? — Großer Gott, er ist von Sinnen!

Bovadilla.

Der Teufel lachte! Ha, Columbus war's!
Er lebt! — Auf, auf, er darf nicht länger leben!
Zum Tode mit ihm — kostbar ist die Zeit!
(Er sieht sich umher.)
Ihr seyd es, Porras, Roldan! Folget mit!
Ha, steht nicht unbeweglich — Ruft dem Schergen!
In dieser Stunde muß Columbus fallen!
(Er stürzt ab und läßt den Brief zurück. Roldan und Porras eilen ihm nach.)

Margarita
(ist zitternd zurück geblieben.)

Was hat das zu bedeuten? Meine Glieder
Versagen mir den Dienst, die Kniee brechen,
Ich kann nicht vorwärts! — Weh', ich bin allein! —
Da liegt der Brief — wie gräßlich schaut aus ihm
Die schwarze dunkle Schrift zu mir herauf —
Die Zeichen wandeln sich in zorn'ge Augen,
Die mir mein eignes Todesurtheil künden!
(Ergreift ängstlich den Brief.)
Wie schwer! — Ich fürchte mich gleich wie vor Geistern!
(Er will lesen.)
Soll ich es lesen! — Brr! Ich mag's nicht wissen!
Ich hab' ein Fieber — will in's Bett mich legen,

Die Augen fest verschließen, schlafen, schlafen!
Dann seh' ich mindestens den Schwertstreich nicht. —
Doch wenn noch Rettung? — Ach das gold'ne Leben —
Ich bin darin vernarrt gleich einem Kinde!
Wohlan denn —

(Liest abgerissen:)

»Alles ist verrathen, Franza —
»Der Schreiber Eures Briefs — an Todesenden —
Hat dem Mendoza den Betrug entdeckt —
Ein schlechter Bootsmann — bey der Königinn —
Sie ist in Zorn — ich kann nicht weiter helfen —
Das Schiff ist schon bemannt — Columbus frey —
Ein Schwert hängt über Euerm Haupt' — entflieht —«

(Der Brief entsinkt ihm.)

Ein Schwert — Entfliehen? — Ja, ich will entfliehen!
Weit bis an's End' der Welt will ich entfliehen! —
Der Schreiber — Todesenden — Fort mit mir,
So weit hinaus mich meine Beine tragen!

(Er will eilends fort und bleibt plötzlich wieder erschrocken stehen.)

Allein wohin — ich bin auf einer Insel!
Ringsum ist Wasser — ach, ich armer Mann!
Zu meinem Unglück muß es Inseln geben. —

Was nützt so eine Insel in der Welt?
Ach, diese Insel hat mich auf der Seele! —
(Schrickt zusammen.)
Ich höre Stimmen! Weh! Sie nahen schon!
Hinaus, hinaus — ich will zum mind'sten laufen —
Vielleicht find' ich noch einen Menschenfreund,
So ein Naturspiel — einen Karaiben,
Der keinen Hunger hat, und mich verschont!
(Er eilt davon.)



## III.

Columbus Kerker.

Columbus ruht in Fesseln, schlummernd, auf einer Erhöhung. Diego d'Arcada steht vor ihm. Im Hintergrunde hat ein Officier die Wache.)

Diego.

Er schlummert! — Ruhig wechselt die Natur
Auch jetzt noch bey ihm in der alten Ordnung!

Columbus

(schlägt die Augen auf, erblickt Diego, und reicht ihm die Hand.)

Du wachtest?

Diego.

Ueber deinen süßen Träumen!

Columbus.

Sie waren süß! — Ich fand mich auf dem Meere,

Die Wimpel flatterten, die Segel schwellten,
Und fröhlich ging es durch die hellen Wogen
Nach fernen unbekannten Küsten zu!

Diego (düster.)
Dein Traum gränzt an das Wachen!

Columbus
(mit fröhlichem Muthe.)
Schiffsgefährte,
Bleib dir getreu!

Diego.
Ich sehe dich versinken!

Columbus.
Erinnerst du dich jener Nacht nicht mehr?
Der Himmel drückte schwarz sich auf uns nieder,
Das Wasser stieg, die Tiefen donnerten,
Und wie der Nordwind in die Fluthen stürzte,
Empörte brausend sich der weite Abgrund,
Und kämpfend bäumten sich die weißen Wellen,
Hoch schleuderte die Kraft des Elements,
Das Schifflein zu dem Wolkenhimmel an,
Die Maste krachten, und ein Schrey der Schiffer
Vertrat die Stelle des »Gott sey mir gnädig!«
Da schlug ich kühn den Arm um deine Brust,
Frey war der Geist in seinem höhern Daseyn;
Und als er nun hinab zum Abgrund ging,
Ließ ich ein Freuden-Hurrah! laut erschallen!
Du wurdest bleich — es war dein erstes Probstück; —
Jetzt, wackrer Schiffer, bist du mündig worden!

Diego.

Vollendet ist die heit're Fahrt — wir landen
Am dunkeln Ufer der Cimmerier!

Columbus.

Du finst'rer Freund — es geht die Fahrt erst an,
Frey steigt der Geist aus seinem engen Kerker,
Um weit das Universum zu durchfliegen! —
Mein Leben war des höhern Lebens Bild,
Stets lockte mich die unbekannte Ferne,
Die unermeßlich um mich ausgebreitet,
Bis zu des weiten Himmels blauer Tiefe.
Bald schränkt mich nicht die enge Atmosphäre
Des kleinen finsteren Planeten ein;
Saturn und Jupiter strahlt zu mir nieder,
Die Venus glänzt im hellen Lebenslicht,
Des Mondes Oceane strömen mächtig,
Der Sonne Feuerball entzündet sich,
Und tausend, tausend Wunderwelten schwingen
Sich sausend um die Achsen ihrer Pole!
Dahin, ja dahin geht mein Lauf empor,
Das Coeliglobium ist meine Charte!
Die blaue Aetherfluth mein Ocean!

Diego
(wirft sich begeisternd an seine Brust.)

O nimm mich auf in deines Schiffes Raum!

(Ein neuer Officier hat, während der letzten Reden, den vorigen still abgelöset, und jener tritt jetzt rasch und hastig vor.)

Officier.

Wir sind allein! Die Zeit ist dringend — hört mich!

Columbus.

Du bist es, Mendez?

Officier.

Ich bezog die Wache,
Ich nütze sie, um dich zu unterrichten!

Columbus.

Wovon?

Officier.

Das Heer ist noch auf deiner Seite,
Und Bovadilla's kleiner Trupp nur schwach!

Columbus (kalt.)

Was soll das?

Officier.

Bist du nicht verdammt zum Tode?

Columbus.

Ich weiß es!

Officier.

Deine Sache ist gerecht!

Columbus.

Das hoffe ich!

Officier.

Die Krone handelt falsch!

Columbus.

Das hat sie selber bey sich zu vertreten!

Officier.

Ich kenn' den Starrsinn deiner festen Treue,
Doch bist von jetzt du deiner Pflichten ledig,
Die Krone selbst entbindet dich davon,
Indem sie ihre eignen Eide bricht!

Columbus.

Sprich weiter!

Officier.

Trug der König dir allein,
Ausschließend, die Expedition nicht auf,
Nach dieser neuen Welt? Ward nicht das Pactum
Besiegelt von der Krone, daß kein Zweyter
Den Ruhm und den Gewinn dir schmälern solle,
Den die Entdeckung dir mit Recht verdiente?

Columbus.

So ist es!

Officier.

Man hat dir nicht Wort gehalten!

Columbus

(schüttelt den Kopf.)

Verläumdung!

Officier.

Selbst den Nachruhm raubt man dir!

Columbus

(nach kurzer Pause.)

Ich hab' um Nachruhm nimmermehr gebuhlt!

Officier.

Ein ungenannter Florentiner Kaufmann,

Amerigo Vespucci, rüstete,
Beauftragt von der Krone, eine Flotte,
Man überlieferte verrätherisch
Ihm deine Tagebücher, deine Charten,
Und so fand er den vorgeschriebnen Weg,
Bis zu des festen Landes sichrer Küste,
Wo sich in's Meer der Oronoko stürzt,
Da kehrt' er im Triumph nach Spanien um,
Was du entdeckt, sich selber zuerkennend;
Man überhäufte ihn mit Ehrenzeichen,
Und taufte deinen Welttheil jetzt nach ihm —
Amerika!

Diego.

O Schande über Spanien!

Columbus

(nach kurzer Pause, in der er sich bekämpfte.)

Auch das! — Ist es doch ein gewöhnlich Ding,
Daß eigne Saaten fremde Schnitter ernten!

Officier.

Und noch erstarrest du in deiner Treue,
Da man dir selbst das Pactum aufgekündigt?
O mach dich frey, du kannst's, so bald du willst!

Columbus.

Da Spanien mich auf mich stolz gemacht,
Soll ich zu ihm hinunter sinken? — Nein! —
Ich bleib' in Fesseln!

Officier.

Ha, so ist's nur Stolz,

Der so empörend aus dir spricht? — Wohlan
Dich selbst warfst du dem Ungeheuer vor,
Wag' auch die Menschheit ihm noch Preis zu geben!

Columbus
(rasch und strenge.)

Was soll das?

Officier.

Höre denn mein letztes Wort,
Und bleibst du fest, bewundr' ich dich nicht mehr —
Ich kann dich nur verachten! ...

Columbus (sehr heftig)

Ha, das Wort!

Officier.

Es ist das Schicksal Hispaniolas! —
Gleich einem Teufel wüthet Bovadilla,
Ein großes Mordfeld ist die weite Insel,
Und keine Gottheit kann die Schuld bezahlen,
Die hier an diesem armen Volk verübt,
Zu Hunderten schleppt man sie in die Minen,
Sie bluten fallend unter ihren Henkern
Und tödten Weib und Kind, sie zu erretten!
Nur sterben ist die allgemeine Losung;
Die Saaten stehen ringsumher im Brande,
Damit der Hungertod das Elend ende!

Columbus (außer sich.)

Halt ein! Halt ein! ..

Officier.

Du bist des Unglücks Schöpfer!
Dein Stolz, der sich in Fesseln hier gefällt,
Buhlt bey der Nachwelt um Bewunderung,
Auf Kosten dieses unglücksel'gen Volkes?

Columbus.

O großer Gott!

Officier.

Nur auf dein Haupt allein
Setzt es die letzte schwache Lebenshoffnung!
Entdecker dieser Welt, ruft es dich an,
Ihn endlich dein gegebenes Wort zu lösen,
Soll ihm dein Nahme nicht zum Fluche werden!
Als seinen Führer hat es dich erwählt,
Bey seinen Menschenrechten es zu schützen,!
Dein eignes Heer will sich mit ihm verbinden,
Um deines Kerkers Thore zu zersprengen!
Nicht von dir selbst ist mehr die Rede, nein,
Von deiner armen Brüder schwerem Schicksal! —
Doch nicht der Menschheit Stimme schallt dir fürder,
Da stehst du felsenstarr in dich verschlossen!
Hüllst dich in deine kalten Eisenfesseln,
Ein trauriger Bewund'rer deines Stolzes!

Columbus

(in der höchsten Bewegung.)

O Gott, entsetzlich! Schuldlos wollt' ich fallen!
Doch nicht an meinem Tode ist's genug;

Den Hochverrath, den man mir vorgeworfen,
Zwingt Spanien mich wirklich zu begehen! —
O jetzt erst hat es elend mich gemacht!
(Er stützt verzweifelnd das Gesicht in seine Hände.)

Diego
(außer sich zu Mendez.)
Du tödtest ihn!

Officier
(mit fester Kälte.)
Von ihm ist nicht die Rede! —
(Tritt auf Columbus zu.)
Was willst du thun?

Columbus
(wild und bleich.)
Den Hochverrath vollführen!

Officier (rasch.)
Du hast dich selbst besiegt! — Ich geb' das Zeichen!
(Er ergreift eine Fackel und zündet sie an.)
Hoch von der Zinne soll sie blutig leuchten!
(Er eilt fort. Pause.)

Diego
(zu Columbus.)
Verharre nicht so furchtbar schweigend hier!

Columbus.
Laß mich!
(Man hört ein herannahendes Getöse, das immer stärker wird, dann werden die Thüren des Gefäng-

nisses mit großem Krachen gesprengt, und unter der Anführung des Officiers, Guakanaharis und Hatueis dringen viele bewaffnete Indier und Spanier herein.)

Allgemeiner Ruf.

Er ist befreyt!!

Hatuei

(stürzt den Indiern voraus)

Mein Schwur gelößt!

(Er dringt gegen Columbus vor, der noch betaubt da steht.)

Der Officier

(wirft sich ihm entgegen.)

Was wagst du, Rasender?

Hatuei.

Den Todesgöttern
Hab' ich sein Blut geweiht! Zurück!

(Kämpft mit dem Officiere.)

Officier.

Ha, Teufel!

(Er trifft ihn mit dem Schwerte, daß er die Keule und den Pfeil sinken läßt, und Columbus entgegen taumelt.)

Columbus

(faßt ihn, zu sich kommend, mit den Armen auf.)

Gerechter Gott — er blutet!

Guakanahari.

Wahnsinn ist's!
Ein Schlangenstich muß ihn vergiftet haben!

Columbus
(umfaßt ihn.)

Was that ich dir, Unglücklicher?

Hatuei.

Du fragst?
(Er entreißt sich ihm mit der letzten Kraft.)

Zurück mit deinem Armen, sie verderben!
Was du mir thatst? O frag' dich selbst darum!
Zum Fluche bist du unter uns erschienen!
Vernichtet ist der Friede und die Treue,
Die Unschuld und der alten Götter Segen,
Seitdem ihr weißen Teufel hier gelandet!
O täuscht euch nimmer, meine guten Brüder,
Von ihm ist keine Rettung zu erwarten,
Der Weißen Glück keimt nur aus euerm Elend,
Und diese armen Länder werden bald,
Die Karaiben selbst, zum Mitleid zwingen
(Er taumelt ermattet nieder.)

Columbus.

O wehe mir!

Diego
(beugt sich zu Hatuei nieder.)

Die Wunde ist nicht tödtlich!

Hatuei.

Sie soll es seyn! — Es sind die blut'gen Thränen,
Die ich dem armen Vaterlande weine!
Sie thuen wohl —

Guakanahari.

O du hast ihn verkannt!
Die Wuth bricht sich in deinem Blute!

Hatuei.

Wehe!

Diego.

O Gott, er stirbt! Verloren ist die Seele!
(Kniet zu ihm nieder.)
O wende deinen Blick zu unserm Himmel!

Hatuei (matt.)

Sind Spanier in ihm?
(Als Diego sich zu ihm beugt.)
So laß mich sterben!

Diego.

Er ist verloren!

Columbus
(starrt auf die Leiche nieder.)

Warum traf mich nicht
Dein gift'ger Pfeil!

Officier.

Schafft ihm den blut'gen Anblick
Von Augen weg! Er raubt ihm das Bewußtseyn!
(Mehrere von den Anwesenden decken durch ihr Dazwischentreten die Aussicht auf die Leiche, die so, von den Zuschauern ungesehen, fortgeschafft wird.)

Ein Indier
(herzu stürzend.)
Dort naht der Fürchterliche!

Bovadilla
(mit dem Schwerte in der Hand an der Spitze einer Schaar, unter der Roldan und Porras.)
Hochverrath!
Der Kerker ist erbrochen — Schwerter blitzen —
Das Heer in Waffen — ha, wer wagte das!
(Zu seinen Begleitern.)
Auf, in des Königs Nahmen! Schleppt ihn fort!
Zum Blutgerüste mit dem Feind der Krone!
(Columbus bleibt, auf den Boden hinstarrend, stehen.)

Officier
(wirft sich den Andringenden entgegen: zu den übrigen Spaniern und Indiern.)
Auf, für Columbus! Werft die Feinde nieder!
(Man hört mehrere rasch auf einander folgende Kanonenschüsse.)

Bovadilla (zusammen schreckend.)
Sie sind's! — Zu früh! — Ha fort!

Diego.
Was deutet das?

Ein Indier (auftretend.)
Drey große Schiffe liegen auf der Höhe,
Und ihr bemanntes Boot ist angelandet!

Diego.
Schon wieder neue Feinde des Columbus!

Bovadilla (wüthend.)
Ja Feinde sind es! darum haut ihn nieder!
(Als mehrere Spanier vordringen wollen, tritt Al-

fonso Quintanilla mit einem grossen Gefolge von Spaniern ein, unter denen sich auch Martin befindet, der auf Columbus zustürzt, vor ihm niedersinkt und seine Knie umfaßt.)

Martin (außer sich.)

Gelobt sey Gott! er lebt! er ist gerettet!

Diego.

Ha, Martin! — was bedeutet das?

(betäubt.)

Ich sehe —
Alfonso Quintanilla — Ihr seyd es,
Columbus Freund — Ihr könnt —

Bovadilla (knirschend.)

Tod und Verderben!

Quintanilla

(ernst und strenge, indem er auf Bovadilla deutet.)

Auf! dort entwaffnet jenen Bösewicht,
Werft ihn in Fesseln, führt ihn zu den Schiffen!

(Es geschieht.)

Bovadilla (sich sträubend.)

Ha Roldan! Porras! will mir keiner helfen!

(Beyde haben sich schon früher unsichtbar gemacht.)

Officier.

Sie sind entflohen, deine beyden Henker!

Bovadilla.

Allein — Allein! — Fluch ihnen! Fluch Columbus!
Fluch mir!

Quintanilla.

Die Schlange zischt noch in den Ketten;
Du magst dir dein Verbrechen selbst bekennen,
Auf, meine Freunde, führt ihn zu den Schiffen!
(Er wird fortgeführt.)

Diego.

Ich fass' es nicht — es ist mir wie ein Traum!
Zu schnell berühret sich das Aeußerste!

Quintanilla.

Durch falsches Zeugniß stürzt' er den Columbus!
Ein nachgeahmter Brief von seiner Hand,
Gerichtet an die Krone Engelands,
Ließ Ferdinand zu leicht das Böse glauben!
Doch traf des Himmels Strafe selbst den Schreiber,
Der in des Todes Angst dem Cardinal
Mendoza das Verbrechen beichtete.
Doch mehr als alles that die rauhe Sprache
Der ungeheuchelten Natur — hier dieses Mannes!
(Auf Martin zeigend, der indeß noch immer vor Columbus kniete.)

Martin (steht jetzt auf.)

Ja, im Vertrau'n auf Gott und meine Sache,
Macht' ich mich stracks hin nach Castilien auf,
Zur Königinn; — ich drängte durch die Wachen
Und durch die goldbehang'nen Granden kühn,
Nicht achtend der entgegen stehenden Piken!
Ich kam zu ihr — Gott schütze uns die Frau!

Sie ist wie unser eins, gradzu und herzlich —
Nur wenig Worte waren da von Nöthen,
Und schon drey Bothen sprengten eilends vor mir
Zum Ferdinand; — da war auch der Mendoza,
Und alles kam mit Einem Schlag an's Licht!
Nun ging's zu Schiffe unter wildem Hurrah!
Der Wind gab unsrer frohen Eile Flügel —
Und hier — gottlob da steht der Mann am Leben!
Und ich hab' auch an seiner Rettung Theil!

Alle

(im frohen Jubel.)

Er ist befreyt! — Columbus ist errettet!

Columbus

(endlich wie aus einem langen Traume erwachend.)

Ich bin befreyt!!

(Er blickt starr um sich.)

Wo ist der Sterbende? —

(Erkennt allmählig einen nach dem andern.)

Ha, du bist's, Martin? — Guter Quintanilla!
Wie ist mir denn? Seit ich zum letzten Mahle
Euch sah, scheint alles mir ein Traum dazwischen —
Ein schwerer Traum! — und jetzo wach' ich auf!

Quintanilla.

Du bist befreyt, mein alter wack'rer Freund!
Der König selber zürnet gegen sich —
Und sendet, zum Beweise seiner Reue,
Dir die Bestätigung als Unterkönig,
Auf dich und deine späten Kindeskinder!

Columbus
(tiefsinnig und düster.)
Der Unterkönig einer finstern Welt,
Die mich verflucht! — Ich schaud're ob der Würde!

Guakanahari.
O bleibe, unser Retter, uns getreu!

Columbus.
Noch schallet mir der Fluch des Sterbenden!
O bin ich stark genug ihn abzuwenden
Von diesen Ländern?
(Einen Entschluß fassend.)
Nun wohlan, es sey!
Mit Kühnheit will ich denn mein Werk beginnen;
Und wenn die Nachwelt diesen Zeitpunct richtet,
So richte sie mich selbst, und nicht mein Schicksal!

Quintanilla
(bemerkt jetzt erst, erschreckend, seine Fesseln.)
Entsetzlich! welch' ein schauderhafter Anblick!
Der Schöpfer einer neuen Welt in Fesseln!
Ha, löset diese Schmach von seinen Händen —
Fort aus den Augen, fort mit Spaniens Schande!

Columbus
(ganz in den Vordergrund tretend.)
Nicht also! nimmer lass' ich diese Ketten,
Das theuerste Geschenk der span'schen Krone,
Sie sollen immer mich an sie gemahnen,
Und an mich selbst, und an mein finst'res Schicksal!

Ich trug sie unverdient, doch büßt' ich nicht
Durch ihren Druck, das, was ich schuldlos fehlte!
(Hebt die gefesselten Hände zum Himmel empor.)
Du wandest sie, des Zornes ernstes Zeichen,
Um meine Hände, dunkle Macht dort oben;
Willst du, versöhnt, des Friedens Bild mir reichen,
Nun ihre Schwere jetzt von mir enthoben? —
Doch lass' ich dich nicht, festes Eisenband,
Treu bleib' ich dir, du bist mein heilig Pfand;
Dich höher achtend, als die höchsten Gaben,
Soll man, mit dir geschmückt, mich einst begraben!

(Er verharrt in dieser Stellung, indeß der Vorhang rasch fällt.)

